

Stenografischer Bericht

52. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 7. Juli 2009

I n h a l t :

Mitteilungen (8588).

F r a g e s t u n d e :

Anfrage Einl.Zahl 3051/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (8547).

Anfrage Einl.Zahl 3085/1 des Abgeordneten Bacher an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark Privatstiftung II“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8549).

Anfrage Einl.Zahl 3090/1 des Abgeordneten Dirnberger an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark Privatstiftung VI“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8549).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (8550).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8550).

Anfrage Einl.Zahl 3084/1 des Abgeordneten Mag. Drexler an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark – Privatstiftung I“.

Zur Geschäftsordnung: LTAbg. Mag. Drexler (8550), Präsident Schrittwieser (8551).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8552).

Anfrage Einl.Zahl 3091/1 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gach an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark – Privatstiftung VII“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8553).

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (8553).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8553).

Anfrage Einl.Zahl 3089/1 des Abgeordneten Kaltenegger an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Novelle Glückspielgesetz.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8554).

Zusatzfrage: LTAbg. Kaltenegger (8555).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8555).

Anfrage Einl.Zahl 3087/1 des Abgeordneten Kasic an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark – Privatstiftung IV“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8556).

Zusatzfrage: LTAbg. Kasic (8556).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8557).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (8557).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8557).

Anfrage Einl.Zahl 3079/1 des Abgeordneten Karl Lackner an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Kostenrückersätze für den Krankentransport.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8558).

Zusatzfrage: LTAbg. Karl Lackner (8559).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8559).

Anfrage Einl.Zahl 3088/1 des Abgeordneten Franz Majcen an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark – Privatstiftung V“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8560).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (8560).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8561).

Anfrage Einl.Zahl 3072/1 des Abgeordneten Dr. Murgg an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Ausstieg der EdF aus der Energie Steiermark AG.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8562).

Anfrage Einl.Zahl 3092/1 der Abgeordneten Ing. Pacher an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Sammelnovelle Weisungsfreiheit (8563).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8563).

Anfrage Einl.Zahl 3082/1 des Abgeordneten Riebenbauer an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Vermögensbesteuerung.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8565).

Zusatzfrage: LTAvg. Riebenbauer (8565).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8565).

Anfrage Einl.Zahl 3083/1 des Abgeordneten Rieser an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Aufsichtsprüfung Gemeinde Fohnsdorf.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8566).

Zusatzfrage: LTAvg. Rieser (8567).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8568).

Zusatzfrage: LTAvg. Schönleitner (8568).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8568).

Zusatzfrage: LTAvg. Mag. Drexler (8568).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8569).

Anfrage Einl.Zahl 3064/1 des Abgeordneten Schönleitner an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Offenlegung von Stiftungen der Parteien.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8571).

Zusatzfrage: LTAvg. Schönleitner (8571).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8572).

Anfrage Einl.Zahl 3086/1 des Abgeordneten Straßberger an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend „Zukunft Steiermark – Privatstiftung III“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8572).

Zusatzfrage: LTAvg. Straßberger (8573).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8573).

Zusatzfrage: LTAvg. Hamedl (8573).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8573).

Anfrage Einl.Zahl 3065/1 der Abgeordneten Mag. Zitz an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Erhöhung des Arbeitslosengeldes.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8574).

Zusatzfrage: LTAvg. Mag. Zitz (8575).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8576).

Zusatzfrage: LTAvg. Mag. Drexler (8576).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8577).

Zur GeoLT: LTAbg. Kröpfl (8578).

Anfrage Einl.Zahl 3076/1 des Abgeordneten Ederer an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Obstbaufachschule Wetzawinkel.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8579).

Zusatzfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (8580).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8580).

Zusatzfrage: LTAbg. Ederer (8580).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8581).

Anfrage Einl.Zahl 3077/1 des Abgeordneten Kainz an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Finanzierung BULME Deutschlandsberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8582).

Anfrage Einl.Zahl 3073/1 der Abgeordneten Leitner an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend 15a B-VG Vereinbarung „Gratis Kindergarten“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8583).

Anfrage Einl.Zahl 3080/1 des Abgeordneten DDr. Schöpfer an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Modellversuch „Neue Mittelschule“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8584).

Anfrage Einl.Zahl 3075/1 der Abgeordneten Dr. Bachmaier-Geltewa an Landesrat Dr. Seitinger, betreffend Klonfleisch im EU-Raum.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Seitinger (8585).

Anfrage Einl.Zahl 3081/1 des Abgeordneten Erwin Gruber an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Baumaßnahmen am LKH Weiz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (8586).

Anfrage Einl.Zahl 3074/1 des Abgeordneten Hamedl an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Drogenambulanz.

Beantwortung der Anfrage. Landesrat Mag. Hirt (8587).

1. Einl.Zahl **2432/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten- und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Änderung des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes: Verkürzung der Entscheidungsfristen*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (8590).

Wortmeldungen: LTAAbg. Klimt-Weithaler (8591), LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8594).

Beschlussfassung (8596).

2. Einl.Zahl **2750/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Erhöhung der Mittel für die SchuldnerInnenberatung vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (8596).

Beschlussfassung (8596).

3. Einl.Zahl **2978/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten- und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1356 vom 20.1.2009 betreffend Vereinheitlichung des Jugendschutzes für ganz Österreich*

Berichterstattung: LTAAbg. Zelisko (8596).

Wortmeldungen: LTAAbg. Zelisko (8597), LTAAbg. Ederer (8597).

Beschlussfassung (8598).

4. Einl.Zahl **3046/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft mit der Generalsanierung bzw. des Neubaus der Pflegezentren des Landes Steiermark in Bad Radkersburg, Kindberg, Knittelfeld und Mautern zur Erfüllung der Auflagen gem. Steiermärkisches Pflegeheimgesetz 2003 mit einer Gesamtnettoauftragssumme von € 44.500.000,- (Preisbasis 05/2009) finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2011 mit einer Laufzeit von 13 Jahren*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8602).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Pacher (8603), LTAAbg. Rieser (8604), LTAAbg. Ing. Schmid (8606), LTAAbg. Mag. Drexler (8607), LTAAbg. Hammerl (8609), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8610).

Beschlussfassung (8611).

5. Einl.Zahl **3035/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2008*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (8611).

Wortmeldungen: LTAvg. Lechner-Sonnek (8612), LTAvg. Kasic (8615), LTAvg. Schleich (8620), LTAvg. Schönleitner (8623), LTAvg. Tromaier (8625), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (8626), Landesrat Dr. Buchmann (8628).

Beschlussfassung (8632).

6. Einl.Zahl 2821/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Ausweitung des Grazer Taxitarifgebietes bis zur Gemeinde Seiersberg*

Berichterstattung: LTAvg. Schleich (8633).

Wortmeldung: LTAvg. Breithuber (8633).

Beschlussfassung (8634).

7. Einl.Zahl 2965/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2008*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (8634).

Beschlussfassung (8634).

8. Einl.Zahl 2974/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1362, Einl.Zahl 2640/4, vom 20. Jänner 2009 betreffend Finanzierungsinstrumentarium der Österreichischen Kontrollbank*

Berichterstattung: LTAvg.DDr. Schöpfer (8634).

Wortmeldungen: LTAvg. DDr. Schöpfer (8635), LTAvg. Tromaier (8637).

Beschlussfassung (8637).

9. Einl.Zahl 3014/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen
Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 2009)*

Berichterstattung: LTAvg. Kainz (8637).

Beschlussfassung (8638).

10. Einl.Zahl 3040/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Steiermärkische Krankenanstalten GmbH; Bereitstellung von € 908.179.472,06 zuzüglich Zinsen in der Höhe von € 61.057.264,20 (Stand 30. Mai 2009) zur buchmäßigen Umwandlung der in der Zeit vom 01.01.2006 bis 31.12.2008 gewährten Landesdarlehen in einen Sondergesellschafterzuschuss*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (8638).

Beschlussfassung (8638).

11. Einl.Zahl 3007/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarungen für Beitragsleistungen des Landes zum Ausbau des Bahnhofes Wetmannstätten im Rahmen des Baus der Koralmbahn inklusive Verknüpfungen mit der GKB-Strecke, zur Realisierung von P&R-Anlagen an der Koralmbahn bei den Bahnhöfen Wetmannstätten und Hengsberg sowie zur Ausstattung der Verkehrsstationen der Koralmbahn entsprechend den Qualitätsansprüchen im steirischen S-Bahn-Netz*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (8639).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 16.

Beschlussfassung (8657).

12. Einl.Zahl 3008/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarungen für Beitragsleistungen des Landes zur Neuerrichtung des Personentunnels Nord und Neuerrichtung eines zusätzlichen Bahnsteiges zur Bewältigung der zukünftigen S-Bahn-Verkehre im Grazer Hauptbahnhof im Zuge der Umsetzung des Gesamtumbaus im Rahmen des Konjunkturpaketes des Bundes*

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (8640).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 16.

Beschlussfassung (8657).

13. Einl.Zahl 3037/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung der Linie 78 über einen Zeitraum von 8 Jahren*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (8641).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 16.

Beschlussfassung (8657).

14. Einl.Zahl 3038/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Angebotsverbesserungen im Bereich des Öffentlichen Verkehrs (Bus) am Korridor Graz - Weiz - Finanzierung für 6 Jahre*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (8641).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 16.

Beschlussfassung (8657).

15. Einl.Zahl 2981/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Protest gegen die Kostenbelastung von Ländern und Kommunen im Bahn-Infrastrukturbereich*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8642).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 16.

Beschlussfassung (8657).

16. Einl.Zahl **3012/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Aufrechterhaltung des Personenverkehrs durch das Gesäuse*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner(8643).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 11 bis 16: LTAAbg. Kröpfl (8643), LTAAbg. Schönleitner (8645), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8648), LTAAbg. Breithuber (8649), LTAAbg. Straßberger (8650), LTAAbg. Petinger (8651), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8654).

Beschlussfassung (8657).

17. Einl.Zahl **2967/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 313, Seiersbergerstraße von km 1,842 bis km 2,900 in einer Länge von 1058 m und der L 377, Feldkirchenerstraße von km 0,430 bis km 1,350 in einer Länge von 920 m im Gemeindegebiet von Seiersberg, pol. Bez. Graz-Umgebung*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Ober (8663).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (8665).

18. Einl.Zahl **3009/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 642, Sauerbrunnstraße von km 4,212 bis km 7,284 in einer Länge von 3072 m im Gemeindegebiet von Marhof, pol. Bez. Deutschlandsberg*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (8663).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (8665).

19. Einl.Zahl **3019/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L 385, Übelbachstraße von km 15,630 bis km 16,608 in einer Länge von 0,978 km Gemeindegebiet von Übelbach, pol. Bez. Graz- Umgebung*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (8664).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 17 bis 19: LTAvg. Breithuber (8664).

Beschlussfassung (8665).

20. Einl.Zahl **1802/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Landtagsbeschlüsse Nr. 440, 441 und 442 vom 19. Dezember 2006 betreffend Bauvergabe der KAGes*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (8666).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8712).

21. Einl.Zahl **2239/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Beschlüsse Nr. 440, Einl.Zahl 832/11 und Nr. 442, Einl.Zahl 832/13 des Landtages Steiermark betreffend den Bericht des KAGes-Untersuchungsausschusses*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (8666).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8713).

22. Einl.Zahl **2937/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Nachprüfung KAGes - Empfehlungen des Sonderausschusses des Aufsichtsrates.*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (8667).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8713).

23. Einl.Zahl **2666/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag*

Berichterstattung: LTAvg. Kaltenegger (8667).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8713).

24. Einl.Zahl **2699/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Evaluierung Chirurgiereform 2005: Neubau LKH Bad Aussee – Leistungsspektrum LKH Mürzzuschlag-Mariazell; Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 19.9.2005, GZ.: FA8A-80 Ka 18/65-2005*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (8668).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8714).

25. Einl.Zahl 2830/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Landesrechnungshofes über seine ausgeübte Tätigkeit betreffend Projektkontrolle und Projektabwicklungskontrolle, sowie über die Vollziehung betreffend Personal, Sachmittel und Räumlichkeiten*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (8668).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8715).

26. Einl.Zahl 2676/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1057 vom 20.05.2008 (EZ 1967/5) betreffend regelmäßige Information und Diskussion über Strukturreformen im Gesundheitsbereich*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Ursula Lackner (8669).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8716).

27. Einl.Zahl 2943/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *IT-Geräte KAGes.*

Berichterstattung: LTAAbg. Lang (8669).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 20 bis 27: LTAAbg. Mag. Ursula Lackner (8670), LTAAbg. Kaltenegger (8674), LTAAbg. Mag. Drexler (8676), LTAAbg. Lechner-Sonnek (8681), LTAAbg. Dr. Murgg (8687), LTAAbg. Schönleitner (8689), LTAAbg. Straßberger (8692), LTAAbg. Bacher (8695), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (8698), LTAAbg. Zelisko (8698), LTAAbg. Karl Lackner (8701), LTAAbg. Schönleitner (8702), LTAAbg. Mag. Drexler (8705), Landesrat Mag. Hirt (8708).

Beschlussfassung (8716).

28. Einl.Zahl 3036/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Tabakpräventionsstrategie Steiermark Jahresbericht 2008*

Berichterstattung: LTAAbg. Böhmer (8716).

Wortmeldung: LTAAbg. Böhmer (8716).

Beschlussfassung (8719).

29. Einl.Zahl **2775/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Sanierung und Ausbau des Bundesschulzentrums in Murau*

Berichterstattung: LTAAbg. Majcen (8723).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kolar (8723), LTAAbg. Bacher (8724).

Beschlussfassung (8724).

30. Einl.Zahl **2776/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Einführung von Projekttagen "Gemeindekunde/Bezirkkunde" in der vierten Schulstufe*

Berichterstattung: LTAAbg. Majcen (8725).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ederer (8725), LTAAbg. Mag. Zitz (8726), LTAAbg. Detlef Gruber (8729).

Beschlussfassung (8729).

31. Einl.Zahl **3005/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (8730).

Wortmeldungen: LTAAbg. Gödl (8730), LTAAbg. Detlef Gruber (8733), LTAAbg. Kröpfl (8734).

Beschlussfassung (8735).

32. Einl.Zahl **2744/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Novelle des Steiermärkischen Starkstromwegegesetzes 1971*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Pacher (8736).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Pacher (8736), LTAAbg. Petinger (8736), LTAAbg. Lechner-Sonnek (8737).

Beschlussfassung (8738).

33. Einl.Zahl **2939/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Energiekonzept für den Großraum Graz - Entschließungsantrag XV. Gesetzgebungsperiode 2008 - Einl.Zahl 2537/2, Landtagsbeschluss Nr. 1273*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (8738).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 34.

Beschlussfassung (8742).

34. Einl.Zahl **3028/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Fernwärme für die Stolzalpe!*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl.Ing. Gach (8738).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 33 und 34: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8739), LTAAbg. Kolar (8740), LTAAbg. Bacher (8741), Landesrat Ing. Wegscheider (8741).

Beschlussfassung (8742).

35. Einl.Zahl **3034/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Räumliche Trennung der Anwaltschaften und Ombudsschaften des Landes von den jeweiligen Abteilungen des Amtes der Stmk. Landesregierung*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Christopher Drexler (8743).

Beschlussfassung (8743).

36. Einl.Zahl **2606/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/5): Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark; Energie Steiermark AG - Beratungsverträge; Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (8743).

Wortmeldung: LTAAbg. Schönleitner (8744).

Beschlussfassung (8744).

37. Einl.Zahl **1911/10** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Dezentralisierungsstrategie - Maßnahmen gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Ober (8745).

Wortmeldung: LTAAbg. Ing. Ober (8745), LTAAbg. Petinger (8746), LTAAbg. Zelisko (8747).

Beschlussfassung (8748).

38. Einl.Zahl **3010/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Steirische Wirtschaftsförderungs GmbH; Genehmigung von Ersatzprojekten aus der Darlehensfinanzierung in der Gesamthöhe von € 13,3 Mio. für: a.) Die „Wirtschaftsoffensive 2004“ mit € 900.000,- b.) Das „Steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ mit € 12,4 Mio.*

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (8632).

Beschlussfassung (8632).

39. Einl.Zahl **3021/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1163, Einl.Zahl 2000/8, betreffend "Bau der Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag-Neuberg an der Mürz" bzw. Grundeinlösungen für die Errichtung der Radwege auf den ehemaligen Bahntrassen "Mürzzuschlag - Neuberg" und "Gußwerk - Mariazell"*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (8658).

Wortmeldungen: LTAAbg. Straßberger (8658), LTAAbg. Zelisko (8661).

Beschlussfassung (8662).

40. Einl.Zahl **3011/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Majcen (8719).

Wortmeldungen: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8720), LTAAbg. Kaltenegger (8720), LTAAbg. Majcen (8721).

Beschlussfassung (8722).

41. Einl.Zahl **3104/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Durchführung des 3-jährigen Pilotprojektes "Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets"*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag.Dr. Schröck (8598).

Wortmeldungen: LTAAbg. Riener (8599), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8601).

Beschlussfassung (8602).

Beginn der Sitzung: 10.02 Uhr

Präsident: Hohes Haus! Es findet heute die zweiundfünfzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Während dieser Sätze habe ich immer die Hoffnung, dass sich der Lärmpegel im Sitzungssaal verkleinert. Ich bitte darum.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Prof. Mitteregger. (*Allgemeiner Beifall*) Ich begrüße Sie herzlich und bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Bevor ich nun eingehe in die Tagesordnung, meine Damen und Herren Regierungsmitglieder und Abgeordnete, möchte ich eine Mitteilung machen. Da wir heute das letzte Mal in diesem Raum, mit diesem Outfit tagen werden und wir die Sanierung dieses Hauses vorbereiten und es notwendig ist, neue Stühle und neue Pulte anzuschaffen, da wir die Be- und Entlüftung dort integrieren, ist heute im Rittersaal von 11 – 13 Uhr mit fachkundiger Beratung das Pult zu testen für die Damen und Herren Abgeordneten und Regierungsmitglieder und es ist auch eine Vorauswahl von Stühlen im Rittersaal aufgestellt, wo wir ersuchen, dass die Damen und Herren diese Stühle testen, sich beraten lassen, anschauen, weil wir der Meinung sind, dass die Stühle gemeinsam ausgewählt werden sollten. Weil ich meine, dann ist es leichter danach, wenn der Stuhl nicht passt. In diesem Sinne, meine Damen und Herren, ersuche ich diese Zeit in kleinen Gruppen zu nützen um hier Ihre Meinung abzugeben. Es wird auch eine Mitarbeiterin der Landtagsdirektion dabei sein.

Meine Damen und Herren, mit der heutigen Sitzung wird die Frühjahrestagung 2009 – ich mache dann weiter, wenn Ihr alle fertig seid - in der XV. Gesetzgebungsperiode beendet.

Gemäß § 69 Abs. 6 GeoLT 2005 beginnt diese mit einer Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich der Landstube zwei zusätzliche Mikrophone zur Verfügung stehen.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Gem. § 69 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Landtages dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Ich komme zur Anfrage

Einl.Zahl 3052/1 der Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz.

Ich ersuche die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Lechner-Sonnek (10.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, die vollzählig anwesend ist, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und Zuschauerinnen und Zuschauer!

In meiner Anfrage an Herrn Landesrat Wegscheider geht es um die Aushöhlung des Naturschutzrechtes durch das geplante Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz. Es gibt einen Gesetzesentwurf des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend über ein Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz im Energiebereich, das für den Naturschutz in Österreich bzw. natürlich auch in der Steiermark ganz weitreichende Auswirkungen haben würde und das den Naturschutz auch aushöhlen würde. Es ist so, dass auf der Basis dieses Gesetzes in Hinkunft Kraftwerke an Fließgewässern auch dann zu bewilligen wären, wenn nachhaltige negative Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht der Natur, das Landschaftsbild oder die Erholungswirkung, zu erwarten sind. Und das dann, wenn der Bundesminister dem Vorhaben eine besondere volks- oder regionalwirtschaftliche Sinnhaftigkeit, ein Interesse attestiert. Das würde natürlich heißen, dass der Naturschutz wirklich seinen Rang verliert, den er mit Fug und Recht hat und das ist eine ... (Präsident: „Frau Klubobfrau, ich würde Sie bitten zur Frage zu kommen!“) Okay, meine Frage an den Herrn Landesrat Wegscheider ist deswegen wichtig zu stellen, weil das Land Steiermark an sich eine positive Stellungnahme zu dem Gesetzesentwurf abgegeben hat, allerdings am 19. Juni 2009 eine Sitzung der Landesumweltreferenten stattgefunden hat, wo auch der Herr Landesrat Wegscheider dabei ist, und die haben sich einstimmig gegen diesen Gesetzesentwurf gestellt. (Präsident: „Frau Klubobfrau, du kennst die Geschäftsordnung. Ich bitte dich daran zu halten!“). Herr Präsident, ich stelle jetzt die Frage: Wie konnte es dazu kommen, dass das Land Steiermark sich in seiner offiziellen Stellungnahme entgegen Ihrer Haltung als Umweltreferent für die geplante Novelle des Wettbewerbsbeschleunigungsgesetzes ausgesprochen hat?

Präsident: Danke für die Anfrage. Bevor ich nun den Landrat Wegscheider bitte, sie zu beantworten, habe ich noch im Zuschauerraum eine Abgeordnete, die uns vor kurzem erst verlassen hat, gesehen. Die Frau Abgeordnete Wicher, ich begrüße sie ganz herzlich und freue mich, dass du weiterhin Interesse an unserer Arbeit hast. (Allgemeiner Beifall)

Nun darf ich den Herrn Landesrat bitten die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Ing. Wegscheider: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, geschätzte Damen und Herren auf der Zusehergalerie!

Ich darf die Frage der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek wie folgt beantworten:

Der vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend ausgesandte Entwurf eines Wettbewerbsbeschleunigungsgesetzes für den Energiebereich umfasste neben der anfragegegenständlichen Bevorzugungserklärung von Strom- und Gasleitungen sowie Stromerzeugungsanlagen eine Reihe sonstiger dem Elektrizitätswirtschafts- und –organisationsgesetz, kurz EIWOG genannt, und dem Gaswirtschaftsgesetz, kurz GWG genannt, zuzuordnender Novellierungsbestimmungen. Zu diesem Gesamtpaket wurde im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eine fachliche Stellungnahme des Landes, verfasst von der Fachabteilung 13A, vorgelegt. Die anfragegegenständlichen Bestimmungen wurden in der Landesstellungnahme ohne weitere Ausführungen begrüßt. Das betrifft ausschließlich Ziffer. 4, § 7, Abs. 2. Es wurde davon ausgegangen, dass von dieser Regelung einer Bevorzugung durch Bescheid des Ministeriums ausschließlich Leitungsvorhaben umfasst sind, welche vom Regelzonenführer im Rahmen der Langfristplanung dem Bundesministerium zur Genehmigung unter Berücksichtigung der energiewirtschaftlichen Notwendigkeit vorzulegen sind und von diesem, unter dieser Begründung, auch entsprechend bewilligt worden sind, sowie Stromerzeugungsanlagen umfasst sind, welche die im Gesetzesentwurf genannten Kriterien als Dokumentation des öffentlichen Interesses – wie Verbesserung eines funktionsfähigen Binnenmarktes - erfüllen. Auf KWK, also Kleinwasserkraftwerke treffen diese Kriterien nicht zu. Das bedeutet, dass Kleinwasserkraftwerke in der Praxis nicht betroffen sind. Das vom Bundesministerium bescheidmäßig festzustellende öffentliche Interesse an einer Anlage bezieht sich nur auf den energiewirtschaftlichen Bedarf. Keinesfalls werden die Beurteilungen sonstiger Aspekte des öffentlichen Interesses ersetzt, wie z. B. Gesundheit, Naturschutz, Landschaftsschutz und dergleichen. Diese Beurteilung obliegt weiterhin der jeweils zuständigen Behörde. Lediglich die Frage der Notwendigkeit des Projektes aus Sicht der Strom- und Gasversorgung wird mit Bindung für die anderen Behörden durch das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend geklärt. Eine Präjudizierung in der Abwägung mit anderen öffentlichen Interessen tritt nicht ein.

Ich weise außerdem darauf hin, dass in der LandesumweltreferentInnenkonferenz vergangenen Monats dargelegt wurde, dass das Wettbewerbsbeschleunigungsgesetz nicht weiter verfolgt wird und das Vorhaben zurückgestellt wurde. Dieses Wissen kommt aus einer Aussage vom Herrn Minister für Umwelt, Niki Berlakowich, der wortwörtlich zitiert: „Wurde nicht im Ministerrat beschlossen und wird erst im Herbst diskutiert werden.“ Danke. (10.14 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. Dann komme ich zur nächsten Anfrage.

Anfrage Einl.Zahl 3085/1 des Herrn Abgeordneten Johann Bacher an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Zukunft Steiermark Privatstiftung II.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten sie vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Bacher (10.14 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Ich stelle an den Herrn Landeshauptmann folgende Frage: Nach dem sich herausgestellt hat, dass die Privatstiftung Zukunft Steiermark nicht gemeinnützig ist, stelle ich an Sie, Herrn Landeshauptmann, folgende Anfrage:

Sind Sie bereit, die Zukunft Steiermark Privatstiftung durch den Rechnungshof überprüfen zu lassen?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Ihnen, Herr Abgeordneter Bacher, bekannt sein sollte, sind im § 5 des Landesrechnungshofverfassungsgesetzes alle Einrichtungen abschließend aufgezählt, die der Gebarungskontrolle durch den Rechnungshof unterliegen. Privatstiftungen fallen nicht darunter. Eine Prüfung durch den Landesrechnungshof ist daher rechtlich völlig ausgeschlossen. (10.15 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 3090/1 des Herrn Abgeordneten Erwin Dirnberger an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Zukunft Steiermark Privatstiftung VI.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dirnberger, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Dirnberger (10.15 Uhr): Herr Präsident, werte Damen und Herren Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren auf den Zuschauer- und Zuhörerrängen!

Meine Frage richtet sich auch an die Zukunft Steiermark Privatstiftung. Medienberichten zufolge hat die Stiftungstochter Fortuna Commerz GmbH eine Rechnung für die Geburtstagsfeier Ihres Vorgängers, Herrn Landeshauptmann DDr. Peter Schachner-Blazizek bezahlt.

Ich richte an Sie, Herr Landeshauptmann, die Frage: Was hat die Ausrichtung eines Festes mit Gemeinnützigkeit zu tun?

Präsident: Danke, bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Kollege Dirnberger!

Der Landtag ist gemäß § 65 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark befugt, die Geschäftsführung der Landesregierung zu überprüfen und deren Mitglieder über alle Gegenstände zu befragen und einschlägige Auskünfte zu verlangen. Dies gilt natürlich auch für die Fragestunde. Da die Zukunft Steiermark Privatstiftung in keinem Zusammenhang mit der Steiermärkischen Landesregierung und deren Geschäftsführung steht und somit nicht Gegenstand meiner Regierungsverantwortung gegenüber dem Landtag ist, werden Sie verstehen, dass ich zu den Fragen die Stiftung betreffend, keine weitere Stellungnahme abgebe. Der Stiftungsvorstand hat bereits ausführlich Stellung genommen. Dr. Piaty hat in seinem Gutachten eindeutig festgestellt, dass es keine Geldflüsse der Stiftung an die SPÖ Steiermark gegeben hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Transparenzoffensive des derzeit amtierenden Landeshauptmannes ist nach nicht einmal 24 Stunden beendet worden. Ich darf an Sie die Zusatzfrage stellen, ob Sie alle weiteren Fragen so beantworten werden?

Präsident: Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Mag. Voves: Genau so ist es, Herr Kollege. Ich werde bei allen Fragen zur Privatstiftung den Hinweis auf die Antwort geben, die ich dem Kollegen Dirnberger gegeben habe. Das heißt, auch auf Ihre Frage verweise ich auf die Antwort zur Frage „Zukunft Privatstiftung VI“, Einl.Zahl 3090/1. *(LTabg. Hamedl: „Wenn man etwas zu verbergen hat, Herr Landeshauptmann, dann gibt man keine Antwort! - Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Der Herr Polizei spricht!“ – 10.19 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren! Es ist die

Anfrage Einl.Zahl 3084/1 des Herrn Klubobmannes betreffend „Zukunft Steiermark Privatstiftung I“.

Bitte Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Drexler (10.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich erlaube mir zuerst eine Anmerkung zur Geschäftsordnung. Wir haben vor einiger Zeit in diesem Haus anlässlich der Diskussion über die geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen zu den Dringlichen Anfragen ein Rechtsgutachten der Landtagsdirektion in der Präsidiale behandelt, wo ausdrücklich festgestellt worden ist, dass das parlamentarische Interpellationsrecht nicht nur an der Geschäftsführung der Regierungsmitglieder klebt, sondern im Gegenteil, auch allgemeine Fragen von politischem Interesse seitens der Abgeordneten im Rahmen der Dringlichen Anfrage, und einem Größenschluss folgend würde ich einmal sagen dann wohl auch in der Fragestunde, ausdrücklich zulässig sind. Ich erlaube mir diesen Hinweis auf die Debatte in der Präsidiale, die aus Anlass einer Dringlichen Anfrage an Ersten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer zur Diskussion gekommen ist, wo er über seine Meinung als Parteiboss der steirischen Volkspartei zu einzelnen Fragen der Bundespolitik gefragt worden ist. Ich erlaube mir das ausdrücklich zur Geschäftsordnung hier festzuhalten, weil ich es schon für ein starkes Stück erachte, dass die Fragen von Abgeordneten dieses Hauses mit einem lapidaren Hinweis darauf, dass der Inhalt ihrer Fragen nicht direkt im Kern der Geschäftsführung eines Regierungsmitgliedes stehen, abgetan werden. (*Präsident: „Herr Klubobmann, ich kann es...!“*) Eine private Bemerkung sei mir bei der Gelegenheit noch gestattet. Die angekündigte.... (*Präsident: „Herr Klubobmann, zur Geschäftsordnung hat es eine Wortmeldung gegeben. Die kann ich jetzt beantworten und dann bitte ich dich, zur Frage zu kommen, weil wir diese Debatte...!“*) Dann lass mich, Präsident, bitte meine Wortmeldung zur Geschäftsordnung abschließen. Dann bitte ich um eine Bemerkung. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Er macht eine private Bemerkung?“*) Landesrat Wegscheider regt sich auf, dass ich eine private Bemerkung angekündigt habe. Es ist eine geschäftsordnungsrelevante Anmerkung, Herr Landesrat. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Dann ist es aber nicht privat!“*) Nämlich steht für mich diese Missachtung der Fragen von Abgeordneten des Landtages in einem direkten Zusammenhang mit der angekündigten Missachtung des Landtages durch Landesrat Hirt und ist ein Schlaglicht auf das parlamentarische Verständnis der derzeit in Mehrheit befindlichen Sozialdemokratie in diesem Haus. (*Beifall bei der ÖVP – 10.21 Uhr*)

Präsident: Zur Geschäftsordnung, Herr Klubobmann, die Debatte, die wir damals geführt haben. Es ist um die Frage an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gegangen, wo der Präsident gemeint hat, diese Frage ist vom Präsidenten her zuzulassen, weil der Präsident nicht befugt ist, eine Fragestellung abzulehnen. Das ist auch der Grund, dass er die Fragen, obwohl sie nicht direkt mit der Geschäftsführung zu tun haben, diese Fragen zugelassen hat. Es obliegt aber dem Befragten, in diesem Fall dem Herrn Landeshauptmann, ob er sich dafür auf Grund seiner Geschäftsführung in der Landesregierung zuständig fühlt oder nicht und diese Antwort hat der Herr Landeshauptmann dem Hohen Haus gegeben. Und das letzte Mal, soweit ich mich erinnern kann, war die erste Bemerkung auch des Landeshauptmannstellvertreters Schützenhöfer, dass er sich grundsätzlich für diese Frage

nicht zuständig erklärte. Und dasselbe hat jetzt der Herr Landeshauptmann bemerkt. Das zur Geschäftsordnung. Die Geschäftsordnung ist so gehandhabt worden wie auch damals bei der Frage des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Schützenhöfer. Also hier gibt es keine unterschiedliche Vorgangsweise und keine unterschiedliche Behandlung. Meine Frage stelle ich nun, ist die Frage jetzt gestellt oder nicht? (*LTabg. Mag. Drexler: „Nein!“*) Gut, dann ist sie zurückgezogen. Ich bedanke mich. (*LTabg. Mag. Drexler: „Gestellt habe ich sie noch nicht, wenn du mich fragst, ob ich sie gestellt habe!“*) Das frage ich ja, ob du sie schon gestellt hast?

LTabg. Mag. Drexler: „Nein!“ Dann bitte ich dich jetzt darum.

LTabg. Mag. Drexler (10.22 Uhr): Also meine sehr verehrten Damen und Herren!

Trotz geringer Aussicht auf Beantwortung der Fragen, was mich außerordentlich wundert, darf ich dennoch zur nächsten Frage kommen.

Herr Landeshauptmann, Sie haben bei der Beantwortung der Dringlichen Anfrage der Grünen in der Landtagssitzung am 26. Mai 2009 darauf hingewiesen, dass Sie das Ergebnis der von Ihnen beauftragten Prüfung der Gemeinnützigkeit der „Zukunft Steiermark Privatstiftung“ öffentlich machen werden. Erste Anmerkung: Damals war es offensichtlich dem Parteivorsitzenden der SPÖ noch möglich, zu diesem Thema Stellung zu nehmen, mittlerweile hat er ein Schweigegelübde abgelegt.

(*Präsident: „Herr Klubobmann, auch jetzt bitte ich dich, zur Frage zu kommen. Es gibt auch für Klubobleute in der Geschäftsordnung keine Ausnahme, bitte!“*)

Nun liegen die Ergebnisse des Gutachtens von Dr. Piaty dem Vernehmen nach vor, die entscheidenden Fragen wurden aber nicht beantwortet. Daher folgende Frage:

Wie viel Vermögen ist eigentlich in der dem Vernehmen nach in Bälde in Liquidation befindlichen „Zukunft Steiermark Privatstiftung“ geparkt?

Präsident: Danke! Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich verweise auf meine Antwort zur Frage von Herrn Abgeordneten Dirnberger betreffend „Zukunft Privatstiftung VI, Einl.Zahl 3090/1. (10.24 Uhr)

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3091/1 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Heinz Gach an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Zukunft Steiermark Privatstiftung VII“.

Ich bitte dich, Herr Abgeordneter, vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (10.24 Uhr): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zuerst stelle ich eine Frage an mich selbst, ob es überhaupt sinnvoll ist, hier Fragen zu stellen, die ohnehin nicht beantwortet werden. Aber ich beantworte sie mit Ja.

(*Beifall bei der ÖVP – Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Das ist eine gute Frage!“ – Landesrat Ing. Wegscheider: „Das habe ich mir auch gedacht!“*)

Es betrifft die „Zukunft Steiermark Privatstiftung“, die Ausschüttungen der Zukunft Steiermark Stiftung würden Ihren Angaben zur Folge dem Stiftungszweck entsprechen, weil sie für kulturelle und soziale Zwecke zur Verfügung gestellt wurden.

Meine Frage: Welche Arbeitslosenprojekte haben Sie konkret aus der Zukunft Steiermark Stiftung unterstützt?

Präsident: Danke! Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Mir tut auch sehr weh, dass es dieses Schauspiel geben muss. Sehr geehrte Damen und Herren! Ich verweise auf meine Antwort zur Frage von Herrn Abgeordneten Dirnberger betreffend Zukunft Privatstiftung VI, Einl.Zahl 3090/1.

(*LTAbg. Mag. Drexler: „Hochmut kommt vor dem Fall!“*)

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Gach, bitte.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: Eine Zusatzfrage an den Hauptdarsteller dieses Schauspiels (*Beifall und Heiterkeit bei der ÖVP*) Aus Zeitungsmeldungen und gemäß Ihren eigenen Aussagen ergibt sich eine Zusatzfrage: Sind die Ausschüttungen der Stiftung an ein SPÖ-Konzert von Erika Pluhar und jene an den ASKÖ tatsächlich Unterstützungen von Arbeitslosenprojekten?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege, ich verweise auf die vorweg gegebene Antwort. Habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Aber die Hauptdarsteller für mich sind jene, die die Geschäftsordnung kennen und sie in dieser Weise auslegen. (*Beifall bei der SPÖ – 10.26 Uhr*)

Präsident: Danke, meine Damen und Herren, ich komme zur

Anfrage Einl.Zahl 3089/1, des Herrn Klubobmannes Abgeordneten Ernest Kaltenegger an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Novelle Glücksspielgesetz.

Ich bitte dich, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger (10.27 Uhr): Herr Präsident, werte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Durch die berechtigten Proteste einiger Bundesländer ist die verfehlte Novelle des Bundesglücksspielgesetzes bisher nicht beschlossen worden. Dem Vernehmen nach kann es noch bis zu einem halben Jahr dauern, bis es eine bundesweite Regelung beim so genannten kleinen Glücksspiel gibt, wenn überhaupt. So wendet sich Medienberichten zufolge das Land Vorarlberg beispielsweise vehement gegen die bundesweite Legalisierung des "kleinen Glücksspiels", weil es eine deutliche Zunahme der Spielsüchtigen sowie der Begleiterscheinungen, wie zum Beispiel Beschaffungskriminalität, befürchtet. Auch Salzburg und Niederösterreich haben sich kritisch zum Entwurf geäußert. Seitens der Steiermark war den Medienberichten keine derartige Positionierung zu vernehmen.

Ich richte an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, die Anfrage:

Welche Aktivitäten haben Sie in den letzten Wochen gesetzt, damit dieser, offensichtlich auf ein bestimmtes Unternehmen maßgeschneiderter Entwurf eines Glücksspielgesetzes, welcher keinesfalls der Eindämmung der Spielsucht dienen kann, nicht in dieser Form beschlossen wird?

Präsident: Bitte, Herr Landeshauptmann um die Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Kollege Ernest Kaltenegger!

Das Land Steiermark hat im Dezember 2008 im Rahmen des Begutachtungsverfahrens zum Entwurf eines Bundesglücksspielgesetzes eine Stellungnahme abgegeben. In dieser wurde die Position vertreten, dass das Vorhaben, eine bundesweite Regelung für das „kleine Glücksspiel“ zu schaffen, grundsätzlich positiv zu beurteilen ist. Die derzeitige rechtliche Situation betreffend das „kleine Glücksspiel“ stellt sich äußerst unbefriedigend dar. Nach dem dieses in vier Bundesländern, so genannte Erlaubnisländer, erlaubt und in fünf Bundesländern, so genannte Verbotsländer, verboten ist. Unter diesem Aspekt ist auch die differenzierte Haltung einzelner Länder zum vorgelegten Gesetzesentwurf zu erklären, nachdem die genannten Bundesländer Vorarlberg und Salzburg derzeit überhaupt über keinerlei gesetzliche Regelung betreffend das „kleine Glücksspiel“ verfügen. Im Speziellen äußerte sich das Land Steiermark in seiner Stellungnahme zum Bundesglücksspielgesetz sehr kritisch bezüglich einzelner Bestimmungen des Gesetzesentwurfes. Ich habe diese im Detail bereits in meiner

diesbezüglichen schriftlichen Anfragebeantwortung ausgeführt. Es handelt sich im Wesentlichen um folgende Punkte: Der Entwurf enthält eine Vielzahl von Verordnungsermächtigungen für den Finanzminister z. B. im Bezug auf die Mindestdauer von Spielen oder die zeitliche Unterbrechung zwischen einzelnen Spielen, die dem Spielerinnen- und Spielerschutz dienen sollten, deren beabsichtigter Inhalt jedoch weder dem Gesetz noch den erläuternden Bemerkungen annähernd zu entnehmen ist. Der Gesetzesentwurf sieht keine österreichweiten bzw. bundeslandweiten Höchstzahlen in Bezug auf die Anzahl von Automatenaloons sowie in Bezug auf die Gesamtzahl von Glücksspielautomaten vor, sondern enthält lediglich die Möglichkeit, die Beschränkung von Spielautomaten pro Automatenalon. Der Gesetzesentwurf enthält weiters keine österreichweiten und bundeslandweiten Höchstzahlen in Bezug auf die Aufstellung von sogenannten Videolotterieterminals. Der zulässige Höchstesatz von €10,-- für das Bespielen von Geldspielautomaten erscheint definitiv als zu hoch angesetzt, zumal wie oben ausgeführt, sämtliche Maßnahmen zum Spielerinnen- und Spielerschutz dem Verordnungsgeber vorbehalten sind. Auch erscheint aus den erwähnten Gründen der maximal zulässige Höchstesatz von €5,-- für das Bespielen von Videolotterieterminals als zu hoch. Ebenso hat das Bundesland Steiermark in den entsprechenden Verhandlungen mit dem Finanzministerium über die finanziellen Auswirkungen des vorgelegten Gesetzesentwurfes eine kritische Position eingenommen. Eine Einigung ist bis dato nicht erfolgt. Das Bundesministerium für Finanzen hat angekündigte Änderungen des Gesetzesentwurfes den Ländern bis zum heutigen Tag nicht vorgelegt.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger: Herr Landeshauptmann, danke für die Anfragebeantwortung. Meine Zusatzfrage geht in folgende Richtung:

Nach dem seit ca. zwei Jahren im Steiermärkischen Landtag keinerlei Fortschritte erzielt wurden bei der Ausschöpfung der eigenen Möglichkeiten des Landes zur Lösung der Problematik „Spielsucht“, möchte ich von Ihnen gerne wissen, ob Sie nicht der Ansicht sind, dass es jetzt besser wäre, die Möglichkeiten, die das Land jetzt schon hat, zu nutzen, um erste Schritte zu setzen und nicht so lange zu warten, bis beim Bund vielleicht irgendwann einmal eine Lösung kommt.

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege Kaltenegger, ich gehe davon aus, dass wir von Bundesseite doch bald mit einem entsprechenden Vorschlag konfrontiert sein werden und schließe mich hier voll und ganz meiner Fraktion an, dass man diese Bundesregelung doch abwarten sollte,

bevor man in der Steiermark Gesetze beschließt, die sich unter Umständen nach Beschlussfassung des novellierten Glücksspielgesetzes wieder erübrigen würden. (10.33 Uhr)

Präsident: Danke, ich komme zur nächsten Anfrage.

Anfrage Einl.Zahl 3087/1 des Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Zukunft Steiermark Privatstiftung IV.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasic die Anfrage vom Rednerpult aus, zu verlesen.

LTAbg. Kasic (10.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Landeshauptmann, Sie haben in der Dringlichen Anfrage der Grünen in der Landtagssitzung am 26. Mai 2009 festgestellt und damit selbst das Thema Stiftung in den Landtag auch gebracht und erörtert, dass keine Mittel aus der Zukunft Steiermark Privatstiftung zur SPÖ Steiermark geflossen sind. Nun sind Medienberichten zufolge aber Rechnungen aufgetaucht, die belegen, dass Wahlkampfkosten über die Stiftungsfirma Fortuna Commerz GmbH abgerechnet wurden.

Ich darf daher an Sie, Herr Landeshauptmann, folgende Anfrage richten und gleich ersuchen, mich nicht damit abzuspeisen, dass Sie schon irgendwem irgendetwas geantwortet haben, sondern mir eine klare Antwort zu geben.

Wurde der SPÖ-Wahlkampf für die Landtagswahl 2005 aus Stiftungsgeld finanziert?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich verweise auf meine Antwort zur Frage von Herrn Abgeordneten Dirnberger betreffend Zukunft Privatstiftung VI, Einl.Zahl 3090/1.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Kasic, bitte.

LTAbg. Kasic: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich bedauere, dass Sie entweder nicht fähig sind oder es nicht wollen, eine Antwort zu geben. Ich habe gebeten um eine Antwort auf meine Frage und nicht eine Antwort auf eine Frage, (LTAbg. Kröpfl: „Zusatzfrage, Zusatzfrage!“) die Sie einem anderen Abgeordneten gegeben haben. (LTAbg. Kröpfl: „Ist das eine Zusatzfrage Herr Präsident?“) Ich erachte das wirklich als Missachtung. (Präsident: „Herr Abgeordneter, kommen Sie bitte zur Frage!“) Herr Präsident, weil meine Frage nicht beantwortet wurde, sondern einfach eine andere Anfrage. (Präsident: „Herr Abgeordneter, kommen Sie zur Frage oder ich unterbreche die Sitzung.“)

Herr Präsident, ich weiß nicht warum du so nervös bist. Ich komme zur Zusatzfrage. (*Präsident: „Du kennst mich, ich bin nie nervös!“*) Herr Präsident, ich komme zur Zusatzfrage. Lass mich ausreden. (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Das hebt nicht die Qualität, wenn man Sie ausreden lässt!“*) Das Profil, Herr Landeshauptmann, berichtet von Überweisungen in der Höhe von €280.000,- - im Wahljahr von der Stiftung an die Fortuna Commerz, also an jene Firma, die den Wahlkampf durchgeführt hat für die SPÖ. Das ist für mich der Beweis einer direkten Wahlkampffinanzierung. (*Präsident: „Haben Sie die Frage, Herr Abgeordneter. Ich verstehe nicht, Herr Abgeordneter, Sie sind Klubobmannstellvertreter und beugen die Geschäftsordnung selbst. Ich bitte, dich daran zu halten und zu deiner Frage zu kommen.“ – LTAbg. Kröpfel: „Das ist ein Wahnsinn. Es gibt eine Geschäftsordnung!“*) Ich mache gerade die Frage.

Herr Landeshauptmann, warum leugnen Sie das und warum zeigen Sie keine klaren Antworten auf und geben Sie nicht zu, was hier passiert ist? Herzlichen Dank.

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Drei Anfragen in einer. Er kann nicht. Hat mit dem Intellekt zu tun!“*) Ich habe der Beantwortung Ihrer ersten Frage nichts hinzuzufügen.

Präsident: Danke. Ich komme zur nächsten Anfrage. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Zusatzfrage!“*) Haben wir schon gehabt. Es gibt von jeder Fraktion eine Zusatzfrage. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Bitte, was ist mit der Geschäftsordnung?“*) Herr Kollege Drexler, korrigiere mich. Zusatzfrage?

LTAbg. Mag. Drexler: Zusatzfrage, Herr Landeshauptmann:

Sind Ihnen Aufträge oder Förderungen der Steiermärkischen Landesregierung an stiftungseigene oder teilweise stiftungseigene Firmen bekannt?

Präsident: Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Mag. Voves: Nicht dass ich wüsste, Herr Klubobmann. (10.37 Uhr)

Präsident: Gibt es weitere Zusatzfragen? Sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 3079/1, des Abgeordneten Karl Lackner an Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Kostenrückersätze für den Krankentransport.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lackner, vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen.

LTAbg. Karl Lackner (10.37 Uhr): Hoher Landtag!

Der Landtag Steiermark hat in seiner Sitzung vom 20. Jänner den einstimmigen Beschluss gefasst: „Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, auf die Steiermärkische Gebietskrankenkasse dahingehend einzuwirken, dass diese in Verhandlungen mit den Rettungsdienstorganisationen tritt, um einer Valorisierung der Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport zuzustimmen.“

Im Mai, Herr Landeshauptmann, legten Sie dem Landtag ein Antwortschreiben der Gebietskrankenkasse vor, wonach die diesbezüglichen Verhandlungen im Laufen seien.

Meine Frage an Sie: Welche konkreten Maßnahmen haben Sie ergriffen, um eine Verbesserung für die Rettungsorganisationen im Bereich der Kostenrückersätze im Krankentransport zu erwirken?

Präsident: Danke! Ich bitte, Herr Landeshauptmann, die Frage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Kollege Lackner!

Der Landtag Steiermark hat in seiner 45. Sitzung der XV. Gesetzgebungsperiode vom 20.01.2009, nach Beratung im Ausschuss des Landtages Steiermark zur Verfassung, einstimmig folgenden Landtagsbeschluss Nr. 1343, EZ 1037/5, gefasst (Zitat): „Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, auf die Steiermärkische Gebietskrankenkasse dahingehend einzuwirken, dass diese in Verhandlungen mit den Rettungsorganisationen tritt und einer Valorisierung der Kostenrückersätze für den Rettungs- und Krankentransport zustimmt“ (Zitatende).

Dieser Landtagsantrag wurde im Wesentlichen damit begründet, dass die Tarife zur Abrechnung von Rettungs- und Krankentransporten durch das Rote Kreuz Steiermark mit den Krankenversicherungsträgern in unveränderter Höhe seit dem 01.01.1999 bestünden. Seit diesem Zeitraum seien jedoch sowohl die Sachaufwendungen, insbesondere die Treibstoffkosten, als auch die Personalaufwendungen deutlich gestiegen. Deshalb wäre es dringend geboten mit den Sozialversicherungsträgern über eine Anhebung der Kostenersätze für den Rettungs- und Krankentransport in Verhandlungen zu treten.

Im Sinne des zitierten Landtagsantrages wurde der Vorstand der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse ersucht, eine Stellungnahme abzugeben. Mit Schreiben vom 12.03.2009, eingelangt am 20.03.2009, hat sich die Direktion der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse wie folgt geäußert (Zitat): „Entsprechend Ihrem Ersuchen vom 11.02.2009 teilen wir Ihnen mit, dass die Steiermärkische Gebietskrankenkasse bereits in Verhandlungen mit Vertretern des Österreichischen Roten Kreuzes, Landesstelle Steiermark, eingetreten ist. Ziel dieser Verhandlungen ist es, auf Basis

struktureller Änderungen Nutzen von möglichen Synergieeffekten und kalkulatorischer Grundlagen, ein für alle Seiten zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen.“ (Zitatende).

In weiterer Folge berichtete mir der Leiter der zuständigen Abteilung im Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Herr Hofrat Dr. Kurt Kalcher, dass der Landesdirektor des Österreichischen Roten Kreuzes, Landesverband Steiermark, Wolfgang Schleich, die Auskunft erteilt hat, dass diese Gespräche zumindest aus Sicht des Roten Kreuzes Steiermark zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben und seitens der Gebietskrankenkasse keine Bereitschaft an weiterführenden Verhandlungen mehr besteht.

Aus Anlass des Rotkreuztages am 20. Juni 2009 hat der Landesverband Steiermark ein neues Präsidium gewählt. Präsident Univ.- Prof. Dr. Werner List, dem ich auch an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für sein jahrelanges Engagement an der Spitze des Steirischen Roten Kreuzes herzlich danken möchte, hat sich der Wiederwahl nicht mehr gestellt. Nach meinem Informationsstand wird sich der neue Präsident, Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, bereits in den nächsten Wochen sehr intensiv um die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Steirischen Gebietskrankenkasse bemühen. Ich habe daher im Bewusstsein, dass das Land Steiermark keine Möglichkeiten hat, sich selbst in diese Verhandlungen einzubringen, am 29.06.2009 neuerlich an Obmann Josef Pessler schriftlich appelliert, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und im Sinne des bereits zitierten Landtagsbeschlusses eine für alle Seiten zufrieden stellende Lösung herbeizuführen.

Es erscheint mir aber gerade in Beantwortung dieser Anfrage wichtig, nochmals darauf hinzuweisen, dass dem Land Steiermark und der Steiermärkischen Landesregierung aufgrund der Rechtslage keine Mittel zur Verfügung stehen, im Rahmen der Selbstverwaltung des österreichischen Sozialversicherungssystems auf Entscheidungen der Organe der Träger dieses Systems Einfluss auszuüben. Die steirische Gebietskrankenkasse, als einer der angesprochenen Träger wiederum, ist in ihren Entscheidungen ebenfalls nicht völlig frei, sondern hat sich naturgemäß den Richtlinien und Vorgaben des Hauptverbandes zu beugen. Dennoch hoffe ich, dass es in absehbarer Zeit zu einer konsensualen Lösung dieser Fragen kommen wird.

Ich darf ja heute den neuen Präsidenten und den Altpräsidenten bei mir empfangen. Wir werden mit Sicherheit auch dieses Thema ausführlich besprechen.

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Lackner.

LTAbg. Karl Lackner: Meine Zusatzfrage an Sie, Herr Landeshauptmann:

Wäre es nicht gerade wegen dieses problematischen Verhandlungszustandes dringend erforderlich, dass Sie noch mit viel mehr Nachdruck auf die Gebietskrankenkasse einwirken, um eine Verbesserung der Kostenrückerstattungssituation für die Rettungsorganisationen zu erwirken, zumal gerade das Land Steiermark und auch die Gemeinden maßgebliche Erhöhungen ihrer Beiträge vorgenommen haben.

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege, ich möchte Sie noch einmal aufmerksam machen, dass sehr wohl unsere Intervention im Auftrag des Landtages zu Gesprächen geführt hat und ich einfach davon ausgehe, dass mit dem neuen Präsidenten diese Gespräche weitergeführt werden und man dort zu befriedenden Lösungen kommt. Nur eines ersuche ich wirklich zu verstehen. Wir haben keinerlei Einfluss darauf, wie die steirische Gebietskrankenkasse, die wiederum all das zu berücksichtigen hat, was vom Hauptverband ihr vorgegeben wird, wie sie in dieser Frage wirklich entscheiden wird. Aber eines werden wir mit Sicherheit tun, uns immer wieder damit auseinanderzusetzen, dass das Rote Kreuz ja ausreichend über Finanzen verfügt, um ihrer wunderbaren und wichtigen Aufgabe auch tatsächlich nachkommen zu können. *(Beifall bei der SPÖ – 10.44 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich jetzt nicht.

Ich komme zur

Anfrage 3088/1 des Herrn Landtagsabgeordneten Franz Majcen an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend „Zukunft Steiermark Privatstiftung V“.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Majcen, die Anfrage am Rednerpult zu verlesen.

LTabg. Majcen (10.45 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Der Rechtsanwalt Dr. Piaty stellt in seinem Gutachten zur Zukunft Steiermark Privatstiftung fest, dass die Gemeinnützigkeit „in zivilrechtlicher Hinsicht“ gegeben sei. Medienberichten zufolge komme aber das Finanzamt nun zur Ansicht, dass die Gemeinnützigkeit nicht gegeben sei.

Die Frage: Mit welchen Argumenten begründen Sie die Gemeinnützigkeit der Zukunft Steiermark Privatstiftung?

Präsident: Danke! Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Kollege, es tut mir leid, auch Ihnen dieselbe Antwort geben zu müssen: Ich verweise auf meine Antwort zur Frage von Herrn Abgeordneten Dirnberger betreffend Zukunft Privatstiftung VI, Einl.Zahl 3090/1.

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zusatzfrage an Herrn Landeshauptmann:

Wie kommt es, dass Sie nicht wissen, dass aus Ihrem Ressort eine Beauftragung an eine zum Stiftungsfirmengeflecht gehörende Firma gegeben wurde (*LTabg. Kröpfl: „Was hat die Zusatzfrage mit der Frage zu tun?“*) und wie kommt es dazu, dass Sie von weiteren Aufträgen, wie etwa im Zusammenhang mit der Kampagne zwei und mehr der Landesrätin Dr. Vollath, nichts wissen? (*Präsident: „Herr Klubobmann, es ist eine Frage, Zusatzfrage, eine kurze möglich. Ich bitte Sie, diese zu formulieren, eine kurze Zusatzfrage. Auch das ist Geschäftsordnung, nicht mein Wunsch!“*)

Die war eh recht kurz. Wie kommt es dazu, dass Sie über diese Beauftragungen nichts wissen?

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege Drexler, weil ich das gerade prüfen lasse, weil wir derzeit gerade das genau erheben lassen und ich Ihnen dazu gerne eine schriftliche Antwort dann in Summe geben möchte. (*10.47 Uhr*)

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Meine Damen und Herren, bevor ich zur nächsten Anfrage komme, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Prof. Stefan Lichtenegger. Herzlich willkommen. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Anfrage Einl.Zahl 3072/1 des Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Ausstieg der EdF aus der Energie Steiermark AG.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Murgg, diese zu verlesen.

LTabg. Dr. Murgg (*10.48 Uhr*): Danke. Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Minderheitseigentümer der Energie Steiermark AG, die EdF hat mit der GDF ihre Anteile in der SIA gebündelt. Nun hat die EdF offenbar die Kontrolle über die in dieser Gesellschaft geparkten Anteile der Energie Steiermark AG übernommen. Jüngst kolportierte Medienberichte schließen daraus, dass die EdF beabsichtigt, ihre Energie Steiermark Anteile zu verkaufen.

Zumindest zwei Gründe sprechen dafür: Die EdF hat vor wenigen Wochen die Nummer zwei am belgischen Strommarkt übernommen und hat ähnliches in Spanien vor. Grundsätzlich strebt die EdF bei Auslandsinvestitionen immer an, die Nummer zwei oder zumindest drei im jeweiligen nationalen Strommarkt zu erwerben, um in diesem Auslandsmarkt aktiv mitbestimmen zu können. Die Energie Steiermark ist in Österreich die Nummer fünf, mit wenig Aussicht auf eine Rangverbesserung. Noch ein Grund für einen möglichen Ausstieg der EdF (*Präsident: „Herr Dr. Murgg, auch hier gilt es. Ich muss prüfen, ob die Frage kurz ist. Kommen Sie bitte zur Frage!“*) Das war die Begründung. Ich komme jetzt sofort zur Frage. (*Präsident: „Bitte!“*) Ein Satz zur Begründung vielleicht noch. Die EdF will eben bis 2010, wie man hört, fünf Milliarden Euro durch den Verkauf kleinerer Beteiligungen Erlösen und so könnte auch die Energie Steiermark Beteiligung auf dem Prüfstand stehen.

Ich komme jetzt zur Anfrage: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sind Ihnen als Eigentümerversorger der Energie Steiermark AG Ausstiegsszenarien der EdF bekannt und gab es diesbezüglich Kontaktaufnahmen bzw. Gespräche mit Vertretern des EdF Konzerns?

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Werte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Murgg!

Die Übernahme der SIA-Anteile der GDF durch die EdF ist Konsequenz der Fusion von GDF und Suez, durch die, die sich bisher ergänzenden französischen Partner in der Energie Steiermark, EdF/Strom, GDF/Gas, zu Konkurrenten am Markt wurden. Mir sind derzeit keine Ausstiegsszenarien bekannt und um die Gerüchte um einen Ausstieg der EdF aus der Energie Steiermark AG auszuräumen, darf ich Ihnen aus dem Schreiben des Generaldirektors der EdF International, Marc Boudier, vom 29. Juni 2009 zitieren. „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hiermit möchte ich Ihnen persönlich mitteilen, dass EdF die 20%ige Beteiligung von GDG Suez an das Société d'Investissement en Autriche SIA erworben hat. Die Holding SIA, die die französische Beteiligung an der Energie Steiermark AG hält, gehört nunmehr zu 100 % EdF International. Mit dieser Transaktion bekräftigen wir unseren Willen, die mit dem Land Steiermark 1998 initiierte Partnerschaft weiter zu stärken. Diese Partnerschaft hat bislang die Entwicklung von Energie Steiermark AG als rentables und finanziell gesundes Unternehmen gewährleistet. Wir sind weiterhin bestrebt, auf die bestmögliche Zukunft der Energie Steiermark AG hinzuarbeiten und somit einen Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger in der Steiermark zu leisten. Mit vorzüglicher Hochachtung, Marc Boudier.“

Alles andere, Herr Kollege, sind zurzeit Gerüchte. (10.51 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es Zusatzfragen? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 3092/1 der Frau Abgeordnete Ing. Renate Pacher an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Sammelnovelle Weisungsfreiheit.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ing. Pacher (10.52 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen und sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Derzeit ist eine Sammelnovelle mehrerer Landesgesetze in Begutachtung, die auch die Weisungsfreiheit verschiedenster Organe, wie beispielsweise den Unabhängigen Verwaltungssenat, die Disziplinarkommission, die Gleichbehandlungskommission, die Kinder- und Jugendanwaltschaft, den Umweltanwalt, die Ethikkommission oder die PatientInnen- und Pflegeombudschaft berührt.

Derzeit sind diese Organe an keine Weisung gebunden. In der vorliegenden Novelle bleibt zwar die Weisungsfreiheit bestehen, gleichzeitig unterliegen diese Organe nun aber der Aufsicht der Landesregierung. Dieser wird das Recht eingeräumt, sich über alle Gegenstände der Geschäftsführung zu unterrichten und - ebenfalls neu - die betreffenden Organe aus wichtigem Grund abuberufen.

Es steht zu befürchten, dass diese Neuregelung die unabhängige und objektive Arbeit der betroffenen Organe einschränkt oder behindert.

Ich stelle daher an Sie die Frage: Wie stehen Sie zu der geplanten Novellierung, die eine Schlechterstellung der bisher weisungsfreien Organe des Landes Steiermark bedeutet?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete Ingenieurin Renate Pacher!

Art. 20 Abs. 1 B-VG normiert den Grundsatz der Weisungsgebundenheit der Verwaltungsorgane.

Art. 20 Abs. 2 B-VG normiert diesbezügliche Ausnahmen. Diese Bestimmung wurde durch die B-VG-Novelle, BGBl. Nr. 2/2008 neu gefasst. Im Gegensatz zur früheren Verfassungsrechtslage ist es nunmehr zulässig, durch einfaches Gesetz bestimmte Kategorien von Organen weisungsfrei zu stellen. Durch Landesverfassungsgesetz können weitere Kategorien weisungsfreier Organe geschaffen werden.

Weiters heißt es im Art. 20 Abs. 2 letzter Satz ausdrücklich, dass durch Gesetz ein der Aufgabe des weisungsfreien Organs angemessenes Aufsichtsrecht der obersten Organe vorzusehen ist, zumindest das Recht, sich über alle Gegenstände der Geschäftsführung der weisungsfreien Organe zu unterrichten und – eingeschränkt auf bestimmte Organe – das Recht, weisungsfreie Organe aus wichtigem Grund abuberufen.

Gemäß der Übergangsbestimmung des Art. 151 Abs. 38 B-VG sind die zur Anpassung an Art. 20 Abs. 2 letzter Satz erforderlichen Landesgesetze spätestens bis zum Ablauf des 31. Dezember 2009 zu erlassen. In diesem Sinn wurde eine Sammelnovelle ausgearbeitet, die diesen Verpflichtungen entsprechen soll und jetzt zur Begutachtung aufliegt.

Ich möchte auf den Hintergrund hinweisen. Bisher war eine Verfassungsbestimmung erforderlich, um Organe weisungsfrei zu stellen. Das hat zu einer Flut von Verfassungsbestimmungen in einfachen Gesetzen geführt. Mit dieser Verfassungsnovelle, dem Artikel 20 Abs. 2 B-VG, soll es zu einer Rechtsbereinigung kommen.

Es soll nunmehr zulässig sein, durch einfaches Gesetz bestimmte Kategorien von Organen weisungsfrei zu stellen, allerdings ist dann ein angemessenes Aufsichtsrecht über die weisungsfreien Organe zu installieren (Recht der Landesregierung, sich über alle Gegenstände der Geschäftsführung zu unterrichten bzw. Abberufung aus wichtigen Gründen).

Von der KPÖ wird befürchtet, dass dadurch die Unabhängigkeit der weisungsfreien Organe untergraben wird. Die Länder sind zur Erlassung von Ausführungsgesetzen verpflichtet. Es ist jedoch nicht klar, wie weit diese Umsetzungsverpflichtung geht. Daher wurde von den Ländern eine Anfrage an den Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes gestellt. Von der Beantwortung durch das Bundeskanzleramt wird es abhängig sein, wie die Umsetzungen in den Ländern aussehen werden.

Die vom steirischen Verfassungsdienst ausgearbeitete Sammelnovelle, die derzeit in Begutachtung ist, wird natürlich auch die Vorgaben des Verfassungsdienstes des Bundeskanzleramtes einarbeiten. In der erstellten Novelle ist derzeit jeweils das Recht sich über alle Gegenstände der Geschäftsführung unterrichten zu lassen und die Abberufung aus wichtigen Gründen normiert (wichtige Gründe werden auch explizit aber genannt).

Das heißt, derzeit ist noch nichts in Stein gemeißelt. Art und Umfang der Umsetzung werden von der Stellungnahme des Verfassungsdienstes des Bundeskanzleramtes aber auch der übrigen Stellungnahmen im Zuge des Begutachtungsverfahrens abhängen. (10.57 Uhr)

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Ich komme daher zur Anfrage,

Einl.Zahl 3082/1 des Herrn Abgeordneten Franz Riebenbauer an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves betreffend Vermögensbesteuerung.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Riebenbauer (10.57 Uhr): Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren!

In zahlreichen öffentlichen Wortmeldungen zeigen Sie sich, Herr Landeshauptmann, mit den Vermögensbesteuerungsplänen der Gewerkschaften der Privatangestellten einverstanden. In ihrem diesbezüglichen Forderungspapier spricht sich die Gewerkschaft für eine progressive Vermögenssteuer aus, deren Bemessungsgrundlage unter anderem der gesamte Immobilienbesitz zu Verkehrswerten sein soll.

Dies würde aber gerade für die Landwirtschaft eine unzumutbare und existenzbedrohliche Belastung bedeuten.

Als Bauernvertreter und nicht als Schauspieler, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, stelle ich daher an Sie die Frage: Wie wird sich die progressive Besteuerung des Grund und Bodens zu Verkehrswerten auf die steirische Landwirtschaft auswirken?

Präsident: Danke! Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Riebenbauer!

Ich darf darauf hinweisen, dass in der Resolution der steirischen SPÖ vom 22. Juni 2009, die jene Punkte enthält, die in der Arbeitsgruppe der SPÖ zur Steuerreform auf Bundesebene aus steirischer Sicht behandelt werden sollten, sich zum Punkt Vermögenssteuer der Hinweis findet, dass sie nur für Privatpersonen und nicht für Unternehmen zu gelten hätte. Darüber hinaus ist ein Freibetrag bis zu einem Vermögen von 500.000,- Euro angedacht.

Auch beim Punkt Erbschafts- und Schenkungssteuer werden neben einem Freibetrag von 400.000,- Euro realistische Bewertungsgrundlagen für den landwirtschaftlichen Bereich, die die Existenz kleinbäuerlicher Betriebe absichern, gefordert. Kollegin Monika Kaufmann, die die Sorgen und Probleme der Bauern bestens kennt, hat diesen Aspekt in die Resolution der steirischen SPÖ hineinreklamiert.

Im Übrigen darf ich festhalten, dass noch nicht abzusehen ist, zu welchen Ergebnissen die Arbeitsgruppe kommen wird und letztlich wird das Thema einer strukturellen Steuerreform natürlich auch eine Mehrheit im Nationalrat finden müssen.

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Riebenbauer.

LTAbg. Riebenbauer: Herr Landeshauptmann, werden Sie der Anpassung des Einheitswertes an den Verkehrswert Ihre Zustimmung geben?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte!

Landeshauptmann Mag. Voves: Wir kennen überhaupt noch keine Vorschläge, Herr Kollege, welche Werte für ein derartiges Thema herangezogen werden würden. Sie wissen, es gibt den gemeinen Wert, es gibt einen Verkehrswert, wenn man sich im Vermögenssteuerbereich auskennt, und dazwischen gibt es Zwischenlösungen, die in Deutschland zum Beispiel angewendet werden. Ich möchte überhaupt festhalten, dass ich das Aufbäumen der ÖVP „so toll“ finde, zum Beispiel zum Thema Erbschafts-, Schenkungssteuer. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da sind wir mit dem Bürgermeister Häupl auf einer Linie. Eine erfolgreiche Sozialdemokratie!“*) Wissen Sie, dass in Deutschland eine große Koalition, von CDU und CSU geführt, nach der notwendigen verfassungsrechtlichen Reparatur mit 01.01.2009 Erbschafts- und Schenkungssteuer wieder eingeführt hat. Wissen Sie das? Gut! (*Beifall bei der SPÖ – 11.01 Uhr*)

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3083/1, des Herrn Abgeordneten Peter Rieser an Herrn Landeshauptmann Voves betreffend Aufsichtsprüfung Gemeinde Fohnsdorf.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Rieser (11.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann!

Wenn man den Medienberichten glaubt, und es ist in diesen Wahrnehmungen auch zu entnehmen, dass die Gemeinde Fohnsdorf mit mehr als 60 Millionen Euro verschuldet ist. Die ÖVP Fohnsdorf ist daher schon mehrmals an die Gemeindeaufsicht herangetreten, um eine Überprüfung der Gebarung der Gemeinde Fohnsdorf einzuleiten. Dies ist jedoch bis heute nicht passiert. Nun besteht die Gefahr, dass die Gemeinde Fohnsdorf das gleiche Schicksal ereilt wie die Stadtgemeinde Trieben. Ich stelle daher die Frage:

Warum haben Sie trotz Ersuchen der örtlichen Gemeinderatsfraktion der ÖVP bis heute keine Überprüfung der Gemeinde Fohnsdorf durch die Gemeindeaufsicht veranlasst?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte!

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Kollege Rieser!

Zunächst muss ich Ihre Behauptung richtig stellen. Von der örtlichen ÖVP-Gemeinderatsfraktion wurden zwar seit dem Jahre 2007 umfangreiche Sachverhaltsdarstellungen verbunden mit zahlreichen Fragestellungen an die Gemeindeabteilung herangetragen, aber das, was Sie jetzt behauptet haben, stimmt nicht. Ein ausdrückliches Ersuchen um Überprüfung der Gebarung der Gemeinde Fohnsdorf

durch die Gemeindeaufsichtsbehörde liegt bis dato nicht vor. Es gibt ausschließlich diesen offenen Brief vom 25.06.2009, wo die Vizebürgermeisterin, wie wir gemeinsam wissen, die Forderung nach Prüfung durch den Bundesrechnungshof verlangt hat. Ich stelle das nur grundsätzlich einmal richtig.

Und ich habe am 3. Juli 2009 auf Ersuchen von Bürgermeister Johann Stranner die Fachabteilung 7a beauftragt, eine umfassende Gebarungsprüfung in der Gemeinde Fohnsdorf durchzuführen. Wir erwarten für den Gemeinderat, dann zur Diskussion in Fohnsdorf, für die Öffentlichkeit damit glaube ich auch ein klares Bild bis zum September dieses Jahres.

Aber erlauben Sie mir hier noch einiges dazu zu bemerken, Grundsätzliches:

Die bei der Fachabteilung 7a eingelangten Sachverhaltsdarstellungen und Anfragen wurden wunschgemäß geprüft und ausführlich beantwortet. Ausgenommen davon ist lediglich die letzte Anfrage vom 27. November 2008, die noch abschließend behandelt wurde, da es sich um sehr komplexe Materien, Grundstücksbewertungen etc. handelt. Ich möchte das hier nur festhalten und ich darf Sie auch gleich auf die Rechnungshofprüfung nach Artikel 127a BVG hinweisen. Laut Artikel 127a Bundesverfassungsgesetz ist eine Prüfung durch den Bundesrechnungshof grundsätzlich nur für Gemeinden über 20.000 Einwohner vorgesehen. Gemeinden unter 20.000 Einwohner werden nur auf begründetes Ersuchen der Landesregierung geprüft. Immer wieder gab es und gibt es Vorwürfe der ÖVP in Fohnsdorf, die von der Fachabteilung 7a behandelt wurden. Es gab diesbezüglich keinerlei Weisungen von mir an die Aufsichtsbehörde, weil es für mich – und ich weiß, dass das auch Kollege Schützenhöfer mit Sicherheit so sieht – ganz klar ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung 7a im Falle von Aufsichtsbeschwerden oder Prüfungen als Sachverständige agieren, die unbeeinflusst ihre Rechts- und Fachmeinungen wiedergeben. Die bisherigen Erfahrungen in Knittelfeld, Trieben und Pöfing-Brunn haben gezeigt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung 7a ihre Prüfaufgaben objektiv, fachlich äußerst versiert und politisch völlig unbeeinflusst wahrnehmen. Ich führe das deswegen aus, weil die Vizebürgermeisterin die politische Begleitung hier angesprochen hat. Das richtet sich so gegen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort, dass das, so glaube ich, weder Kollege Schützenhöfer noch ich so stehen lassen können. Daher ist es für mich eine Selbstverständlichkeit und ein Zeichen des Vertrauens in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung 7a, dass, bevor begründete Ersuchen an den Bundesrechnungshof ergehen, die Landesregierung über die Fachabteilung 7a die gemachten Vorwürfe auf ihre Rechtfertigung hin prüft und aufgeworfene Fragestellungen im Zuge der beauftragten, umfassenden Gebarungsprüfung auch untersucht werden. Noch einmal, dieser Prüfbericht, der bis Herbst 2009 vorliegen wird, wird in weiterer Folge auch im Gemeinderat diskutiert werden. Ich gehe jedenfalls davon aus, dass mit diesem objektiven Prüfbericht alle offenen Fragen geklärt werden können und sich damit eine Prüfung durch den Bundesrechnungshof erübrigen sollte.

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage! Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Rieser: Herr Landeshauptmann! Die Prüfung der Gemeindefinanzen ist ein wichtiger Teil. Abgesehen davon versteckt sich natürlich in den 60 Millionen Euro Schuldenberg der Gemeinde Fohnsdorf die ausgelagerten Gesellschaften. Wie wollen Sie sicherstellen, dass neben den Gemeindefinanzen noch zusätzlich die ausgelagerten Gesellschaften von der Gebarungsprüfung auch umfasst sind?

Präsident: Herr Landeshauptmann bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege Rieser, ich gehe davon aus, dass umfassende Prüfung wirklich bedeutet, dass auch diese Zusammenhänge zu den Gemeindefinanzen über die ausgelagerten Gesellschaften durchaus auch in die Prüfungsfeststellungen mit einfließen werden.

Präsident: Danke, eine weitere Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Schönleitner, bitte.

LTabg. Schönleitner: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie haben zwar sehr lange erklärt in Bezug auf den Bundesrechnungshof, aber die entscheidende Frage ist, es liegt ein grüner Antrag im Hause vor, wo es darum geht, den Landesrechnungshof zu beauftragen, die Gemeindeaufsicht im Bezug auf Fohnsdorf, Trieben, Kammern und Köflach zu prüfen und ich hätte gerne eine konkrete Antwort von Ihnen als Landeshauptmann, ob Sie und Ihre Fraktion diesem Prüfantrag zustimmen würden oder, ob es in der Sache doch etwas zu verbergen gibt?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege, ich habe, glaube ich, ausführlich ausgeführt, wie unser Vertrauen sich zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeindeaufsicht darstellt. Kollege Schützenhöfer ist leider zurzeit nicht hier, aber ich glaube, er würde sich voll dem anschließen. Wie die Fraktion entscheiden wird oder noch einmal entscheiden wird, das müssen Sie mit unserem Klubobmann besprechen. Ich sehe jedenfalls keinen Anlass hier den Bundesrechnungshof einzuschalten, bevor nicht unsere tollen Leute in der Gemeindeaufsicht sich diesem Thema in einer umfassenden Prüfung angenommen haben.

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler: Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, eine Zusatzfrage ergibt sich, gerade vor dem Hintergrund, dass Sie die Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Fachabteilung

7A außerordentlich gelobt haben, dem kann man sich nur anschließen. Es hat auch den Vorschlag gegeben, die Zuständigkeit für die Gemeindeaufsicht zwischen Ihnen und dem Ersten Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer dahin gehend zu tauschen, dass Sie für die Gemeindeaufsicht der sogenannten ÖVP-Gemeinden und Schützenhöfer für die Gemeindeaufsicht der sogenannten SPÖ-Gemeinden zuständig sein sollen. Diesen Vorschlag haben wir unterbreitet im Interesse sozusagen eines Systems von Checks and Balances und nicht zuletzt würde sich dann der Eindruck, den Sie selbst gerade beklagt haben, nämlich, dass sozusagen eine parteipolitische Begleitung unterstellt würde, würde sich in Luft auflösen und das wäre möglicherweise ein guter Vorschlag. Sie haben den seinerzeit abgelehnt. Wie stehen Sie zu dem? (*Präsident: „Herr Klubobmann, ich würde bitten zur Frage zu kommen!“*) Herr Präsident, die Frage musste man ein wenig erklären. (*Präsident: „Sie ist erklärt und ich bitte zur Frage zu kommen!“*) Ich habe die Frage schon gestellt. (*Präsident: „Ihr macht es mir heute nicht leicht, aber ich habe auch meine Vorschriften!“*) Herr Präsident, die Frage ist schon gestellt. Die Frage war schon gestellt. (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Ich verstehe sie nicht!“*) Du verstehst sie nicht, Kurt? Wir gehen dann nachher erklären.

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege Drexler, ich mache es kurz. Ich habe soviel Vertrauen in mein Objektivitätsempfinden (*Heiterkeit bei der ÖVP*) und in meine Haltung, (*Beifall bei der SPÖ*) ob Sie es glauben wollen oder nicht. Wie ich meine Verantwortung als Landeshauptmann sehe, dass habe ich, so glaube ich, bewiesen, an all dem was da leider auch in Trieben hochgekommen ist und auch sehr tragisch geendet hat für eine Person. Auch in Pöfing Brunn, wo immer es auch SPÖ-Gemeinden betrifft, habe ich sofort durchgegriffen, wenn die Sachlage sehr eindeutig war. Aber ich darf Sie, meine Damen und Herren - ich habe das heute auch in unserem Klub gesagt und ich möchte das sehr allgemein hier formulieren – darauf hinweisen, wie die Rechtsprechung zum Thema Gemeindeautonomie steht und was die Philosophie dahinter bedeutet. Ich trage Ihnen nur den § 97 Abs. 2 Gemeindeordnung kurz vor: „Die Aufsichtsbehörde hat unter möglichster Bedachtnahme auf die Eigenverantwortlichkeit der Gemeinde und unter möglichster Schonung erworbener Rechte Dritter vorzugehen. Stehen im Einzelfall verschiedene Aufsichtsmittel zur Verfügung, so ist das jeweils gelindeste noch zum Ziel führende Mittel anzuwenden.“ Fragen wir uns gemeinsam, was rechtsphilosophisch dahintersteht, was damit gemeint ist. Ich sage eines, wenn wir als Politik jetzt auch noch, weil wir uns da ständig überbieten wollen, in manchen Fragen die Autonomie der Gemeinden über Rechnungshofprüfungen irgendwo infrage stellen, ob es das Wert ist, dass wir das Thema der Gemeinden in den tagespolitischen Zwist auf Landesebene tragen, das bitte ich Sie gut zu überlegen. Ich weiß, dass ich jetzt wieder falsch interpretiert werden könnte. Aber ich hoffe, dass

verstanden wird, wo das hingehen soll. Wissen Sie, wo das hingehen soll? Dass Sie kaum mehr eine Bürgermeisterin oder Bürgermeister finden werden, wenn wir auch das Kleinod und diese wichtige Einheit in unserer Demokratie und ihre Autonomie sukzessive in Frage stellen. Das ist meine Haltung dazu. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber, ich glaube, die hat auch der Kollege Schützenhöfer. *(Beifall bei der SPÖ – 11.14 Uhr)*

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

Meine Damen und Herren, bevor ich die nächste Anfrage aufrufe, gemäß § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung soll die Fragestunde 60 Minuten nicht überschreiten. Begonnene Anfragen und deren Beantwortung sind zu Ende zu führen. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zur Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Da die Fragestunde um 10.07 Uhr begonnen hat und es jetzt 11.14 Uhr ist, schlage ich vor, die heutige Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Anfrage Einl.Zahl 3064/1 des Herrn Abgeordneten Schönleitner an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Offenlegung von Stiftungen der Parteien.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schönleitner seine Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Schönleitner (11.15 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Stiftung war ja schon mehrfach Thema in den Anfragen. Ich schicke vielleicht doch einen Satz voraus, es wundert mich ein bisschen, dass Sie noch keine Antwort darauf geben haben können, welche SPÖ Ressorts quasi Aufträge an Stiftungsunternehmen vergeben haben, weil die Grünen ja bereits, ich glaube vor mehr als einem Monat oder länger im Zusammenhang mit dieser Sitzung, genau diese schriftliche Anfrage gestellt haben. Es wäre vorteilhaft, wenn die Antwort ...*(Präsident: „Herr Kollege Schönleitner, Sie haben immer das gleiche Spiel. Bitte kommen Sie zu Ihrer Anfrage und zur Begründung, aber nicht zu Fragestellungen, warum etwas nicht passiert ist. Da gibt es in der politischen Debatte ausreichend Möglichkeiten. Ich bitte davon Gebrauch zu machen, aber nicht in der Fragestunde. Ich bitten nun um die Frage.“)* Herr Präsident, ich wollte nur auf die Dringlichkeit der Beantwortung der offenen Fragen hinweisen. Aber ich komme jetzt zu meiner Frage, die nicht so

interessant ist, seit gestern aufgrund dieser Stellungnahme des Herrn Landeshauptmannes, wie dann meine Zusatzfrage. Ich formuliere sie.

Werden Sie sich einsetzen, dass im Entwurf des Parteienfinanzierungsgesetzes auch die Einnahmen und Ausgaben von unter dem Einfluss einer Partei stehenden Stiftungen einschließlich all ihrer Beteiligungen an Gesellschaften, sonstigen Unternehmen, sowie deren Tochterunternehmungen offengelegt werden?

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Nach dem es um das in Diskussion befindliche Parteienfinanzierungsgesetz geht, beantworte ich diese Frage natürlich sehr gerne, Herr Kollege.

Wie schon anlässlich der Dringlichen Anfrage am 26. Mai 2009 darf ich für die SPÖ-Fraktion im Landtag Steiermark nochmals festhalten, dass diese gerne bereit ist, eine Gesetzesinitiative, die Bestimmungen zur Offenlegung der Parteienfinanzen enthält, zu erarbeiten. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, die SPÖ Steiermark hat nichts zu verbergen und ist gerne bereit, ihren Beitrag zur vollständigen Transparenz in der Parteienfinanzierung zu leisten. Es wäre in dieser Legislaturperiode ein weiterer Schritt für noch mehr Offenheit und Transparenz im demokratischen politischen System.

Wie mir berichtet wurde, wurde vereinbart, dass vom Verfassungsdienst des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung unter Einbeziehung von Vertretern der im Landtag Steiermark vertretenen Parteien bis zum Herbst eine Diskussionsgrundlage erarbeitet werden soll. Im Zuge der Erstellung dieses Vorschlages wird auch zu prüfen sein, ob die von Ihnen geforderte Offenlegung von Einnahmen und Ausgaben von unter dem Einfluss einer Partei stehenden Stiftungen einschließlich alle ihre Beteiligungen an Gesellschaften, sonstigen Unternehmen sowie deren Tochterunternehmen zulässig ist. Nach meinem derzeitigen Informationsstand stellen sich diesbezüglich grundrechtliche Schranken, im Hinblick auf Erwerbsfreiheit und Datenschutz, wenn es darum geht, Einnahmen und Ausgaben Dritter zu veröffentlichen.

Ich darf für mich aber noch einmal festhalten, Herr Kollege, dass sämtliche Einnahmen der Partei aus Stiftungen, Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen der Parteien unter die Offenlegung fallen sollten. Und Sie werden auch sehen, wenn wir das rechtzeitig zusammenbringen, das werden wir wohl, dann werden wir alles transparent machen, auch die Zahlungen der Partei an die Fortuna mit Mehrwertsteuer. Aber wir sind auch interessiert, die anderen Offenlegungen alle zu vernehmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner: Herr Landeshauptmann, meine Zusatzfrage wäre und ich verweise darauf, dass es hier einen Antrag diesbezüglich im Landtag gegeben hat, also somit ein sachlicher Zusammenhang besteht.

Die Frage ist: Sind Sie dafür, dass bei der Novelle dieses Parteienförderungsgesetzes in der Steiermark auch dafür Sorge getragen wird, die Einnahmen und Ausgaben von Stiftungen und deren Unternehmungen rückwirkend fünf Jahre offen zu legen. Denn das ist die entscheidende Frage und diese Frage hätte ich gerne von Ihnen beantwortet. Bitte!

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sie müssen mich jetzt korrigieren, Herr Kollege, aber ich glaube, wir haben es ja auch so beschlossen? Das Rückwirkende! (*LTAbg. Schönleitner: „Unverständener Zwischenruf!“*) Ich habe es nicht, der Landtag hat es beschlossen. Aber Sie haben es ja rückwirkend auf fünf Jahre beschlossen. (*Präsident: „Kollege Schönleitner, es gibt keine Zusatzfrage mehr, sie ist gestellt. Das ist die Geschäftsordnung!“*) Ich glaube, es wurde ja so beschlossen. (*11.20 Uhr*)

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Die Zusatzfrage wurde gestellt. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3086/1, des Herrn Abgeordneten Josef Straßberger an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves betreffend Zukunft Steiermark Privatstiftung III.

Bitte, Herr Abgeordneter, ich ersuche Sie, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Straßberger (11.20 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Herr Landeshauptmann, in Beantwortung der Dringlichen Anfrage der Grünen in der Landtagssitzung vom 26.05.2009 haben Sie darauf hingewiesen, dass die Steuervorteile durch die Zukunft Steiermark Privatstiftung nur „marginal“ wären. Nachdem das Firmenimperium und die Beteiligung der SPÖ und das Imperium der Stiftung steuerbare Vorgänge und steuerpflichtige Vorgänge darstellen und das Steuerzahlen keine private Sache einer Partei ist, stelle ich daher an Sie die Frage:

Wie viel an Steuern hat sich die SPÖ durch die Stiftungskonstruktion erspart? Ich bitte Sie, nicht diesen lapidaren Satz zu sagen, „ich verweise auf so und so“. Bitte!

Präsident: Danke für die Anfrage. Ich bitte, Herr Landeshauptmann, die Frage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Nun, Herr Kollege, ich habe Ihnen schon avisiert, wie ich diese Fragen beantworten werde. Ich verweise auf meine Antwort zur Frage von Herrn Abgeordneten Dirnberger betreffend Zukunft Privatstiftung VI, Einlagezahl 3090/1.

Außerdem haben Sie mir ein Beispiel geliefert, wo ich schon alles beantwortet habe. (*LTAbg. Straßberger: „Ist nicht beantwortet!“*) Sie haben ja jetzt Bezug genommen auf etwas, was ich schon beantwortet habe. Sehen Sie also, wie hinfällig vieles ist.

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Straßberger.

LTAbg. Straßberger: Jetzt habe ich einige Landeshauptleute in diesem Haus erleben dürfen, aber mit so einer Überheblichkeit noch keinen.

Herr Landeshauptmann, am 10. Mai 2009 haben Sie einer großen Tageszeitung wissen lassen (*LTAbg. Kröpfl: „Zusatzfrage!“*) – ja, ist schon die Zusatzfrage, Herr Klubobmann, weißt du, aufpassen – und zwar Landeshauptmann Voves kennt sich mit Privatstiftungen aus.

Meine Frage: Kennen Sie sich mit Privatstiftungen aus, ja oder nein?

Präsident: Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Kollege Straßberger, auch ich habe so über Sie meine persönliche Meinung. (*LTAbg. Straßberger: „Die steht Ihnen zu wie mir!“*) Aber das würde ich nie so austragen. Das ist Ihr Stil. Ihren Stil, den kennen wir. Der Stil, der macht dann in der Antwort vieles aus. (*LTAbg. Straßberger: „Das müssen Sie sagen. Sie haben gesagt, es sind alles Deppen hier herinnen!“*) Ich habe meiner ersten Fragebeantwortung nichts hinzuzufügen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Noch eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Hamedl.

LTAbg. Hamedl: Herr Landeshauptmann! Gegenüber den Medien und in der Öffentlichkeit haben Sie bekannt gegeben, dass die Gründung der Privatstiftung Zukunft Steiermark falsch war. Heißt das, dass alle Vorwürfe, die gegen die Stiftung erhoben wurden, stimmen?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte!

Landeshauptmann Mag. Voves: Polizisten haben eine direktere Art zu fragen, das nehme ich zur Kenntnis. Ich möchte Ihnen sagen, das war natürlich so zu verstehen, dass die, die sich damals gedacht haben, dass an der Seite einer Partei eine Stiftung wirklich das richtige Instrument wäre, um diese

historisch mitgewachsenen Unternehmen besser führen zu können. Ich glaube nachträglich, dass es ein politischer Fehler war. That's it! *(Beifall bei der SPÖ – 11.24 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann: Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das kann ich nicht feststellen.

Ich komme zur

Anfrage Einl.Zahl 3065/1, der Frau Abgeordneten Mag. Edith Zitz an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves betreffend Erhöhung des Arbeitslosengeldes.

Ich bitte dich, Frau Abgeordnete, vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen.

LTAbg. Mag. Zitz (11.24 Uhr): Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Herr Landeshauptmann, auf der Homepage der Landesregierung heißt es unter einem URL, den wir der Begründung meiner Anfrage zugefügt haben, „Der steirische Landeshauptmann Franz Voves fordert die Anhebung des Arbeitslosengeldes“. Das sind derzeit nämlich nur 55 % vom letzten Lohn. Und sowie die Grünen engagieren Sie sich auch, dass dieser Prozentsatz auf 70 % erhöht wird.

Ich stelle jetzt die Frage an Sie:

Welche Schritte haben Sie gesetzt, dass Ihre in den Medien geäußerte Forderung nach einer Erhöhung des Arbeitslosengeldes umgesetzt wird?

Und ich möchte mir noch eine Bemerkung erlauben. Sie haben vorher die Fragen zu Ihrem Stiftungsengagement immer so beantwortet, dass Sie gesagt haben, dass diese Fragen nicht in Ihre Ressortzuständigkeit hineinragen. Diese Frage, die ich jetzt gerade gestellt habe, auch angesichts der wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Situation in der Steiermark, die bis jetzt noch nicht angesprochen wurde, ragt auch nicht in Ihre Ressortzuständigkeit hinein und Sie positionieren sich *(Präsident: „Frau Abgeordnete, ich bitte Sie, die Zusatzbemerkung zum Abschluss zu bringen!“)* aber trotzdem auf Ihrer Homepage zu dieser Fragestellung. Also, ich bitte um Beantwortung.

Präsident: Bitte, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Mag. Voves: Geschätzte Frau Kollegin Zitz! Die Demokratie wäre arm, wenn sich nicht auch Landespolitiker zu bundespolitischen Themen zu Wort melden. Eine Partei wäre arm an Ideen, an Kreativität, wenn sich nicht aus jeder Ecke Frau oder Man meldet und zu wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen Stellung nimmt. Und so habe auch ich mein Recht noch dazu als Bundespartei-vorsitzenderstellvertreter meiner Partei wahrgenommen und habe mich zu einer wirklich

ganz, ganz wichtigen Frage geäußert. Und natürlich, weil es um so ein berührendes und wichtiges Thema geht, beantworte ich gerne Ihre Frage.

Wie Sie sicher wissen, ist die Arbeitslosenversicherung als Zweig der Sozialversicherung ausschließlich Bundesangelegenheit. Die Länder haben in diesem Bereich keine Möglichkeit der direkten Einflussnahme auf den Bundesgesetzgeber. Als Landesparteivorsitzender der SPÖ habe ich angesichts der steigenden Arbeitslosenzahl mehrfach die Anhebung der Nettoersatzquote des Arbeitslosengeldes auf den europäischen Durchschnitt, auf etwa 70 %, gefordert. Dieser Forderung habe ich auch in Gesprächen mit dem zuständigen Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Rudolf Hundstorfer, so etwa am 29. Jänner 2009 oder zuletzt am 15. April 2009 deponiert und betont, dass eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes zur Verringerung des Armutsrisikos für die betroffenen Menschen, aber auch zur Erhaltung der Kaufkraft unabdingbar notwendig ist.

Gemäß Landtagsbeschluss Nr. 1390 betreffend „mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen“, ist die Steiermärkische Landesregierung diesbezüglich an Herrn Bundeskanzler Werner Faymann herangetreten. In Beantwortung dazu führt das Bundeskanzleramt in einem Schreiben vom 7. Mai 2009 aus, dass zur Bekämpfung der Armutsgefährdung primär das Instrument der Ergänzungsbeiträge, das das Arbeitslosengeld bis zum Ausgleichszulagenrichtsatz erhöht, zum Einsatz kommt und daher eine allgemeine Erhöhung der Nettoersatzquote derzeit nicht zur Diskussion steht.

Trotz dieser vorerst abschlägigen Antwort werde ich eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln als Parteivorsitzender weiter fordern, da es darum geht, nach den unbestritten wichtigen Hilfen für Banken und Unternehmen seitens des Bundes, auch ein Signal – ich meine ein deutliches Signal - für die von der Krise unschuldig unmittelbar betroffenen arbeitslosen Menschen zu setzen. Aber das ist eine Einstellung, die ich als Landesparteivorsitzender der steirischen SPÖ absolut vertrete. Ich glaube, dass sie bei dieser Zahl an Arbeitslosen, die wir seit 1945 noch nie gehabt haben, unbedingt notwendig wäre, um ihnen zumindest eine Überbrückungshilfe zu ermöglichen, die ihnen hilft, diesen vielen Betroffenen, über diese wirtschaftlich schwierigen Zeiten persönlich mit ihren Familien auch hinwegzukommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Zitz: Herr Landeshauptmann! Das, was mich jetzt stutzig macht und das, was ich jetzt sage, ist eine Mischung zwischen Geschäftsordnungsbemerkung und Zusatzfrage, ist, dass Sie die Rollen wechseln. Sie haben jetzt als Parteivorsitzender geantwortet. Sie haben vorher eine Frage zur Vermögensbesteuerung vom Kollegen Riebenbauer, die eindeutig an Sie als Parteivorsitzender der Sozialdemokratie gestellt war, ebenfalls beantwortet und ich habe mich gefreut, dass Sie jetzt etwas zur Arbeitslosensituation gesagt haben. Es hat mich verwundert, aber ich habe es sehr in Ordnung gefunden, dass Sie die Frage der Besteuerung von Grund und Boden vom Kollegen Riebenbauer

beantwortet haben, aber aus ... (*Präsident: „Frau Abgeordnete, wo ist die Zusatzfrage? Ich bitte Sie darum, sie zu stellen!“*) dieser Systematik, komme ich zu meiner Zusatzfrage: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, warum reagieren Sie hier im Plenum in Ihrer Funktion als Parteivorsitzender, wenn es um die Frage der Arbeitslosen geht, was ich sehr in Ordnung finde, wenn es um die Frage des Besteuerungsmodell der GPA geht, aber nicht, wenn es um die Frage der Privatstiftungen geht?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Frau Kollegin, weil Sie mich gefragt haben und ich an und für sich immer gerne Antworten gebe. Zur Stiftung habe ich bei der Erstbeantwortung der ersten Frage zum Thema Stiftung klar auf die Ausführungen in der Pressekonferenz des Stiftungsvorstandes hingewiesen, der eine ganz klare Auskunft gegeben hat und eigentlich all das gesagt hat, was Sie hier hinterfragen und habe auf die klare Stellungnahme des Dr. Piaty hingewiesen. (*LTAbg. Straßberger: „Viel Lärm um nichts!“*) Es wurde in der Öffentlichkeit alles bereits klar beantwortet. Ihre Fragen habe ich gerne zusätzlich beantwortet. Aber ich sage noch einmal, es ist klar, warum ich diese Stiftungsfragen hier bekomme. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist wahr!“ – Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Hilfsorgane eines Mediums!“*) Und ich sage auch ganz deutlich an dieser Stelle, dass wir mit der Frage der Verteilungsgerechtigkeit, die uns ab Frühjahr, Sommer nächsten Jahres, wenn der Bund und wenn das Land über ein Budget 2011 nachzudenken hat, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Haben Sie sich längst disqualifiziert, längst disqualifiziert!“*) auch ohne den Anstoß von Franz Voves, immens beschäftigt sein werden. Insbesondere wie wir sechs, sieben, acht Milliarden weniger Steuereinnahmen dann budgetär darstellen und was das für Konsequenzen hat. Da wird sich dann auch die Verteilungsgerechtigkeitsfrage automatisch stellen. Das Thema kommt aus Wien, denn die steirische ÖVP ist ja nur aufgesprungen, die wissen seit 2001, dass die SPÖ eine Stiftung hat. Der Franz Voves hat sich mit den Reichen und Mächtigen eingelassen (*Heiterkeit der bei ÖVP*) und mit Ihren Kontakten da und dort zu einem Medium. Und wissen Sie was, ich habe es gerne und in tiefer Überzeugung getan und werde diese Linie auch weiter verfolgen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage? Herr Klubobmann Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann, bevor Sie Ihren virtuellen Mythos hier noch weiterpflegen, stimme ich zuerst der Frau Kollegin Zitz in ihrer Analyse zu. Sie beantworten nach Lust und Laune und wo es Ihnen in eine Schönwetterantwort hineinpasst, das beantworten Sie. Was Sie nicht beantworten wollen, beantworten Sie nicht. Daher jetzt die Zusatzfrage (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Ihr seid Hilfsorgan eines Mediums, sonst gar nichts. Ihr tut's Fragen, die die Kronen Zeitung euch vorlegt, fragen!“*) Bitte,

lieber Kurt ... (Präsident: „Meine Damen und Herren, es geht hier um eine Zusatzfrage!“) Diese Fragen sind in allen Medien dieses Landes in den letzten (Präsident: „Bitte die Zusatzfrage zu stellen!“) Also, diese durchsichtigen Entlastungsangebote (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Schön arm, schön arm!“) an den von dir so heiß geliebten Landeshauptmann, also das ist ziemlich durchsichtig. (LTabg. Kaufmann: „Zusatzfrage!“) Aber jetzt stelle ich, Herr Landeshauptmann, Ihnen gleich eine Frage. Bezug nehmend auf das, was Sie in den Beantwortungen jetzt gesagt haben. (LTabg. Kröpfl: „Was hat das mit der Arbeitslosenfrage zu tun?“) Ja, wenn das so ist und wenn Sie diese historische Entscheidung so falsch finden, Sie sind seit 2002 Parteivorsitzender, Sie sind seit 2004 zumindest im Vernehmen nach Stiftungsbeiratsvorsitzender gewesen.

Warum, ... (Präsident: „Kollege, es geht um die Erhöhung des Arbeitslosengeldes von der Anfrage der Kollegin Zitz und dazu hätte ich gerne eine Zusatzfrage oder nicht!“) Nein, ich nehme die einseitige Interpretation der Geschäftsordnung nicht mehr zur Kenntnis. (LTabg. Kröpfl: „Das hast du 2005 mitbeschlossen. Zusatzfrage. Wir sind nicht in einer Debatte!“) Der Landeshauptmann macht da eine Vortragsstunde über die historischen Entscheidungen der Partei. Der Landeshauptmann erklärt, was sein böser Vorgänger alles gemacht hat und ich beziehe mich auf diese Antwort auf die Frage. Und die Zusatzfrage ist: Warum ist die falsche Entscheidung nicht schon viel früher aufgefallen? Warum kommen Sie jetzt plötzlich darauf? Und wie haben Sie Ihre Verantwortung als Beiratsvorsitzender in der Stiftung wahrgenommen, wenn heute plötzlich alles falsch ist?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Auch das in meiner Beantwortung jetzt mehrfach in der Öffentlichkeit und auch von mir ausgeführt. Wenn Ihnen der Wirtschaftsprüfer, der vom Firmenbuch bestellt ist, Dr. Staribacher, ich betone, vom Firmenbuch bestellt und beeideter Wirtschaftsprüfer. Das müssen Sie ihm jetzt sagen, was Sie über ihn denken. (LTabg. Gödl: „Das ist ein Zufall!“) Er wird Ihnen eine Antwort geben. In jeder Jahresbilanz der Stiftung wurde die steuerliche Gemeinnützigkeit bestätigt, in jeder Jahresbilanz. Wenn Ihnen dann derselbe Wirtschaftsprüfer am 14. Mai noch schriftlich, die Medien haben das eingesehen, bestätigt, (LTabg. Kasic: „Der versteht etwas von der Wirtschaft!“) dass eindeutig steuerliche Gemeinnützigkeit aus seiner Sicht vorliegt, plus dem Vermerk, das wurde auch vom Finanzamt so anerkannt, dann frage ich Sie als Stiftungsbeiratsvorsitzender, der nicht im operativen Betrieb involviert ist, wenn ich das nicht glauben kann, was dann? Und wenn jetzt nach sechs Jahren die Finanz erstmals aktiv geworden ist und zu einer anderen Erkenntnis betreffend die Gemeinnützigkeit kommt, habe ich auch öffentlich erklärt und erkläre es noch einmal gerne, ist für mich klar, dass ich sage, die Stiftung gehört nicht mehr an die Seite der SPÖ und wir werden sie, schwierig genug, gegen viel Kosten, der Steuerzahler wird noch viel haben von dem was wir zu zahlen haben, auflösen (LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener

Zwischenruf!“) Ich zeige Ihnen dann und werde Ihnen dann den Saldo berichten einmal. Wir kommen ja noch vor der Landtagswahl zu den Ergebnissen, was eine SPÖ, wie Sie meinen, an Vorteil gehabt hat und was sie letztlich bezahlt hat. Das werden wir auch noch darlegen. Also, schauen Sie, die Antwort, die Sie heute hier wollten, haben Sie nicht schon längst aus meinem Mund öffentlich vernommen. Und dieses Schauspiel, das ist schade, dass der Landtag dafür verwendet wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Die ÖVP kann diesmal nur eine Zusatzfrage stellen, weil sie nicht Fragesteller ist. Der Herr Klubobmann nickt. Ich weiß, dass ich Recht habe, Herr Klubobmann. Ich habe mich einmal in meiner Eile vertan, das habe ich zugegeben, aber ich weiß, wie das funktioniert. So, eine weitere, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kröpfl: Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Was bis jetzt abgelaufen ist, entspricht bei weitem nicht dem, was die Geschäftsordnung des Landtages hergibt. Hier steht ausdrücklich drinnen im § 69 Abs. 3 und Abs. 4, Fragen, kurze Fragen sind zu formulieren, die erstens mit der Verwaltung im Land zu tun haben, zweitens – und das ist das Wichtige und da haben sich heute nur wenige daran gehalten – eine Zusatzfrage kann sich immer nur auf die ursprünglich gestellte Frage beziehen. Und deshalb fordere ich jetzt auf, dass die Geschäftsordnung eingehalten wird. *(Beifall bei der SPÖ – 11.39 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann für die Unterstützung, weil ich auch heute das Gefühl habe, dass ich es sehr schwer habe, die Geschäftsordnung hier umzusetzen. Aber ich werde mein Bestes auch weiterhin tun. Und das hat nichts mit politischen Parteien zu tun, sondern mit Fragestellern und Zusatzfragestellern. Aber das wisst ihr ja selbst, meine Damen und Herren, das brauche ich ja hier nicht besonders auszuführen.

Die nächste

Anfrage Einl.Zahl 3076/1 des Bernhard Ederer an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Obstbaufachschule Wetzawinkel.

Bitte, Herr Abgeordneter Ederer, die Rede zu verlesen.

LTAbg. Ederer (11.39 Uhr): Frau Landesrätin! Es betrifft die Land- und Forstwirtschaftliche Fachschule Gleisdorf-Wetzawinkel. Es werden derzeit Investitionen in den Brandschutz, Elektroinstallationen und die Erneuerung der Fenster getätigt. Es wäre aber auch dringend notwendig,

das Internat gründlich zu erneuern. Und deshalb besteht die Gefahr, dass zumindest ein Teil dieser Investitionen bei einer späteren Umbauphase wieder erneuert werden muss. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „60 Jahre habt ihr nichts getan!“*) Es wäre daher sinnvoll, gleich mit einem etwas höheren Aufwand das gesamte Internat einer Generalsanierung zuzuführen, um verlorene Investitionen zu vermeiden. (*LTAbg. Prutsch: „Ihr habt es 60 Jahre verludern lassen!“*)

Deshalb zur Frage:

Wie sehen Ihre konkreten Planungen für die Generalsanierung der Obstbaufachschule Wetzawinkel aus?

Präsident: Frau Landesrätin, bitte um die Antwort.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen und Kollegin auf der Regierungsbank, sehr geehrte Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf die Beantwortung dieser Frage einleiten mit meinem Erstaunen darüber, dass ich diese Frage ausgerechnet von Ihnen, Herr Kollege, einem Abgeordneten der ÖVP gestellt bekomme. Erstaunt bin ich deswegen, weil ich meinem Politikverständnis folgend meine Bemühungen im Wesentlichen darauf fokussiere, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen bestmögliche Arbeit in meinem Ressortbereich zu verrichten und das Vorführen politischer Mitbewerber von diesen Bemühungen im Großen und Ganzen nicht umfasst ist, außer es lässt sich nicht verhindern. Und nachdem ich diese Frage jetzt bekommen habe von Ihnen, bin ich an so einem Punkt, wo es sich einfach nicht verhindern lässt.

Die im Jahr 2006 in meinem Auftrag durchgeführte Standortanalyse der steirischen land-, forst- und ernährungswirtschaftlichen Fachschulen ergab einen Investitionsrückstau in diesem Schulwesen von über 100 Millionen Euro.

Dieser Rückstand entstand in der jahrzehntelangen Verantwortung der ÖVP für dieses Schulwesen. Neben notwendigen Sanierungen in baulichen Bereichen, Anpassungen an heutige Standards waren es vor allem Sicherheits- und Hygienemängel, die ein rasches Handeln unumgänglich machten.

Trotzdem konnte erst nach äußerst langwierigen Verhandlungen mit der für diese Schulen ehemals verantwortlichen Regierungspartnerin der ÖVP im Juli 2007 eine erste Tranche des notwendigen Maßnahmenpaketes in der Höhe von rund 53 Millionen Euro vom Landtag Steiermark beschlossen werden. Mit dieser Tranche wurden und werden jetzt laufend an allen LIG-Standorten Sicherheits- und Brandschutzmaßnahmen umgesetzt, Hygienemängel beseitigt und in acht einstimmig von den Expertinnen der LIG bzw. der zuständigen Fachabteilung prioritär gereihten Standorten die Internate und die Schulen generalsaniert. Das Ziel ist es, mit dieser ersten Tranche das Bestmögliche für die 20 land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen im LIG-Eigentum zu erreichen, wobei natürlich die

Sicherheit der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und der Bediensteten an der allerersten Stelle steht.

Bei der Umsetzung der Sicherheits- und Hygienemaßnahmen wurde im Hinblick auf später notwendige Generalsanierungen selbstverständlich ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, Investitionen, die im Ausblick einer späteren Generalsanierung rückzubauen wären, zu vermeiden. Grundsätzlich ergab die Untersuchung sämtlicher Standorte – das ist ja das Dramatische – dass es notwendig wäre, in allen Schulen die Internate, so auch in Gleisdorf-Wetzawinkel, gründlich zu erneuern. Es lässt sich mit dieser mühsamst verhandelten ersten Tranche der unter ÖVP-Verantwortung seit Jahren entstandene Rückstau notwendiger Investitionen allerdings nur schrittweise in Tranchen abarbeiten. Um alle notwendigen Sanierungen vorzunehmen, ist – wie Ihnen sicher bekannt ist – ein weiteres Investitionspaket in der Größenordnung von rund 50 Millionen Euro notwendig. Es mutet, wie schon einleitend gesagt, mehr als sonderbar an, dass jahrzehntelang seitens der ÖVP verschleppte Maßnahmen, die noch dazu in Hochkonjunkturzeiten gefallen sind, innerhalb von drei bis fünf Jahren von mir, der SPÖ zu verlangen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die seitens der ÖVP so oft benannte Wichtigkeit dieser Schulen hat sich in den Jahren vor meiner Ressortzuständigkeit nicht in den baulichen Rahmenbedingungen sowie in Sicherheits- und Brandschutzmaßnahmen ausgedrückt. Tatsache ist und bleibt, dass im steirischen land-, forst- und ernährungswirtschaftlichen Schulwesen in den vergangenen dreieinhalb Jahren meiner Ressortzuständigkeit ein Vielfaches von dem investiert wurde, als in den Jahrzehnten ÖVP-Zuständigkeit davor. Danke! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Gibt es eine Zusatzfrage? Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek bitte.

LTabg. Lechner-Sonnek: Frau Landesrätin! Könnten wir eine Auskunft darüber bekommen, wie die Entwicklung der Schülerinnenzahlen in diesem Bereich aussieht, in dem Bereich, der ganz offensichtlich jahrelang wirklich sehr sträflich vernachlässigt worden ist.

Präsident: Frau Landesrätin, bitte!

Landesrätin Dr. Vollath: In dieser bereits zitierten Infora-Studie ist auch die Entwicklung der Schülerinnenzahlen prognostiziert worden. Hier kann ich erfreulicherweise berichten, dass die stark sinkende Tendenz, die in dieser Studie skizziert wurde, bis jetzt so nicht eingetroffen ist, was sicher mit dem sukzessive verbesserten Rahmenbedingungen in diesem Schulwesen und dem großen Engagement in diesem Schulwesen, auch was die Entwicklung zur Dreijährigkeit hin betrifft, zusammenhängt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Bitte, Herr Kollege Ederer.

LTabg. Ederer: Ja, Frau Landesrätin, Sie brauchen nicht überrascht sein, dass ich die Frage an Sie gestellt habe. Sie sind seit vier Jahren dafür zuständig und es ist zurzeit etwas im Umbau und Sie haben es jetzt zwar angedeutet, aber noch einmal die Frage:

Also wenn schon jetzt das so notwendig ist, ist Ihrer Meinung nach das ausreichend gut koordiniert, dass die Baumaßnahmen, die jetzt in einem gemacht werden könnten, aber zeitversetzt, dass das so gut koordiniert ist, dass später dadurch keine Verluste entstehen.

Präsident: Frau Landesrätin bitte.

Landesrätin Dr. Vollath: Noch einmal für Sie, Herr Kollege, ich war nicht erstaunt, dass Sie diese Frage an mich stellen, ich bin ja zuständig, sondern, dass gerade Sie diese Frage an mich stellen. Nur noch einmal zu meiner früheren Beantwortung. Wie ich in meiner Beantwortung schon ausgeführt habe, ist von den zuständigen Fachleuchten alles dafür unternommen worden in der Planung, spätere Rückbauten tunlichst zu vermeiden, damit die öffentlichen Mittel hier zweckmäßig, wirtschaftlich eingesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ – 11.48 Uhr)*

Präsident: Danke, weitere Zusatzfragen kann ich nicht erkennen.

Anfrage Einl.Zahl 3077/1 des Herrn Abgeordneten Manfred Kainz an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Finanzierung BULME Deutschlandsberg.

Ich bitte dich, Herr Abgeordneter, vom Rednerpult aus die Anfrage zu verlesen.

LTabg. Kainz (11.48 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau ich stelle jetzt genau an Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin, eine Frage und es betrifft keine Schule, die schon 60 Jahre ist, sondern es betrifft die Dislozierung der BULME in Deutschlandsberg. Deutschlandsberger Bezirk, im Süden die Remschniggalm, im Westen die Koralm. Also, wir sind so richtig im Eck, was Infrastruktur und vieles andere betrifft und da ist es vor einigen Jahren gelungen in großer Gemeinsamkeit aller beteiligten Bürgermeister, ganz besonders unter der Führung des Bürgermeisters der Stadt Deutschlandsberg, eine Dislozierung der BULME nach Deutschlandsberg zu bekommen. Jetzt haben wir diese BULME und wir haben ein kleines Problem.

Die BULME in Deutschlandsberg wird derzeit ausschließlich aus Mitteln der Gemeinde und Bedarfszuweisungsmitteln der beiden Gemeindereferenten, also außertourlichen Mitteln, finanziert. Das ist langfristig aber ein *(LTabg. Kröpfl: „Ist keine Zuständigkeit von der Frau Landesrätin!“)*

Walter, ist keine Zuständigkeit. (*Präsident: „Bitte um die Frage, Herr Abgeordneter!“*) Ich stelle trotzdem an die Bildungslandesrätin die Frage. (*LTAbg. Kröpfl: „Haltet nur den Spiegel vor!“ - Präsident: „Ich bitte in der Fragestunde keinen Dialog zu führen, sondern zur Frage zu kommen, bitte!“*) Betrifft das die Geschäftsordnung? Weil ich es eben vorgelesen habe. Das ist langfristig aber ein untragbarer Zustand und gefährdet den Bestand dieses wichtigen Schulstandortes.

Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um die Finanzierung der BULME in Deutschlandsberg in Zukunft sicherzustellen?

Präsident: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Frage betrifft eine Bundesschule und ich bin tatsächlich für Bundesschulen nicht zuständig. Da ist eine ausschließliche Kompetenz des Bundes da, aber vielleicht wird ja die dritte Frage etwas treffgenauer mein Ressort betreffen. Trotzdem möchte ich festhalten, dass im heurigen Jahr die ersten 15 Maturanten und Maturantinnen an der dislozierten HTL-Klasse in Deutschlandsberg fertig werden. Mehr als die Hälfte von Ihnen konnte die Schullaufbahn mit sehr gutem oder gutem Erfolg abschließen. Aber nicht nur diese positiven Noten, sondern auch die Rückmeldungen aus der Wirtschaft zeigen, dass das Modell der HTL in Deutschlandsberg ein Erfolgsmodell ist. Es ist aber, wie auch schon einleitend geschehen, festzuhalten, dass die dislozierten Klassen der BULME in Deutschlandsberg, wie auch weitere vier dislozierte Standorte steirischer HTL's, Bundesschulen darstellen, die in den Kompetenzbereich des Bundes fallen. Die Finanzierung ist somit ausschließlich Bundesangelegenheit. Und es gibt darüber, nämlich generell keine Bundesaufgaben zu finanzieren, auch ein Komitment in der Steiermärkischen Landesregierung. Das sollte Ihnen auch bekannt sein. Das Land Steiermark hat aber die sich bietende Gelegenheit genutzt und der Gemeinde Deutschlandsberg, sowie den Gemeinden der Region, über Bedarfszuweisungen eine Unterstützung ermöglicht. Meinerseits wurde in vielen Gesprächen mit den zuständigen Bundesstellen bestmöglichstes Lobbying für den Standort in Deutschlandsberg, aber auch für die anderen dislozierten Standorte von HTL's in der Steiermark, betrieben. Seitens der zuständigen Behörde, das ist der Landesschulrat für Steiermark, wurde und wird intensiv daran gearbeitet, die Kosten für die Stadtgemeinde Deutschlandsberg so niedrig wie möglich zu halten bzw. zu senken. In intensiven Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Unterricht und dem Finanzministerium wird es schon ab dem kommenden Herbst gelingen, die Kosten für die Stadtgemeinde spürbar zu senken und damit den Standort dauerhaft abzusichern. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 11.52 Uhr*)

Präsident: Danke, gibt es eine Zusatzfrage? Kann ich nicht feststellen.

Anfrage Einl.Zahl 3073/1 der Frau Abgeordneten Elisabeth Leitner an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend 15a B-VG Vereinbarung „Gratiskindergarten“.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Leitner (11.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucherinnen und Besucher!

Es betrifft die 15a-Vereinbarung „Gratiskindergarten“. Am 30. Juni 2009 wurde die Vereinbarung gem. Art. 15a des Bundesverfassungsgesetzes über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen im Ausschuss einstimmig angenommen. Für den verpflichtenden Gratiskindergarten werden auch vom Bund Mittel zur Verfügung gestellt. In Artikel 8 Abs. 2 - Widmung des Bundeszuschusses steht, dass als Aufwand die anteiligen Personal-, Betriebs- und Investitionskosten sowie weitere Kosten, die im direkten Zusammenhang mit dem kostenlosen bzw. verpflichtenden Besuch anfallen, gelten.

Daher meine Frage: Kann man davon ausgehen, dass nun auch die Transportkosten für Kindergartenkinder im Rahmen des halbtägig verpflichtenden kostenlosen Kindergartenjahres für alle Fünfjährigen als Aufwand im Sinne des Artikels 8 Abs. 2 der in Rede stehenden Vereinbarung nach Art. 15a Bundesverfassungsgesetz gelten und diese Transportkosten somit mit den vom Bund zur Verfügung gestellten Mitteln abgerechnet werden können?

Präsident: Danke, Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich darf Ihre Frage wie folgt beantworten. Vielleicht mit einer Erinnerung beginnen. Mit einer Erinnerung daran, dass der Landtag in dieser Frage, die Sie jetzt gerade formuliert haben, in seiner Sitzung vom 21. April 2009, das ist nicht so lange her, bereits einen Beschluss gefasst hat. Nämlich einen Beschluss dahin gehend, dass ich beauftragt werde, in dieser Frage, die Sie jetzt neuerlich gestellt haben, an die Bundesregierung heranzutreten. Das habe ich natürlich getan. Das daraus folgende Herantreten an das Bundesministerium hat aber noch keinen adäquaten Vorschlag betreffend die Finanzierung der Transportkosten und vor allem eine Regelung betreffend die Sicherstellung der Aufsichtspflicht während dieses Transportes gegeben. Denn es ist ja zu bedenken, dass in dieser Frage der Aufsichtspflicht bei unter Sechsjährigen ein anderer Maßstab anzulegen ist, als bei Schülerinnentransporten. Bis zu einer wahrscheinlich auch österreichweit notwendigen einheitlichen Lösung werden die Mittel aus der 15a-Vereinbarung in den qualitativen und quantitativen Ausbau der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark investiert. Der verpflichtende Besuch des Kindergartens für das letzte Jahr vor Schuleintritt wird in der Steiermark aber erst mit dem Kindergartenjahr 2010/11 eingeführt werden und bis dahin werden die Gespräche und Verhandlungen

mit dem Bundesministerium betreffend die Frage des Transportes und den damit zusammenhängenden Fragen natürlich weitergeführt. Bis es in dieser Frage, vor allem in Hinblick auf die Haftungsfragen und die Regelung der Aufsichtspflicht zu einer Klärung kommt, wird der Transport zu Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen wie bisher auch schon in der Verantwortung der Eltern und der Gemeinden verbleiben. (11.56 Uhr)

Präsident: Danke, Frau Landesrätin. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 3080/1 des Herrn Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Modellversuch „Neue Mittelschule“.

Bitte, Herr Professor.

LTAbg. DDr. Schöpfer (11.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Meine Frage betrifft den Modellversuch „Neue Mittelschule“. Für den Modellversuch "Neue Mittelschule Steiermark" gewährt das Land Steiermark für öffentliche Hauptschulstandorte zusätzlich sechs Lehrerwochenstunden pro Klasse sowie zwei Lehrerwochenstunden pro Standort für die Koordination der Qualitätsentwicklung. Private Schulen, die sich an diesem Modellversuch ab dem Schuljahr 2009/10 nach Genehmigung durch das BMUKK auch beteiligen, werden dabei nicht berücksichtigt.

Daraus resultiert folgende Anfrage: Welche Maßnahmen, sehr geehrte Frau Landesrätin, werden Sie setzen, um privaten Schulen die gleiche Unterstützung zu gewähren? Soweit die Anfrage.

Präsident: Danke, Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Hier ist eine ganz kurze Antwort möglich. Ich werde nicht Maßnahmen setzen, sondern ich habe sie bereits gesetzt. Selbstverständlich erhalten auch die beiden Privatschulen der Ursulinen und der Schulschwestern, die sich ab dem kommenden Schuljahr 2009/10 am steirischen Modellversuch der neuen Mittelschule beteiligen, die seitens des Landes finanzierten sechs zusätzlichen Stunden pro Klasse und zwei Stunden pro Standort, um den Schulversuch damit in allen Modellregionen bestmöglich durchführen zu können. Danke! (11.58 Uhr)

Präsident: Danke, Frau Landesrätin. Gibt es weitere Zusatzfragen? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3075/1, der Frau Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend Klonfleisch im EU Raum.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Bachmaier-Geltewa (11.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Landtagsräte, sehr geehrter Herr Landesrat Seitinger!

Derzeit gibt es in der EU weder Fleisch- noch Milchprodukte von geklonten Tieren im Handel. Aufgrund einer Regelungslücke könnten Produkte von Nachkommen geklonter Tiere aber als Nahrungsmittel angeboten werden, ein Verbot gibt es nicht.

Vor kurzem einigten sich die EU-AgrarministerInnen deshalb auf eine Änderung der bestehenden Regeln: Künftig muss Fleisch von geklonten Tieren speziell gekennzeichnet werden.

Ich stelle daher an Sie, Herr Landesrat, die Frage:

Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, um gegen das Klonen von Tieren, deren Einsatz in der Lebensmittelproduktion und den Import von Klonfleisch in den EU-Raum vorzugehen?

Präsident: Danke! Bitte, Herr Landesrat, um Beantwortung.

Landesrat Seitinger: Herr Präsident, meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Liebe Frau Abgeordnete, ich danke Ihnen für die Frage. Nun meine Antwort:

Ich unterstütze selbstverständlich Herrn Landwirtschaftsminister Niki Berlakovich, der sich dafür einsetzt, dass auf EU-Ebene umfassende Vorsorgemaßnahmen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten künftighin in einer eigenen Klonfleischverordnung geregelt werden. Kompetenzrechtlich steht es mir jedoch leider oder vielleicht Gott sei Dank, aber ich nehme diese Verantwortung auch sehr gerne auf mich oder würde sie sehr gerne auf mich nehmen, nicht zu, Maßnahmen gegen das Klonen von Tieren, deren Einsatz in der Lebensmittelproduktion und den Import von Klonfleisch in den EU-Raum zu setzen. Und es wird daher um Verständnis ersucht, wenn ich für detaillierte Beantwortungen etwaiger weiterer Fragen in erster Linie, wenn ich also hier an den zuständigen Bundesminister für Gesundheit verweisen darf. Das Thema ist allerdings umreißen derart prekär und derzeit in der Diskussion hoch brisant, weil eben nicht nur rechtliche Aspekte, sondern auch ethische Aspekte, gesundheitliche Aspekte hier in den Vordergrund zu rücken und intensiv zu diskutieren sind.

Ich stehe Experimenten wie der Gentechnik, der Klonung und anderen biologischen Experimenten, die bei weitem noch nicht erforscht sind, sehr klar ablehnend gegenüber. Danke! (12.01 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3081/1 des Herrn Abgeordneten Erwin Gruber an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt betreffend Baumaßnahmen am LKH Weiz.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Erwin Gruber (12.01 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, Hohes Haus!

Eine Anfrage bezüglich Zubau LKH Weiz:

Wir haben im Dezember 2008 im Doppelbudget notwendige Investitionen der KAGes sozusagen für die nächsten zwei Jahre verankert, durch die Ausgliederung in eine Tochterfirma. Und gerade jetzt in der Krisenzeit werden Investitionen für die Arbeitsplätze sehr, sehr wichtig.

Und ein Zweites als Erläuterung dazu: Wir haben vor kurzem im Sinne des Weiß-grünen Weges eine Umfrage gehabt im Bezirk Weiz, wo es um die Zufriedenheit in Gesundheitsfragen gegangen ist und da liegen wir eigentlich bei weitem unter dem Durchschnitt der Steiermark, wobei wir in Fragen der Beschäftigung, der Wirtschaft und der Arbeit weit über dem Durchschnitt der Steiermark liegen. Ich glaube, das steht im Zusammenhang mit der unsicheren Situation des Zubaus im Landeskrankenhaus und daher stelle ich die Frage:

Wann wird mit den Bautätigkeiten am LKH Weiz im Zusammenhang mit der Einrichtung eines MR-Gerätes und der Intensiveinheit begonnen? Danke!

Präsident: Herr Landesrat, bitte um Beantwortung.

Landesrat Mag. Hirt: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungskollegen, sehr geehrter Herr Abgeordneter Gruber!

Ich schicke voraus und das dürfte, glaube ich, bekannt sein, dass die Finanzierung für die nächsten zwei Jahre, und das ist eine Anleihenfinanzierung, keine leichte war und dass wir erst vor rund zehn Tagen das Geld auf das Konto bekommen haben für das Jahr 2009 als erste Tranche.

Nun zu Ihrer Frage: Der vor Ort ansässige Radiologe möchte sein Institut in die unmittelbare Nähe des LKH Weiz übersiedeln. Die KAGes ist mit dem Betreiber in Verhandlungen, um eine betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche optimale Lösung erzielen zu können. In diesem Zusammenhang wird angestrebt, Synergien der Versorgung zwischen intramuralen und extramuralen Bereich zu optimieren und somit ein CT-Gerät einzusparen. Parallel zur Errichtung dieses Bauwerkes wird die Errichtung der Intensivstation stattfinden, um eine optimale Anbindung gewährleisten zu

können und auch sämtliche Synergien im Errichtungsprozess zu nutzen. Auch hier werden alle Möglichkeiten geprüft, um die nötigen Investitionen in der kostengünstigsten Variante umzusetzen. Die Verhandlungen und Planungen befinden sich in der Endphase. Eine definitive Entscheidung ist für September 2009 vorgesehen. Somit wäre nach entsprechender Detailplanung mit einem Baubeginn im Frühjahr 2010 und mit einer darauf folgenden Bauzeit von rund ein bis eineinhalb Jahren zu rechnen. Die Installation bzw. der Betrieb eines MR-Gerätes in Weiz wird von der KAGes ebenfalls vollinhaltlich unterstützt, kann jedoch nur vom niedergelassenen Radiologen umgesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ – 12.04 Uhr)*

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 3074/1, des Herrn Abgeordneten Edi Hamedl an Herrn Landesrat Mag. Hirt betreffend Drogenambulanz.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hamedl (12.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat Hirt!

Wiederholt wurde von unserer Seite gefordert, weitere Drogenambulanzen in der Steiermark einzurichten. Zuletzt haben wir mittels Landtagsbeschluss vom 17. März 2009 beschlossen, dass im Raum Graz und in der Obersteiermark weitere Drogenambulanzen eingerichtet werden.

Meine Frage an dich, Herr Landesrat:

Wann wird der Betrieb der geforderten Drogenambulanzen im Raum Graz und in der Obersteiermark aufgenommen? Ich bitte um Beantwortung. Danke!

Präsident: Herr Landesrat, bitte!

Landesrat Mag. Hirt: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungskollegen, lieber Edi Hamedl!

Zu deiner Frage konkret, ich muss die Unterlage noch suchen.

Die Vorbereitung und Einrichtung einer Drogenambulanz braucht eine entsprechende Vorlaufzeit, insbesondere soll sich eine Ambulanz in ein abgestimmtes Gesamtkonzept gut einfügen. In der Obersteiermark wurde die Suchtberatungsstelle PIZ Obersteiermark mit der Umsetzung einer Ambulanz beauftragt. Diese hat bereits im November 2008 ihren Betrieb aufgenommen. Zurzeit läuft das Auswahlverfahren, um die Personalkapazitäten für einen Psychologen, eine Psychologin aufzustocken, die Stundenanzahl der Diplomsozialarbeiterin wurde bereits erhöht. Außerdem – das

sage ich dazu – in der obersteirischen Ambulanz werden derzeit rund 30 Patientinnen betreut. Diese Zahl sollte sich noch weiter erhöhen, da bis zum Zeitpunkt, an dem die psychiatrische Versorgung der Obersteiermark durch das LKH Leoben erfolgt, eine Kooperation mit der LSF geplant ist, um die ärztliche Mitversorgung in Leoben ausbauen zu können. Die Kooperation mit der LSF kann ab August in Angriff genommen werden, wenn der neue Leiter der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Herr Primarius Univ.Prof. Dr. Martin Kurz die Nachfolge von Primarius Berthold antreten wird. Ab diesem Zeitpunkt wird auch die Erweiterung der Drogenambulanz an der LSF Graz umgesetzt, die in enger Kooperation mit der Universitätsklinik für Psychiatrie stehen wird. Diese Variante, nämlich Ausbau der LSF-Ambulanz, wird von den Experten der Errichtung einer zweiten Ambulanz vorgezogen und entspricht auch den Vorgaben des RSG. Danke! (12.07 Uhr)

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Die Fragestunde hat um 10.07 begonnen, wurde um 11.07 Uhr um 60 Minuten verlängert und es ist nun 12.07 Uhr. Damit ist die Fragestunde beendet.

Gemäß § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung sind zu allen nicht erledigten Anfragen, es sind sechs an der Zahl, schriftliche Antworten auf elektronischem Wege innerhalb von zwei Wochen in der Landtagsdirektion einzubringen.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Am heutigen Tage hat um 9.15 Uhr der Ausschuss für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3010/1, betreffend Steirische Wirtschaftsförderungs GmbH, Genehmigung von Ersatzprojekten aus der Darlehensfinanzierung in der Gesamthöhe von € 13,3 Mio. für:

- a) Die „Wirtschaftsoffensive 2004“ mit €900.000,--
- b) Das „Steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ mit €12,4 Mio.

sowie über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3021/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1163, Einl.Zahl 2000/8, betreffend „Bau der Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag-Neuberg an der Mürz“ bzw. Grundeinlösungen für die Errichtung der Radwege auf den ehemaligen Bahntrassen „Mürzzuschlag – Neuberg“ und „Gußwerk – Mariazell“ beraten und zu diesen Regierungsvorlagen die in den Schriftlichen Berichten, Einl.Zahl 3010/2 und Einl.Zahl 3021/3 enthaltenen Ausschussanträge gefasst hat.

Weiters hat heute um 09.20 Uhr der Ausschuss für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3011/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3011/4, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Weiters hat heute um 09.25 Uhr der Ausschuss für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3104/1, betreffend Durchführung des 3-jährigen Pilotprojektes „Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets“ beraten und zu dieser Regierungsvorlage die im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3104/2, enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor,

die Berichte des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3010/1, als Tagesordnungspunkt 39

die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3021/1, als Tagesordnungspunkt 40

den Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3011/1, als Tagesordnungspunkt 41

die Berichte des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3104/1, als Tagesordnungspunkt 42 aufzunehmen.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte findet an folgenden Stellen statt:

Tagesordnungspunkt 38 nach Tagesordnungspunkt 5

Tagesordnungspunkt 39 nach Tagesordnungspunkt 16

Tagesordnungspunkt 40 nach Tagesordnungspunkt 28

Tagesordnungspunkt 41 nach Tagesordnungspunkt 3

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hiervon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass zwölf schriftliche Anfragen und zwar

2 Anfragen der SPÖ

2 Anfragen der KPÖ und

8 Anfragen der Grünen

gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Dr. Buchmann – eine Anfrage

LR Mag.^a Edlinger-Ploder – zwei Anfragen

LHStv. Dr. Flecker – zwei Anfragen

LR Mag. Hirt – zwei Anfragen

LHStv. Schützenhöfer – eine Anfrage

LR Dr.ⁱⁿ Vollath – eine Anfrage

LH Mag. Voves – zwei Anfragen und

LR Ing. Wegscheider – eine Anfrage

Weiters wurden zwei Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Seitinger sowie

LHStv. Schützenhöfer

je eine Anfragebeantwortung.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Ich komme daher zu

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2432/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Dr. Werner Murgg betreffend Änderung des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes: Verkürzung der Entscheidungsfristen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (12.16 Uhr) : Sehr geehrter Herr Präsident!

Es geht um die Änderung des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes: Verkürzung der Entscheidungsfristen. Einl.Zahl 2432/1.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008, 31.3.2009 und 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien am 31.3.2009 eingesetzte Unterausschuss "Sozialhilfegesetz" hat in seiner Sitzung vom 23.6.2009 über den Antrag der KPÖ, Einl. Zahl 2432/1 zur Novelle des Sozialhilfegesetzes beraten. Dabei wurde durch den Unterausschuss folgende Änderungen des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes besprochen und beschlossen.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz geändert wird

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Das Steiermärkische Sozialhilfegesetz, LGBl. Nr. 29/1998, zuletzt in der Fassung LGBl. Nr. 119/2008, wird wie folgt geändert:

1. In § 35 wird die Überschrift „Behörden“ durch die Überschrift „Behörden und Verfahrensdauer“ ersetzt.

2. Dem § 35 Abs. 3 wird folgender Abs. 4 angefügt:

„(4) Die Behörde erster Instanz ist verpflichtet, über Anträge auf Hilfe zur Sicherung des Lebensbedarfes im Sinne des § 7, ausgenommen Anträge gemäß § 13, ohne unnötigen Aufschub, spätestens aber drei Monate nach deren Einlangen, zu entscheiden.“

3. Nach § 44c wird folgender § 44d eingefügt:

„§ 44d Übergangsbestimmung zur Novelle LGBl. Nr.

§ 35 Abs. 4 in der Fassung LGBl. Nr. ... ist auf im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Fassung laufende Verfahren nicht anzuwenden.“

4. § 45 Abs. 2 entfällt.

5. Dem § 46 Abs. 13 werden folgende Abs. 14 und 15 angefügt:

„(14) Der Entfall des § 45 Abs. 2 durch die Novelle LGBl. Nr. tritt mit 31. Dezember 2009 in Kraft.

(15) Die Änderung der Überschrift des § 35 sowie die Einfügung des § 35 Abs. 4 und des § 44d durch die Novelle LGBl. Nr. treten mit dem der Kundmachung folgenden Monatsersten, das ist der , in Kraft.“

Ich bitte um Annahme. (12.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die überaus ausführliche Berichterstattung und ich darf der Berichterstatteerin, der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler auch als erster Rednerin das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Klimt-Weithaler (12.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe das jetzt alles ganz bewusst vorgelesen, weil wir heute diese Änderung im Steiermärkischen Sozialhilfegesetz beschließen und es geht dabei um die Verkürzung der Entscheidungsfristen in erster Instanz. Das ist eine relativ unscheinbare Änderung im Gesetz, wenn man sich diesen Text jetzt so anhört, allerdings hat diese Änderung eine sehr große Auswirkung auf die Betroffenen. Ich kann hier mit Stolz behaupten, dass es wieder einmal mehr die KPÖ war, die mit ihrem Antrag diese Änderung

bewirkt hat. Veranlasst diesen Antrag überhaupt zu stellen hat uns die Beobachtung, dass im Vollzug des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes die in erster Instanz zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden sehr oft die ihnen zustehende Frist von sechs Monaten voll ausgeschöpft haben. Also, sechs Monate, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ein halbes Jahr. Die Behörde musste bis dato so schnell wie möglich, spätestens aber eben nach sechs Monaten einen Bescheid erlassen. Zu uns sind immer wieder Menschen in die Sprechstunden gekommen, die einen Antrag gestellt hatten und nun einfach warten mussten. Manchmal mussten sie aber in unerträglichen Lebenssituationen warten, ohne Einkommen, die Ersparnisse alle aufgebraucht, Mietrückständen und allen möglichen Mahnungen und Rechnungen am Tisch. Und selbst, wenn die Entscheidung letztendlich für die oder den Antragsteller oder Antragstellerin positiv ausgegangen ist, ist es nicht selten der Fall gewesen, dass die Menschen in der Zeit bis zu der Entscheidung völlig den Boden unter den Füßen verloren haben. Gerade bei Anträgen dieser Gesetzesmaterie handelt es sich um die Ermöglichung eines Menschenwürdigen Lebens für die Personen, die in eine Notlage geraten sind. Und gerade deshalb eben, weil es sich um Notlagen handelt, darf die Bearbeitung unserer Meinung nach nicht länger oder längstens ein halbes Jahr dauern. Ich habe Ihnen dazu, dass Sie sich besser etwas vorstellen können, ein Fallbeispiel mitgebracht. Eine 50jährige Frau aus der Weststeiermark, nennen wir sie Frau Muster, wurde 2007 geschieden. Sie ist Mutter von drei Schulkindern und lebt mit diesen in einer sehr kleinen Mietwohnung, 67 m². Frau Muster arbeitet als Aufräumerin. Seit 14 Jahren, also seit der Geburt ihres letzten Kindes, war sie nicht mehr berufstätig. Als Hausfrau und Mutter hatte sie kein eigenes Einkommen. Zwischenzeitig hat sie sich immer wieder darum bemüht eine Arbeit zu finden, aber aufgrund mangelnder Qualifikation, ihres Alters und vor allem auch durch gesundheitliche Einschränkungen, sie hatte einen Bandscheibenvorfall, einen Grünen Star und Diabetes, hat sie eben in dieser ländlichen Region keine Arbeit finden können. Nach ihrer Scheidung haben die finanziellen Probleme angefangen. Der Ex-Mann wurde zwar zu Unterhaltszahlungen gegenüber Frau Muster verpflichtet und natürlich auch für die Alimentenzahlungen für die drei Kinder. Diesen Verpflichtungen ist er allerdings nicht nachgekommen. Für die Kinder wird seit jeher Unterhaltsvorschuss in der Höhe von €200,-- je Kind vom Oberlandesgericht bezahlt. Frau Muster konnte den Lebensunterhalt für die vierköpfige Familie davon natürlich nicht ausreichend decken. Der Ex-Mann hat viele Exekutionen laufen und auch sein Existenzminimum muss natürlich eingehalten werden und so überweist seine Firma monatlich nur einen Betrag zwischen €200,-- und €250,--. Mit diesem Einkommen ist die Frau immer noch deutlich unter dem Sozialhilferichtsatz. Im November 2007 hat sie daher einen Antrag auf Sozialhilfe gestellt bei ihrer Gemeinde und sie bekam von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft weder Sozialhilfe noch einen Bescheid. Im Mai 2008, nach Ablauf der sechsmonatigen Frist, hat sie einen Devolutionsantrag gestellt. Im Oktober 2008, also elf Monate nach der Antragstellung, ist die Frau erst zu ihrem Recht gekommen. Sie bekommt nun eine Nachzahlung von rund €3.600,-- und erhält in Zukunft monatlich auch €250,-- Sozialhilfe. Das heißt,

die Probleme, die sich in diesen elf Monaten ergeben haben waren folgende: Solange sie unter dem Sozialhilferichtsatz lebte, musste sie jedes Monat neu entscheiden, zahlt sie jetzt die Miete und den Strom oder dürfen die Kinder mitfahren zu einer Klassenfahrt oder zum Schulsikurs, kauft sie jetzt Spielsachen oder Bekleidung oder Lebensmittel. Schulartikel, im Herbst z.B. standen auf dem Programm, war nicht möglich zu kaufen. Mittlerweile kam es dann auch zu einer hohen Stromnachforderung, € 1.700,- waren offen, die hat die Frau Muster natürlich nicht begleichen können. Der Strom wurde abgeschaltet. Für eine vierköpfige Familie natürlich eine Katastrophe. Nach Rücksprache mit dem Stromversorger wurde dann ein Prepaymentzähler installiert. Dieser muss allerdings mit €50,- Wertkarte aufgeladen werden, wovon ein Teil gleich für den Rückstand wieder abgebucht wird. Der Rest wird für den momentanen Stromverbrauch verwendet. Und wenn die Wertkarte so eines Zählers leer ist, dann wird es einfach finster. Für den Prepaymentzähler muss man übrigens eine monatliche Miete zahlen. Mittlerweile ist es so, dass Frau Muster mit der Nachzahlung an Sozialhilfemitteln die Stromschulden und die Schulden bei privaten Personen, die ihr geholfen haben, bezahlen konnte. Und das hätte ihr alles erspart bleiben können, wenn es eben schon damals eine Verkürzung dieser Fristen gegeben hätte. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, dass es sich bei Antragstellern und Antragstellerinnen um Menschen handelt, die sehr unterschiedlich sind. Es sind Männer oder Frauen, es sind jüngere oder ältere, es sind alleinerziehende oder solche, die in Partnerschaft leben, es sind Mütter oder Väter, es sind Alleinstehende und sie haben unterschiedlichste Berufe und Ausbildungen. Nur eines haben sie alle gemeinsam. Sie brauchen Hilfe und Unterstützung, weil ihr Leben aus irgendeinem Grund, warum auch immer, aus den Fugen geraten ist. Und unsere Aufgabe ist es weder über sie zu urteilen, noch sie zu verallgemeinern. Denn hinter jeden dieser einzelnen Anträge steht auch ein einzelnes Schicksal.

Und glauben Sie mir, ich habe in der Zeit, seit ich diese Sprechstunden auch für die KPÖ mache, noch keine einzige Person getroffen, die nicht massiv unter einer solchen Situation gelitten hätte. Selbstzweifel und Scham sind ständige Begleiter von jenen, die auf Ansprüche, die ihnen durch das Sozialhilfegesetz zustehen, angewiesen sind. Meine Erfahrung ist die, dass alle gerne viel lieber ohne diese Hilfe auskommen würden. Und weil es jene schwer genug haben, ist es unsere Pflicht als Politiker und Politikerinnen, dort zu drehen und zu schrauben, wo wir die Situation für sie noch verbessern können und zwar sofort, wenn wir sehen, dass in der Praxis Schwierigkeiten auftauchen oder etwas nicht so funktioniert, wie wir uns das vorstellen. Dazu muss man natürlich schon mit jenen auch in Kontakt stehen und zwar im direkten Kontakt mit jenen, die diese Schwierigkeiten auch benennen können und deswegen benennen können, weil sie selbst davon betroffen sind. Wenn es um soziale Probleme von Menschen geht, wird ja sehr gerne auch hier in diesem Haus die geplante bedarfsorientierte Mindestsicherung als Lösung präsentiert. Und auch Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, vertrösten uns oft damit, dass wir ja eigentlich nur auf diese bedarfsorientierte Mindestsicherung warten müssen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Natürlich

halten wir eine bedarfsorientierte Mindestsicherung für sehr, sehr wichtig und freuen uns auch, dass sie in Planung ist. Aber genau das ist einer der Punkte, wo wir uns sehr unterscheiden. Wir wollen hier nicht einfach darauf warten, bis sich alle Bundesländer zuerst einmal darauf geeinigt haben und bis dann vom Bund auch diese Mindestsicherung in Kraft treten kann. Es ist inzwischen schon viel zu viel Zeit vergangen und die Probleme, die die Menschen jetzt haben, müssen auch jetzt gelöst werden. Und gerade erste letzten Dienstag im Sozialausschuss haben Sie uns selbst wieder mitgeteilt, dass die geplante Mindestsicherung wieder nicht zu diesem Zeitpunkt kommen wird, wie man es sich gewünscht hätte. Diejenigen, die jetzt vor der Delogierung stehen, diejenigen, die jetzt fürchten müssen, dass ihnen der Strom abgedreht wird, diejenigen, die jetzt kein Geld für Lebensmittel haben, denen hilft es eben nichts, wenn wir ihnen sagen, dass wir davon ausgehen können, dass die Mindestsicherung in der zweiten Jahreshälfte 2010 kommen wird. Das heißt, wir brauchen Zwischenlösungen. Und ebenso wie die Abschaffung des Regresses ein wichtiger Schritt war – ich erinnere nur daran, dass wir hier gemeinsam mit den Grünen auch immer bei dieser Debatte darauf hingewiesen haben, dass wir nicht auf die Mindestsicherung warten dürfen, sondern dass wir der vorgreifen müssen. Genauso ist es ein wichtiger Schritt, dass wir uns heute darauf einigen werden, dass wir die Entscheidungsfristen von sechs auf drei Monate verkürzen werden. Durch die Stellungnahme aus dem Ressort des zuständigen Landesrates, Landeshauptmannstellvertreter Flecker, und die Arbeit im dazu einberufenen Unterausschuss kam der dreimonatige Vorschlag. Wir haben uns überzeugen lassen, dass die drei Monate sinnvoll sind und haben von unserem Vorschlag, nämlich der ursprünglichen Verkürzung auf zwei Monate Abstand genommen. Ich will hier auf die Begründungen nicht näher eingehen, die sind Ihnen, zumindest den Ausschussmitgliedern, ohnehin bekannt. Ich will diese Tatsache nur deshalb erwähnen, um noch einmal mehr aufzuzeigen, dass man mit den Kommunisten und Kommunistinnen konstruktiv arbeiten kann und sinnvolle Sozialpolitik machen kann, wenn man will.

In diesem Sinne möchte ich mich jetzt schon für Ihre Zustimmung zum vorliegenden Antrag und gleichzeitig auch für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. *(Beifall bei der KPÖ – 12.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich bei der Frau Abgeordneten und darf als nächster Rednerin der Frau Dr. Schröck das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (12.28 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe KPÖ!

Mir geht jetzt schon langsam diese Dramatisierung und Skandalisierung wirklich immens auf die Nerven.

Jüngstes Beispiel ist die Pressekonferenz, die am Freitag stattgefunden hat, am 3. Juli, wo die KPÖ titelt „Steirische KPÖ zeigt massive Probleme bei der Sozialhilfe auf“. Laut KPÖ ist es so, dass die

Gesetzgebung in der Steiermark, dass da noch vieles im Argen liegt und folgender Satz ist da auch zu lesen: „In der alltäglichen Praxis gehören für die Betroffenen ungünstige Fehlinterpretation der Gesetze und menschenunwürdige Behandlung durch VertreterInnen der zuständigen Behörden zum Alltag“. Das ist jetzt nur stilistisch nicht besonders schön, weil zweimal „alltäglich“ vorkommt, sondern das ist inhaltlich schlichtweg falsch. Es ist nicht so, dass es Alltag ist, dass Menschen bei den Bezirkshauptmannschaften menschenunwürdig behandelt werden. Das ist kein Alltag. Das ist die Ausnahme und das muss ich hier wirklich ganz, ganz stark betonen.

Als Nächstes wird in dieser Presseaussendung der Arbeitskreis ein bisschen belächelt. Da steht drinnen, der tagt alle heiligen Zeiten und es kommt nichts Konkretes heraus. Man muss dazu sagen, dieser Arbeitskreis hat zwei Tage vor dieser Pressekonferenz getagt und ich war selber dort dabei und ich kann nicht sagen, dass dort jetzt besonders viel Kritik von Seiten der KPÖ gekommen ist, sondern es war eigentlich eine sehr konsensuale Sitzung und wir haben uns dort eigentlich auf sehr viel geeinigt. Wir haben uns darauf geeinigt, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat gesagt, es wird so etwas Ähnliches wie eine Sozialhilfeanwaltschaft kommen. Es wird vielleicht nicht Anwaltschaft heißen, aber es wird auf jeden Fall eine Stelle eingerichtet werden. Und soweit ich weiß, waren wir alle damit einverstanden, dass wir auf diese Stelle eben noch warten. Diese Stelle wird im Zuge der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung kommen.

Weiters haben wir uns darauf geeinigt, dass eine Broschüre in Arbeit ist. Die Broschüre ist von der KPÖ vorgeschlagen worden. Diese Broschüre ist bereits in Arbeit von Seiten der zuständigen Fachabteilung.

Dann habe ich als Vorsitzende des Sozialbeirates auch zugesichert, dass ich auf den Städtebund und Gemeindebund in der nächsten Sitzung zugehen will und Städte- und Gemeindebund bitten möchte, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeindeämtern hier stärker zu sensibilisieren.

Drittens werden konkret in den Gemeinden Infoblätter aufgelegt werden. Ja, das haben wir auch beschlossen das letzte Mal. Und noch dazu wird die Landesverwaltungsakademie hier auch vermehrt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schulen. Weil eines möchte ich schon dazu sagen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesen Abteilungen arbeiten und die den Parteienverkehr haben, die machen einen anstrengenden Job und die machen diesen Job in den Mehrheiten der Fälle, in der großen Mehrheit der Fälle wirklich hervorragend.

Das was ihr mit dieser Skandalisierung und mit dieser Dramatisierung immer wieder macht, das führt dazu, dass die Menschen immer weniger Vertrauen in die Sozialgesetzgebung und in die Behörden haben. Und ich glaube, das kann unser gemeinsames Ziel einfach nicht sein. Und was noch dazu kommt, ist, dass ihr eurer Glaubwürdigkeit als KPÖ einfach schadet. Ich weiß schon, ihr müsst einfach eure Position da stärken, um die nächsten Landtagswahlen zu überleben. Aber ich glaube, gerade im Sozialbereich ist es so wichtig, dass wir paktfähig sind und dass wir einen Konsens finden und dass wir da zusammenarbeiten. Und ich möchte die KPÖ wirklich noch einmal einladen, hier nicht dauernd

zu skandalisieren, zu dramatisieren, sondern wieder auf den gemeinsamen Weg zur Zusammenarbeit zurückzukommen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 12.33 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen mehr gibt.

Ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen sich auf ihre Plätze zu begeben, damit wir dann auch beschlussfähig sind.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2750/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz und Lambert Schönleitner betreffend Erhöhung der Mittel für die SchuldnerInnenberatung vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Mag. Zitz (*12.33 Uhr*): Ich werde den gekürzten Bericht bringen:

Zusammenfassend kann festgestellt werden von Seiten der zuständigen Fachabteilung, dass es für die Schuldner/Schuldnerinnenberatung in der Steiermark eine prozentuelle Steigerung von 21,67 % gibt.

Ich ersuche um Annahme dieses Berichts. (*12.34 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die kurze Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2978/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1356 vom 20.01.2009 betreffend Vereinheitlichung des Jugendschutzes für ganz Österreich.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Zelisko (12.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Soziales“. Einl.Zahl 2978/2. Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1356 vom 20.1.2009 betreffend Vereinheitlichung des Jugendschutzes für ganz Österreich.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1356 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 betreffend Vereinheitlichung des Jugendschutzes für ganz Österreich wird zur Kenntnis genommen. (12.36 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf dem Herrn Berichterstatter, dem Herrn Abgeordneten Zelisko auch als erstem Redner das Wort erteilen. Und sehe, dass er sein Handy vorsorglich zur Seite legt.

LTAbg. Zelisko (12.36 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das ist ein Bericht, eine Stellungnahme, der aus dem Jugendlandtag kommt und eine tolle Sache. Hier geht es um eine Stellungnahme, die einem Vierparteien-Antrag gefolgt ist. Das heißt, wir sind uns hier einig im Landtag. Wir wollen eine Vereinheitlichung des Jugendschutzes. Wir wollen in Österreich keine unterschiedlichen Ausbleibezeiten für Jugendliche. Wir wollen nicht, dass Jugendliche unterschiedlich behandelt werden, wenn es um Rauchen und Alkohol geht. All das ist von Seiten der Jugend gekommen. Eine Jugend, die sehr viel Demokratieverständnis im Rahmen des Jugendlandtages bewiesen hat, auch wenn das vor noch gar nicht allzu langer Zeit hier in diesem Raum schon einmal bemängelt wurde von einer anderen Fraktion, so sage ich doch, ein herzliches Dankeschön, vor allem den Jugendlichen noch einmal, die im Rahmen des Jugendlandtages sich hier bemüht haben, ihre Ansichten der Demokratiepoltik darzulegen, mitzuarbeiten, ihr Leben mitzugestalten. Und auch ein Dankeschön natürlich an alle hier im Landtag befindlichen Parteien, das Sie diesem Ansinnen der Jugendlichen beipflichten und hier auch mitgegangen sind. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ –12.37 Uhr)

Präsidentin Beutl: Bedanke mich auch für die kurze Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen.

LTabg. Ederer (12.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch eine kurze Wortmeldung. Der Vorredner hat schon gesagt, aus dem Jugendlandtag entstanden, von den Jugendlichen gekommen. Wir haben ja zu diesem Thema uns schon öfters auseinandergesetzt, aber man muss natürlich auch sagen, es ist nicht wirklich was weitergegangen, besser gesagt, eigentlich gar nichts – auf gut „Steirisch“. Ich denke, dass es doch Zeit ist, dass wir hier Vereinheitlichung zustande bringen. Deshalb ist dieser Vorstoß, einstimmig an die Bundesregierung heranzutreten, zu begrüßen. Es ist, glaube ich, in der heutigen Zeit und in gewissen Bereichen und bei der Mobilität der Jugendlichen die wir haben, einfach nicht mehr zeitgerecht und auch ungerecht und deshalb sicher notwendig, dass hier endlich ein Fortschritt erzielt wird. Grundsätzlich glaube ich aber, dass man dem österreichischen Jugendlichen ein gutes Zeugnis ausstellen kann, aber sie haben es auf jeden Fall verdient, dass in dieser Sache etwas weitergeht. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 12.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich auch für diese kurze Wortmeldung und sehe, dass es keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme. Ich bedanke mich dafür.

Bevor ich den Tagesordnungspunkt 42 aufrufe, darf ich die Kolleginnen und Kollegen erinnern, dass wir im Rittersaal nebenan Sessel zum Probieren hätten für die zukünftige Ausstattung des neuen Landtags. Ich ersuche, doch die eine oder andere Kollegin und den einen oder anderen Kollegen diese Sessel zu begutachten und zu probieren. Auf diesen Hinweis darf ich auch eingehen. Bitte nicht alle gleichzeitig, sonst sind wir nicht beschlussfähig. Aber es sind auch Kolleginnen und Kollegen, die gerade eine Mittagspause eingeschoben haben. Vielleicht könnten die diese Sesselprobe vornehmen.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

41. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3104/1, betreffend Durchführung des 3-jährigen Pilotprojektes „Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets“.

Berichterstatterin ist die Frau Dr. Martina Schröck, bitte.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (12.41 Uhr): Frau Präsidentin!

Bevor ich zu meinem Bericht komme, kann ich nur berichten, ich war gerade drüben im Rittersaal, es sind ein paar sehr bequeme Exemplare dabei.

Nun aber zum Bericht des Ausschusses für Soziales. Betreff Durchführung des 3-jährigen Pilotprojektes „Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets“.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 7.7.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über die Durchführung des beiliegenden Pilotprojektes „Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets“ für den Zeitraum 1.1.2010 bis 31.12.2012 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (12.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und habe, wenn ich in die Runde schaue, eine Wortmeldung von der Frau Abgeordneten Riener und darf ihr auch sofort das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Riener (12.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Uns liegt ein Grundlagenkonzept „Sozialraumorientierung in der Stadt Graz im Bereich Jugendwohlfahrt – Einführung eines Sozialraumbudgets“ vor. Dieses Stück ist kurzfristig auf die Tagesordnung gekommen auf Wunsch der Stadt Graz und des Jugendstadtrates Detlev Eisel-Eiselsberg, dem wir natürlich auch gerne nachkommen, das hier heute zu diskutieren. Die Stadt wird künftig in vier Sozialräume, im Gegensatz zur Bezirkseinteilung in der Jugendwohlfahrt, eingeteilt. Ursprünglich beinhaltet die Sozialraumorientierung das gesamte Sozialwesen. In den Konzepten in Deutschland ist da auch der Behindertenbereich und der Sozialhilfereich inkludiert, aber in der Stadt Graz wird das nur den Jugendwohlfahrtsbereich betreffen. Es soll da auch die Vernetzung und Integration verschiedener sozialer Dienste besonders gestärkt werden. Ursprünglich in der Sozialarbeit sprachen wir dabei von Gemeinwesenarbeit. Als Ist-Lage wird auch beschrieben, dass bisher Fallfinanzierung gilt, dass es kaum Steuerungsmöglichkeit bezüglich Fallmenge und Falldauer gibt. Auch erfolge keine Prävention oder kaum Prävention und frühzeitige Unterstützung. Das Jugendwohlfahrtsgesetz würde das schon hergeben, aber ich weiß von Kolleginnen und Kollegen im Sozialbereich, in der Jugendwohlfahrt, dass der Wunsch nach Prophylaxe sehr stark da ist. Dass immer wieder Vorschläge kommen, ob es von freien Trägern ist oder von den Sozialarbeitern oder eben von Jugendamtsmitarbeiterinnen und –mitarbeitern, aber es wurde dann immer gesagt, dafür haben wir kein Geld, das wäre eine starke Steigerung der finanziellen Mittel. Also wurde das damit

dann auch hintangestellt, diese prophylaktische Arbeit. Künftig werden sogenannte Schwerpunkträger mit der Gesamtleitung dieser Sozialräume betraut und ihnen werden Kernträger untergeordnet. Die Beschreibung diesbezüglich lässt darauf schließen, vielleicht irre ich mich, dass damit nur große Träger als Partner in Frage kommen. Das Hervorheben der stärkeren Kooperation aller Jugendamtsleistungen und institutioneller Ressourcen lassen darauf schließen, dass das bisher nicht der Fall war, aber, ich möchte da sofort selbst widersprechen. Aus der Praxis weiß ich, dass sehr wohl Kooperation und Koordination stattfinden, dass die Träger mit den Sozialarbeitern, mit den Mitarbeitern im Jugendamt Kontakt haben und auch immer wieder die Situationen in den Sprengeln diskutieren und Verbesserungen vorschlagen. Dieses Bemühen möchte ich ganz besonders hervorheben.

Eine Vereinfachung im administrativen Bereich ist auf jeden Fall zu begrüßen und ich hoffe, dass da diesbezüglich einiges kommt. Jedoch wenn ich die Strukturen anschau, wie viele Teams miteinander reden müssen – ja, lassen wir uns überraschen, wie das dann im Endeffekt sein wird. Für mich stellt sich aber doch so die Frage, wie dann die Entscheidungsfindung dieser Teams abläuft, wer letztendlich dann die Entscheidung wirklich trägt, weil es ist sehr wohl so, dass die Kolleginnen, die im öffentlichen Bereich bis jetzt gearbeitet haben, meines Erachtens sehr gute Arbeit geleistet haben und es nicht heißt, wenn das jetzt freie Träger übernehmen, dass das jetzt die freien Träger einfach so viel besser können. Also da möchte ich eine Lanze für die Kolleginnen und Kollegen im öffentlichen Dienst brechen.

Mit den Globalbudgets für die einzelnen Sozialräume wird verbunden, dass die Kostensteigerung gedämpft wird. Dazu einige Fragen. Wenn zusätzlich in Prophylaxe investiert werden soll, wie geht das? Findet Gesamtsteuerung auf der behördlichen Ebene statt? Wer war es bisher? Wer wird das neu sein? Lässt sich in dieser Unterlage nicht klar herauslesen, ein paar Fragen, die ich da an Sie, Herr Landesrat, richten möchte.

Jede Umstellung von einem System auf ein neues wird vorerst einmal mehr kosten, ist eigentlich immer wieder auch nachvollziehbar, weil ich ja auch die momentane Arbeit nicht auf Null zurückschrauben kann, sondern weiterarbeiten muss und nebenbei das neue System aufbauen muss. Es wird schon seit 2004 daran gearbeitet, keine Frage. Aber trotzdem ist so die Überlegung, gibt es da ein Wissen darüber, dass es vielleicht auch kurzfristig Mehrkosten geben könnte, bis sich diese Kostensteigerungsämpfung dann auswirken wird.

Die Kostentransparenz wird auch angesprochen in diesem Papier, dass die verbessert wird. Frage: War die bisher nicht gut? Warum und aus welchen Gründen wird sie verbessert? Frage von meiner Seite.

Und zum Abschluss eine sehr wichtige: Sie haben in dem letzten Monat, vor circa einem Monat, in den Zeitungen eine Verurteilung einer Sozialarbeiterin aus Tirol lesen können, die in einer monokratischen Behörde alleine verantwortlich gemacht wurde für Unterlassen der Hilfeleistung bei dem kleinen Luca, der durch den Vater zu Tode kam und die Mutter wurde auch diesbezüglich

verurteilt. Bei diesem neuen Konstrukt ist es schon wichtig, auch alle handelnden Personen über ihre Verantwortungen nicht im Unklaren zu lassen. Wir stellen uns in der behördlichen Sozialarbeit sehr wohl zur Zeit ebenso die Frage, wie kann es das geben, dass in einer monokratischen Behörde nicht der Bezirkshauptmann, nicht die Referentin oder der Referent im Jugendamt, sondern die Sozialarbeiterin verurteilt wurde, vor allem mit der Begründung, sie hätte wissen müssen, dass dem Armbruch eine Misshandlung zugrunde liegt, obwohl Ärzte auch das Kind begutachtet haben. Also ich habe auch nur aus den Medien die Darstellung verfolgt. Aber diese Fragestellungen sind in der behördlichen Sozialarbeit da. Es gibt Verunsicherung. Und ich glaube, es ist für uns auch wichtig, gerade wenn jetzt ein neues Projekt aufgebaut ist, auch diese Ängste zu berücksichtigen. Und ich bitte alle Verantwortlichen – und ich weiß, dass der Herr Soziallandesrat jemand ist, der sich sehr immer wieder auch für den Sozialbereich sehr stark macht – ich bitte alle Verantwortlichen diese Verantwortungen, die letztendlich in den einzelnen Bereichen da sind, nämlich fachlich, wenn in Teams gearbeitet wird, ist der Psychologe für den Psychologischen Bereich noch zuständig, Klarheit diesbezüglich zu schaffen. Gibt es dafür die Fachaufsicht, die eigentlich jetzt da ist, auch noch oder ist die dann nicht mehr zuständig in diesen Sozialräumen? Wie schaut das konkret aus? Also diese Fragen würde ich, um die Ängste, die da sind, auch ernst zu nehmen, gerne beantwortet haben, wann auch immer. Es ist vielleicht jetzt nicht in diesem Rahmen möglich, aber vielleicht kann man dann in weiterer Folge über Gespräche da Aufklärung geben. Ich bitte, diese Bedenken wirklich ernst zu nehmen, denn wir sind für die Betroffenen da, dass das beste Sozialsystem aufgebaut wird, dass wir kostenverantwortlich arbeiten, aber auch für jene, die in diesem Bereich arbeiten. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP – 12.49 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker das Wort erteilen. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (12.49 Uhr): Frau Präsidentin – ganz kurz!

Ich bin sehr froh, dass wir in diesen Piloten gehen. Es hat einige Gespräche mit der Stadt Graz in der Vorbereitung gegeben und wir werden das jetzt drei Jahre ausprobieren. Vom Ergebnis des Piloten wird es abhängen, ob wir umstellen.

Zu der Bemerkung, dass die Sozialräume sonst spartenübergreifend sind, ist natürlich der Charakter der Gesetzgebung bei uns auch zu sehen, dass wir im Jugendschutz, in der Jugendwohlfahrt vorwiegend zivilrechtliche Verhältnisse haben und keine, wenn Sie so wollen, bescheidgemäße Autorität der Behörde. Und das zusammenzuspannen, ist nicht immer das leichteste. Darum probieren wir es mit der Jugendwohlfahrt und im Behindertenwesen haben wir erst ein sehr kasuistisches Gesetz beschlossen und arbeiten eher in eine andere Richtung – sagen wir es so.

Was die Transparenz der Kosten anlangt, wenn die besser wird, dann heißt es nicht, dass sie jetzt schlecht ist. Also das Bessere ist immer der Feind des Guten, sehen wir es einmal so. Also es ist sicher gut und wir stehen jederzeit voll transparent vor Ihnen.

Was die Finanzierung der Prophylaxe anlangt, Frau Kollegin, ich sehe den Kollegen Buchmann an meiner Seite hier in dieser Bank, aber ich glaube, nicht an meiner Seite bei der Aufstockung von Sozialmitteln. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 12.51 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 41 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3046/1, betreffend Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft mit der Generalsanierung bzw. des Neubaus der Pflegezentren des Landes Steiermark in Bad Radkersburg, Kindberg, Knittelfeld und Mautern zur Erfüllung der Auflagen gem. Steiermärkisches Pflegeheimgesetz 2003 mit einer Gesamtnettoauftragssumme von € 44.500.000,- (Preisbasis 05/2009) finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2011 mit einer Laufzeit von 13 Jahren.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Bachmaier-Geltewa (12.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Er stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1.) Die A11 – Soziales wird ermächtigt, die Landesimmobiliengesellschaft zu beauftragen, sämtliche im AV. angeführten Maßnahmen in den Pflegezentren des Landes Steiermark in Bad Radkersburg, Kindberg, Knittelfeld und Mautern in Auftrag geben zu dürfen, damit diese Einrichtungen gem. dem Steiermärkischen Pflegeheimgesetz 2003 adaptiert bzw. neu errichtet werden.

2.) Die Finanzierung der angeführten Baumaßnahmen erfolgt über Zuschlagsmieten, die ab 1.1.2011 auf eine Laufzeit von 13 Jahren seitens des Finanzressorts aus dem Gesamtbudget bedeckt werden. Hierzu ist im Rahmen der künftigen Budgets Vorsorge zu treffen. Die Voranschlagspost 7026 „Zuschlagsmieten“ ist beim Ansatz 1/429998 „Mieten, Pflichtausgaben“ zu eröffnen.

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft mit der Generalsanierung bzw. des Neubaus der Pflegezentren des Landes Steiermark in Bad Radkersburg, Kindberg, Knittelfeld und Mautern zur Erfüllung der Auflagen gem. Steiermärkischem Pflegeheimgesetz 2003 mit einer Gesamtnettoauftragssumme von EUR 44.500.000,- (Preisbasis Mai 2009) finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 01.01.2011 mit einer Laufzeit von 13 Jahren wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (12.54 Uhr)

Präsidentin Beutl: Bedanke mich für die Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Ing. Pacher. Ich darf ihr das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ing. Pacher (12.54 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Heute ist wirklich ein Tagesordnungspunkt, ein großes Sanierungspaket auf der Tagesordnung und das Land nimmt da sehr viel Geld in die Hand. Mehr wie 44 Millionen Euro und das ist sehr viel Geld und natürlich bekennt sich die KPÖ dazu, dass die Landespflegezentren saniert werden, dem Gesetz entsprechend saniert und umgebaut werden. Allerdings und das muss man auch wissen und das ist wichtig, in dem Konzept das uns vorliegt, wenn das wirklich so unverändert beschlossen wird, wird damit eine andere wichtige Sache besiegelt, nämlich das Aus für die Knittelfelder Küche, das ist dann eine beschlossene Sache. Bei diesem Konzept, da werden eben bauliche Veränderungen durchgeführt und die können dann nachträglich nicht mehr rückgängig gemacht werden. Also, wenn im Zuge dieser Sanierung die Küche nicht mitsaniert wird, dann ist das ein endgültiges Aus für die Küche. Die KPÖ tritt aber schon seit jeher konsequent für die Aufrechterhaltung und für die Sanierung dieser Knittelfelder Küche ein und wir meinen, wenn das Knittelfelder Pflegezentrum generalsaniert wird und es sind in dieser Maßnahme 8,3 Millionen vorgesehen und das ist wirklich eine sehr, sehr große Summe. Daher sind wir eigentlich der Meinung, dass die Küche mitsaniert werden könnte, weil es ein Paket ist, diese große Summe müsste finanzierbar sein, aber wie gesagt, in dem vorliegenden Paket ist die Sanierung nicht beinhaltet. Ganz im Gegensatz eben zum Pflegezentrum Bad Radkersburg. Dort ist, wie man aus den Unterlagen ersieht, die Küchensanierung gemäß diesen HACCP-Richtlinien vorgesehen, also ist Teil des Konzeptes. Was in Bad Radkersburg gilt, das gilt eben leider nicht für die Küche in Knittelfeld. In Knittelfeld sollen die BewohnerInnen des Knittelfelder Pflegezentrums in Zukunft durch die Cook & Chill Küche des Landeskrankenhauses mitversorgt werden. Wir haben das hier im Haus schon ausführlich diskutiert. Wir meinen aber, das wäre eine enorme Verschlechterung und wir meinen auch, es ist alten Menschen eigentlich nicht zumutbar über Monate, in vielen Fällen auch sogar über Jahre mittels vorgekochtem, dann gekühltem und dann bei Bedarf erst Tage später fertiggegartem Essen ernährt zu werden. Wir meinen, täglich frisch gekochtes Essen ist auch Lebensqualität. Essen aus regionalen Produkten, das ist ein Vorteil für die Bewohnerinnen und

Bewohner, für die regionale Wirtschaft und nicht zuletzt auch für die Umwelt. Wie gesagt, in diesem Paket sind beträchtliche Summen vorgesehen, 8,3 Millionen Euro und da wäre der Küchenumbau durchaus mitfinanzierbar mit einer Aufstockung der Mittel. Und wir meinen auch, die Bewohnerinnen und Bewohner des Knittelfelder Heimes sollten eigentlich nicht schlechter gestellt werden, als Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes in Bad Radkersburg. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, damit es da keine Zweifel gibt. Natürlich, die KPÖ bekennt sich zum Sanierungspaket für die Landespflegezentren, aber wir treten auch gleichzeitig konsequent für die Aufrechterhaltung und Sanierung der Knittelfelder Küche ein. Und deshalb wollen wir hier ein Signal setzen und wir stimmen dem vorliegenden Paket, so wie es in der Fassung vorliegt, nicht zu, weil, wie gesagt, das würde das Aus für die Knittelfelder Küche bedeuten. Deshalb ist es auch völlig absurd und sinnlos, wenn uns der Herr Landtagsabgeordnete Schmid vorwirft, wörtlich, wir hätten ein skandalöses und unsoziales Verhalten. Wir haben weder ein skandalöses noch unsoziales Verhalten sondern, unser Verhalten ist ganz einfach konsequent. Und damit wir in dieser Frage überhaupt keine Zweifel offen lassen und alle Zweifel beseitigen, möchte ich im Namen der KPÖ folgenden Antrag stellen:

Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag bekennt sich zur Sanierung der Landespflegezentren und fordert gleichzeitig von der Landesregierung die Erweiterung des Sanierungspaketes um die Sanierung der Küche des Landespflegezentrums Knittelfeld gemäß den HACCP-Richtlinien.

Ich ersuche die SPÖ wirklich dringend und insbesondere hier unsere regionalen Abgeordneten, denn hier geht es auch um unsere Region, dass Sie unserem Antrag zustimmen. Wir dürfen ganz einfach nicht zulassen, dass wieder ein wichtiges Stück der Infrastruktur in unserer Region verloren geht. Das ist eine wichtige Frage, die vor allem alte Menschen betrifft am letzten Lebensweg und wir sind der Meinung, in dieser Frage sollte das Herz und nicht der Rechenstift regieren. Unser Antrag, den wir hier gestellt haben, der wird mit großer Wahrscheinlichkeit mit den Stimmen von Grünen und ÖVP die Mehrheit bekommen. Und daher appelliere ich nicht nur an die SPÖ-Abgeordneten, sondern auch an die zuständigen Landesräte Hirt und Flecker, dass sie den Willen des Landtages respektieren und die Sanierung der Küche mit einplanen und umsetzen. Alles andere wäre und hier ähneln sich die Fälle mit den Fällen in Bad Aussee, die Chirurgie und auch in Mürzzuschlag die Chirurgie, wo auch der Landtag wahrscheinlich mehrheitlich die Aufrechterhaltung beschließen wird. Wenn hier der Wille des Landtages nicht respektiert wird, dann ist das in Wirklichkeit ein Bären dienst an der Demokratie und ich hoffe, es kommt nicht dazu und deshalb ersuche ich, unserem Antrag die Mehrheit zu geben. Am schönsten wäre ein einstimmiges Ergebnis. *(Beifall bei der KPÖ – 13.00 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Rieser das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Rieser (13:00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es ist das dritte Mal, dass ich die Gelegenheit habe und der heutige Tagesordnungspunkt gibt uns Anlass darüber zu diskutieren, uns mit Altenpflege, mit Menschen die altern, auseinanderzusetzen. Es ist äußerst begrüßenswert, auch für unsere Fraktion, dass das Land Sanierungsmaßnahmen in den landeseigenen Einrichtungen vornimmt. Es ist dies eigentlich nichts anderes als jene Arbeit, die die Privaten auch zu vollziehen haben und wo jeder von uns, auch draußen in den Regionen, die Diskussionen erlebt, warum wir und wir werden genau schauen, ob auch das Land in diesem Zusammenhang nachrüstet. Meine Kollegin Pacher hat es angesprochen, es geht hier um Einrichtungen, wo unsere älteren Mitbürger, die keine Möglichkeit haben im familiären Umfeld, im Rahmen der Familie, alt zu werden, gepflegt zu werden und dort die letzten Wochen und Monate, manche sogar Jahre, verbringen müssen. Und es ist angesprochen worden, das Problem Küche Altenpflegeheim Knittelfeld. Mir ist das vollkommen bewusst diese Diskussion, die auch läuft und es wird ja gegenwärtig, Herr Landeshauptmannstellvertreter, du wirst das sicherlich genau wissen, ein Probelauf von sechs Wochen in Knittelfeld durchgeführt und das Ergebnis wird dann ausgewertet. Dass die KAGes natürlich drängt, in diesem Zusammenhang einen Vertrag unterschrieben zu bekommen, ist mir klar, aber nicht nachvollziehbar. Wir hier im Landtag haben mit Mehrheit demokratisch entschieden, nämlich, wir wollen, dass auch in Zukunft die Küche aufrecht bleibt. Wir haben vorhin gehört und es ist auch im Bericht nachzulesen, 44,5 Millionen Euro werden für die Sanierung aufgewendet werden. Für die Küche im Landesaltenpflegeheim Knittelfeld wären Maßnahmen von €320.000,-- notwendig. Im jetzigen Zustand ist die Küche nach den Richtlinien der Lebensmittelkontrolle vollkommen in Ordnung, aber es ist trotzdem notwendig nach den HACCP-Richtlinien, dass diese Sanierung stattfindet.

Zur gleichen Zeit passiert, ohne hier neidisch zu sein bitte, um das nicht misszuverstehen, wird sehr wohl für die Lüftung in Mautern 250.000,-- Euro zur Verfügung gestellt, wird sicherlich notwendig sein. Ich möchte das überhaupt nicht in Frage stellen. Aber werte Kolleginnen und Kollegen, in Hüttenberg, in diesem Museum vom Dalai Lama ist ein wunderbarer Spruch zu lesen. Und ich möchte diesen Spruch in diesem Zusammenhang zitieren: „Es ist die Zeit schöner Schaufenster, dahinter jedoch befinden sich leere Räume.“ Ende des Zitates.

Werte Mitglieder der Landesregierung. Ist es nicht oft so, dass wir sehr gerne schöne Fassaden haben wollen, diese Fassaden gestalten, aber schlussendlich dann für eine frische zubereitete Kost kein Geld sparen wollen, nicht müssen, wollen aus Justament. Und daher möchte ich noch einmal sagen, dass wir uns zu der Küche in Knittelfeld vollkommen bekennen, diesem Antrag der KPÖ auch zustimmen werden, weil wir der Auffassung sind, dass nicht der Rechenstift, sondern das Herz für unsere alten Menschen vorrangig ist.

Und lieber Herr Kollege Schwarz, dich habe ich gar nicht angesprochen in diesem Zusammenhang. Du hast für die älteren Menschen sowieso nichts übrig. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.06 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Der nächster zu Wort gemeldete Redner ist der Herr Abgeordnete Ing. Schmid. Bitte, Herr Abgeordneter. (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Hannes du Böser!“*)

LTabg. Ing. Schmid (13.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zeit läuft, steht auf dem Rednerpult, ich darf um Aufmerksamkeit ersuchen. Zuallererst darf ich mich einmal verwehren gegen die na ja fast Beleidigungen des Kollegen Rieser an den Kollegen Schwarz. Ich weiß über ihn, ich kenne ihn und ich würde sogar soweit gehen, dass du anstandsmäßig herausgehen solltest und dich beim Kollegen Schwarz für diese Unterstellung zu entschuldigen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ja, ich schaue in die Reihen der KPÖ und wie so oft ergibt sich ein Bild, nämlich unter dem Motto „Wir sind dafür und stimmen aber dagegen“. (*LTabg. Kaltenegger: „Bei euch ist es genau umgekehrt!“*) So die Handlung der KPÖ am Ausschusstag. Ja! Nämlich, die KPÖ – Herr Klubobmann, du warst leider nicht anwesend im Finanzausschuss, darum wirst du das wahrscheinlich nicht wissen – hat gegen die Regierungsvorlage des Herrn Landesrates sich entschieden. Soviel zu der eigentlich prekären Situation, in die du dich jetzt selbst gebracht hast.

Gut! Wie immer zeichnet sich eines ab, nämlich, wenn ich in die Reihen der ÖVP schaue und wenn ich in die Reihen der KPÖ schaue, muss ich sagen, die Verlockungen des Populismus sind halt scheinbar für diese Fraktionen wirklich groß geworden und man hat diese Verlockungen aufgegriffen. Ja, und wenn ich schaue, die so genannte oder selbsternannte Wirtschaftspartei ÖVP verlässt eigentlich jegliche wirtschaftliche Überlegung und in vielen Einzelgesprächen, nicht hier im Plenum, weiß ich, dass viele heute unserem Antrag zustimmen würden und nicht mit dem Entschließungsantrag der KPÖ mitgehen würden. Aber wie gesagt, man verfolgt den Populismus und wie es der Kollege Rieser schon gesagt hat, die Zeit der Schaufenster haben wir und dahinter sind mehrere Räume. Ja, Herr Kollege Rieser, so ist es. Nämlich ihr nehmt das Schaufenster des Populismus für euch in Anspruch und dahinter sind die Räume des sozialen Finanzbudgets. So kann man genau richtig von dir interpretiert diese Argumentation sehen. Aber was hat mich irrsinnig erschreckt im Ausschusstag? Das war die Situation, dass tatsächlich unser Landesrat ein Paket von 44 Millionen Euro für Sozialmaßnahmen und Verbesserungsmaßnahmen im Sozialbereich für vier Landespflegezentren, Sanierung und Neubau zur Verfügung stellt. Und dann stimmt die KPÖ als einzige Fraktion am Ausschusstag dagegen ohne irgendwelche Argumentation. Ich habe mir dann erlaubt, den Kollegen Klubobmann Kaltenegger zu fragen, ja um Gottes Willen, was macht ihr da? Hat mir der Herr Kollege Kaltenegger tatsächlich geantwortet, „ja wir stimmen gegen das gesamt 44 Millionen Euro Paket

wegen der Küche in Knittelfeld“, die argumentativ schon lange in wirtschaftlichen Bereichen abgehandelt worden war. Ja und umso unverständlicher die Haltung der Grünen Fraktion, die Haltung der ÖVP-Fraktion, ja haben sie tatsächlich am Ausschusstag der Regierungsvorlage zugestimmt in ihrem gesamten Inhalt. Heute wird es wahrscheinlich wieder ganz anders ausschauen. Vielleicht hat man auch hier die Chance des Populismus und des Kleingeldwechsels entdeckt.

Ich ersuche Sie alle noch einmal und ich merke, es ist sehr ruhig geworden, vielleicht denken Sie gerade nach, ob Sie nicht doch vielleicht sich anders entscheiden sollten, den Weg mit uns mitgehen in einer schweren wirtschaftlichen Zeit, wirtschaftliche Betrachtungen anstellen zu dürfen, wirtschaftliche Handlungen setzen zu dürfen und das ohne Verlust jeglicher Arbeitsplätze wünsche wir uns, dass das auch in anderen Bereichen so passieren kann. Danke vielmals! *(Beifall bei der SPÖ – 13.12 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Drexler *(13.12 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist interessant, dass ein auf dem ersten Blick eher nicht gerade epochaler Tagesordnungspunkt vom Umfang her, nämlich die Küche in Knittelfeld den Landtag zum wiederholten Male beschäftigt. Und das ist aber deswegen bemerkenswert, weil ich es schon für bemerkenswert halte, dass wir heute immerhin 44,5 Millionen Euro, 44,5 Millionen Euro für die Sanierung der vier Landespflegezentren hier im Landtag beschließen sollen. Okay, es ist natürlich die Frage, warum man sehr lange zugewartet hat, denn immerhin geht es darum, dass auch diese Landespflegezentren offensichtlich nun den Standards des vom Landtag beschlossenen Pflegeheimgesetzes entsprechen sollen. Das wäre nicht weiter verwunderlich, wenn das vor 14 Tagen beschlossen worden wäre. Es wäre auch noch nicht ganz dramatisch, wenn es vor 14 Monaten beschlossen worden wäre. Aber erinnerlich ist, glaube ich, das Pflegeheimgesetz um 2003 im Landtag beschlossen worden und es wäre gerade für das Land Steiermark, dort, wo es selbst Betreiber ist, von der Vorbildwirkung her wünschenswert gewesen, wenn man die Adaptierungen hier besonders frühzeitig gemacht hätte. Dennoch ist es erfreulich, dass es nun dieses Paket gibt. Und der Weg dieses Pakets über einen Grundsatzbeschluss und dann den Detailbeschluss ist bekanntlich in der Regierung einstimmig gefasst worden, ursprünglich war von erinnerlich um die 40 Millionen Euro die Rede, nun sind es diese 44,5. Und grundsätzlich kann es nur als positiv erachtet werden, wenn nun diese Pflegezentren hier saniert werden, wenn diese baulichen Maßnahmen getroffen werden, wenn wir hier im Endeffekt auch eine Standardverbesserung haben.

Ich glaube, soweit gibt es große Einigkeit hier im Haus. Lieber Kollege Schmid, ich bin wirklich nicht der Anwalt der KPÖ, das ist allgemein bekannt, aber du hast das schon ein bisschen missverstanden,

denn, dass auch die KPÖ nicht dagegen war, dass die Landespflegezentren saniert werden, ich habe die Berichterstattung in den obersteirischen Medien mitverfolgt, was da für ein Fighttanz aufgeführt worden ist, um das Abstimmungsverhalten im Ausschuss, also, ich glaube insgesamt wäre nicht so schlecht, wenn man bei manchen Fragen die Kirchen im Dorf lassen würde und ich finde das jetzt besonders charmant, dass ich im Zusammenhang mit der KPÖ jetzt sagen darf, dass man die Kirche im Dorf lassen soll. Wie auch immer. Ich glaube also, zu diesem Grundpaket und zu diesem Beschluss gibt es eine breite Übereinstimmung in letzter Konsequenz. Ich würde aber den Entschließungsantrag betreffend dieser Küche und deswegen habe ich anfangs eingeleitet, dass es mich schon wundert, dass sich der Steiermärkische Landtag schon mehrfach mit dieser Küche nun schon zu beschäftigen hat, ich würde den nicht zu gering schätzen, was seine konkrete Bedeutung betrifft. Wir haben hier im Haus schon Diskussionen darüber gehabt. Es hat schon einen ausreichenden Austausch von Argumenten gegeben, warum vielleicht das, was auf dem ersten Blick verlockend scheint, nämlich sozusagen eine Küchenfusion zwischen dem Landeskrankenhaus in Knittelfeld und dem Landespflegezentrum, auf den zweiten Blick vielleicht nicht so verlockend aussieht. Und ich denke mir nur und da lasse ich mir, Herr Kollege Schmid, ungern die Populismuskeule entgegen schleudern, wenn das Land mehr als 44 Millionen Euro in die Hand nimmt und allein für das Landespflegezentrum Knittelfeld den Unterlagen zufolge, 8,3 Millionen Euro in die Hand genommen werden, wie es hier drinnen steht für sämtliche baulichen und gebäudetechnischen Maßnahmen sowie für die Umsetzung der gesetzlich erforderlichen Brandschutzmaßnahmen, auch ein Dauerthema, die Erneuerung der Einrichtung sowie sämtliche Honorare und Planungsleistungen wurden seitens der LIG 3,8 Millionen Euro bekannt gegeben. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, in einem Gesamtpaket von 44 Millionen Euro und in einem Detailpaket für Knittelfeld von 8,3 Millionen Euro, da erwarte ich mir von der Landesregierung und vom zuständigen Regierungsmitglied, dass man das durchaus noch einer entsprechenden Würdigung unterzieht, ob nicht diese im Verhältnis zu dem Gesamtpaket wohl eher kleine Sanierung dieser Küche, das ein Anliegen der dort Beschäftigten ist, Kollege Schmid du weißt ganz genau, eine Beschäftigungsgarantie, dass man irgendwie dort halt irgendwo angestellt wird und die bei der letzten Debatte angesprochene sensationelle Auf- und Umschulung in den Reinigungsdienst von der Küche her, ob das allein glücklich machend für die Beteiligten ist, weiß ich nicht. Es sind die Interessen der Beschäftigten vor, es sind die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner dieses Landespflegezentrums, all das zusammen, wenn man das alles nimmt und das jetzt vor dem Hintergrund eines 44 Millionen Europakets sieht, dann bin ich ehrlich gesagt der Meinung, dass dies das falsche Einfallstor für plötzliche Sparsamkeit, Effizienz, Synergiegewinnung und ähnliches mehr ist. Mir fielen im Bereich der Landesverwaltung möglicherweise auch im Bereich des Ressorts von Landeshauptmannstellvertreter Flecker etliche Bereiche ein, wo wir Synergien gewinnen könnten, Effizienzsteigerungen anstreben könnten und dergleichen mehr. Ich sehe bis zum heutigen Tag nicht ein, warum die kleine Küche in Knittelfeld vor dem Hintergrund eines 44 Millionen Euro

Sanierungspakets, das 8,3 Millionen Euro für Knittelfeld vorsieht, plötzlich der große Punkt sein soll, wo wir sozusagen den Landshaushalt, das Sozialbudget oder sonst irgendetwas sanieren können oder auf die richtigen Geleise bringen. Dieses Missverhältnis besteht und daher und nicht aus einer bloßen populistischen, unglaublichen Gesinnung, die uns angeblich plötzlich alle umtreibt, aus diesem Grund werden wir diesem Entschließungsantrag zustimmen, weil er im Gesamtkontext dieses Sanierungspakets schlüssig erscheint und vernünftig erscheint und weil wir damit in Wahrheit auch bloß die Linie, die wir bisher zu dieser Frage vertreten haben, weiter fortsetzen. Also, Unaufgeregtheit ist angesagt Herr Kollege Schmid. Unaufgeregtheit ist angesagt liebe sozialdemokratische Fraktion. Ich weiß nicht warum plötzlich solche Justamenthaltungen (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker*: „Ist schon gut!“) hier Einzug halten müssen. Wieso ist gut? (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker*: „Jetzt wiederholst du dich ja schon so oft!“) Bitte, ich meine, da ist ein gewichtiges Argument eingebracht worden. Das habe ich dreimal genannt. Also, ich habe mich nicht zum fünften Mal wiederholt. Bitte schön, wie auch immer. Mir erscheint die zu erwartende Vorgangsweise der Sozialdemokratie in diesem Fall jedenfalls unschlüssig. Unser Abstimmungsverhalten ist klar dokumentiert. Ich hoffe, ehrlich gesagt, auf eine Mehrheit weil, die hat es in diesem Haus, wenn ich mich nicht täusche, zu dem Thema sogar schon einmal gegeben. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 13.21 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hammerl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Hammerl (13.21 Uhr): Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren! Der Herr Klubobmann hat schon alles Positive und auch die Argumentation gesagt, trotzdem vielleicht noch eines. Das Stück, äußerst positiv, dass die vier Landespflegeheime saniert werden. Ich habe bereits im Landtag öfters darüber gesprochen, dass wir etwas unternehmen müssen auf Grund der Herausforderungen auch im Bereich der älteren Generation, Herr Landeshauptmann, dass wir vielleicht umdenken müssen und ein Landespflegeheim vielleicht mit Schwerpunkt dahin gehend umbauen sollten und auch deklarieren müssen, wo wir Demenzkranke in der Steiermark unterbringen können. Meine Damen und Herren, vor circa fünf Jahren war eine Delegation aller Fraktionen in Finnland. Wir haben uns dort die Sozialstationen, besonders die Demenzstationen in den Städten angeschaut. Wir haben uns gewundert, wie weit die dort sind und was bereits alles für diesen Personenkreis erreicht wurde. Wir in der Steiermark, wir wissen, immerhin 1,2 Millionen, 250.000 über 60jährige, wir haben das Problem in Zukunft aufgrund der Herausforderungen, dass es immer mehr Demenzkranke auch in der Steiermark geben wird. Ich habe auch als Vorsitzender des Hilfswerkes Steiermark damit zu tun. Wenn wir jetzt an die 190 Pflegeheime denken, auch dort wird es Probleme geben, weil Richtlinien eingehalten werden müssen, ist vollkommen richtig, und denken

wir daran, sie kommen jetzt hin in ein Pflegeheim und bitten, dass Frau Müller oder Herr Maier dort unterkommt und die Pflegedienstleistung fragt dort, was fehlt ihm, welche Pflegestufe und man sagt dort Demenz, Sie müssen entschuldigen, aber dazu haben wir das Personal nicht. Ich möchte nur festhalten, es ist alles Positiv mit diesen Landespflegeheimen, aber wir müssen uns in Zukunft auch überlegen, dass wir in unserem Land diesen Personenkreis helfen und auch, wenn jemand ein Demenzpflegeheim aufmachen will, unterstützen. Auch hier gibt es einen Bedarf. Tun wir nicht so herum, als ob wir das alles versteckt machen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zur abschließenden Wortmeldung hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker gemeldet. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(13.23 Uhr):* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Hammerl, wird sind völlig d'accord, nur es gibt wahnsinnig viele Pflegeheime zurzeit, die Demenzstationen ausbauen, Gott sei Dank. Ich habe es auch bei Landesaltenpflegeheimen ventiliert. Wir wollten es in Kindberg, wir werden uns das noch überlegen, aber sehr kann ich Ihnen empfehlen, sich das vom Sozialhilfeverband Bruck anzuschauen in Kapfenberg, die haben eine erstklassige Demenzstation. Es gibt auch spezielle Demenzpflegeheime wie in Burgau. Also, wir fördern das. Sie kriegen auch, wenn sie es entsprechend einrichten, einen Sondertagsatz.

Als ich den Christopher Drexler ans Rednerpult habe schreiten gesehen, habe ich mir gedacht, das also ist des Pudels Kern. Sie wissen ja, wer im Faust dann da herausgekommen ist. Aber, die Geschichte mit dieser Küche wird wohl damit zusammenhängen, dass irgendwo ein ÖAAB Funktionärchen schlummert und diese Küche zur politischen Hauptsache dieses Landes macht.

Meine Damen und Herren! Sie werden doch nicht glauben, dass wir so grausame Menschen sind, die arme alte Pflegeheimbewohner einer fürchterlichen Küche überlassen. Das ist doch an den Haaren herbeigezogen. Es gibt wesentlich bessere Informationen, wo so etwas gang und gäbe ist und wenn Sie den Vergleich zu Radkersburg wollen, der Abgeordnete Gangl wird sicher begeistert sein, wenn wir dann halt Radkersburg und Knittelfeld gleich behandeln. Also ich habe ein gutes Gewissen. Ich habe ein gutes Gewissen, wenn Menschen in Pflegeheimen auch von einer Krankenanstalt mit dem Essen versorgt werden. Und es sind nicht die einzigen, da ziehen Sie die Sache an den Haaren herbei. Und der Herr Rieser hat sich ja bemüht, in seinem Zitat-Wörterbuch ein Zitat des Dalai Lama herauszuholen, indem steht *(LTAvg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“):* „Es ist die Zeit schöner Schaufenster, dahinter leere Räume“. Wenn ich mir das anhöre, was Sie da gesagt haben, muss ich sagen, es ist die Zeit schöner Worte und das mit den leeren Räumen lassen wir so. Ich glaube, dass Sie hier ein völlig unnützes Thema aufgreifen, weil Sie unterstellen, dass Verantwortung nicht wahrgenommen wird. Und wenn man dann noch dazu die Chirurgie in Bad Aussee anfängt mit

dem Fall zu vergleichen, dann ist tatsächlich die Kenntnis der demokratischen Spielregeln in diesem Lande – dabei habe ich gedacht, ihr habt das schon überwunden, dieses etwas gestörte Verhältnis zur Demokratie manchmal – nicht ganz erfasst, weil es gibt so etwas wie Regierungsvollziehung und Entschließungsanträge, meine Damen und Herren. Entschließungsanträge sind Willensäußerungen. Und ich bekenne mich, der Vertrag mit dem Spital in Knittelfeld, mit dem Primar ist abgeschlossen. (LTAbg. Mag. Drexler: „War das in der Vergangenheit auch immer so? Das ist ein Paradigmenwechsel!“) Und ich habe, lieber Christopher, ich habe das ja nie dem Landtag zur Verfügung gestellt zur Entscheidung. Ich entscheide das selber und ich stehe auch dazu.

Und ich wundere mich bei euch manchmal, da hält sich ein Landtag als Kontrollorgan einen Landesrechnungshof und der ist allen heilig, auch übrigens dem Kontrollausschussvorsitzenden. Und dann sagt plötzlich der Landesrechnungshof – ich rede natürlich nicht über Bad Aussee, ich rede nur über den Fall – sagt der Rechnungshof irgendetwas, „eh, da hat der ÖAABler interveniert, da können wir nicht mitgehen“ oder ich bekomme vielleicht noch zwei Stimmen, aber vielleicht ist es gerade ein Grundmandat das nächste Mal für die Kommunisten. Also Kinder, entweder nehmt ihr den ernst - ich bin durchaus skeptisch dem Rechnungshof gegenüber, die irren sich hin und wieder - oder ihr nehmt ihn nicht ernst, aber tut nicht wegen der Küche so ein Theater machen. Es ist wirklich, es geht am Wesentlichen in der Politik vorbei. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 13.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldungen und stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen mehr zu diesem Tagesordnungspunkt gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Sanierung der Küche des Landespflegezentrums Knittelfeld zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der SPÖ. Danke!

Und nun kommen wir zu Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3035/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2008.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kasic (13.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf berichten: Wirtschaftsbericht 2008, Regierungsvorlage.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht 2008 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. (13.30 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und ich darf als erster Rednerin der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte, Frau Klubobfrau.

LTAbg. Lechner-Sonnek (13.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum, Zuschauerinnenraum!

Der Wirtschaftsbericht des Jahres 2008 liegt vor und ich möchte gleich zu Beginn sagen, der Wirtschaftsbericht ist wie immer sehr übersichtlich verfasst und ist aussagekräftig und erlaubt es wirklich, relativ rasch sich ein Bild davon zu machen, was sich im betreffenden Jahr, im Jahr des Berichtes, ereignet hat bzw. wie sich die Dinge entwickelt haben. Also danke für die Vorlage dieses aussagekräftigen Berichtes, der auch zahlreiche gute Entwicklungen festhält. Natürlich muss man sagen, dieser Bericht ist eigentlich an einer Bruchstelle, an einer Bruchstelle in der Geschichte der wirtschaftlichen Situation des Landes angesiedelt. Er enthält eigentlich noch viele Bilder bzw. viele Befunde, die heute ganz und gar gegenteilig ausschauen. Vieles ist ins Rutschen gekommen, was da noch zu Zeiten des Jahres 2008 nach einem guten Befund ausgeschaut hat. Aber das ist jetzt nicht die Verfehlung des Landes Steiermark oder des Wirtschaftslandrates, um das klar zu sagen, sondern das ist die Wirtschaftskrise, die erst gegen Ende des Jahres 2008 sich auch in den Zahlen begonnen hat niederzuschlagen. Das Problem ist, dass wenn man jetzt den Wirtschaftsbericht des Jahres 2008 anschaut, man sich natürlich bewusst machen muss, dass vieles von dem, was dort sehr gut präsentiert ist, ob das jetzt die Einkommensverteilung ist, ob das die Arbeitslosenzahlen sind, ob das Insolvenzen sind, absolut nicht mehr der momentanen Realität entspricht.

Eines hat mich natürlich traditionellerweise sehr angesprochen in diesem Wirtschaftsbericht. Das waren mehrere Themen, aber ich möchte nur wenige herausgreifen, das Einkommen von Männern und Frauen. Es ist einfach wirklich desaströs, wenn man sich anschaut, dass das Bruttomeridianeinkommen für Frauen im Jahr 2008 bei 1.543,-- Euro gelegen ist und bei Männern bei 2.452,-- Euro. Es war eine Steigung im Verhältnis zum Vorjahr für die Frauen von 2,6 %, aber die Männereinkommen sind um 3,3 % gestiegen. Das heißt, die Schere ist weiter auseinander gegangen. Das ist ein Befund, wo ich immer wieder das Gefühl habe, dass erstellt wird und dass auch begründet wird oder Begründungsansätze da sind, warum ist das so, sei es jetzt, dass besonders in

Niedriglohnbereichen Frauen überdurchschnittlich vertreten sind als Erwerbstätige, sei es auch die oft ungelöste Frage der Kinderbetreuung, wo die Tatsache, dass man Kinder bekommt, sich nicht nur auf die Erwerbstätigkeit im engeren Sinn sondern auch auf die Karriere und im beruflichen Lebenslauf ganz massiv niederschlägt, leider eben vorwiegend nach wie vor nur bei den Frauen.

Ich möchte mich allerdings heute hauptsächlich beschäftigen mit einem Bereich, den ich für einen zentralen Wirtschaftsbereich halte, der auch im Wirtschaftsbericht langsam etwas deutlicher hervorgehoben wird. Und zwar ein Bereich, der Bereich der Umwelttechnik, der ganze Bereich der Energiewirtschaft, die müsste man eigentlich dazuzählen, der Bereich, in dem ich glaube, dass wir in der Steiermark in Wahrheit die besten Aussichten hätten, wenn wir entschiedener als bisher die Sache in Angriff nehmen würden.

Es ist einiges gelungen. Im Jahr 2007, ich zitiere aus dem Wirtschaftsbericht, haben 105 Unternehmen aus diesem Bereich einen Umsatz gehabt von 2,26 Milliarden Euro. Und dieses Umsatzwachstum hat von einem Jahr auf das andere offensichtlich ein unglaubliches Größenwachstum von 39,6 % aufgewiesen. Also, das ist ja weiß Gott ermutigend und das ist eigentlich eine sehr interessante Geschichte, die man weiter forcieren müsste, denke ich, oder? Ein Bereich, in dem man ein solches Wachstum vorweisen kann, das müsste doch eigentlich das Liebling all jener sein, die gerne eine gute wirtschaftliche Situation hätten. Ich habe aber ehrlich gestanden noch immer nicht das Gefühl, dass diesem Bereich die Aufmerksamkeit zukommt, die ihm zusteht. Allein, wenn ich mir das im Wirtschaftsbericht anschau, ist dieser ganze Bereich subsummiert unter ECO. Das ECO-Netzwerk, das Sie wahrscheinlich kennen, das sehr, sehr gute Arbeit leistet. Das ist durchaus eine positive Aussage im Bezug auf das ECO-Netzwerk, das eben diese Firmen auch miteinander verbindet und versucht, Synergieeffekte und auch gemeinsame Forschung und Entwicklung anzutreiben, aber ich habe einfach nicht das Gefühl, dass der Bereich an sich so wertgeschätzt wird, wie er sollte. Es ist im Wirtschaftsbericht auch eine Absicht angekündigt, dass man jetzt versucht, die Akteure der Firmen in diesem Bereich auf einen gemeinsamen Schwerpunkt auszurichten. Das klingt plausibel, das ist es aber nicht, meine Damen und Herren. Ich sehe eigentlich eher, z.B. wenn ich auf die Energieversorgung und die dafür notwendigen Anlagen, Maschinen, Geräte, Dienstleistungen schaue, dass wir es dort nicht mit einer Schwerpunktsetzung, mit einer Verengung oder mit einer Zentrierung der Mittel unter Bestrebungen zu tun haben, sondern im Gegenteil, mit einem guten breit angelegtem Mix. Ich denke mir, das wird sich auch abbilden bei den Leistungen dieser Firmen, sowohl bei den Produkten als auch bei den Dienstleistungen. Eine Schwerpunktsetzung herbeiführen zu wollen, so wie ich das verstehe, ist für mich gegenläufig. Ich würde es eher gut finden, einem innerösterreichischen guten Beispiel zu folgendem, nämlich dem Bundesland Oberösterreich. Ich zitierte Ihnen nur kurz, wie man das dort angeht und ich sage, ich weiß, das ist nicht nur eine Aufgabe des Wirtschaftsressorts, aber es ist auch eine Aufgabe des Wirtschaftsressorts. Und es spricht etwas an, was wir auf der Regierungsbank leider selten bis nie erleben, nämlich, dass man dort kooperiert im

Sinne eines großen gemeinsamen Ziels. In Oberösterreich ist die Energiewende für das Bundesland als Landesziel ausgewiesen und diese Zielvorgabe gilt für sämtliche Ressorts. Also, das ist eine gemeinsame Strategie und da ist auch darüber gesprochen worden, was kann welches Ressort dafür tun. Zweitens, es hat eine klare Beauftragung, wie die Konzepte vorgelegen sind, an die Johannes-Kepler-Universität gegeben, eine volkswirtschaftliche Abschätzung dieser Maßnahmen zu machen und eine gesamtwirtschaftliche Abschätzung. Die haben dort eine Universität wie wir auch und die wollten wissen, was wird uns das bringen. Das Ergebnis war ganz eindeutig. Es gibt einen deutlich erkennbaren volkswirtschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Effekt. Die haben das natürlich auch breit aufgestellt, so wie sich das gehört. Da geht es um Strom, um Wärme, es geht um Betriebe, es geht um Haushalte, es geht um den Verkehr, es geht um Mobilität insgesamt. Also, viele politische Bereiche sind angesprochen, wo auf jeder Regierungsbank in Österreich, Regierungsbank der Länder, verschiedene Menschen für verschiedene Bereiche zuständig sind. Und was mir so gut gefällt ist, dass die das in Oberösterreich zu einer Gesamtstrategie gemacht haben. Die haben Folgendes getan und das würde ich mir für die Steiermark auch wünschen. Sie haben erkannt, dass eine massive Energiewende mit Stärkung der Haushalte, der Betriebe, dass sie mitmachen, mit Stärkung des ganzen wirtschaftlichen Bereiches, der produzierend, handelnd oder dienstleistend tätig ist, dem Land etwas bringen kann und etwas bringen wird. Die können es sogar nachweisen, weil sie es untersuchen haben lassen. Die haben eben diese Effekte genau quantifiziert mit einer Spannbreite, weil niemand wirklich in die Zukunft schauen kann. Und sie haben es geschafft, dass einzelne Personen sich dafür zuständig fühlen, auch auf der Regierungsbank so etwas wie Vernetzung zu machen, denn dieses Baustellendenken, das wir noch haben in der Steiermärkischen Landesregierung, ist in dieser Hinsicht absolut hinderlich. Was heißt das? Wir könnten, wenn wir in der Steiermark sagen, die Energiewende ist unser Ziel, das, was im Regierungsprogramm steht - es ist ja nicht so, dass wir, die Grünen, es erfunden haben, wir reden schon sehr lange davon. Es steht sogar im Regierungsprogramm in der Steiermark, dass die Energieautonomie erreicht werden soll, wenn erkannt wird, was hier auch für ein wirtschaftliches Potenzial drinnen ist, dann wäre das ein Schub auch für unsere Wirtschaft. Ich erkenne das im Moment nicht. Meine Damen und Herren, es wären tausende neue Arbeitsplätze drinnen, wenn wir die Energiegewinnung vom Ausland in die Steiermark holen könnten. Es wäre eine Versorgungssicherheit drinnen, die diesen Namen verdient und dann könnte uns völlig egal sein, ob der Herr Putin gut oder schlecht gelaunt ist. Es wäre die Möglichkeit da, Betriebskosten zu senken für Haushalte, die an der Energiewende unter Umständen sowieso nicht teilnehmen können, wenn man sich nicht etwas überlegt, aber für alle Haushalte, mittel- und langfristig, wäre es eine Betriebskostensenkung und ein Beitrag zum Klimaschutz. Ich würde mir wünschen, sehr geehrter Herr Landesrat Buchmann und sehr geehrte Damen und Herren, dass wir Nägel mit Köpfen machen in diesem Bereich, dass erkannt wird, dass die Energiepolitik nicht nur etwas ist, wofür der Herr Landesrat Wegscheider neben Sport und Klimaschutz und Naturschutz auch noch zuständig ist,

sondern ein gemeinsames Anliegen. Und dass dieses gemeinsame Anliegen in eine gemeinsame Strategie mündet, die in viele neue Arbeitsplätze Versorgungssicherheit, Komfort für alle Beteiligten mündet. Das ist unser Zukunftspotenzial, das muss man erkennen und es muss einfach klar sein, dass hier auch die Förderungen verstärkt hin müssen, aber auf der Basis einer ernst gemeinten gemeinsamen Strategie. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen –13.41 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Kasic, das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Kasic (13.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Das Jahr 2008 geht in die Geschichte ein, nicht nur weltweit, sondern auch in die steirische. Es war aus wirtschaftspolitischer Sicht ein Jahr der Superlative. Die Steiermark verbuchte im Juli 2008 mit 474.666 den Höchststand an Beschäftigungsverhältnissen. Mit einem Beschäftigungszuwachs im Jahresdurchschnitt von 2,8 % lag die Steiermark vor allen anderen Bundesländern. Mit 3977 Unternehmensgründungen und einem Zuwachs von 6,6 % schaffte die Steiermark auch hier den größten potenziellen Zuwachs an Unternehmensgründungen in Österreich. Ebenfalls sehr beeindruckend ist die Forschungsquote. Der Ende 2008 publizierte Wert für das Jahr 2006 betrug für die Steiermark 3,9 %. Das ist der mit Abstand höchste regionale Wert in Österreich. Das in der Wirtschaftsstrategie formulierte Ziel von einer F&E-Quote von 4 %, ist damit nahezu erreicht. Die Steiermark hat das Lissabon-Ziel, nämlich 3 % des BIP längst erfüllt. So, meine Damen und Herren, ist die Einleitung zum Wirtschaftsbericht des Landes Steiermark, der nicht nur dem Wirtschaftsförderungsbeirat vorgelegt wurde und dort einstimmig begutachtet und zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde, sondern auch im Ausschuss und dieser ist es, den den wir heute hier beraten. Was aber sind die Eckpunkte der steirischen Wirtschaftspolitik, geschätzte Damen und Herren? Was sind jene Eckpfeiler, die ein Wirtschaften und damit ein Ermöglichen für die Unternehmerinnen und Unternehmer mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Steiermark, überhaupt ermöglichen? Das Erste und da bin ich felsenfest überzeugt, dass das der richtige Weg ist, wie er von Landesrat Dr. Christian Buchmann eingeschlagen wurde, aber da komme ich später noch darauf zu reden, ist es, Innovationen, egal in welcher Form und in welchen Segmenten voranzutreiben und zu unterstützen. Die Frau Klubobfrau hat ein Element herausgenommen, einen wichtigen Bereich. Ich möchte den Bogen, wenn wir den Wirtschaftsbericht diskutieren, weit darüber hinaus spannen und sagen, Innovation auf allen Ebenen, in welchen Unternehmensgrößen auch immer, ist einer der Erfolgsfaktoren, warum die Steiermark trotz der Schwierigkeiten die im vierten Quartal 2008 eingetreten sind, über das gesamte Jahr gesehen, noch ein sehr positives Ergebnis hat. Ein zweiter Eckpfeiler ist es, internationale Kontakte und nicht erst in der Jetztzeit zu forcieren und die

zunehmende Offenheit, vor allem von jenen Staaten, die bisher eher verschlossen waren, die bisher nicht zugänglich waren, tatsächlich zu nutzen und zwar für die steirischen Betriebe zu nutzen und zu versuchen, das internationale Netzwerk das bereits, sage ich einmal, ab dem Jahr 2000 intensiv aufgebaut wurde, weiter auszubauen.

Manche sagen dazu im diplomatischen Jargon „Reisediplomatie“. Ich glaube, es ist einfach das, was eine Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftspolitik eines Landes machen müssen, die Kontakte auf internationaler Ebene mit den Märkten, die wir als unsere Zukunftsmärkte definiert haben, auch tatsächlich zu bearbeiten, zu bereisen, Kontakte herzustellen und damit nur eine Plattform zu schaffen für die Unternehmungen, die letztendlich selbst das Geschäft dort machen müssen.

Ein dritter Eckpunkt für mich ist es, was Wirtschaftspolitik gerade in der Steiermark ausmacht, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Weiterentwicklung bestehender und eine Ansiedlung neuer Unternehmungen ermöglichen. Wir reden alle immer davon, dass wir Betriebe ansiedeln müssen, dass die Politik gefordert ist, aber letztendlich schaffen wir gemeinsam auch in diesem Landtag, aber auch auf Bundesebene und Europäischer Union nichts anderes wie Rahmenbedingungen, damit sich Unternehmen ansiedeln können, nämlich dort ansiedeln können, wo sie die besten Voraussetzungen finden, aber dass sich auch bestehende Unternehmen weiterentwickeln können. Wir hören es ja immer, dass man krampfhaft nach Neuem schießt und das Alte eigentlich irgendwo vergessen lässt. Und genau das macht eine vernünftige Wirtschaftspolitik eines Landes aus, dass wir dieses Miteinander, Neuansiedlung, neue Produktionen, neue Innovationen oder Investitionen, gepaart mit Innovationen kombinieren, mit eben der Weiterentwicklung, dem Ermöglichen der Weiterentwicklung bestehender Betriebe.

Und als vierter wesentlicher Eckpfeiler für mich ist es, dass wir Förderungsinstrumentarien schaffen, das heißt, damit einen wesentlichen Beitrag leisten dazu, dass sich der Wirtschaftsstandort Steiermark weiterentwickeln kann. Und auch hier gilt dies für mich sowohl für bestehende Betriebe als auch für Neuansiedlungen. Das alles, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, klingt ja trivial, wenn man hier steht, diese vier Eckpfeiler erwähnt, wird jeder von Ihnen nicken und sagen, eh klar, habe ich die ganze Zeit gewusst, ist ja selbstverständlich. In Wirklichkeit steckt dahinter beinharte Arbeit, in Wirklichkeit steckt dahinter die ständige Marktbeobachtung, in Wirklichkeit steckt auch dahinter das rasche Reagieren auf Veränderungen. Wir alle haben es gerade im vierten Quartal 2008 und in den vergangenen Monaten bemerkt, wie rasch sich die Wirtschaft ändert, wie rasch sich Finanzmärkte und damit auch Wirtschaftsstandorte verändern und in Mitleidenschaft gezogen werden können und dahinter steckt aber auch das konsequente Festhalten an formulierten Zielen. Und ich sage bewusst nicht an einem einmal eingeschlagenen Weg, sondern das Festhalten, das konsequente Festhalten an formulierten Zielen auch in Zeiten, in denen es vielleicht nicht so gut geht und in denen man meint, man müsste eher jetzt irgendwelche anderen Ziele definieren, vielleicht etwas anderes machen,

sondern einfach Ziele, die man einmal als richtig erachtet hat, konsequent verfolgen, damit die Wirtschaftspolitik funktioniert.

Und ich darf an dieser Stelle dem zuständigen Landesrat Dr. Christian Buchmann sehr, sehr herzlich dafür danken, dass er nämlich das, was ich eingangs so als „trivial“ formuliert habe, was so selbstverständlich klingt und wo ich jetzt aufgezeigt habe, wie viel Arbeit und was dahinter steckt, sehr, sehr herzlich Dir, Herr Landesrat, für dieses Engagement und diesen Einsatz danken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im letzten Quartal 2008 wurden die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bei uns auch in der Steiermark spürbar, deutlich spürbar würde ich sagen, deutlich spürbar. Sie ist aber dennoch gelungen, eben durch dieses konsequente Festhalten an den Zielen und durch das rasche Reagieren auf diese sich veränderten Marktverhältnisse über das Gesamtjahr gesehen erfolgreich zu sein. Und damit bin ich bei dem, was ich eingangs Ihnen aus dem Wirtschaftsbericht zitiert habe, dass wir sowohl was die F&E-Quote betrifft, mit knapp 4 % einen hervorragenden Wert haben, dass wir mit dem Beschäftigungszuwachs im Jahresdurchschnitt von 2,8 % an der Spitze österreichweit sind. Der Österreichschnitt ist bei 2,38, Wien liegt nur bei 1,99. Und dass wir mit knapp 4.000 Unternehmensneugründungen einen Zuwachs von 6,6 % erreicht haben und auch damit die Spitze erreicht haben. Und dennoch, geschätzte Damen und Herren, dürfen wir das, was sich in den vergangenen Monaten abgespielt hat, nicht schönreden. Wir haben eine Belastung des heimischen Arbeitsmarktes und wir haben auch feststellen müssen, dass die Investitionsbereitschaft – ich sage bewusst Investitionsbereitschaft und nicht Innovationsbereitschaft – dass die Investitionsbereitschaft in den Betrieben sinkt und zurückgegangen ist.

Und das Wirtschaftsressort des Landes hat eben rasch reagiert und stellt etwa für das heurige Jahr rund 100 Millionen Euro zur Verfügung. 100 Millionen Euro, um einerseits offensiv zu agieren, um offensive Investitionen zu ermöglichen, aber auch Qualifizierungsmaßnahmen zu finanzieren, das sind rund 67 Millionen Euro, die dafür im Budget vorgesehen sind und 33 Millionen stehen etwa für Maßnahmen wie Haftungen und Garantieübernahmen zur Verfügung. Ich hoffe, Sie erinnern sich alle noch an den vergangenen Landtag, eine vergangene Landtagssitzung, wo wir gerade diese Thematik erörtert haben oder eigentlich seit Jänner heurigen Jahres immer wieder diese Instrumentarien, was Haftung betrifft, was Garantien betrifft, andiskutiert haben und wo wir Gott sei Dank auch durch eine Erleichterung durch die Europäische Union gerade diesen Bereich, diese Maßnahmen stärker in Anspruch nehmen können. Damit das ganze funktioniert – und das möchte ich auch an dieser Stelle sagen – wenn wir den Wirtschaftsbericht des Landes 2008 diskutieren, möchte ich mich auch ganz herzlich bei den Verantwortlichen in der Abteilung, aber auch bei der SFG und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Die SFG, meine Damen und Herren, als verlängerter Arm des Wirtschaftslandesarates ist es, die diese Instrumentarien, die wir hier beschließen, die vorgeschlagen wurden, von den Verantwortlichen umsetzen, die diese Förderprogramme der steirischen Wirtschaft

zur Verfügung stellen und die Tag für Tag – und ich sage – Stunde für Stunde gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Situation nicht die rosigste ist, den steirischen Unternehmungen aber auch ansiedlungswilligen Unternehmen helfen.

Herzlicher Dank dafür den Mitarbeitern der SFG für diesen Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP)*

Gestatten Sie mir aber auch, wenn wir über diesen Wirtschaftsbericht diskutieren, auch ein paar Worte zu einem Thema, weil ich das in den vergangenen Wochen auch hautnah bei einigen Betriebsbesuchen miterlebt habe, ein Thema anzusprechen und zu diskutieren und zur Diskussion zu stellen, das ist das gesamte Thema der Kurzarbeit. Ich habe manchmal das Gefühl gehabt, dass in der Diskussion um Kurzarbeit als beschäftigungspolitisches Instrument sozusagen die Lösung allen Übels gesehen wurde. Dass wir gesagt haben, wenn wir die Menschen in Kurzarbeit haben, dann werden viele Probleme leichter bewältigbar sein. Ich habe aber miterlebt, dass die Zahl jener Menschen, die in Kurzarbeit sind, extrem gestiegen ist. Wir haben rund 15.000 in der Steiermark, die in Kurzarbeit sind. Und obwohl wir seit Februar, ich glaube, Ende Februar heurigen Jahres war es, wo der Nationalrat neue Regelungen beschlossen hat, obwohl wir seit Ende Februar heurigen Jahres Erleichterungen der Abwicklung haben, wo die Fristen verlängert worden sind, wo es weniger Restriktionen gibt, wo auch der Nachweis für Arbeitgeber erleichtert wurde, stelle ich fest und muss feststellen, dass Kurzarbeit eigentlich nur ein sehr restriktiv eingesetztes Instrument sein kann und eigentlich nur für eine kurze Überbrückung. Wir werden damit die Probleme nicht lösen. Und in einigen Betrieben, die ich besucht habe, habe ich das hautnah miterlebt. Die haben mir gesagt, was soll ich denn machen etwa in der Verpackungswirtschaft, in der Verpackungsindustrie? Hatten wir früher einen Vorlauf von 14 Tagen oder drei Wochen und die Auftragslage war gut und wir waren ausgelastet, sind es heute nur mehr drei Tage. Ja was hilft es mir, wenn ich die Mitarbeiter in Kurzarbeit schicke, wenn ich am Donnerstag annehme oder weiß, dass ich ab Montag eigentlich keine Auslastung habe und am Montag oder am Freitag Nachmittag kommt ein Auftrag herein, ich brauche unbedingt am Montag diese Mitarbeiter, ja mehr noch, ich müsste sogar zusätzlich Leute für die Abwicklung dieses Auftrages beschäftigen. Ich gestehe, ich habe da auch keine Lösung. Und ich habe von vielen gerade aus der Verpackungs- und Papierindustrie gehört, dass das Modell „Kurzarbeit“ auch mit den neuen Regelungen dort nicht wirklich greift. Und alle klugen Köpfe des Landes sind gefordert, wie wir insgesamt diese Problematik angehen werden, wie wir versuchen, neue Beschäftigungsverhältnisse, die den Anforderungen der Wirtschaft aber vor allem den Anforderungen dieser Wirtschaftskrise und damit zum Vorteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gerecht werden, wie wir hier neue Modelle entwickeln können, um das in den Griff zu bekommen.

Ich möchte noch einen zweiten Punkt ansprechen, weil der für mich auch wesentlich ist im wirtschaftlichen Leben eines Landes. Das ist vor allem die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand.

Ich glaube, wir sollen uns überlegen, dass gerade Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer, ob Sie das jetzt in der Altersstruktur bis 40 Jahren sehen oder ob Sie sagen, das sind jene Unternehmungen,

die bis drei Jahre am Markt sind, dass es für jene Unternehmungen schwer ist, an öffentliche Aufträge, die etwa nicht dem Vergabegesetz unterliegen, heranzukommen. Ihnen fehlt es an Kontakten, ihnen fehlt es an den nötigen Referenzen, die oft gefordert sind. Wie denn auch, wenn sie gerade erst frisch am Markt sind, aber trotzdem hervorragende Arbeit leisten. Und wie sollen sie Umsatzgrenzen, die oft vorgegeben sind, noch einmal, wir unterliegen etwa in diesem Bereich nicht dem Vergabegesetz, wenn es hier Umsatzgrenzen gibt, die sie nicht erfüllen können, weil sie eben selbstständig geworden sind und etwas tun sollen. Hier stelle ich einfach die Frage in den Raum, ob es nicht auch eine Verantwortung der öffentlichen Hand gibt, gerade Jungunternehmen in diesen Kategorien, wie ich sie angesprochen habe, öffentliche Aufträge zukommen zu lassen oder es zu ermöglichen, dass sie einen leichteren Zugang zu öffentlichen Aufträgen haben. Meine Damen und Herren ein Letztes, weil es die Frau Klubobfrau angesprochen hat, gerade was den Energiesektor betrifft oder was auch die Energieautonomie betrifft. Geschätzte Frau Klubobfrau, ich glaube, dazu gehört es, dass wir auch in diesem Haus einmal ein sehr klares und offenes, ehrliches Bekenntnis zu allen alternativen Energieträgern, wenn Sie es so wollen, aber auch zur Wasserkraft ablegen. Es geht nicht an, dass wir überall dort laut schreien, wir wollen energieunabhängig werden von den Importen, aber überall dort, wo irgendwo ein Kraftwerk, ein Wasserkraftwerk gebaut und errichtet wird, gibt es dann und ich sage das unter Anführungszeichen die „Grün-Protestierer“, die am lautesten schreien, dass das alles furchtbar ist und verhindert werden muss. Ich glaube, da müssten wir auch ein klares Bekenntnis in diesem Haus zur Wasserkraft und auch zum Ausbau der derzeit in Planung und Bau befindlichen Murkraftwerke ablegen. Davon bin ich felsenfest überzeugt. *(Beifall bei der ÖVP)* Und Frau Klubobfrau, bedenken Sie, dass wir etwa in der Steiermark ein Bruttoenergieaufkommen haben oder wenn wir sagen, das auf die Wasserkraft vom gesamten Bruttoenergieaufkommen der Steiermark nur rund 5 % entfallen, mehr als ein Drittel kommt vom Mineralöl und jeweils mehr als 20 % von Kohle und Gas. Und, dass die derzeit ausgebaute Wasserkraftnutzung in der Steiermark in der Summe auf 3.300 Gigawattstunde beläuft und wir aber, wenn wir stärker ausbauen, weit mehr erreichen könnten. Oberösterreich und Niederösterreich haben in Summe, wenn ich das richtig habe, Stichwort Donau, fast 18.000 Gigawattstunden, also sechs Mal so viel und auch in Kärnten und Tirol, die nicht über so mächtige Flüsse verfügen, ist die Wasserkraftnutzung deutlich stärker ausgebaut als in der Steiermark. Wenn wir hier das technische Potenzial ausnutzen, das wir in der Steiermark haben, dann kommen wir etwa auf einen Ersatz der fossilen Stromerzeugung von 28,7 %, wenn wir die einzelnen Bedingungen nicht zu restriktiv auslegen. Und daher hat ja auch über Antrag der ÖVP, wenn Sie sich erinnern können, mit diesem weiß-grünen Weg, der Landtag einen Beschluss gefasst, übrigens gegen die Stimmen der Grünen, einen Aktionsplan Wasserkraft einzuleiten, die Abteilung des Landes aufzufordern, tätig zu werden. Gegen die Stimmen der Grünen und dann stellen Sie sich hier bei einer Wirtschaftsdebatte her und sagen, Sie möchten gerade diesen Bereich der Energie hervorheben und betonen, wie wichtig es ist, dass wir unabhängig werden von den Importen. Dann bekennen Sie sich,

geschätzte Frau Klubobfrau, dazu. Sie schicken jetzt natürlich den Herrn Lambert Schönleitner ans Rednerpult. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Bei uns dürfen die Leute noch selber entscheiden, ob sie zum Rednerpult gehen oder nicht. Ihr kennt das nicht!“*) Dann bekennen Sie sich bitte zu dieser Nutzung der Wasserkraft. Meine Damen und Herren, mit dieser Schlussbemerkung zu diesem Punkt möchte ich mich nochmals ganz, ganz herzlich beim Landesrat, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung, aber auch bei der SFG für dieses Engagement für den Wirtschaftsstandort Steiermark und für die Menschen in diesem Land bedanken. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 13.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächstem, dem Herrn Abgeordneten Schleich, das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schleich (13.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauergalerie!

Ich darf Sie alle auf das aller herzlichste begrüßen. Der steirische Wirtschaftsbericht 2008 ist ein Bericht, wo man wirklich einhellig sagen kann, er ist ein guter Bericht. Ein guter Bericht, dem ich sehr viel abgewinnen kann, was der Abgeordnete Kasic hier gesagt hat, darf ihm auch ein Lob heute aussprechen. Er hat sich fast verwandelt. (*LTabg. Prutsch: „Chamäleon!“*) Aber, es wäre wohl auch nicht sehr verständnisvoll gewesen einen positiven Bericht, der, wie er ja auch schon gesagt hat, im letzten Quartal dann leider aufgrund der wirtschaftlichen Situation dann natürlich nicht mehr diesen positiven Fortschritt hatte, weil sonst wäre es wirklich ein überragender Bericht sogar geworden. Ich glaube, es ist natürlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Arbeitsstandort und die Wirtschaft unmittelbar damit verbunden und ist auch eine Voraussetzung für eine Kaufkraft in unserem Land und dass es den Menschen, den Bürgerinnen und Bürgern, gut geht. Wie man aus dem Bericht natürlich ersehen kann, gab es in diesem Bericht bei der Aktivbeschäftigung ein Plus von 2,8 %, das waren immerhin 12.748 Beschäftigte. Es waren die Frauen in der Steiermark höher beschäftigt als gegenüber dem Österreichdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote betrug 6,1 % im Jahresdurchschnitt 2008, das ist ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosen, aber das alles, in diesem positiven Sinn, haben wir ja schon vernehmen dürfen. Unternehmensgründungen, das ist immer ein sehr, sehr wichtiger Punkt, weil das natürlich neue Chancen, neue Möglichkeiten und neue Arbeitsplätze schafft. Es waren beinahe 4.000. Mit 6,6 % waren wir in diesem Berichtsjahr an erster Stelle in Österreich. Der Warenexport aus der Steiermark ist mit 16,4 Millionen um 1 % gestiegen, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Milliarden!“*) das ist nicht mehr so hoch. 16,4 Milliarden, danke Herr Landesrat, habe ich eigentlich sagen wollen, aber ich habe es auch so gemeint. Aber ist mit 1 % trotzdem im Plus. Das würden wir uns natürlich für die Zukunft wünschen, aber es muss immer ein Ziel bleiben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Mit 3,9 % ist die steirische Forschungs- und Entwicklungsquote die höchste aller Bundesländer. Ich habe jetzt wirklich sehr, sehr viel Positives

aufzählen dürfen und ich glaube, das muss man auch, wenn man diese Entwicklung in einem Land hat. Das Austria Wirtschaftsservice – AWS hat in der Steiermark 2008 654 Projekte begleitet mit 133 Millionen. Die Forschungsförderungsgesellschaft – FFG hat 2008 177 Projekte bearbeitet, das waren 127,1 Millionen. Das ist eine hohe Summe. Und unsere steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, bei der ich mich an dieser Stelle herzlichst bedanken darf für ihre positive Arbeit und der guten Zusammenarbeit, auch im Wirtschaftsbeirat, hat 1.753 Förderfälle bearbeitet mit einer Summe von 84,2 Millionen.

Das ist eine enorme Summe, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und das heißt natürlich Wirtschaft und Beschäftigung hat nicht nur einen wichtigen Stellenwert, sondern, meine sehr verehrten Damen und Herren, in der Krise, die dann uns eingeholt hat im Sommer und die weltwirtschaftliche Situation, die Finanzkrise und das Bankensystem, das ja beinahe zusammengebrochen ist und vielleicht auch so manchem, der Probleme gehabt hat, den das positiv begleitet hat und natürlich seine Chance damit gesehen hat, hier manche Dinge ins richtige Lot zu bringen. Aber der Entscheidungsfaktor ist, wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir in Wirklichkeit wirtschaftlich wirkliche Probleme haben und wir einen positiven Weg brauchen, der natürlich dann in die Kurzarbeit gegangen ist. Der auf der einen Seite auch sehr kritisch gesehen wurde, aber ich glaube, die Kurzarbeit ist immer noch das beste System, seinen Arbeitsplatz zu behalten. (*LTabg. Hamedl: „Besser als sie zu kündigen!“*) Wir haben ja gesehen, dass im Februar 2009 es bereits 11.000 Personen waren, die in Kurzarbeit waren. Jetzt natürlich viel mehr, die Kurzarbeit verlängert wurde und natürlich damit Chancen gegeben sind, um die Leute in den Betrieben zu halten. Man hört da immer dort und da besser wie bei anderen Betrieben. Ich glaube, man muss jede Chance wahrnehmen. Jede Chance wahrnehmen, die wir haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, um die Leute am Arbeitsplatz zu halten, um die Wirtschaft aufrechtzuerhalten und natürlich auch die Chancen wahrzunehmen, dorthin Waren zu liefern, wie auch heute schon gesagt wurde, um auch startbereit zu sein. Denn sehr schnell können sich Situationen verändern. Und ich hatte natürlich auch bei Betriebsbesuchen, aber vor allem wenn man mit vielen Menschen zu tun hat, wenn man mit ihnen spricht, dass sie Angst haben ihren Arbeitsplatz zu verlieren, aber auch auf der anderen Seite natürlich mit Unternehmen, die Aufträge verloren haben, weil sie einfach in der Form vor allem die Autoindustrie, die uns ja in der Steiermark enorm trifft. Und wenn du einen Autocluster in dieser Größenordnung hast, dann bist du halt stärker betroffen wie andere Bundesländer. Zuerst hatten wir den Vorteil vorne zu sein, und hier sieht man natürlich, dass es dann auch zurückschlägt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Was mir sehr leid tut, dass wir bis jetzt nicht zu dieser Steiermarkholding gekommen sind. Denn gerade jetzt in dieser Phase wäre das eine enorm große Chance, sich bei Betrieben zu beteiligen in diesem Moment, wo sie Hilfe brauchen oder Startkapital brauchen, sie zu begleiten und wieder in ein stärkeres Umfeld zu führen und damit Arbeitsplätze zu schaffen. Es gibt ja ein Musterbeispiel, wenn

man sich die WiBAG im Burgenland anschaut. Natürlich gibt es hier dabei auch Projekte, die nicht so positiv sind. Aber das ist immer so im Leben. Aber die WiBAG ist in Wirklichkeit im Burgenland sicher sehr, sehr gut und sie sind innovativ, sie geben Möglichkeiten, Betrieben dort einzusteigen, aber auch Möglichkeiten, Dinge aufzunehmen, wo wir manchmal vielleicht viel zu lange nachdenken und die anderen uns natürlich voraus sind. Es hat natürlich das Wachstumsbudget von 68,5 Millionen hier auch damals einen enormen Start für diesen positiven Bericht mitgegeben. Ich glaube überhaupt, dass die Zusammenarbeit in der Wirtschaft unter der Führung in der Landesregierung, unseres sehr geschätzten Herrn Landeshauptmannes Mag. Franz Voves, eine sehr, sehr positive ist, wenn auch ihr nicht scheut, unser Land durch negative Akzente immer wieder ins schiefe Licht zu bringen. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Die Stiftung?“) Und da ist der Preis noch so hoch. Ich würde die Stiftung doch nicht für etwas Negatives sehen, weil ihr wisst, wie viele Wirtschaftsbetriebe Stiftungen haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ihr es schon seht, sondern, meine sehr verehrten Damen und Herren, euch ist jedes Mittel recht, damit auch die Wirtschaft zu schädigen, weil das müsst ihr einmal nüchtern sehen. Wenn ich negativ darüber rede, schädige ich auch die Wirtschaft. Und wenn jemand, der eine Stiftung hat sagt, meine sehr verehrten Damen und Herren, er ist dafür, dass die Stiftung besser besteuert wird, dann sind wir genau auf dem Punkt. Wir haben jetzt das große Unternehmen „Land Steiermark“. Und dieses große Unternehmen „Land Steiermark“, lieber großer Unternehmer, hat jetzt sehr, sehr viel investiert sowie der Bund und hat in Wirklichkeit mit dieser großen Investition, die wir natürlich jetzt – und da sind wir uns alle einig – einsetzen müssen, auch Zahlungsverpflichtungen. Und wir werden uns sehr wohl überlegen müssen, zahlt das die breite Bevölkerung, wer trägt die Kosten und keiner kann ein Haus bauen, wenn er nicht weiß, wie er es finanziert. Und ich glaube, auch wir werden uns sehr wohl überlegen müssen, wo kommen die Einnahmen herein? Und die Einnahmen müssen dort hereinkommen, wo sie verdient werden. Ich glaube, gar nicht im Detail darauf eingehen zu müssen, da ist das ein sehr, sehr wichtiger Punkt und ich glaube, dass wir natürlich – ob das jetzt die Transaktionssteuer ist oder ob es die Vermögenszuwachssteuer ist – wir werden uns überlegen müssen, wo kann ich ein Geld einnehmen, um diese Gelder zu bezahlen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und so ist es auch entscheidend, so hat auch die Sozialdemokratie geschaut, dass die Kaufkraft erhalten bleibt. Und es ist vieles in diesem Land passiert. Ihr braucht es ja gar nicht erwähnen, aber ihr müsst nicht alles schlecht machen. Wenn man denkt an die Wohnbeihilfe Neu, 60 Millionen, viele Menschen, die es jetzt wirklich brauchen, gerade jetzt in dieser Zeit, wo sie es brauchen. Der Strombonus, gerade in dieser Situation, wo er vielen Menschen geholfen hat. Und wenn ich dann an den Gratiskindergarten denke, das ist eine enorme Chance für junge Familien, der in dieser Situation und in dieser Wirtschaftslage für die Zukunft damit enorm geholfen wird. Ich kann das bestätigen aus der Praxis, wenn man 20 Jahre Bürgermeister sein darf und seit 13 Jahren einen Ganztags- und Ganzjahreskindergarten neben einem Gewerbepark hat und sieht, wenn dort die Menschen und die Mütter arbeiten kommen und

natürlich auch die Väter und ihr Kind dort in Betreuung geben können und nachher wieder abholen und nicht zu Mittag holen müssen und jemand anderen noch aufnehmen, sondern weil es eine Ganztagsbetreuung ist. Das sind wichtige Punkte, die wir mit euch geschaffen haben. Wir sagen ja auch, wir mit euch geschaffen haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Heizkostenzuschuss und so weiter. Und heute, das muss ich wirklich noch erwähnen, wenn heute dann die Frage kommt, wann bei einer Landwirtschaftsschule vielleicht die Fenster auch noch mitgetauscht werden, was natürlich gehört, keine Frage, und ich aus dem Bezirk komme, meine sehr verehrten Damen und Herren, wo es zwei Landwirtschaftsschulen gibt, in Hatzendorf und in Petzelsdorf und wie ich dabei sein durfte dort bei einer Begehung und ich habe dort die Schlafstätten – ich nenne es so – gesehen, dann habe ich mich wirklich geschämt. Ich habe mich wirklich geschämt, wie dort junge Leute (*LTabg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“*) nein, nein, horch mir zu, wie dort junge Leute wohnen, die eigentlich mit einem Beispiel... (*LTabg. Majcen: „Ihr habt gesagt, der richtet die Schlösser her!“* – *LTabg. Riebenbauer: „So war es bei euch!“*)

Also ich kann mich erinnern, wie es um die Entscheidung gegangen ist, dass ihr in der letzten Minute auf den Schlitten aufgehüpft seid, bevor er fortgefahren ist, weil inzwischen habt ihr noch nein gesagt. Und wenn ich mir das anschau, also so kann man einfach nicht sein, wenn ich nur der Politik wegen sage, ich bin nicht dafür für einen Fortschritt. Und jetzt wegen der Politik zieht ihr jede Schublade heraus, wo ihr irgendwas findet, weil ihr einfach glaubt, ihr müsst. (*LTabg. Kainz: „Gehört das zum Wirtschaftsbericht?“*) Ja, das gehört zum Wirtschaftsbericht, weil dieses Geld, meine sehr verehrten Damen und Herren, und wir reden jetzt von 100 Millionen Euro, das ist ja viel Geld, 100 Millionen Euro, das jetzt in die Landwirtschaftsschulen investiert wird, das dient der Wirtschaft, das dient den Arbeitsplätzen und das dient der Zukunft unserer Region. Und dafür möchte ich mich herzlichst bedanken, dass ihr am Schluss auch noch mitgestimmt habt, Es hat halt weh getan, weil ihr mehr als 20 Jahre vorher das nicht gesehen habt und wie es natürlich in ein anderes Ressort gekommen ist und von der Frau Landesrat mit der Unterstützung natürlich des Landeshauptmannes der Steiermark und natürlich der Landesregierung hier wirklich ein Fortschritt eingebracht wurde. Ich könnte jetzt noch viele, viele Projekte erzählen, wahrscheinlich könnte ich meine Zeit auch überziehen bis das Glocklerl läutet. Das mache ich nicht. Ihr wisst ganz genau, es ist besser, es tut sich was in der Steiermark und wir gehen gemeinsam diesen Weg. Ich wünsche der Wirtschaft und den Arbeitsplätzen alles Gute. (*Beifall bei der SPÖ – 14.14 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Schönleitner (14.14 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich gehe dann auf die Energiepolitik ein zum Herrn Kollegen Kasic, vorher doch noch zum Herrn Kollegen Schleich. Kollege Schleich, eines sollte man nicht vergessen, natürlich ist die Krise etwas, was man bewältigen muss. Was uns aber in der Steiermark schon enttäuscht hat und speziell in der Obersteiermark war eigentlich schon eines, dass A&S, als nämlich Ihr Kollege, der Herrn Androsch, als aller erstes mit einer Menge an Arbeitsplätzen eigentlich, ich sage einmal, in Richtung Ausland gewandert ist und hier gibt es natürlich schon auch, was die Sozialdemokratie anlangt, Erklärungsbedarf. Das sollte man nicht vergessen und ich glaube, es ist selbstverständlich, dass wir alle wissen und zur Kenntnis nehmen, dass es Firmen in diesen Zeiten sehr, sehr schwierig haben. Das zeigt auch der Wirtschaftsbericht im letzten Quartal, aber, dass es doch Unterschiede gibt, in welcher Form die Betriebe dann letztendlich mit der Verantwortung umgehen und welche früher weg sind und welche länger versuchen zumindest den Beschäftigungsstand einigermaßen zu halten. Nur soviel zu dieser Sache. Aber ich komme jetzt zur Energiepolitik, Kollege Kasic, denn ich habe den Eindruck, dass die ÖVP bei diesen Dingen wirklich in den 70er-Jahren steckengeblieben ist. Das ist leider das Problem. Ihr habt aus Hainburg nichts gelernt, aus den damaligen Diskussionen, und jetzt herzugehen und in eurem Aktionsplan den massiven Ausbau der Wasserkraft in der Steiermark zu fordern, das ist an und für sich eine sehr kurzfristige Sache. Ich nenne da ein paar Beispiele, warum und das bestätigen uns ja auch viele Experten, weil jeder der sich mit Energiepolitik beschäftigt sagt, dass einzelne Kraftwerksprojekte immer nur über sehr kurze Zeit nicht einmal den Zuwachs abdecken werden und dann ist das Zuwachspotenzial wieder weg und wir würden wieder neuen Bedarf haben. Das, was die Politik daraus lernen muss, wir müssen umsteuern, wir müssen in der Energiepolitik komplett neu konzeptionieren. Z.B. das Murkraftwerk würde gerade die Steigerungsrate von einem Jahr abdecken. Würden wir alle steirischen großen Flüsse, ich rede von der Enns, ich rede von der Mur und ich rede von der Mürz, der Energiewirtschaft zuführen, so würden wir vielleicht auf zehn Jahre kommen und dann wäre es wieder vorbei und wir hätten in Wirklichkeit das getan, was wir glaube ich nicht wollen sollten, nämlich wertvolle Naturräume letztendlich endgültig zerstören. Ich glaube, das ist auch Aufgabe einer zeitgemäßen Energiepolitik, Herr Kollege Kasic und in Richtung ÖVP, genau das mitzubedenken. Dass man nämlich nicht überall reingehen kann, in eine Thematik und sagen kann „ausbauen auf Teufel komm raus“, sondern, dass es letztendlich darauf ankommt und nur das ist verantwortungsvoll, den richtigen Mix bei den erneuerbaren Energien zu forcieren und diesen auch festzuschreiben. Das Problem der Steiermark ist und da nehme ich auch die ÖVP nicht aus, aber ganz sicher auch nicht die SPÖ, dass es keine langfristige energiewirtschaftliche Planung bis lang gibt. Jetzt ist einmal was vorgelegt worden, da war ja auch der Herr Androsch drinnen in dieser Beratergruppe, aber es ist letztendlich immer noch zu wenig, um wirklich über einen langen Zeithorizont hinaus energiewirtschaftliche Planung zu betreiben. Und auch in der ÖVP gäbe es ja Dinge, die anzugehen sind. Z.B. bäuerliche Pelletieranlagen. Wir wissen und alle Prognosen sagen es uns derzeit, dass die Pelletpreise demnächst wieder ansteigen werden, weil zu wenig an Rohstoffmaterial vorhanden ist.

Und hier ist es wichtig, dass man auch von der ÖVP-Seite in diesem Bereich auch in der Landwirtschaft ganz konkrete Schritte setzt. Ich glaube, dass es die Naturschutzorganisationen und der Naturschutzbund oft sehr gut formulieren vom Bild her. Die Flüsse sind letztendlich unser Immunsystem, das wir erhalten müssen. Ich glaube, es wäre kurzsichtig, auch volkswirtschaftlich kurzsichtig, die letzten Flüsse zu verbauen, diese Lebensräume eigentlich der Energiewirtschaft preiszugeben und hier nicht mitzusteuern. Auch die Grünen sagen natürlich, dass Wasserkraft möglich ist, nämlich in jenem Bereich, wo es um die Effizienzsteigerung bei den bestehenden Anlagen geht und wo es darum geht, neue Anlagen nur mehr unter einer Bedingung zu errichten, nämlich in sehr, sehr stark verbauten Flussabschnitten. Solche Realitäten gibt es, wo unter Umständen durch die Errichtung einer Kraftwerksanlage eine ökologische Verbesserung, mit einer Rückbauverstärkung der Restwassermenge etc., verbunden sein kann. Ich glaube, darauf kommt es an. Und es geht auch um den Tourismus letztendlich, den möchte ich noch erwähnen. Es ist einfach unerträglich im Bezirk Liezen hierher zu gehen, die letzten Gebirgsbäche zu verrohren, die Enns zu verstauen in allen Bereichen. Ich glaube, hier muss man auf die Bremse steigen. Das Beispiel der Koppentraun in Bad Aussee, wenn wir uns erinnern, wie hier ein Widerstand entstanden ist, nämlich auch mit tourismuswirtschaftlichen Argumenten, weil viele Kajakfahrer etc., wenn die gesagt haben, wir wollen diesen Fluss, er ist wichtig, dass wir in die Region kommen, so sollten wir aus diesen Beispielen auch lernen und jetzt nicht nur schreien „hurra“, alle Flüsse zustauen, dann werden wir das energiewirtschaftliche Problem eigentlich bewältigt haben. Das ist zu kurzsichtig und würde uns auch langfristig volkswirtschaftlich schaden. Vielleicht noch ein letzter Satz zum Wirtschaftsbericht. Herr Dr. Buchmann, es ist glaube ich schon wichtig und das zeigt uns die Krise auch, dass wir in Zukunft natürlich die EPU's, die Ein-Personen-Unternehmen und die sehr kleinen Unternehmen unterstützen müssen, denn auch in der Krise hat sich gezeigt, und das ist uns Grünen sehr, sehr wichtig, dass die Klein- und Mittelbetriebe die wesentlichen Anker sind, jene Unternehmen, die sehr, sehr verantwortungsvoll auch arbeiten und auch mit den Arbeitsplätzen umgehen. Ich glaube, hier sollte man in der Förderschiene in Zukunft stärker in diese Richtung gehen und kleine Unternehmen – EPU's – stärker unterstützen. In diesem Sinne freuen wir uns auch schon von grüner Seite auf die nahende Wirtschaftskammerwahl. Wir werden uns dort einbringen und hoffen, dass wir auch im Wirtschaftsparlament noch stärker als bisher in der Steiermark in Zukunft vertreten sein werden. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Tromaier.

LTAbg. Tromaier *(14.19 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich hätte gar nicht geglaubt, dass ich einmal positiv auf den Kollegen Kasic eingehen kann, auf seine Wortmeldung, aber mir hat das sehr gut gefallen was du gesagt hast bezogen jetzt auch vom Kollegen Schönleitner, Ausbau der Wasserkraft – dafür/dagegen. Da muss ich den Grünen wirklich einmal eines sagen. In der Diskussion draußen, in der Öffentlichkeit müsst ihr halt auch einmal mit anderen Leuten sprechen. Die einen sagen nämlich, ihr seid gegen die Windkraft. Das verursacht einen Lärm und das kann man nicht überall hinbauen, weil die Kühe auch betroffen davon sind. Ihr seid gegen die kalorischen Kraftwerke, das wissen wir sowieso und kann man auch darüber diskutieren. Ihr seid gegen die Atomkraft, die will wahrscheinlich eh keiner haben da herinnen im Saal, weil wir nicht wissen, wo wir den Atommüll hintun sollen in der Zukunft. Und ihr seid auch gegen die Wasserkraftwerke. Nur eines habt ihr aber auch lernen müssen in der letzten Zeit, in den letzten Jahrzehnten, dass der Strom nicht aus der Steckdose kommt. Er muss dort einmal hineinkommen. Und ihr argumentiert nur immer gegen was ihr alles seid. Bitte, macht einmal ein paar Vorschläge, wie man eine vernünftige Energiepolitik gestalten kann. Da gehört aber auch die Wasserkraft dazu. Und die Wasserkraft ist das umweltfreundlichste Produkt, das kann ich euch sagen. Ich arbeite in einem Betrieb, der auch solche Produkte herstellt und diese Studien haben wir alle. Und wenn es dann so weiter geht mit der Diskussion, weltweit in euren Ideen, das haben wir jetzt schon von den Wirtschaftsplänen weltweit gesehen, wird die Atomkraft die einzige Möglichkeit sein, den Strombedarf zu decken. Dann werdet ihr wahrscheinlich recht bekommen haben, dann habt ihr die Erde wirklich selber umgebracht. Also, geht einmal in Produkte hinein und tut einmal gescheite Ergebnisse vorlegen. Nicht immer heraus kommen und Populismus betreiben und alles schlecht reden. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 14.21 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Odo Wöhry.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Also, ich kann dem Kollegen Schleich nur beipflichten, dass dieser Wirtschaftsbericht ein äußerst erfreulicher ist und es freut mich in besonderer Weise, dass da die große Harmonie zwischen dem Abgeordneten Kasic und dem Abgeordneten Schleich ausgebrochen ist. Du hast in deiner Wortmeldung gesagt, dass es natürlich wichtig ist, dass Projekte umgesetzt werden und hast dabei die landwirtschaftlichen Schulen als Beispiel genannt. Ich möchte ein weiteres Beispiel nennen, wo ich das nicht vermelden kann, dass man wichtige Projekte umsetzt, nämlich im Spitalbereich. Es liegen hier zahlreiche baureife Projekte vor, die leider Gottes blockiert werden. Ich denke, dass gerade die Summen, die dort im Spiel sind, große regionalwirtschaftliche Bedeutung haben, sowohl was die Beschäftigung betrifft, als auch was die Investition betrifft. Kollege Schönleitner hat natürlich wieder die nicht vorhandene Grüne Position in der Energiepolitik dargelegt und hat festgehalten, dass die

ÖVP, was die Energiepolitik betrifft, vor 20 Jahren stehen geblieben ist. Ich möchte das auch zurückweisen und zwar deshalb, weil ich glaube, dass gerade im Bereich, wir diskutieren ja jetzt den Wirtschaftsbericht, von Wirtschaft und Industrie enorme Anstrengungen unternommen worden sind in Richtung effizientem Energieeinsatz. Da kann man glaube ich, keinem Wirtschaftsbetrieb etwas vorwerfen und ich denke, dass neben dem privaten Bereich, öffentlicher Wohnbau, ich erinnere an diese Dinge, die wir alle gemeinsam beschlossen haben, weiß-grüner Weg, ich denke, dass da große Anstrengungen unternommen worden sind, dass viel Hirnschmalz eingesetzt worden ist und dass Gott sei Dank jetzt auch das Geld freigegeben worden ist, damit man diese Projekte umsetzen kann. Wenn du insbesondere die Wasserkraft als das „Wiegl-Wogl-Thema“ der Grünen darstellst, ihr seid zwar für die Wasserkraft, aber nicht in der Steiermark, ihr seid auch für die Wasserkraft, aber nicht in Österreich, und ihr seid grundsätzlich für die Wasserkraft, aber nicht weltweit. So kann man Energiepolitik nicht abhandeln. In einem Punkt stimme ich mit dir schon überein. Wir können natürlich gerade verbaute Flusstrecken in Kombination mit Energiegewinnung auch rückbauen. Es ist nicht alles schlecht, was Energiewirtschaftler planen. Es ist nicht alles schlecht, was als Resultat von der Nutzung der Wasserkraft herauskommt. Ich denke, das wäre auch für Teile der steirischen Flüsse eine große Chance.

Wir haben im Ennstal sicherlich Bereiche, wie man in Kooperation mit der Energiewirtschaft sehr viel für den Naturschutz tun könnte, wir haben das gleiche an der Mur. Ich gebe dir Recht, es gibt sicherlich bestimmte heilige Flussabschnitte, die man nicht antasten sollte. Aber es kann nicht so sein, wie ihr das immer artikuliert, dass wir schon für die Wasserkraft sind, aber gerade dort, wo jetzt etwas geplant wird, sind wir dagegen. Also ich denke, da leistet man den Energieträgern Vorschub, die wir alle miteinander nicht wollen. Und ich glaube, gerade eine Position, dass ich die saubere Wasserkraft, die natürlich unter bestimmten Bedingungen einzusetzen ist, verhindere, bin ich eigentlich dann indirekt ein Befürworter für alles andere. Ich denke an die Atomkraft und ich denke an kalorische Kraftwerke, wo wir alle ein bisschen Bauchweh haben, wenn man diese baut, wenn man diese Energieformen nutzt. Wir wissen genau, dass wir die gewünschte Windenergie in gleicher Weise nicht umsetzen können, weil überall, wo ein Windpark geplant ist, ist sofort die Bürgerinitiative. Also wir sind da in einem Spannungsfeld und ich würde mir wünschen, dass wir gerade in Hinblick auf die CO₂-neutralen Energieformen einen breiteren Konsens im Landtag zusammenbrächten, als das tatsächlich ist. Ich würde euch auffordern, seid einmal bei einem Projekt dabei, tut nicht nur Staub aufwirbeln, sondern versucht euch in eine konkrete Lösung, die ökologisch ist, auch einzubringen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP - 14.26 Uhr)*

Präsidentin Gross: Bei diesem Tagesordnungspunkt als Letztem darf ich dem Herrn Landesrat Buchmann das Wort erteilen.

Landesrat Dr. Buchmann (14.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, meine Damen und Herren auf den Zuhörerbanken!

Ja, der Wirtschaftsbericht 2008 ist ein sehr positiver Wirtschaftsbericht, auch wenn man das vierte Quartal deutlich merkt am Ergebnis des Wirtschaftsberichtes. Ja, dieser Wirtschaftsbericht ist ein getreues Abbild über Gang und Lage der steirischen Wirtschaft und insbesondere über die Aktivitäten des Wirtschaftsressorts, die auf einem breiten politischen Konsens Richtung der sieben strategischen Leitlinien beruhen.

Dieser Wirtschaftsbericht – und das ist mir wichtig – stellt dar, wie wir entlang dieser sieben strategischen Leitlinien versucht haben, die gezielten Maßnahmen einzusetzen: Und ich verweise darauf, dass rund 36 % der Förderfälle auf Maßnahmen im Bereich der betrieblichen Qualifizierung verwendet wurden, rund 34 % der Förderfälle im Bereich Selbständigkeit und unternehmerischer Spirit investiert wurden und 22,7 % der Förderfälle in innovative Projekte investiert wurden. Stichwort Innovation, das ist ja das Leitthema dieser Wirtschaftsstrategie, die sich auch in diesem Wirtschaftsbericht wieder findet. Hier konnten in etwa 74,4 % der Mittel investiert werden und damit in Summe 538 Millionen Euro an Investitionen gehebelt werden. Ich glaube, das sind beeindruckende Zahlen und die sind mit ein Grund dafür, weshalb die Steiermark das Forschungs- und Entwicklungsland nicht nur in Österreich ist, sondern weit darüber hinaus auch mit einer F&E-Quote von 3,9 % europaauffällig geworden ist.

Stichwort: Kleine und mittelständische Unternehmungen, mir – und das werden Sie mir alle gemeinsam nehme ich an glauben, auch wenn es bei manchen Diskussionen dann immer anders gesehen wird – mir ist es besonders wichtig, dass wir das Rückgrat der steirischen Wirtschaft entsprechend stärken, das sind die klein- und mittelständischen Unternehmungen. Und 90 % der gesamten Fördermittel, die das Wirtschaftsressort jährlich investiert, gehen an diese klein- und mittelständischen Unternehmungen in einer Größenordnung unter 250 Mitarbeitern. Damit ist das, was vom einen oder anderen Vorredner auch angesprochen worden ist, auch dokumentiert in diesem Wirtschaftsbericht, bereits Realität.

Aber Herr Abgeordneter Schönleitner, eines sollen wir nicht vergessen. Die Steiermark macht eine Wertschöpfung von in etwa 34 Milliarden Euro. Die Hälfte dieser Wertschöpfung waren Exporte und Dienstleistungsexporte eingerechnet, sind in etwa 17 Milliarden Euro und diese 17 Milliarden Euro werden sehr stark getrieben von den innovativen großen Unternehmungen. Und daher macht es relativ wenig Sinn, wenn wir die steirische Wirtschaft auseinanderdividieren und sagen, wir schauen nur auf die Kleinen und da gibt es ein paar, die schauen auf die Großen. Wir müssen das eine tun und das andere nicht lassen, deswegen ist das Wesen dieser Wirtschaftsstrategie auch das Sowohl-als-auch. Wir brauchen die großen industriellen Leitbetriebe, die auch auf internationalen Märkten sehr, sehr erfolgreich sind. Erst gestern wieder hat Andritz ein besonderes Projekt verkünden können im Bereich des Energiesektors. VA Tech Hydro, weil der Kollege Tromaier gesprochen hat, schreibt eine

Erfolgsgeschichte nach der anderen und diese Meldungen ließen sich hier fortsetzen. Ich glaube, wir brauchen diese große industriellen Leitbetriebe, weil sie auch die Basis dafür sind, dass es Kaufkraft in den Regionen gibt und dass wir dort die vielen auch kleinen und mittelständischen Zulieferbetriebe entsprechend auslasten können und dass selbstverständlich auch die Nahversorgungsunternehmungen entsprechend zu ihren Umsätzen kommen, damit sie Mitarbeiter beschäftigen können, damit sie Nahversorgung sichern können, und damit sie das tun, was wir uns alle gemeinsam wünschen, nämlich zur Lebensqualität in den Regionen und in den Bezirken beitragen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe mich im Großen und Ganzen und bedanke mich dafür sehr, über die Wortmeldungen heute gefreut über diesen Wirtschaftsbericht, weil ich glaube, dass hier wirklich auch hart gearbeitet wurde, nämlich insbesondere in den Unternehmungen und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Unternehmungen, aber selbstverständlich auch von der Wirtschaftsförderungsabteilung und der Wirtschaftsabteilung des Landes, wo wir versucht haben, die Maßnahmen der Betriebe entsprechend zu impulsieren und zu motivieren und dann auch mit entsprechenden Fördermitteln zu unterstützen. Und daher möchte ich schon dazu sagen, weil es dann Wortmeldungen gibt, na ja, das Einzige was fehlt, sei eine Steiermarkholding, Kollege Schleich. Ich glaube, dass die Steiermarkholding niemandem abgeht, schon gar nicht dem Steuerzahler, weil der würde dann nämlich die politischen Kosten für eine solche Konstruktion entsprechend tragen.

Aber – und Kollege Schleich, du weißt das ja auch, weil du bist ja lange in diesem Bereich auch tätig – wir haben ja ein Instrumentarium im Bereich der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, nämlich die Steirische Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft, wo wir rund 30 Unternehmungen haben, so genannte Innovationsschwellenbetriebe, wo wir also sehr dynamisch wachsende Unternehmungen entsprechend in einem Portfolio in der Beteiligungsfinanzierung haben und wo wir diesen Unternehmungen Wachstumsschritte ermöglichen möchten auf nationalen und internationalen Märkten, um hier auch Beschäftigungsrelevanz zu haben. Das heißt, ich glaube, dass eine Steiermarkholding niemandem tatsächlich abgeht, möglicherweise den Verfassern des Powerplanes, aber in keinem Fall dem Steuerzahler, der dann nämlich für Ausfälle entsprechend zur Kasse gebeten würde. Und wenn als besonderes Beispiel das Burgenland erhalten muss, da tut es mir persönlich weh. Ich schätze alle Freunde im Burgenland. Sie haben auch einen exzellenten Wein im Burgenland. Sie sind eine sehr schöne Tourismusregion im Burgenland. Das, was das Burgenland mit Sicherheit nicht ist, ist eine innovative Region, weil es wurde angesprochen, wir haben eine Forschungs- und Entwicklungsquote von 3,9 %, das Burgenland hat 0,5 %. Also wir sollten uns mit den Besten in Europa matchen und nicht mit jenen, die gerne zu uns aufschließen möchten. Da bitte ich euch schon, das im Lot zu halten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, es wurde angesprochen und das ist mir auch wichtig, wenn wir zwar kurz zurückschauen auf das Jahr 2008, aber insbesondere aus dem Jahr 2008, dem dritten und vierten

Quartal heraus lernen, was wir für 2009 und 2010 gemeinsam tun können. Und mein Ziel im Wirtschaftsressort ist es auf der einen Seite – und ich bin nahezu täglich bei den Unternehmungen im Lande unterwegs, bei den kleinen, bei den mittleren und bei den großen Unternehmungen – ist es auf der einen Seite zu ermutigen und auf der zweiten Seite zu ermöglichen. Und ich bitte insbesondere die Verantwortungsträger auch des Landtages, ein positives Bild von der Zukunft zu zeichnen. Ich weiß, dass wir alle auch mit anderen Meldungen konfrontiert sind. Aber Konjunktur findet einmal in den Köpfen von uns Menschen statt. Und wenn wir als besondere Verantwortungs- und Entscheidungsträger nicht dieses positive Bild auch einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung im Lande nach außen tragen, dann wird es eben zu einer Abwärtsspirale kommen mit all den negativen Effekten, wo dann auch die eine oder andere arbeitsmarktpolitische Maßnahme nicht mehr in dem Ausmaß greifen wird können, wie wir es uns gemeinsam wünschen und ermöglichen.

Es wurde angesprochen vom Klubobmannstellvertreter Wolfgang Kasic, wir haben neben den Fördermitteln für 2009 – und ich bedanke mich beim Landtag, es wurde mit großer Mehrheit hier auch beschlossen – auch die Haftungs- und Garantieinstrumente entsprechend ausgebaut, damit wir Unternehmungen, die auf der einen Seite im Bereich der Betriebsmittel Liquiditätsengpässe haben, unterstützen können und auf der anderen Seite Unternehmungen, die innovative Zukunftswachstumsschritte haben, entsprechend auch mit dem notwendigen Treibstoff ausstatten können, dass diese Wachstumsschritte entsprechend stattfinden können.

Wenn mir gestern am Abend ein sehr prominentes steirisches, oststeirisches Unternehmen sagt, dass sie einen großen Auftrag nicht lukrieren konnten, weil einfach die Finanzierung dieses Auftrages in Deutschland, von den deutschen Kunden durch den Bankensektor nicht dargestellt werden konnte, dann muss uns das alle sehr, sehr nachdenklich stimmen, wie wir diese Liquidität wieder in die Märkte bringen, damit auch die internationale Wirtschaft wieder so anfährt, dass unsere starke Rolle auch im Export entsprechend wieder zum Tragen kommen kann. Innovation ist der natürliche Feind der Krise. Sie kennen mein Credo. Ich bin sehr froh, dass wir viele Möglichkeiten haben, steirische Unternehmungen ins Schaufenster zu stellen und gute steirische Leistung, seien es Leistungen im Bereich des Umweltengagements, seien es Leistungen im Bereich der Beschäftigung oder seien es auch Leistungen im Bereich der Innovation, der Forschung und Entwicklung, öffentlich machen können. Gestern am Abend, ich bedanke mich hier bei der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft für die Vorbereitung, hat der Nominierungsabend für den Fast Forward Award, dem größten Innovationspreis Österreichs, stattgefunden. Aus über 100 Unternehmungen, genau 119 Unternehmungen, wurden die 20 Finalisten nominiert. Es ist schon sehr, sehr ermutigend zu sehen, welche kreative Ideen hier in der Steiermark vorhanden sind, auch im Zusammenspiel mit den universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wo wir zu neuen Produkten, zu neuen Dienstleistungen, zu neuen Verfahrenstechnologien kommen können, um damit Wertschöpfung für die Steiermark sicherzustellen, damit Beschäftigung zumindest zu sichern,

wenn nicht wieder neue zu schaffen und insgesamt damit zum Wohlstand unseres Landes beitragen können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Bereich, der mir persönlich auch ein großes Anliegen ist und Odo Wöhry hat es angesprochen und ich danke ihm dafür, ist der Bereich unserer Krankenanstalten. Es wird dieses Haus sich heute noch sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigen, aber unsere Krankenanstalten sind auch ein wirtschaftlicher Faktor in den Regionen. Und mir ist es wichtig, dass uns gemeinsam bewusst ist, dass wir den Doppelhaushalt 2009/2010 mit einem großen Investitionsschub in unseren Spitälern ausgestattet haben. Und wenn wir über 300 Millionen Euro in diesen beiden Jahren in neue Bauten, in neue Geräte, in neue Großgeräte in unseren Krankenanstalten investieren, ist das nicht nur eine massive Kraftanstrengung des Steuerzahlers, sondern sollte sich auch auswirken in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes. Und daher ist mein großes Ersuchen, diese Gelder nicht nur im Budget zu reservieren und jetzt auch zu sichern durch die gegebene Gesundheitsanleihe, sondern diese Investitionen auch tatsächlich rasch umzusetzen, um Beschäftigung in den Regionen sicherzustellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es wurde insgesamt auch am Rande gestreift die finanzielle Situation. Ich möchte das beim Wirtschaftsbericht, weil die Wirtschaft auch einer jener Bereiche ist, die maßgeblich zu Einnahmen für öffentliche Haushalte beitragen, in Österreich zu 99 % im Wege des Finanzausgleiches durch Ertragsanteile, möchte schon bei diesem Thema auch dazu sagen, dass es nicht reichen wird, wenn sich die öffentlichen Haushalte und die Abgeordneten und die Regierung darüber Gedanken machen, ob man neue Steuern erfinden könnte. Wir werden das, was wir jetzt investiert haben, nicht durch neue Steuern alleine refinanzieren können. Wir werden sehr ernsthaft gemeinsam darum ringen müssen, wie wir ausgabenseitig unsere Budgets in den Griff bekommen, weil einnahmenseitig sind öffentliche Haushalte im vertretbaren Ausmaß nicht für die Zukunft darstellbar.

Und das macht mir große Sorge, weil gesunde öffentliche Haushalte und dazu zähle ich die Gemeinde gleichermaßen wie den Bund und auch das Land Steiermark, auch wirtschaftliche Impulse geben und viele Unternehmungen auch von den Aufträgen der öffentlichen Haushalte leben und damit auch Beschäftigung durch diese Aufträge der öffentlichen Haushalte gesichert werden. Ich bedanke mich für die Diskussion. Ich bedanke mich bei den Damen und Herren Abgeordneten, die im Wirtschaftsförderungsbeirat mitwirken, die im Wirtschaftsausschuss mitwirken. Ich bedanke mich bei meiner Wirtschaftsabteilung mit Hofrat Kohrgruber an der Spitze, bei der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit Burghard Kaltenbeck an der Spitze und insbesondere auch bei meinem Büro, die die Freude haben, mich täglich auszuhalten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.39 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind somit beim eingeschobenen Tagesordnungspunkt.

38. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3010/1, betreffend Steirische WirtschaftsförderungsGmbH, Genehmigung von Ersatzprojekten aus der Darlehensfinanzierung in der Gesamthöhe von 13,3 Millionen Euro für:
a) Die „Wirtschaftsoffensive 2004“ mit 900.000 Euro b) Das „Steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ mit 12,4 Millionen Euro.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Manfred Kainz. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Kainz (14.40 Uhr): Steirische WirtschaftsförderungsGmbH; Genehmigung von Ersatzprojekten aus der Darlehensfinanzierung in der Gesamthöhe von 13,3 Millionen Euro für: a) Die „Wirtschaftsoffensive 2004“ mit 900.000 Euro b) Das „Steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ mit 12,4 Millionen Euro. Das ist eine Regierungsvorlage.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom heutigen Tag über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Als Ersatz für nicht ausgenutzte Förderungsmittel in der Gesamthöhe von 13,3 Millionen Euro, welche ursprünglich als Projekte der „Wirtschaftsoffensive 2004“ und dem „Steirischen Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ genehmigt wurden, werden die gemäß beiliegenden Projektlisten angeführten Projekte genehmigt. Diese Ersatzprojekte werden in die bestehenden Förderungsprogramme „Wirtschaftsoffensive 2004“ und „Steirisches Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ eingerechnet. Die Refinanzierung erfolgt über die mit Regierungsbeschlüssen vom 15.11.2004 und 9.5.2004 genehmigten Darlehensraten in der Höhe von je €1.537.500,--, zuzüglich Zinsen, in den Landesvoranschlägen 2011 bis 2013 und von je 5,5 Millionen Euro, zuzüglich Zinsen, in den Landesvoranschlägen 2011 bis 2015 und tritt dadurch keine Mehrbelastung der künftigen Budgets ein.
(14.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen ausführlichen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 38 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2821/1, der Abgeordneten Werner Breithuber, Wolfgang Böhmer, Walter Kröpfl, Mag. Ursula Lackner, Dr. Ilse Reinprecht, Ing. Gerald Schmid, Siegfried Schrittwieser, Mag. Dr. Martina Schröck, Johannes Schwarz, Mag. Gerhard Rupp, Barbara Gross, Klaus Zenz, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Detlef Gruber, Monika Kaufmann, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Anton Lang, Ewald Persch, Karl Petinger, Erich Prattes, Günther Prutsch, Franz Schleich, Siegfried Tromaier und Markus Zelisko betreffend Ausweitung des Grazer Taxitarifgebietes bis zur Gemeinde Seiersberg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Schleich. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Schleich (14.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Einl.Zahl 2821/1, Ausweitung des Grazer Taxitarifgebietes bis zur Gemeinde Seiersberg (Selbstständiger Antrag).

Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seinen Sitzungen vom 31.3.2009 und 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Wirtschaft und Tourismus" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Das zuständige Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung wird aufgefordert, das Grazer Taxitarifgebiet bis zur Gemeinde Seiersberg auszuweiten, damit in Seiersberg sowohl bei der GVB-Endstation Seiersberg, als auch beim Gewerbegebiet Seiersberg-Mitte ein Taxistandplatz eingerichtet werden kann.

Ich bitte um Annahme. (14.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Breithuber.

LTAbg. Breithuber (14.44 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Eine der wenigen Tagesordnungspunkte, wo man nicht unbedingt suchen muss, ob man dem Gegner eine auswischen kann. Ich sage schlicht und einfach danke, danke für die rasche Unterstützung bei der Fachabteilung bzw. danke dem Landtag, dass wir so schnell zur Beschlussfassung gekommen sind. Damit können wir auch in Seiersberg Alternativen wie Taxi, öffentlichen Verkehr usw. anbieten. Ein herzliches Glückauf! (Beifall bei der SPÖ – 14.44 Uhr)

Präsidentin: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Und ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2965/1, betreffend Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2008.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Straßberger (14.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die im Jahre 2008 im Sinne des Beschlusses des Landtages Steiermark vom 06.07.2004 erfolgten Abverkäufe von sechs Landeswohnungen wird genehmigt und zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (14.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir auch hier keine Wortmeldung vor

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2974/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1362, Einl.Zahl 2640/4, vom 20. Jänner 2009 betreffend Finanzierungsinstrumentarium der Österreichischen Kontrollbank.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Bitte um ihren Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es geht um den Landtagsbeschluss 1362, Einl.Zahl 2640/4, vom 20. Jänner 2009 betreffend Finanzierungsinstrumentarium der Österreichischen Kontrollbank.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über den Beschluss Nr. 1362 vom 20. Jänner 2009 des Landtages Steiermark sowie der Inhalt des Antwortschreibens des Bundeskanzleramtes werden zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (14.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf zunächst einmal sagen, dass die Tätigkeit der Kontrollbank sehr, sehr wichtig ist und zwar gerade für Klein- und Mittelbetriebe. Wir wissen, dass große Konzerne, große Firmen wahrscheinlich sich vieles auch im Ausland richten können, für kleine Betriebe ist das eigentlich schwieriger. Und wir wissen, dass die Österreichische Kontrollbank die offizielle Exportkreditversicherung der Republik Österreich ist und wir sehen, dass hier politische und wirtschaftliche Risiken abgesichert werden können. Es stellt sich für Unternehmer die Frage, was passiert, wenn Kunden, wenn Abnehmer von Anlagen diese Anlagen nicht bezahlen? Was passiert, wenn sie sich in einem anderen Rechtsraum bewegen, wo es Rechtsunsicherheiten gibt? Das gefährdet natürlich Direktinvestitionen und auch hier brauchen sie Absicherungen. Es gibt auch Staaten mit politischen Unsicherheiten, wo es aber durchaus Marktchancen gibt und wo eben die Kontrollbank entsprechend helfen kann. Es gibt auch Fälle, wo Kunden eine Anzahlungsgarantie verlangen, aber etwa der Rahmen bei der Hausbank schon erschöpft ist. Also für all diese Dinge ist die Kontrollbank tätig und ich würde sagen, mit Erfolg tätig. Das gehört einfach zu Exporterfolgen der österreichischen Wirtschaft und sie ist in der Lage, günstige, langfristige Finanzierungen anzubieten. Wir wissen, dass es viele Staaten gibt, dort – wenn sie was hinliefern, und ich weiß das aus meiner eigenen Erfahrung aus einem großen steirischen Handelshaus, dass sie dort nicht nur die Waren liefern, sondern sie müssen zugleich auch das Geld liefern, dass diese Staaten in die Lage versetzt, die entsprechenden Waren zu kaufen. Das heißt, hier brauchen sie immer wieder die Kontrollbank, die langfristige Finanzierungsmöglichkeiten anbietet.

Und die Sorge – und das war ja der Grund für diesen Landtagsbeschluss – war, dass die Kontrollbank eben vorsichtiger geworden ist, mit Krediten zurückhaltender geworden ist und hier hat es durchaus Klagen aus der steirischen Wirtschaft gegeben. Wir freuen uns, dass dieses Antwortschreiben durchaus positiv ist und dass der Haftungsrahmen sogar noch um einiges erhöht wurde und dass man

weiterhin bereit ist, auch in Ländern, wo es politische oder wirtschaftliche Unsicherheiten gibt, durchaus positiv mitzuwirken und österreichische und auch steirische Firmen entsprechend zu begleiten.

Ich darf aus aktuellem Anlass noch ein Wort sagen, weil wir einmal über eine ganz spezielle Art der Kreditfinanzierung gesprochen haben und wo es unterschiedliche Meinungen gegeben hat. Sie erinnern sich, es geht um eine Frage, wo die steirische Wirtschaft sehr stark involviert ist, nämlich um den Ilisu-Staudamm in der Türkei, wo es sehr viele Wenn und Aber gibt. Das was für die Steiermark – und das sage ich offen – positiv wäre, das wäre natürlich, wenn der Auftrag zustande kommt, gibt es doch für zahlreiche steirische Firmen, aber vor allem für die Andritzer doch ein gewaltiges Investitionsvolumen, ein Volumen, wo es um ungefähr 235 Millionen Euro geht. Das heißt, es geht natürlich auch um steirische Arbeitsplätze. Die Frage war nun, wie wird sich die Kontrollbank verhalten in der Frage des Ilisu-Staudammes? Ich habe damals gemeint, und diese Meinung ist nicht von allen Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag geteilt worden, dass die Kontrollbank eigentlich sehr verantwortungsvoll vorgeht. Dass man in Kooperation, im Gleichklang mit der Schweiz und mit Deutschland mehr als 150 Auflagen der türkischen Regierung gestellt hat, die zunächst erfüllt werden müssen, ehe in diesem Fall die Exportgarantie tatsächlich gegeben wird. Und diese 150 Auflagen haben sich auf Umweltschutzfragen, auf Kulturfragen, aber vor allem auch auf Menschenrechtsfragen bezogen, weil ja Tausende von Menschen dort ausgesiedelt werden sollen und es hier bei dieser Aussiedelung durchaus offene, menschenrechtliche, vermögensrechtliche und sonstige Fragen gegeben hat. Ich würde sagen, obwohl es für steirische Betriebe schmerzlich ist, die Kontrollbank ist hier mit großem Verantwortungsgefühl vorgegangen und nachdem heute um Mitternacht diese 150 Auflagen nicht vollständig erfüllt worden sind, ist sie im Gleichklang mit Deutschland und Schweiz von dieser Finanzierung dieses möglichen Exportauftrages zurückgetreten. Also nochmals, es teilt sich hier Leid und Freud. Auf der einen Seite würde ich mich freuen für steirische Industriebetriebe, wenn hier weiterhin Arbeitsplätze abgesichert werden könnten, auf der anderen Seite – und über das haben wir damals diskutiert – wird ja doch mit großem Verantwortungsbewusstsein vorgegangen und ich würde mir wünschen, dass wie gesagt, diese klare Linie der Kontrollbank auch im positiven Fall für steirische Betriebe sich entsprechend auswirkt. Wir wissen, dass sehr viele Anträge in der Pipeline sind, Anträge, die eben wie gesagt sich auf Länder beziehen, wo es politische oder wirtschaftliche Unsicherheiten gibt. Wir hoffen, wenn dieser eine große Auftrag wahrscheinlich mit Recht nicht zustande gekommen ist, dass viele weitere Aufträge gelingen werden. Soweit also zur Tätigkeit der Kontrollbank. *(Beifall bei der ÖVP – 14.53 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor – ich habe doch eine Wortmeldung. Herr Abgeordneter Tromaier.

LTabg. Tromaier: (14.53 Uhr) Frau Präsidentin, Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen! Natürlich, Herr Prof. Schöpfer, muss ich jetzt herausgehen und was darauf sagen in die Richtung. Ich gebe Ihnen teilweise Recht, dass einige sehr wenige Auflagen nicht erfüllt worden sind, jedoch die meisten schon. Nur haben wir mit diesem Ilisu-Projekt ein Problem zu lösen. Dieses Projekt wird halt dann nicht von europäischen Firmen wie die Andritz gebaut, sondern dann baut der Staat Türkei mit chinesischen Firmen oder mit russischen Firmen dieses Kraftwerk und wird sich von niemandem mehr dreinreden lassen, was dort gebaut wird und welche Auflagen kommen werden, weil die Türkei hat da ein bisschen einen anderen Zugang wie wir hier in Resteuropa, wie man das so sagen kann. Und das ist das Traurige dabei. Das Projekt kommt zustande, aber nicht mit Firmen aus Europa, sondern mit anderen Firmen aus Asien usw., dieses Problem haben wir dann zu lösen. Der Staudamm kommt, die Überflutungen werden kommen, die Leute werden ausgesiedelt und das Projekt wird gebaut werden. Das ist das Problem, was die Kontrollbank da offensichtlich nicht ganz mitbewogen hat, zuzustimmen. In einigen Punkten kann ich Ihnen Recht geben, aber nicht in allen Punkten. Wir werden dieses Projekt nicht verhindern können, aber wir werden unsere Beteiligungen auch nicht dort einsetzen können. Das ist natürlich der Minuspunkt dabei, ansonsten werden wir schauen müssen, wie die Türkei sich für dieses Projekt entscheidet. Das ist auch ein Faktum am Rande, was ich Ihnen noch mitgeben will. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 14.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Nunmehr liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 3014/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 2009).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz. Ich bitte um diesen Bericht.

LTabg. Kainz (14.55 Uhr): Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der 5. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen

Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von €4.128.202,70 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. (14.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuche.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3040/1, betreffend Steiermärkische Krankenanstalten GmbH; Bereitstellung von € 908.179.472,06 zuzüglich Zinsen in der Höhe von €61.057.264,20 (Stand 30. Mai 2009) zur buchmäßigen Umwandlung der in der Zeit vom 01.01.2006 bis 31.12.2008 gewährten Landesdarlehen in einen Sondergesellschafterzuschuss.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Bitte um deinen Bericht.

LTabg. Tschernko (14.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH wird zur buchmäßigen Umwandlung der in der Zeit vom 1.1.2006 bis 31.12.2008 gewährten Landesdarlehen in der Höhe von €908.179.472,06 und der anerlaufenen Zinsen in der Höhe von €61.057.264,20 (Stand 30.5.2009) im Sinne der Regierungsvorlage ein Sondergesellschafterzuschuss bereit gestellt. (14.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir dazu keine Wortmeldung vor. Ich darf darüber abstimmen lassen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Meine Damen und Herren, bei den Tagesordnungspunkten 11 bis 16 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Handzeichen.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3007/1, betreffend Vereinbarung für Beitragsleistungen des Landes zum Ausbau des Bahnhofs Wettmannstätten im Rahmen des Bau's der Koralmbahn inklusive Verknüpfungen mit der GKB-Strecke, zur Realisierung von P&R-Anlagen an der Koralmbahn bei den Bahnhöfen Wettmannstätten und Hengsberg sowie zur Ausstattung der Verkehrsstationen der Koralmbahn entsprechend den Qualitätsansprüchen im steirischen S-Bahn-Netz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (14.59 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte über die Einl.Zahl 3007/2.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt die entsprechenden Vereinbarungen mit dem Bund, der ÖBB-Infrastruktur Bau AG bzw. der GKB über die Errichtung der Ostschleife im Bahnhof Wettmannstätten, zur Umsetzung und Finanzierung der P&R-Anlagen und der S-Bahn gerechten Ausstattung in den Verkehrsstationen Hengsberg und Wettmannstätten über Landesbeiträge von insgesamt bis zu 1,7 Millionen Euro.
3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass dafür im Budget 2009/2010 bei Vst. 1/690404-7430 „Beiträge für Verkehrsunternehmen“ 350.000 Euro bedeckt sind, der im Jahr 2011 fällige Landesbeitrag in der Höhe von rund 1,35 Millionen Euro aus dem Verkehrsbudget zu begleichen ist und für diesen Betrag im zukünftigen Budgetantrag des Ressorts für 2011 Vorsorge getroffen wird.

Ich ersuche um Annahme. (15.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Wir sind bei Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3008/1, betreffend Vereinbarungen für Beitragsleistungen des Landes zur Neuerrichtung des Personentunnels Nord und Neuerrichtung eines zusätzlichen Bahnsteiges zur Bewältigung des zukünftigen S-Bahn-Verkehrs im Grazer Hauptbahnhof im Zuge der Umsetzung des Gesamtumbaus im Rahmen des Konjunkturpaketes des Bundes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. DDr. Schöpfer (15.01 Uhr): Es geht um Vereinbarungen für Beitragsleistungen des Landes zur Neuerrichtung des Personentunnels Nord und Neuerrichtung eines zusätzlichen Bahnsteiges zur Bewältigung des zukünftigen S-Bahn-Verkehrs im Grazer Hauptbahnhof im Zuge der Umsetzung des Gesamtumbaus im Rahmen des Konjunkturpaketes des Bundes.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt die entsprechenden Vereinbarungen über den Ausbau und die Verlängerung des Personentunnels Nord und den Neubau eines zusätzlichen Bahnsteiges im Bahnhof Graz Hauptbahnhof mit dem Bund, der ÖBB-Infrastruktur Bau AG bzw. der Stadt Graz über Landesbeiträge von insgesamt 4,6 Millionen Euro.
3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass der Beitrag für das Jahr 2010 in der Höhe von 630.000 Euro bei Vst. 5/690404-7355 „Beiträge an Gemeinden“ bedeckt ist, die in den Jahren 2011 bis 2014 fälligen Landesbeiträge in der Höhe von je 1 Million Euro aus dem Verkehrsbudget zu begleichen sind und für diese Beiträge in den zukünftigen Budgetanträgen des Ressorts Vorsorge getroffen wird.

Soweit der Bericht. (15.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3037/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung der Linie 78 über einen Zeitraum von acht Jahren.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Wolfgang Kasic. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Kasic (15.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Wir kommen zum nächsten Fall Seiersberg.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 30.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, über die beschriebenen Leistungen, Vereinbarungen mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH. und dem leistungserbringenden Verkehrsunternehmen auf die Dauer von acht Jahren (1.1.2010 bis 31.12.2017) abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von insgesamt 1,6 Millionen Euro für die genannte Vertragsdauer zu leisten.

Die Zahlungen des Landes im Jahr 2010 in der Höhe von 176.200 Euro sind bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung in den Jahren 2011 bis 2017 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. (15.04 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Damit sind wir bei Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3038/1, betreffend Angebotsverbesserungen im Bereich des Öffentlichen Verkehrs (Bus) am Korridor Graz – Weiz – Finanzierung für 6 Jahre.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Dirnberger (15.05 Uhr): Ich berichte über den Schriftlichen Bericht 3038/2.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, über die beschriebenen Leistungen Vereinbarungen mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH. und den leistungserbringenden Verkehrsunternehmen auf die Dauer von rund sechs Jahren abzuschließen.

3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von insgesamt € 7.968.000 für die genannte Vertragsdauer zu leisten. Die Zahlungsverpflichtungen des Landes aus dem Verkehrsdienstevertrag mit der ÖBB-Postbus GmbH. vom 28.11.2008 und aus dem Finanzierungsvertrag Regionalverkehr ab Fahrplanwechsel 2007/08 vom Juli 2008 reduzieren sich um jährlich rund €553.000. Es fallen daher tatsächliche zusätzliche Kosten für das Land über die Laufzeit von sechs Jahren in der Höhe von €4.650.000 an. Die Zahlungen des Landes in den Jahren 2009 und 2010 in der Höhe von € 1.250.000 sind bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung in den Jahren 2011 bis 2015 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen. Ich ersuche um Annahme. (15.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2981/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Protest gegen die Kostenbelastung von Ländern und Kommunen im Bahn-Infrastrukturbereich.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Schönleitner (15.07 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur mit der Einl.Zahl 2981/1 in Bezug auf den Protest gegen die Kostenbelastung von Ländern und Kommunen im Bahn-Infrastrukturbereich, ein Selbständiger Antrag der Grünen.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und gegen die geplante Novellierung des Bundesbahngesetzes zu protestieren, da durch die verpflichtende Kostenbeteiligung von Ländern und Kommunen im regionalen Bahn-Infrastrukturbereich der dringend notwendige Ausbau des Nahverkehrs gefährdet wird. (15.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir bei Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 3012/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ewald Persch, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Mag. Edith Zitz, Karl Petinger, Klaus Konrad, Ingrid Lechner-Sonnek und Monika Kaufmann betreffend Aufrechterhaltung des Personenverkehrs durch das Gesäuse.

Berichterstatter ist wieder Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Schönleitner (15.08 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur in Bezug auf die Aufrechterhaltung des Personenverkehrs durch das Gesäuse.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

I. Der Landtag Steiermark spricht sich für den Erhalt der "Gesäusebahn" als prioritären Verkehrsträger für den Personennahverkehr aus.

II. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend Verhandlungen mit der ÖBB aufzunehmen, um

a) die bestehenden Verkehrsdienstverträge dahingehend abzuändern, dass eine nachhaltige Sicherung der Bahnlinie durch das Gesäuse gewährleistet wird und zusätzliche Busangebote nicht mit der Bahnlinie konkurrieren, sondern diese lediglich punktuell ergänzen sollen,

b) ein bedarfsorientiertes Fahrplanangebot in Abstimmung mit den Gemeinden zu erarbeiten und gleichzeitig die Komfortqualität der Gesäusebahn zu attraktivieren, um die Fahrgastzahlen zu steigern,

c) insbesondere die Tagesrandverbindungen nach Wien und Graz zu stärken,

2. ergänzende Maßnahmen im ÖV zu setzen, die speziell auch auf die Sondersituation der Gemeinde Johnsbach Bedacht nehmen und

3. ein touristisches Attraktivierungsangebot vorzulegen, um die Auslastung der Gesäusebahn zu steigern. (15.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Als Erster zu diesem großen Komplex hat sich Herr Klubobmann Walter Kröpfl zu Wort gemeldet.

LTAbg. Kröpfl (15.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Als regionaler Vertreter des Bezirkes Deutschlandsberg muss ich mich natürlich zum Tagesordnungspunkt Koralmbahn melden. Ich bin froh darüber, dass dieses Projekt auf Schiene ist und ich stehe auch nicht an, an dieser Stelle Dank zu sagen auch bei der Frau Landeshauptmann a.D.

Klasnic und beim verstorbenen Landeshauptmann Haider, die damals diese Verträge eingeleitet haben, aber auch bei den derzeit amtierenden, beim Landeshauptmann Mag. Franz Voves und bei der Frau Landesrätin, dass dieses Projekt so umgesetzt werden kann. Wer heute durch das Laßnitztal fährt und der vielleicht vor zwei, drei Jahren durch das Laßnitztal gefahren ist, der wird es kaum wieder erkennen. Was sich hier bewegt, was hier an Bauwerken entstanden ist in der Zwischenzeit und was das für den gesamten Bezirk bedeutet, das kann man erst jetzt abschätzen. Die Koralmbahn wird für diesen Bezirk und wird für diese Region ein besonderer und wesentlicher Impuls sein, und wir sind froh, dass dieses Projekt so weit fortgeschritten ist und dass es auch außer Streit steht. Was wir aber jetzt dazu noch brauchen – und deswegen gibt es auch ständig Verhandlungen mit dem Land – ist parallel zu dieser Koralmstrecke auch eine dementsprechende Straßenverbindung. Und zwar eine Straßenverbindung durchgehend von der Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg bis zur Anbindung an die A9, an die Autobahn A9. Und da gibt es jetzt diese großen Diskrepanzen zwischen dem Land und der Region. Wir haben mit der Frau Landesrätin dankenswerterweise im Dezember ein Teilstück ausverhandelt zwischen Groß St. Florian und Wettmannstätten, dass Bahn parallel geführt werden soll. Es hilft uns aber dieses Teilstück dort nichts, wenn wir nicht auch eine dementsprechende Anbindung vom Bahnhof Schilcherland Deutschlandsberg zur Bezirkshauptstadt haben und wenn wir eine weitere Anbindung von Preding bis zum Ast, zum Halbanschluss Hengsberg, bekommen werden. Wir haben jetzt vereinbart, dass es am 17. Juli ein Finanzierungsgespräch geben soll. Ein Finanzierungsgespräch mit der Region hat aber nur dann einen Sinn, wenn wir eine durchgehende Planung haben. Und bei der letzten Planungsbeiratssitzung ist uns leider, ja, sind uns ein paar Striche präsentiert worden, aber nicht mehr. Und wir sagen von der Region – und da sind sich alle Fraktionen einig, da ist jetzt nicht nur die SPÖ, sondern ist die ÖVP genauso dabei mit dem Abgeordneten Kainz, mit allen ÖVP-Bürgermeistern – dass wir sagen, wir wollen einmal eine durchgehende Planung haben. Wir wissen natürlich, dass dieses Projekt nicht in zwei, drei, vier Jahren umgesetzt werden kann. Wir wissen, dass die finanziellen Mittel nicht in diesem Ausmaß vorhanden sind. Und wir sind auch bereit, von der Region einen Beitrag zu leisten. Aber wir sind nur dann bereit einen Beitrag zu leisten, wenn es eine durchgehende Planung gibt, das heißt, wenn wir dann wissen, wie es vom Bahnhof Schilcherland Deutschlandsberg weiter in Richtung Bezirkshauptstadt geht und wenn wir wissen, wie es weiter vom Kreisverkehr in Preding Richtung Halbanschluss zur Autobahn geht. Das hätten wir gerne, das wünschen wir uns. Deswegen bin ich auch jetzt hier am Rednerpult, weil ich als Vorsitzender des Planungsbeirates auch diesen Wunsch hier noch einmal deponieren möchte. Wir haben an Sie, Frau Landesrätin, einen Brief geschickt, der das genau zum Inhalt hat und ich ersuche Sie, dass wir noch vor dem 17. Juli vielleicht noch einmal ein Gespräch über die Trassenführung, über die Planung dieser „L601 Neu“, wie wir sie benennen, führen, dass wir das bekommen.

Was bis jetzt vorliegt, und da habe ich schon einige Sitzungen miterlebt, dem können wir aus der Region nicht zustimmen. Wir wollen keinen Riesentorlauf durch das Laßnitztal, wo ständig mit

Unterführungen und mit Kreisverkehren und so weiter agiert wird, weil das das Einfachste ist aus meiner Sicht für die Planer. Wir wollen ein Konzept, das in die Zukunft gerichtet ist. Wir brauchen eine neben der B76, die das nicht leisten kann, wir brauchen eine zweite ordentliche Straßenanbindung, damit sich diese Region wirklich so entwickeln kann, wie wir uns das alle erwarten. Und das ist mein Appell an Sie, Frau Landesrätin, dass wir in diese Richtung gemeinsam vorgehen und eine Lösung für diese Region finden können. *(Beifall bei der SPÖ – 15.14 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner *(15.15 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, es ist ein wichtiger Punkt diese Verkehrsdebatte, die wir heute hier auf der Tagesordnung haben. Mir ist sie speziell wichtig und ich fange mit dem mir wichtigsten Punkt an, nämlich mit dem Erhalt der Gesäusebahn, der uns in letzter Zeit ja mehrmals bereits beschäftigt hat, auch bei einem Gespräch bei Ihnen, wo ich gemeinsam mit den Bürgermeistern der Region und den abgeordneten Kollegen war, weil die Gesäusebahn leider derzeit in Gefahr ist. Die ÖBB beabsichtigt den Personenverkehr im Gesäuse eigentlich stillzulegen und das ist aus unserer Sicht ein Schritt in die völlig falsche Richtung. Ich möchte es auch ganz kurz begründen, warum. Jeder wird sich noch erinnern an das ursprüngliche Projekt „Xeismobil“, was jetzt an und für sich ausgelaufen ist, aber der Sinn des Projektes war ja nachhaltig Verkehrspolitik in der Gesäuseregion zu machen und ein wesentlicher Teil in diesem Projekt „Xeismobil“, das hochgelobt wurde und das glaube ich, auch ein sehr gutes Projekt war in seinen Ansätzen, war der Erhalt der Gesäusebahn. Leider schaut es jetzt derzeit so aus, dass die ÖBB beabsichtigt die Gesäusebahn einzustellen und stattdessen ein Buskonzept in der Region zu verankern. Das ist aus unserer Sicht ein sehr gefährlicher Schritt, weil wir natürlich wissen aus vielen Erfahrungen, wie derartige Dinge sehr oft laufen. Dass nämlich vorerst die Bahnlinie eingestellt wird, dann kommt ein Buskonzept, das auf das erste Hinschauen sehr gut aussieht, mit vielen Verbindungen, in der Folge fallen dann einzelne Verbindungen weg und irgendwann wird dann auch dieses Buskonzept zur Gänze eingestellt. Ich glaube, es wäre ein großes politisches Versagen auch, wenn man die Region betrachtet, in welche Richtung sie sich in letzter Zeit entwickelt hat, mit Nationalpark Gesäuse, der ja ein Besuchermagnet in der Region ist und auch mit dem Stift Admont, wo 60.000 Tagestouristen jährlich nach Admont kommen, in die Gesäuseregion kommen, genau diese Bahnlinie einzustellen. Es hat auch in der Region wirklichen Aufschrei darüber gegeben, speziell auch von der Nationalpark GmbH und vom Tourismusverband, dass diese Bahnlinie eingestellt werden soll. Die Gesäusebahn bringt jährlich Tausende von Schülergruppen in den Nationalpark. Sie wird auch für den Schülerverkehr genutzt. Es ist natürlich richtig, dass eine derartige

Bahn nicht kostendeckend fahren kann. Das Problem und das ist bei allen Gesprächen, die wir in letzter Zeit geführt haben, herausgekommen war leider, dass eigentlich an der Fahrplangestaltung, an der Gestaltung der Fahrpläne in letzter Zeit überhaupt nicht wirksam vorgegangen wurde. Dass eigentlich Fahrpläne auf dem Tisch gelegen sind, dass es selbst viele ÖBB Bedienstete und Fahrdienstleiter, die bei den Gesprächen dabei waren, ja gewundert hat, dass hier niemand in die Züge einsteigt. Mir ist es ein großes Anliegen hier das Ruder noch einmal herumzureißen. Ich glaube, dass es hier bei der Gesäusebahn gute Argumente gibt, sie zu erhalten, auch aus dem Grund, weil es ja für den Güterverkehr ohnehin eine Schieneninfrastruktur braucht. D.h., durch das Gesäuse werden Güter transportiert. Der zweite Grund ist, dass der Nationalpark Gesäuse der einzige Nationalpark Österreichs ist, der letztendlich mit dem Zug erreichbar ist. Wir glauben, dass hier wesentliche Kundengruppen angesprochen werden können, wenn es ein geeignetes Marketingkonzept gibt. Die Städterandverbindungen zu den Ballungsräumen müssen verbessert werden, dann haben wir eine riesige Chance diese Bahn auch abzusichern. Ich darf vielleicht auch dazusagen, dass mich bei diesem Tagesordnungspunkt etwas irritiert hat, Frau Landesrätin, und da würde mich auch Ihre Sicht der Dinge interessieren, dass Sie bei diesem Gespräch über die Gesäusebahn ja auch gesagt haben, dass eigentlich die Initiative, die Vordernberger Bahn wieder zu attraktivieren für den Personennahverkehr, eigentlich nicht machbar sein wird und dass eigentlich dieses Projekt, was ja von der Region vor allem sehr stark gewünscht wurde, von Trofaiach, von Leoben, wo es ja auch eine sehr hohe Frequenz auch gibt an Pendlerinnen und Pendler, dass nunmehr auch dieses Projekt offenbar scheitern soll. Das hat schon zu Irritationen geführt und ich würde mir wünschen, dass die steirische Verkehrslandesrätin, dass die ÖVP-Verkehrspolitik hier doch etwas wirksamer für den Erhalt dieser regionalen Bahnen eintritt. Das Dritte ist, das Sie auch angesprochen haben, dass es auch im Bereich der Landesbahnen, was die Muraltalbahn betrifft, eine sehr, sehr hohe Kostenbelastung gibt und auch Überlegungen anzustellen sind, wie Sie es bei diesem Gespräch formuliert haben, wie man in Zukunft denn vorgehen will. Ich sage nur aus Grüner Sicht und uns Grüne ist besonders wichtig, dass wir im Gesamtverkehrskonzept festschreiben, dass diese regionalen Bahnen attraktiviert werden müssen. Niemand sagt, dass die Bahnen in diesem Zustand, in dem sie jetzt sind, bleiben sollen, dann wird niemand damit fahren. Das ist uns klar. Wir brauchen Qualität. Wir brauchen eine höhere Dichte bei den Fahrplänen und wir brauchen natürlich auch Investitionen. Wir haben ja immer auch dazugesagt, von Grüner Seite, dass wir uns wünschen, dass vom Bund hier mehr Geld kommt. Das wird für die Steiermark alleine nicht machbar sein über Verträge, über den Verkehrsverbund, aber die Dinge sind anzugehen. Und mein Wunsch an Sie und die ÖVP ist, in diesem Sinne Druck zu machen, diese obersteirischen Bahnen im Gesamtverkehrskonzept stärker abzusichern, als sie es bisher sind. Denn eines ist klar, wenn die Bahninfrastruktur weg ist, dann haben wir eine Chance vertan, genau jetzt in der Krise umzusteuern und in eine andere Richtung zu gehen. Buskonzepte können sinnvoll sein, aber wer Verkehrspolitik macht oder Verkehrsplanung betreibt, muss Prioritäten setzen. Und die

Identifikation mit der Bahn ist höher und Buskonzepte haben und sollen immer als Zubringer zu Bahnkonzepten dienen. Es gibt ja hier auch sehr, sehr viele positive Beispiele. Nehmen wir die Vinschgaubahn, auch die Pinzgauerbahn in Salzburg, wo die öffentliche Hand hier doch sehr klar gesagt hat, wir wollen diese Bahnen absichern, um attraktive Angebote im öffentlichen Verkehr bereit zu stellen. Es freut mich aus diesem Sinn auch, dass alle Fraktionen, so nehme ich an, hier im Landtag diesem Antrag, den die Grünen ja gemeinsam mit ÖVP und SPÖ eingebracht haben, zustimmen werden. Dass wir in diesem Punkt Einigkeit haben. Dass es schade wäre, die Gesäusebahn, wie viele andere Bahnen in letzter Zeit, einfach einzustellen.

Noch ein zweiter Punkt, der uns sehr, sehr wichtig ist, betrifft eine Änderung auf Bundesebene, des Bundesbahngesetzes. Hier ist es so, dass durch eine Änderung dieser gesetzlichen Grundlage in Zukunft die Kommunen bzw. die Länder dazu verpflichtet werden sollen, damit sie in Rahmenpläne etc. aufgenommen werden sollen, dass sie bei regionalen Bahnprojekten, Infrastrukturinvestitionen auch mitzahlen. Es wird hier eine Kannbestimmung zu einer Mussbestimmung und ich glaube, es ist sehr, sehr negativ. Ich glaube, es ist wichtig, genau diese Verantwortung auch auf Bundesebene zu belassen und nicht verpflichtend einzuführen, dass auch Gemeinden und das Land in Zukunft bei Infrastrukturinvestitionen mitzahlen müssen und somit wieder einmal zur Kasse gebeten werden. Das wird sehr, sehr schwierig werden. Gesamt gesagt, Gesäusebahn ist uns wichtig, der Erhalt. Ich glaube, hier sollte es einen Schulterschluss geben. Aus diesem Grund bringe ich jetzt auch noch einen Entschließungsantrag ein. Ich bringe diesen Entschließungsantrag getrennt von diesem Antrag, der schon vorgelegen ist, aus einem ganz bestimmten Grund ein. Möchte das auch noch begründen. Weil ich ja immer verstanden habe, Frau Verkehrslandesrätin, dass Sie gesagt haben, auch der Tourismus muss seinen Beitrag leisten und wir müssen die Bahnseite auch verstärkt vom Tourismusressort her betrachten und vielleicht Impulse setzen. Aus diesem Grund sind wir hier den Weg gegangen, eine Machbarkeitsstudie, eine solche gibt es noch nicht, über ein verbindendes Tourismusbahnprojekt Vordernberg/Erzberg/Admont, das ist eine geschlossene Schleife, ähnlich wie es in der Schweiz sehr, sehr viele positive Projekte gibt und gute Projekte gibt, hier einen Entschließungsantrag hier in diese Richtung einzubringen, um eine Machbarkeitsstudie zu erstellen. Ich bringe hiermit diesen Entschließungsantrag ein:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Machbarkeitsstudie betreffend ein touristisches Bahnprojekt zu beauftragen, das sich von Vordernberg über Eisenerz durch das Gesäuse und bis Admont erstreckt und die Tagesrandverbindungen in die Ballungsräume einschließt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn auch dieser Antrag Unterstützung finden würde und wenn wir es gemeinsam schaffen würden, hier die Bahninfrastruktur in der Obersteiermark abzusichern und langfristig neben den positiven Entwicklungen im Süden auch im Norden etwas weiterbringen. Danke.

(Beifall bei den Grünen – 15.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Odo Wöhry.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (15.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren im Zuseherraum!

Ich melde mich zum Tagesordnungspunkt 16, den auch der Kollege Schönleitner prioritär behandelt hat, sprich, es geht um die Aufrechterhaltung der Bahninfrastruktur im Gesäuse.

Es gibt ja im Grundsatz einen Konsens, dass wir die Bahn im Gesäuse brauchen, aber es gibt unterschiedliche Zugänge zu den Aufgaben, die die Bahn in der Zukunft im Gesäuse übernehmen sollte. Wir müssen, um dieses Thema zu diskutieren, einmal eine klare Zielformulierung vornehmen. Es ist einmal klar, dass diese Bahnlinie oder die Versorgung mit öffentlichem Verkehr im Gesäuse in erster Linie einmal für Pendler und Schüler vorhanden sein muss, und zum Zweiten brauchen wir natürlich eine entsprechende Fernanbindung der touristischen Besucher in unserer Region aus dem Zentralraum Wien, aus dem Zentralraum Graz und das ist glaube ich ein wesentliches Ziel, das wir verfolgen sollten.

Nach dem zweiten Anlauf zwischenzeitlich hat es ja einmal die Meldung gegeben, dass überhaupt der Personenverkehr generell auf der Gesäusebahn eingestellt wird. Es hat sich dann doch herauskristallisiert, dass die Fernverbindung Wien-Schladming an Samstagen und Sonntagen aufrechterhalten wird und dass wir die Anbindung Richtung Graz über den Zug nach Liezen bzw. den Bus ins Gesäuse sicherstellen können. Entscheidend ist bei dieser Diskussion natürlich auch die Ausgangssituation hinsichtlich der Kosten. Wir haben zurzeit einen Betriebsabgang von 2,2 Millionen Euro, was einem Deckungsgrad von 3,5 % der Kosten entspricht. Und wir dürfen bei der Diskussion einer integrierten Personennahverkehrsregelung zwischen Bahn und Bus nicht vergessen, dass die Buskosten in etwa ein Drittel der Bahnkosten darstellen und da muss man natürlich bei Abgängen, die in einer derartigen Dimension sind, auch überlegen, was kann ich mit dem Geld, das dort vielleicht nicht optimal eingesetzt ist, optimal anfangen?

Wir haben in der zweiten Besprechung mit den Österreichischen Bundesbahnen dann sicherstellen können, dass der Fernverkehr aufrecht bleibt an Samstagen und Sonntagen. Die ÖBB haben bei dieser Diskussion einen Fahrplan vorgestellt, von dem sie behaupten – im Detail wird er ja am 09. Juli definitiv mit den Gemeinden ausverhandelt – wo also die Wünsche nochmals diskutiert werden, wo man also von Seiten der Bahn gewährleistet, dass die Anbindung der Gemeinden in dieser Region entscheidend verbessert wird.

Was ist denn das Hauptproblem der Bahnlinie? Dass sie nicht die Ortszentren erreicht, sondern an diesen zumeist vorbeiführt. Und wenn jemand, der mit dem öffentlichen Verkehr vielleicht fahren möchte, sich ins Auto setzt und vielleicht fünf Kilometer zur Bahn fahren muss, ja der steigt nicht mehr in den Zug um, sondern der fährt gleich zu seinem Zielort mit dem Auto. Da denke ich, dass die

Busverbindungen, wenn sie entsprechend verästelt und entsprechend koordiniert sind, eine wesentlich größere Hilfe für die Region sind.

Entscheidend bei der Diskussion wird sein am 09. Juli, dass es uns gelingt, diese Busverbindungen für diese Region nachhaltig abzusichern, weil ich glaube, dass es für die Region nicht zumutbar ist, dass wir jedes Jahr wieder um eine Einschränkung in diesem Segment des öffentlichen Verkehrs diskutieren. Und so denke ich, wenn man Verträge abschließt, insbesondere Land Steiermark und ÖBB, dass man die Langfristigkeit dieser Regelungen definitiv niederschreibt.

Zum Entschließungsantrag der Grünen möchte ich festhalten, es ist natürlich so, dass wir parallel zu diesen beiden Anträgen laufend in Gesprächen mit dem Land Steiermark, sprich mit unserer Frau Landesrätin bzw. mit den ÖBB sind. Das Ergebnis der Gespräche kann man durchaus abwarten, aber es ist letztendlich einmal grundsätzlich kein Fehler, wenn man sich dazu bekennt, dass man den Schwerpunkt einer möglichen Bahnnutzung, nämlich für touristische Zwecke in Form einer Machbarkeitsstudie nach Abschluss dieser Verhandlungen, die zur Zeit aus meiner Sicht sehr konstruktiv geführt werden, definitiv durchführt. Eine Machbarkeitsstudie zu machen, nur damit wir eine Machbarkeitsstudie haben, da bin ich grundsätzlich dagegen, weil wir haben schon so viele Machbarkeitsstudien in der gesamten Region, dass glaube ich niemand mehr weiß, wie viele es tatsächlich sind. Aber ich denke, dass man in Begleitung dieses Dialogprozesses zwischen den ÖBB, dem Land Steiermark und den Gemeinden dann als Verfeinerung bzw. als Spezifizierung des Angebots durchaus so eine Machbarkeitsstudie machen könnte. In dem Sinne denke ich, ist es eine wichtige Unterstützung für die Region, wenn wir da im Landtag die Einstimmigkeit in diesen Fragen haben. Ich denke, dass wir, wenn wir gemeinsam mit Land Steiermark, Gemeinden entsprechende Lösungen ausarbeiten, dass die durchaus tragfähig sind, auch wenn wir es nicht erreicht haben, dass die ÖBB auf der Schiene ein Maximum an Angebot aufrechterhalten. Aber wie gesagt, für Züge, die Auslastung haben, wo fünf bis acht Personen pro Zug drinnen sitzen, ist es auch aus ökologischen Gründen in Wahrheit nicht vertretbar, dass man eine ganze Zuggarnitur auf die Reise schickt, um fünf Personen zu transportieren. Da ist jedenfalls auch aus ökologischer Sicht der Bus zu bevorzugen. In dem Sinne danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 15.30 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich dem Herrn Abgeordneten Werner Breithuber das Wort erteilen.

LTAbg. Breithuber *(15.30 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Wir haben keine Machbarkeitsstudie, wie jetzt der Kollege Wöhry angesprochen hat, gemacht in Seiersberg, sondern wir haben einfach die Buslinie 78 eingeführt vor fünf Jahren, mit Erfolg eingeführt und fahren damit. Und jetzt darf ich recht herzlich danken, wieder einmal geht es ein Stück

weiter. Dank des Landes, dank der Abteilung, dank der Landesrätin, dass wir weiterhin die Förderung des Landes bekommen und ich sage jetzt auch dazu der Wehrmutstropfen dabei ist, der Bund ist leider ausgestiegen, nur mehr Land und Gemeinde fördern. Ihr werdet kaum in der Steiermark eine Gemeinde finden, die eine eigene Buslinie finanziert mit 260.000,- Euro pro Jahr. Das Land zahlt 180.000,- Euro dazu, das ist ein schöner Brocken. Danke vielmals dafür! Was auch sehr wertvoll ist, dass im südlichen Bereich ein öffentlicher Verkehrsknotenpunkt entsteht dadurch, dass man mit der 78er Linie zweimal umsteigen kann, einmal in die 5er Linie der Straßenbahn Richtung Graz-Innenstadt und einmal in den 32er, Buslinie auf der Kärntnerstraße Richtung auch ebenfalls Graz-Innenstadt. Wenn es dann noch gelingen würde – und da darf ich an Sie appellieren, Frau Landesrätin und bitten um Unterstützung – dass wir die GVB-Haltestelle auch noch in diesem Bereich bekommen, dann könnten wir dreimal umsteigen und wir hätten im südlichen Bereich einen öffentlichen Verkehrsknotenpunkt, der allen, die in diesem Bereich zu tun haben, optimal helfen würde. In diesem Sinn noch einmal danke vielmals und ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 15.32 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Straßberger.

LTabg. Straßberger (15.32 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Wenn in diesem Hohen Haus die Verkehrsdebatten auf der Tagesordnung stehen, dann meldet sich natürlich meistens aus jeder Region jemand, weil einfach die Verkehrspolitik auch die Regionen in unserem Lande immer wieder betreffen und jeder Verantwortungsträger vor Ort wünscht sich natürlich das Optimalste.

Ich darf einmal zu dem Tagesordnungspunkt 15 Stellung nehmen, Protest gegen die Kostenbelastung von Ländern und Kommunen im Bahninfrastrukturbereich und möchte heute hier auf ein paar Dinge aufmerksam machen, und da muss man wirklich in der Zukunft sehr, sehr vorsichtig sein, und nicht nur bei den Kommunen, aber auch beim Land Steiermark, welch großes Kostenvolumen wir eigentlich dazu beitragen. Ich sage das deshalb, weil wir im Jahr 1997 oder 1998, ich weiß es nicht mehr ganz genau, hier im Hohen Haus einen Beschluss gefasst haben, wo für die Lärmschutzmaßnahmen auf der Bahn 50 % die ÖBB zahlt, 25 % das Land und 25 % die jeweilige Kommune. Und werte Damen und Herren, damals war noch Landesrat Hans Ressel Verkehrsreferent und wir haben damals schon gesagt, es war notwendig, sonst wäre es nicht gegangen, die Lärmbelästigung, wir wissen genau, was wir da für Probleme haben.

Es gibt einige Kommunen, die sich das nicht leisten können, denn ein Quadratmeter Lärmschutzwand kostet 320,- Euro. Verehrte Damen und Herren, meine eigene Gemeinde ist 4,8 km lang auf der Südbahn. Das ist gewaltig und das Budget gibt das kaum her. Auch für das Land ist das schwierig. Wir haben auch vor einigen Jahren auf der Straße – Anfang 2000 war das – die Verlängerung der

Bundesstraße durchgeführt. Ich glaube, wir haben 1.700 oder 1.800 km übernommen und da waren ursprünglich andere Beträge vorgeschlagen. Es ist dann zu einem Kompromiss gekommen. Es kann nicht sein, und das sage ich ganz deutlich, dass hier vor Ort die einzelnen Institutionen gezwungen werden mitzuzahlen, weil es muss hier einmal ein Ende geben. Wir haben heute auch über einige andere Projekte zu diskutieren – Herr Abgeordneter Bürgermeister Breithuber hat schon die Linie 78 angesprochen. Ein ganz großer Brocken ist Graz – Weiz. Die Finanzierung hinsichtlich des öffentlichen Verkehrs wird über 6 Jahre gehen. Ich werde nicht müde, solange ich in diesem Hohen Haus bin, unserer Frau Landesrätin zu danken, die sich wirklich ein Herz für den öffentlichen Verkehr nimmt. Gabi, du lachst. Ich habe das alles miterlebt und es war nicht immer so. Daher ein herzliches Dankeschön. Das sind im Verkehrsbudget ganz große Brocken.

Ich komme zum letzten Punkt, u.z. zum Semmeringbasistunnel: Verehrte Damen und Herren, ich habe die Sache während meiner politischen Tätigkeit seit 1993 „um den Hals“. Ich habe das erste Projekt mitgemacht und jetzt das zweite. Unterscheiden tun sie sich deshalb, weil das zweite Projekt jetzt wirklich gut ist – ich meine von der Planung her usw. Hier sind wir gut drauf. 2011 wird die UVP vorgelegt und wir hoffen, dass die positiv erledigt wird, und 2012 ist dann zu bauen. Ich glaube, Frau Landesrätin, dass wir im Moment noch nicht mitzahlen müssen, so wie bei der Koralmbahn. Ich hoffe, dass wir das auch in der Zukunft nicht tun müssen. Ich möchte mich bei den Planern bedanken, u.z. bei einem Herrn an der Spitze, Dipl.Ing. Gobiet. Er ist der Sohn von unserem ehemaligen Verkehrs-Hofrat. Er ist der Projektleiter und es werden alle Gemeinden, Bezirksforen eingebunden. Es gibt eine sehr konstruktive Arbeit und es wird auf viele Wünsche eingegangen. Ob die jetzige Trassenführung im Endeffekt dann das Richtige ist, das wird die Stadt Mürzzuschlag dann im Jahr 2028 sehen, Markus. Die Entscheidung ist jedenfalls so gefallen. Auch das Land Niederösterreich ist sehr positiv dazu eingestellt. Herr Professor Zibuschka hat sich um 180 Grad gedreht und ist sehr konstruktiv tätig. Verehrte Damen und Herren, die Steiermark ist mit den Verkehrswegen gut ausgestattet: Bruck-Pernegg wird nächstes Jahr fertig. Wir haben dann ein hervorragendes, hochrangiges Straßennetz. Auch auf der Bahn tut sich einiges und ich hoffe, dass es so weitergeht. Eines, verehrte Damen und Herren, dürfen wir aber nicht machen, dass wir uns immer mehr Aufgaben und finanzielle Lasten vom Bund aufbürden lassen. Gerade beim Schienenverkehr hat nach meinem Dafürhalten der Bund die verdammte Pflicht, für die Kosten aufzukommen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zum Tagesordnungspunkt 15. *(Beifall bei der ÖVP – 15.38 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Petinger.

LTAbg. Petinger *(15.39 Uhr)*: Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer im Zuschauerraum!

Ich möchte mein Augenmerk speziell auf 2 Finanzstücke legen, u.z. auf das Stück 3007 und auf das Stück 3008. Diese beiden Stücke sind im Hinblick auf die Entwicklung der Steiermark ein durchaus positives Signal und ein Indiz auch dafür, dass sich in der Steiermark durchaus sehr viel bewegt. Diese beiden Stücke decken natürlich nicht das gesamte Spektrum der Investitionen, die getätigt werden sollen, in der Infrastruktur ab. Dieser Ausschnitt sollte aber doch Gelegenheit geben, wieder einmal aufzuzeigen, was alles – wenn ich das so sagen darf – auf Schiene ist. Wenn man davon ausgeht, dass von dem insgesamt 700.000 Millionen Euro schweren Infrastrukturkonjunkturpaket des Bundes allein 203,2 Millionen Euro in die Steiermark gehen, dann sind das immerhin 30 % des gesamten Konjunkturpaketes des Bundes, welches zukünftig in steirische Infrastrukturprojekte fließen soll. Gerade in diesen wirtschaftlich sehr schweren Zeiten sind diese Investitionen ein ganz wichtiger Beschäftigungsimpuls auch für die regionale Wirtschaft in der Steiermark. Durch das Vorziehen dieser Bahnprojekte wird nicht nur regionale Wirtschaft gestärkt und Arbeitsplätze geschaffen, sondern es werden auch längst fällige Infrastrukturen auf der Schiene in der Steiermark realisiert. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe leider immer wieder das Gefühl, dass nicht ernsthaft wahrgenommen wird, welches Ausmaß diese Investitionen in die Bahninfrastruktur in der Steiermark über dieses Konjunkturpaket hinaus haben. Deshalb möchte ich, und Sie erlauben mir das an dieser Stelle wieder einmal – es ist ja nicht das erste Mal –, Ihnen eine Auflistung dieser geplanten Investitionen nahebringen. Ein großer Investitionsbrocken ist die Bahnhofoffensive. Durch dieses Konjunkturpaket können 9 steirische Bahnhöfe um- bzw. neu gebaut werden. Hierbei geht es um enorme Summen, wie z.B. beim Bahnhof Leibnitz um 2,5 Millionen Euro, beim Hauptbahnhof in Graz, wo vor kurzem der Spatenstich stattgefunden hat, 66,6 Millionen Euro. In die Bahnhöfe Admont, Bruck an der Mur, Feldbach, Laßnitzhöhe, Liezen, Peggau, Deutschfeistritz und Weißenbach/St. Gallen sollen jeweils Kosten von 0,5 bis 8,5 Millionen Euro hineinfließen und sind auch veranschlagt. Für weitere Investitionen in das Bestandesnetz, insbesondere Erneuerung von Gleisanlagen, sind 9,8 Millionen Euro vorgesehen. Hier sollen bei vielen Bahnhöfen durch Investitionstätigkeiten in das Bestandsnetz die Arbeiten bereits heuer begonnen werden. Außerdem sind wichtige Investitionen in die Ostbahn geplant – durch zusätzliche Ausweichen im Bereich Hart bei Graz, Laßnitzthal und St. Margarethen auf dieser eingleisigen Strecke zwischen Graz und Fehring, was eine enorme Verbesserung auf dieser Ostbahn bringen wird. Diese Investitionen auf der Ostbahn werden ca. 26,4 Millionen Euro betragen, wobei der Landesanteil sich bei 11,9, also fast 12 Millionen Euro bewegen wird. Nicht zu vergessen sind die großen Schienenprojekte in Österreich. Das größte Bauprojekt in Österreich ist die Koralmbahn. Zum ÖBB-Rahmenplan, der vorsieht von 2009 bis 2014 und teilweise 2016 rund 5,2 Milliarden Euro zu verbauen: Die Arbeiten an der Koralmbahn sind in Planung und am ersten 5,5 km langen Abschnitt in Frauental wird zurzeit intensiv gearbeitet. Ebenfalls sind die Bauarbeiten des zukünftigen Bahnhofes Weststeiermark voll im Gange. Die Hochleistungsstrecke der Koralmbahn wird ca. 130 km lang sein und der Koralmtunnel ist mit 32,9

km der längste Tunnel in Österreich. Selbstverständlich, und das ist auch schon angeklungen, wird ein wesentlicher Bestandteil auf der Infrastrukturbahn der Semmeringtunnel sein. Es ist unumgänglich, dass man diese Südverbindung durchgehend machen wird, um auch die Leistungsfähigkeit der Bahn von Norden bis zum Süden dementsprechend zu stärken. Auch hier gibt es Fortschritte: Bei einem Trassen- und Bahnhofsauswahlverfahren konnte festgelegt und untersucht werden, welche Trassenführung die Beste ist wurde und dementsprechend auch so ausgewählt. Und auch hier gibt es Festlegungen der Bundesregierung, dass dieses Bahnprojekt von 2012 bis 2020 mit einem Kostenpunkt von 333,5 Millionen Euro verwirklicht werden soll. Selbstverständlich haben wir noch andere Probleme, die auf der Seite der Bahn zu bewältigen sind – u.z. gilt es, den Ausbau der Pyhrnbahn noch verstärkt in die Diskussion zu bringen und in weiterer Folge natürlich auch den Ausbau im Ennstal. Lassen Sie mich noch sagen: Verkehrsachsen - und das ist uns auch allen bewusst – sind dementsprechende Wachstumsachsen in der Zukunft und die Steiermark wird mit diesen Bahnprojekten zweifellos an einer solchen Wachstumsachse liegen. Es wird eine neue Nord-Süd-Verbindung quer durch Europa entstehen und durch die Verlängerung der TEN-Achse 23 wird die Steiermark in den Mittelpunkt einer solchen Achse rücken und somit auch dementsprechendes zukünftiges Wirtschaftswachstum an dieser Achse erfahren können. Bei all diesen Investitionssummen, die ich jetzt genannt habe, kann man glaube ich mit Fug und Recht behaupten, dass die Steiermark im Bereich der Infrastruktur die Weichen auch für die Zukunft gestellt hat und es werden noch nie da gewesene Summen hier in der Steiermark investiert. Umso verwunderlicher ist manchmal die Tatsache, dass immer wieder auch – und jetzt auch in den letzten Monaten aus Wiener ÖVP-Kreisen – dieses Jahrhundertprojekt, Jahrtausendprojekt kann man sagen, Koralmbahn in Frage gestellt wurde und der Süden Österreichs dadurch wieder in ein Eck gedrängt werden soll. Jahrzehntlang haben wir in der Steiermark versucht, diese Achse zu bekommen und diese Nord-Süd-Verbindung umzusetzen und wir sind immer wieder, wie allen hier im Hause und darüber hinaus natürlich bekannt ist, gescheitert. Meine sehr verehrten Damen und Herren und ich darf hier vor allem die ÖVP ansprechen, weil ich glaube die ÖVP ist dafür bekannt, dass sie den Herrn Landeshauptmann in vielen vielen Fragen versucht schuldig werden zu lassen und ich nehme das jetzt in dieser Frage auch in Anspruch und behaupte, dass ohne den Einsatz des Herrn Landeshauptmannes hier auf Bundesebene es nicht gelungen wäre, derartige Summen in die Steiermark zu bekommen. Und wir können hier durchaus auch – und da stehe ich nicht an auch zu sagen – gemeinsam in der Steiermark mit der Frau Landesrätin die Kofinanzierungen, die hier aufgrund der Verträge notwendig sind, immer wieder beschließen. Das ist ein wichtiger Punkt und ist für die Steiermark zukunftsentscheidend.

Zwei Ansätze vielleicht noch zu diesen Finanzstücken: Das eine Finanzstück, u.z. Ausbau der Bahnhöfe – hier im Speziellen Ausbau des Hauptbahnhofes Graz, ist für die Entwicklung der S-Bahn von enormer Bedeutung. Ohne diesen Ausbau könnte die S-Bahn nicht die erforderlichen Kapazitäten im Knotenpunkt des Grazer Hauptbahnhofes bringen und wäre ein Vollbetrieb der S-Bahn in Zukunft

überhaupt nicht möglich. Als Weststeirer – und das darf ich hier durchaus auch so sagen – freut es mich ganz besonders, dass wir durch die Verknüpfung der GKB-Strecke, also jener Strecke, die in den weststeirischen Raum Güter transportiert und dementsprechend natürlich auch Personen, und diese Anbindung an die Koralmbahn im zukünftigen Bahnhof Weststeiermark eine direkte Anbindung an die Koralmbahn haben. Da bekommen wir eine direkte Anbindung an die Koralmbahn, in weiterer Folge natürlich an den Terminal in Werndorf und an die Adria Häfen im Süden, Koper und Rijeka. Das ist für unseren Bezirk eine wichtige Zukunftsentscheidung, wo wir sehr froh sind, dass diese vom Bund und vom Land auch dementsprechend finanziert wird. Insgesamt, wenn ich das noch so sagen darf, enorm wichtige Beschlüsse – auch diese beiden Beschlüsse hier für die Kofinanzierungen, andere sind ja schon gefallen und zukünftige werden hier auch noch behandelt werden. Vielleicht kurz noch zum Antrag der Grünen wegen der Mitfinanzierung der Länder und Kommunen im zukünftigen Bahn-Infrastrukturbereich: Selbstverständlich werden wir diese Initiative mittragen. Wir haben ja auch in der letzten Periode die Initiative gestartet, als die Finanzierungsgesetze umgestellt werden sollten. Im öffentlichen Nahverkehr ist das jetzt endlich nicht bei der Finanzierung der Infrastruktur, sondern bei der Finanzierung eben der Fahrdienstleistungen im öffentlichen Verkehr. Es kann nicht so sein – und wir alle wissen, dass die Kommunen letztendlich am Ende ihrer Finanzkraft sind, dass das Land Steiermark mit Finanzmittel nicht gerade bestens bestellt ist und somit werden wir diese Initiative mittragen und werden dementsprechend auch – es geht ja auch an die Bundesregierung – hier versuchen, unsere Meinung zu artikulieren. *(LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf)*
Danke vielmals für die Aufmerksamkeit, Kollege Straßberger. *(Beifall bei der SPÖ – 15.50 Uhr)*

Präsidentin Gross: Ich darf nunmehr zu diesem Themenkomplex der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder das Wort erteilen.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(15.50 Uhr):* Vielen Dank für die Debattenbeiträge und ich darf vielleicht gleich aktuell zum letzten Punkt von Karl Petinger Stellung nehmen: Derzeit schauen die Verhandlungen im Sinne der Gesetzesvorlage doch so aus, dass vorgeschlagene Änderungen im Wortlaut seitens des Bundes wieder zurückgenommen werden, dass also die Frage z.B. des Nahverkehrsanteils nach wie vor eine Kann-Bestimmung bleibt und keine Muss-Bestimmung wird, wie wohl wir wissen, dass die letzten Jahre in der Praxis mehr oder weniger gezeigt haben: So lange wir nicht zahlen, werden wir nicht viel bekommen. Das gilt für das Konjunkturpaket, wo auch das Land Steiermark über 27 Millionen Euro hinein gibt, wahrscheinlich genauso wie für die Semmeringbahn in dem Sinn, dass natürlich die Bahnhofsumbauten etc., sobald die Detailplanungen vorliegen, auch mit den einzelnen Finanzierungsverhandlungen auf das Land Steiermark zukommen werden. Das wird uns nicht erspart bleiben. Aber wie so oft – und ich bin heute ja auch noch einmal direkt zum Bereich Personenverkehr und Betrieb gefragt worden – glaube ich, ein altes politisches

Motto sollte nach wie vor lauten: „Wer alles verspricht, wird wenig bis gar nichts halten können.“ Und ich halte auch im öffentlichen Verkehr nichts davon, weil es so schön klingt, in jeder Region und auf jeder Schiene zu sagen: „Hauptsache, sie bleibt im Boden drinnen und Hauptsache, es fährt irgend ein „Schinackl“ drauf, damit wir spüren, es ist noch etwas los.“ Wir haben heute im Übrigen in diesem Konvolut einen durchaus wie ich glaube guten Beschluss gefasst, in Neuberg an der Mürz von der Bahn auf das Fahrrad zu wechseln, das Gleiche in der Sache Gußwerk – Mariazell, vielen Dank dafür. Und wenn es darum geht, Regionalbahnen zu attraktivieren, dann müssen wir uns ganz klar sein, dass es da hier um eine zielgruppenadäquate Attraktivierung gehen muss. Regionalbahn ist eben keine S-Bahn u.z. nicht deshalb, weil das dort weniger schön ist, oder weil die Menschen schlechter sind oder weil man ihnen irgendetwas wegnehmen will, sondern weil schlichtweg die Schiene und die Bahn ein öffentliches Verkehrsmittel für eine gewisse Menge und für eine Siedlungsdichte ist, die einfach in vielen Regionen nicht erreicht werden kann, ganz im Gegenteil – siehe Eisenerz beispielsweise oder Vordernbergbahn – immer weiter abnimmt. Und es macht keinen Sinn auf ein Projekt zu beharren, wenn man sieht, dass mehr oder weniger daneben schon alles bröckelt, sondern es macht Sinn, den öffentlichen Verkehr mit der Region weiter zu entwickeln. Und deshalb denke ich, die Regionalbahn attraktivieren – so ähnlich wie wir das in Fürstenfeld kommuniziert haben und auch gemeinsam jetzt machen wollen –, ein attraktives Konzept für den Fremdenverkehr und Tourismus aufsetzen, das ist wichtig, aber im Pendler- und Alltagsverkehr auch darauf zu schauen, wie wir rasche und frequenzreiche Verbindungen zustande bringen. Und da ist nun einmal der Bus eine durchaus adäquate und auch qualitative Möglichkeit, hier eine neue Form von öffentlichem Verkehr in der Region zur Verfügung zu stellen, die eigentlich gerade in der Benützungqualität weitaus höher ist. In diesem Zusammenhang habe ich erwähnt, dass wir bei den Landesbahnen allein für die Murtalbahn dzt. mehr als 50 % des Defizits verbrauchen. Niemand hat von einer Einstellung geredet, wo ich von Ihnen dann ein paar Tage später in der Zeitung lesen musste, ich hätte jetzt über irgendeine Einstellung gesprochen. Ich habe dort auch erklärt, wie schwierig es ist, Leute vom Bus wieder auf die Bahn zu bringen, weil die Bahn weiter entfernt ist von den Ortszentren, weil die Bahn mit ihren Anschlussverbindungen weniger flexibel ist und und und. Mehr wurde dort nicht besprochen. Daraus zu schließen, dass wir jetzt die Murtalbahnen einstellen, das halte ich für eine Interpretation, die Sie im Sinne des freien Mandates natürlich machen können, aber sie ist schlichtweg falsch. Mit dem Budget 2009/2010, das möchte ich vielleicht hier, weil wir heute so einen großen Block an Beschlüssen haben, noch einmal betonen, haben wir in dieser Legislaturperiode eine 80%-ige Steigerung des ÖV-Budgets im Lande Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP)* 80 % plus. Das muss uns einmal ein Bundesland nachmachen. Es ist Gott sei Dank mittlerweile sogar schon so, dass das in Wien registriert wird. Ein Beispiel: Sie wissen ganz genau, dass der Personenverkehr und der Güterverkehr unterschiedliche gesetzliche Vorgaben haben, das wissen Sie als Experte. Allein die Vordernbergertalbahn hätte zur Wiederaufnahme des Personenverkehrs eine Investition von über 20

Millionen Euro seitens der ÖBB notwendig. Jetzt darf ich Ihnen sagen, als ganz normale Steuerzahlerin wäre es mir eigentlich wichtiger, dass die ÖBB dort investiert, wo wir zu einer tatsächlichen Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs auch kommen können. Dort können wir mangels Menschen nicht hinkommen. (*LTabg. Schönleitner: „20 Millionen.“*) Nein, das ist Aussage der ÖBB. Die Projekte, Visionen und Ideen der Region sind bis hin über den Präbichl nach Eisenerz und und und. Tun wir jetzt also nicht so, als hätten wir nicht viele Beschlüsse verpackt. Wir haben gesagt, wir schauen uns an, wie ein S-Bahn-Konzept in der Obersteiermark ausschauen könnte und ob es Sinn macht. In dieser vom Land Steiermark in Auftrag gegebenen Studie sind auch sehr klare und deutliche Erkenntnisse zu Tage getreten. Ja – bis zur Stadt Leoben, S-Bahnast verlängern; aber nein – ins Vordernbergertal ist das schneller machbar und effizienter einsetzbar mit einem Bussystem weiterzukommen. In diesem Sinne denke ich, dass es auch an der Zeit ist, gerade im Landtag Steiermark Verkehrsprojekte danach zu beurteilen, wie sinnvoll sie sind. Ich weiß schon, dass es schön ist, in der Region sozusagen aufzustehen und zu sagen: „Für uns nur das Allerbeste“. Bitte bedenken Sie, dass hier 56 Menschen sitzen, die in jedem Fall im Dienste des Landes und nicht nur der jeweiligen Region gegenüber, aus der sie stammen, die Verantwortung tragen. In diesem Sinne denke ich, sollten wir uns auch durchaus als Gruppe zwischen Landesregierung und Landtag, wie es heute auch passiert ist, auf die Schulter klopfen, denn es ist einiges gelungen. Ich darf vielleicht eine der aktuellsten Verkehrsmittelungen des heutigen Tages verkünden: Graz ist erstmals seit über 3 Jahren wieder die Fahrradhauptstadt Österreichs. Der VCÖ gratuliert uns dazu.

(Beifall bei der ÖVP)

Ich habe sogar die Ehre, dass mich der VCÖ persönlich darüber informiert und angeschrieben hat. Im Übrigen darf ich noch einmal auf eine wichtige Geschichte für die Zukunft zurückkommen – Karl Petinger hat es schon angesprochen: Es geht um die europäische Dimension, um die transeuropäischen Netze. Da gibt es nämlich eine sehr reale und konkrete Möglichkeit, auch seitens der Europäischen Union Gelder für diese Bahnstrecke zu bekommen, wenn es uns gelingt, diese Achse in den Raum Alpe-Adria zu verlängern. Ich hoffe auf die Unterstützung des Herrn Landeshauptmannes und bis dato ist sie da. Allerdings halte ich es für eine kuriose Interpretation, dass der Einsatz von Landeshauptmann Mag. Voves in Wien zu den wunderbaren Investitionen in Bahn und Schiene geführt hat. All das ist mir öffentlich jetzt nicht ganz so in Erinnerung gewesen. Aber auch in diesem Fall ist der Verweis auf das freie Mandat erlaubt. In diesem Sinne danke ich für die Unterstützung.

(Beifall bei der ÖVP – 15.59 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Weiters ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu TOP 15. Wer dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 die Zustimmung gibt, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Machbarkeitsstudie Bahn und Tourismus zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim eingeschobenen Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3021/1, betreffend Bau der Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag-Neuberg an der Mürz bzw. Grundeinlösungen für die Errichtung der Radwege auf den ehemaligen Bahntrassen Mürzzuschlag – Neuberg und Gußwerk – Mariazell.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Straßberger (16.01 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seinen Sitzungen vom 30.06.2009 und 07.07.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für die Errichtung der Radwege auf den ehemaligen Bahntrassen der ÖBB Mürzzuschlag – Neuberg und Gußwerk – Mariazell im Betrag von Euro 701.000,- wird genehmigt. (16.02 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Straßberger hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTabg. Straßberger (16.03 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Dieses Stück, Einl.Zahl 3021/1, über das ich soeben die Berichterstattung durchführen durfte, ist für uns, für die Bewohner und die Fans des Oberen Mürztales, des Neubergertales und vor allem auch des Mariazellerlandes und für den Naturpark Mürzer Oberland eine große Sache. Es ist auch der heutige Tag ein großer Tag für diese beiden ganz, ganz wichtigen Projekte. Ich darf das sagen, weil ich mit diesen beiden Projekten fast schon über 15 Jahre zu tun gehabt habe. Ich habe über 2 wichtige Radprojekte berichtet, nämlich Mürzzuschlag–Neuberg – das sind 12 km und Gußwerk–Mariazell – das sind insgesamt 7 km. D.h. mit dem heutigen Beschluss kaufen wir eine Radstrecke in einer Länge von 19 km an und das ist eine große Sache. Und ich darf mich bei allen, die heute im Finanzausschuss mit gestimmt haben – und das war einstimmig, bedanken. (*Beifall bei der ÖVP*) Wenn ich sagem mich begleitet dieses Projekt schon 15 Jahre, dann, verehrte Damen und Herren, war es so, dass Anfang der 90-er Jahre im Personenverkehr – und das ist jetzt wieder das Gegenbild vom Gesäuse – auf dieser Strecke Mürzzuschlag nach Neuberg und von Gußwerk nach Mariazell kaum jemand gefahren ist. Es war dann sogar so, dass der Zugführer die Karten zwicken musste, da man den Schaffner abgezogen hatte. Es war so, wenn die Schüler und Schülerinnen gefahren sind, OK, dann war der Zug einmal im Tag voll und 15-mal ist er hin- und hergefahren, die Durchschnittsfrequenz waren 5 Personen. Das haben wir alles erheben lassen. Der Gütertransport ist dort derart rückläufig gewesen und auch die Bahnanlage, der Bahnkörper war in einem sehr desolaten Zustand. Bei einer Bürgermeisterkonferenz im Jahr 1994 in der Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag war das auch ein Thema und ich habe mir damals als junger Abgeordneter zu sagen erlaubt: „Ja wenn da niemand fährt, dann versuchen wir halt Alternativen anzustellen und machen wir einen Radweg drauf und im Winter eine Loipe.“ Da hat mir

ein Bürgermeister, er ist heute nicht mehr im Dienst, aus Kapellen gesagt: „Wer so eine Idee hat, ist nicht ganz beisammen im Kopf.“ Gesagt hat er dort was anderes, ist protokollarisch nachzulesen, aber ich muss mich hier ordentlich benehmen in diesem Haus. Verehrte Damen und Herren, Ende 1999, weil keine Frequenz war, hat die ÖBB dann dieses Projekt nach Neuberg und natürlich auch von Gußwerk nach Mariazell eingestellt. Ich habe dann 2001 einen Antrag hier im Hohen Haus gestellt und da war Herr Dipl.-Ing. Schögl Verkehrsreferent, es musste dann EU-weit ausgeschrieben werden. Da war kein großes Interesse vorhanden, es hat keine Interessenten von jemandem gegeben, der das übernehmen wollte – und so ist es dahin gegangen. 2003 hat sich dann eine Bürgerinitiative mit 3.000 Unterschriften für einen Radweg gegründet, 2004 - das sage ich auch, kurz vor der Gemeinderatswahl – hat dann der Bürgermeister von Neuberg einen Brief an die Bevölkerung geschrieben u.z.: „... außerdem laufen intensive Verhandlungen mit der Graz-Köflach-Bahn bezüglich der Aufnahme eines geregelten Frachtverkehrs. Die Österreichischen Bundesforste beabsichtigen nämlich, den gesamten Holzeinschlag über die Bahn abzuführen.“ Alles nicht passiert, eh ganz klar, kurz vor der Gemeinderatswahl, hat ihm aber auch dort nichts genutzt. Es wurde immer versucht von den politischen Mitbewerbern gegen dieses Projekt anzukämpfen, weil das halt einmal in der Obersteiermark so ist: Wenn ein „Schwarzer“ eine Idee hat und sich bemüht, dann muss die SPÖ das einmal dementsprechend sabotieren und nach einem Jahr oder 1 1/2 Jahren machen es dann die anderen selber. Aber ich habe mich nicht irritieren lassen und habe immer hier in diesem Hohen Haus Gehör gefunden. Dann hat man sogar die Idee gehabt, eine Draisine zu installieren – auf der gleichen Strecke, Radweg und Draisine. Und was weiß ich, was dort alles war – finanziell nicht machbar, verkehrstechnisch nicht machbar –, das haben wir letztendlich abgewendet. 2006 habe ich dann hier nochmals einen Antrag gestellt und ich möchte mich nochmals - und wahrscheinlich das letzte Mal, dann ist dieses Thema abgehandelt - beim Abgeordneten Hagenauer von den Grünen sehr sehr herzlich bedanken. Lieber Lambert, gell? Der hat das verstanden: Wenn niemand fährt und wenn die Bahn in desolaten Zuständen ist und Millionen Adaptierungskosten anfallen würden, dass er gesagt hat: „Ja wissen Sie was? Dann machen wir halt diese Alternative.“ Und ich habe das einmal schon gesagt und darf mich auch hier beim Herrn Abgeordneten Hagenauer nochmals herzlich bedanken. Die Grüne Fraktion hat dort auch mitgestimmt, aber der Herr Hagenauer war der Verkehrssprecher und hat hier sehr sehr vernünftig mit uns dieses Projekt vorangetrieben. 2006 ist dann natürlich auch eine neue Verkehrslandesrätin gekommen und auf einmal ist das Projekt ins Rennen oder ins Fahren gekommen – wie man das auch immer hier sagt. Ich habe von der Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder große Unterstützung bekommen. Es wurde dann mit der ÖBB Kontakt aufgenommen. Was ist die Nachnutzung? Die ÖBB – und das darf ich heute hier ganz klar nochmals vortragen. Es war das Schreiben vom 22. November 2007, die ÖBB hat gesagt, wenn das eingestellt wird: „Ziel ist ein Fahrradweg und sonst nichts.“ Und das möchte ich heute sehr deutlich sagen, da haben einige eben mit Draisine und verschiedenen anderen Dingen Vorstellungen gehabt. Die Auffassung ist dann ziemlich

schnell gegangen, die ÖBB und das BMVIT haben mit Bescheid am 22. März 2008 die endgültige Auf- und Einstellung dieser Neuberger Bahn durchgeführt. Dann war natürlich der Weg frei und die Verhandlungen haben begonnen. Es müssen die Grundstücksteilungen mit dem Geometer passieren, letztendlich hat das Land nicht alles gebraucht. Gemeinde Kapellen und Gemeinde Neuberg/Mürz haben sich hier gewisse Grundstücke auch gesichert und der Kaufvertrag ist bereits im Entwurf vorhanden. Der Rückbau wurde hier festgeschrieben, die Anlagen, der Wert der Brücken, der Dämme usw. und der Quadratmeterpreis, verehrte Damen und Herren, mit dem heutigen Beschluss im Finanzausschuss und mit dem heutigen – glaube ich hier zumindest – einstimmigen Beschluss im Plenum ist dann dieses Projekt abgeschlossen und das Land kauft die gesamte Trasse von Mürzzuschlag nach Neuberg und von Gußwerk nach Mariazell. Wenn ich sage: Gußwerk nach Mariazell, liebe Liesi, ich habe das 10 Jahre in diesem Bezirk vor deiner Abgeordnetentätigkeit mitgemacht, darum weiß ich, wovon ich spreche. 1994, vor der Landesausstellung 1995, hat man dort schon alles abgefeiert: Jawohl, das wird der Radweg und was weiß ich von Gußwerk nach Mariazell. Und auf einmal hat man sich von 2 „Blöffern“ Schweizer Herkunft irritieren lassen, die sind gekommen und haben gesagt: „Das kaufen wir und wir aktivieren diese Bahn wieder und und und ...“, so war das. Nichts ist passiert. Dann ist einer gekommen und hat gesagt, er kauft die Bahn auf und er will dann die Gleise bis vor die Basilika führen, das Projekt kennen wir auch, aber das ist Tatsache, Monika, wirklich. So sind die Phantasten dort herum gelaufen. Das ist alles Schnee von gestern. In Bälde wird es grünes Licht für den Bau geben und jetzt muss ich mich wieder ordentlich bedanken bei dir, Frau Landesrätin, wirklich für deine Unterstützung und für deinen großartigen Weitblick, den du für dieses Projekt an den Tag gelegt hast. Ich darf mich heute hier offiziell für das Protokoll auch bei Herrn Ing. Sieber von der ÖBB bedanken, der hat sich dementsprechend engagiert, dann bei unserem Radwegexperten Ing. Walter Feigg, der hat sich da auch „hineingehauen“ und ist mitten drinnen. Und ich darf mich bei allen bedanken, die nur in irgendeiner Art und Weise mitgeholfen haben und ich verurteile heute noch alle diejenigen, die gegen dieses Projekt auch vor Ort dort gearbeitet haben.

(Beifall bei der ÖVP)

Verehrte Damen und Herren, zum Schluss, ich glaube auch, dass dieser neue Radweg für den Naturpark Mürzer Oberland eine Attraktivität ist. Und vielleicht gelingt es uns, dass wir dann im Winter letztendlich auch eine Loipe installieren können, eine Familienloipe, denn die Trasse ist so geführt, dass auch die Sonneneinstrahlung nicht dementsprechend gegeben ist. Die Gemeinden sind jetzt auch gefordert, denn das Land hat das gekauft und die Gemeinden müssen für den Bau ihren Anteil beitragen. Ich bin überzeugt, dass das die Gemeinden auch gerne tun. Bei der Eröffnung würde ich Sie – alle 56 Damen und Herren des Landtages Steiermark – einladen, mit Rad dann dort bei der Eröffnung von Mürzzuschlag zuerst nach Neuberg und von Gußwerk nach Mariazell zu fahren. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte Sie sehr höflich, diesem Stück Ihre Zustimmung zu erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 16.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Markus Zelisko.

LTAbg. Zelisko (16.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Lieber Kollege Straßberger, ich will dir sagen, ich stimme dir zu, auch ich bin ein Fan des Oberen Mürztales, Politik verbindet in dieser Sichtweise. Aber ein paar Sachen möchte ich doch auch von meiner Sicht aus dazu sagen. Ich bin jetzt etwas länger als 1 Jahr im Landtag Steiermark und habe diese Situation so kennen gelernt, dass dieser Radweg in Planung ist. Diese Vorgeschichte ist auch mit mir in keiner Verbindung gewesen. So wie ich es wahrnehme, will die Bevölkerung des Neubergertales und wollen die Bürgermeister des Neubergertales diesen Radweg. Das war eine Intention, der alle gefolgt sind. Alle sind jetzt glücklich, dieser Radweg kommt. Ich möchte aber noch einen anderen Aspekt dazu einbringen und er ist ja auch im Antragstext für diesen Antrag mit enthalten, u.z. geht es darum, ein Teilstück von 1,2 km dieses Radweges in Form einer Notstraße auszubauen. Warum? Ganz einfach erklärt: Es war in der Zeit, wo die großen Stürme waren. Der Sturm „Paula“ war eine riesengroße Katastrophe und hat dazu geführt, dass ein Hang entlang dieser Straße ins Rutschen kam und somit die Bundesstraße verschüttet wurde. Das Neubergertal war von der Außenwelt abgeschnitten und konnte nur durch Umwege erreicht werden. Dabei hat sich herausgestellt, dass das eine sehr gefährliche Situation ist. In vielen Gesprächen mit Experten wurde mir bestätigt, dass dieser Hang auf lange Sicht keine Ruhe gibt und eine Hangrutschung immer wieder passieren kann, die zur Folge hat, dass in Zukunft das Neubergertal immer wieder von der Außenwelt abgeschnitten werden kann. Was das heißt, speziell was die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung anlangt, darüber brauchen wir hier nicht zu sprechen. Auf der anderen Seite ist es eine schwierige Situation für die Menschen, wenn sie zur Arbeit fahren müssen, ebenso für die Kinder, wenn sie in die Schule gehen müssen. Summa summarum gehört hier etwas gemacht und hier hat es den Vorschlag von unserer Seite gegeben, aufbauend auf diesen Radweg, auf einem Teilstück dort, wo diese Hangrutschung zustande gekommen ist, den Radweg so auszubauen, dass er als Notstraße – einspurig im Notfall – im Ernstfall befahrbar ist. Dieser Antrag hat eine Mehrheit hier im Landtag gefunden und es ist auch im Antragstext enthalten. Ich hoffe natürlich auch, dass dies jetzt in die Umsetzung kommt. Einige Sachen möchte ich schon noch sagen: Es wurde vorher gesagt, es gibt eine Trassenführung, also muss es auch eine Planung zu dieser Trassenführung geben. Mir haben die Bürgermeister des Neubergertales immer wieder gesagt, es sei ihnen bis dato keine Planung gegeben worden, weder eine Kostenplanung noch eine Streckenplanung. Es hat geheißen, sie sollen einen Vertrag unterschreiben, in dem sie sozusagen die Rechte an das Land abgeben und sich verpflichten, egal, was kommt, ihren Anteil zu leisten. (LTAbg. Straßberger: „Das ist nicht wahr.“) Kollege Straßberger, ich kann dir gerne diesen Vertrag zeigen. Dort steht ganz genau das drinnen, was ich gerade gesagt habe. Damals haben

sich die Gemeinden quergelegt und haben gesagt, unter diesen Bedingungen unterschreiben wir nicht, weil wir nicht wissen, was das kostet und wie das geführt wird. (*LTabg. Straßberger: „Das ist längst überholt.“*) Es sind auch andere Fragen noch offen, wie z.B. dieses Stück in Neuberg, wo bereits ein Radweg besteht. Niemand konnte bis dato beantworten, ob dieser im Rahmen der Planung sozusagen mit eingeplant wird oder ob man hier parallel etwas Neues machen wird. Vor einer Woche gab es ein Gespräch zwischen mir und den Bürgermeistern und diese wussten noch nichts davon, also dürften sie noch nicht informiert worden sein. Für uns ist daher noch wichtig, und jetzt spreche ich auch aus der Sicht der Bürgermeister: Was kostet das für die Gemeinden und wie ist die Planung der Trasse, wie soll diese Trasse geführt werden und wie soll der Ausbau der Notstraße vonstatten gehen? Ich glaube, das ist etwas ganz Wichtiges und es ist im Rahmen des Gesamtprojektes nicht zu viel verlangt, weil es soll ein offener Zugang sein, wir wollen das und bekennen uns auch dazu. In diesem Sinne ein Dankeschön an all jene, die sich um diesen Radweg bemüht haben, u.z. über die Parteigrenzen hinweg. Ein Danke aber auch an die Bürgermeister des Neubergertales, die ganz massiv hinter diesem Projekt stehen. Ich hoffe, so wie auch mein Vorredner schon gesagt hat, dass es bald zu einer positiven Umsetzung kommt, damit auf der einen Seite jeder die Freude hat, das wunderschöne Neubergertal per Rad zu erkunden und auf der anderen Seite die Menschen eine Sicherheit haben, wenn es wieder einmal zu einer Hangrutschung oder zu einem Unfall kommen sollte. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.19 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 39 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 3 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt abzustimmen. Falls Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, bitte ich um ein Handzeichen. Danke.

Ich nehme die Einstimmigkeit in diesem Fall an.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2967/1, betreffend Auflassung der L 313, Seiersbergerstraße, von km 1,842 bis km 2,900 in einer Länge von 1058 m und der L 377, Feldkirchnerstraße, von km 0,430 bis km 1,350 in einer Länge von 920 m im Gemeindegebiet von Seiersberg, politischer Bezirk Graz-Umgebung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Ober. Ich bitte um den Bericht und bitte auch um etwas mehr Ruhe in den Reihen, damit wir Herrn Abgeordneten Ing. Ober verstehen können.

LTabg. Ing. Ober (16.21 Uhr): Hoher Landtag!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend Auflassung der L 313, Seiersbergerstraße, von km 1,842 bis km 2,900 in einer Länge von 1058 m und der L 377, Feldkirchnerstraße, von km 0,430 bis km 1,350 in einer Länge von 920 m im Gemeindegebiet von Seiersberg, politischer Bezirk Graz-Umgebung. Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8 Abs. 1 Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße Nr. 313, Seiersbergerstraße, von km 1,842 bis km 2,900 in einer Länge von 1058 m und die Landesstraße Nr. 377, Feldkirchnerstraße, von km 0,430 bis km 1,350 in einer Länge von 920 m der Gemeinde Seiersberg übergeben. Die gegenständliche Landesstraßenauflassung tritt mit dem Tag der Beschlussfassung in Kraft. Ich bitte um Beschlussfassung. (16.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3009/1, betreffend Auflassung der L 642, Sauerbrunnstraße, von km 4,212 bis km 7,284 in einer Länge von 3072 m im Gemeindegebiet von Marhof, politischer Bezirk Deutschlandsberg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Riebenbauer. Ich bitte um diesen Bericht.

LTabg. Riebenbauer (16.22 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur. Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8 Abs. 1 Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße Nr. 642, Sauerbrunnstraße, von km 4,212 bis km 7,284 in einer Länge von 3072 m aufgelassen und der Gemeinde Marhof nach Überweisung eines einmaligen Pauschalbetrages für die letztmalige Instandsetzung übergeben. Weiters wird die bestehende L 684, Marhofstraße, zur Gänze aus dem Landesstraßenverzeichnis entfernt und als L 642, Sauerbrunnstraße, übernommen. Die

gegenständliche Landesstraßenauflassung tritt mit dem Tag der Beschlussfassung in Kraft. Ich ersuche um Zustimmung. (16.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3019/1, betreffend Auflassung der L 385, Übelbachstraße, von km 15,630 bis km 16,608 in einer Länge von 0,978 km Gemeindegebiet von Übelbach, politischer Bezirk Graz-Umgebung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kasic. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Kasic (16.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu dem von der Frau Präsidentin angeführten Gegenstand hat der Ausschuss Infrastruktur in seiner Sitzung vom 30.6.2009 die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8 Abs. 1 Landesstraßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße L 385, Übelbachstraße, von km 15,630 bis km 16,608 in einer Länge von 0,978 km aufgelassen und der Marktgemeinde Übelbach übergeben. Die gegenständliche Landesstraßenauflassung tritt nach Fertigstellung der letztmaligen Instandsetzung in Kraft. Ich bitte um Zustimmung. (16.25 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Breithuber.

LTAbg. Breithuber (16.25 Uhr): Frau und Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Der Kollege Kasic hat gerade gesagt, ich darf mich jetzt nicht mehr bedanken, auch nicht bei der Landesrätin, also mache ich es nicht ... (LTAbg. Kasic u. LTAbg. Straßberger: Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe) ... Wolfgang, ich mach es jetzt nicht. Ich zeige halt einmal die negativen Dinge auf. Ich sage einmal, die Übernahme der Seiersberger und Feldkirchner Straße: Höchste Zeit. Was lange währt und versprochen worden ist, ist jetzt endlich gut, das ist gelungen, da sage ich trotzdem danke, dass da alle mitgemacht haben oder mitmachen. Ein Wermutstropfen zum Unterschied zu anderen Straßenübergaben: Die kriegen alle eine letztmalige Instandsetzung von 400.000 Euro als „Trantscherlgeld“ oder eine letztmalige Instandhaltung. Seiersberg hat nichts bekommen, aber trotzdem, wir werden es schon schaffen. Uns ist wichtig, dass wir dieses Straßenstück verkehrsberuhigen können, dass wir dort in diesem Wohngebiet die 30-km/h-Zone, bzw.

eine 7 ½ Tonnen Tonnagebeschränkung einrichten können. Und die Befürchtungen, die im Ausschuss schon da gewesen sind, dass damit die nördliche Straße, die Gradnerstraße in Graz, durch LKW mehr frequentiert wird, teile ich, das ist richtig. Aber wie gesagt, seit Jahren gibt es schon so eine Art kleinregionales Verkehrskonzept, abgesprochen mit der Stadt Graz, dass einerseits die Triesterstraße bis zum Flughafen und Autobahnanbindung an die A2 ausgebaut wird und andererseits die A9-Begleitstraße von Graz bis Weitendorf durchgebaut wird und dort eben der Schwerverkehr zu den Industrie- und Gewerbegebieten zufahren kann. Noch dazu weiß ich – da bin ich gerade dahinter – ich bin zwar nicht der Typ, der in anderen Gemeinden unbedingt das Negative oder das Anstößige sucht, aber ich weiß, dass der Bebauungsplan im Bereich des Center West ... (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) – Wolfgang höre zu genau – dass einer der Bebauungspläne des Center West eine Auflage beinhaltet, dass die Begleitstraße A9 durchgehend vom Weblinger-Gürtel Richtung Süden eine Voraussetzung für das Schaffen des Verkehrskonzeptes ist. Nur die Stadt Graz hat es nicht umgesetzt. Wir haben unsere Aufgaben erfüllt. Ich danke noch einmal für die wohlwollende Unterstützung in der Feldkirchnerstraße. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 16.27 Uhr*)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter für die Wortmeldung.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Thema nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 bis 27 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 8 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich komme daher zu Punkt

20. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1802/1, betreffend Landtagsbeschlüsse Nr. 440, 441 und 442 vom 19. Dezember 2006 betreffend Bauvergabe der KAGes.

Hier ist Herr Abgeordneter Schönleitner als Berichterstatter gemeldet. Ich bitte darum.

LTAbg. Schönleitner (16.29 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend die Landtagsbeschlüsse Nr. 440, 441 und 442 vom 19. Dezember 2006 betreffend die Bauvergabe der KAGes.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Landtagsbeschlüssen Nr. 440, 441 und 442 vom 19. Dezember 2006 betreffend die Bauvergabe der KAGes, wird zur Kenntnis genommen und genehmigt. (16.30 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten.

Wir kommen zu Punkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2239/1, betreffend Beschlüsse Nr. 440, Einlagezahl 832/11 und Nr. 442, Einl.Zahl 832/13, des Landtages Steiermark betreffend den Bericht des KAGes-Untersuchungsausschusses.

Hier berichtet Herr Abgeordneter Bacher.

LTAbg. Bacher (16.30 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 24.06.2008, 09.09.2008 und 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Beschlüssen Nr. 440, Einl.Zahl 832/11 und Nr. 442, Einl.Zahl 832/13 des Landtages Steiermark betreffend den Bericht des KAGes-Untersuchungsausschusses wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (16.31 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten.

Ich komme zu Punkt

22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2937/1, betreffend Nachprüfung KAGes – Empfehlungen des Sonderausschusses des Aufsichtsrates.

Hier berichtet Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort dazu.

LTAbg. Schönleitner (16.32 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Nachprüfung KAGes – Empfehlungen des Sonderausschusses des Aufsichtsrates.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Nachprüfung KAGes – Empfehlungen des Sonderausschusses des Aufsichtsrates wird zur Kenntnis genommen. (16.32 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht.

Ich komme zu Punkt

23. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2666/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Ing. Renate Pacher betreffend Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag.

Hier berichtet der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich bitte darum.

LTAbg. Kaltenegger (16.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Es geht um die Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2009, 10.03.2009, 10.06.2009 und 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 30. Juni 2009 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 2666/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Ing. Pacher betreffend Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag wird zur Kenntnis genommen. (16.34 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2699/1, betreffend Evaluierung Chirurgiereform 2005: Neubau LKH Bad Aussee – Leistungsspektrum LKH Mürzzuschlag-Mariazell; Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 19.9.2005, GZ.: FA8A-80 Ka 18/65-2005.

Hier berichtet die Frau Abgeordneter Mag. Ursula Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (16.34 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Evaluierung Chirurgiereform 2005, Einl.Zahl 2699/1, Neubau LKH Bad Aussee – Leistungsspektrum LKH Mürzzuschlag-Mariazell; Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 19.09.2005.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Dieser Bericht wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (16.35 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshof-bericht, Einl.Zahl 2830/1, betreffend Bericht des Landesrechnungshofes über seine ausgeübte Tätigkeit betreffend Projektkontrolle und Projektabwicklungskontrolle, sowie über die Vollziehung betreffend Personal, Sachmittel und Räumlichkeiten.

Hierüber berichtet Herr Abgeordneter Dr. Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (16.35 Uhr): Herr Präsident!

Bericht des Landesrechnungshofes über seine ausgeübte Tätigkeit betreffend Projektkontrolle und Projektabwicklungskontrolle sowie über die Vollziehung betreffend Personal, Sachmittel und Räumlichkeiten. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 12.05.2009, 03.06.2009 und 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über seine ausgeübte Tätigkeit betreffend Projektkontrolle und Projektabwicklungskontrolle sowie über die Vollziehung betreffend Personal, Sachmittel und Räumlichkeiten wird zur Kenntnis genommen. (16.36 Uhr)

Präsident: Ich komme zu Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2676/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1057 vom 20.05.2008 (EZ 1967/5) betreffend regelmäßige Information und Diskussion über Strukturreformen im Gesundheitsbereich.

Hierüber berichtet Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (16.37 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1057 vom 20.05.2008 (EZ 1967/5) betreffend regelmäßige Information und Diskussion über Strukturreformen im Gesundheitsbereich.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1057 (EZ 1967/5) des Landtages Steiermark vom 20.05.2008 betreffend regelmäßige Information und Diskussion über Strukturreformen im Gesundheitsbereich wird zur Kenntnis genommen und genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (16.37 Uhr)

Präsident: Ich danke für diesen Bericht.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2943/1, betreffend IT-Geräte KAGes.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Lang.

LTAbg. Lang (16.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend IT-Geräte KAGes. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 03.06.2009 und 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend IT-Geräte KAGes wird zur Kenntnis genommen. (16.38 Uhr)

Präsident: Ich danke auch für diesen Bericht. Damit haben wir die Berichte über die 8 Tagesordnungspunkte abgeschlossen.

Wir kommen zur Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Ich erteile es ihr.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (16.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen Abgeordnete, Kolleginnen Abgeordnete, geschätzte Gäste!

Es schaut im Moment noch nicht so aus, aber wir ringen heute ganz sicher im Rahmen der Diskussion um die Chirurgiereform darum, wie neue, anerkannte medizinische Standards in den Landeskrankenhäusern und damit in der Gesundheitsversorgung der steirischen Bevölkerung angelegt werden. Ich greife zurück auf die Landtagsenquete, die wir gemeinsam beschlossen haben und die uns einen Überblick über verschiedene Positionen und Meinungen von Experten und Expertinnen verschaffen sollte. Es war richtig und auch wichtig, diese Enquete zu machen, weil sie über sehr weite Strecken zur Versachlichung des Themas angeregt hat, weil aussagekräftige Wortmeldungen dabei waren, weil Sichtweisen und Perspektiven auf den Tisch gekommen sind, die für viele jeweils neu gewesen sind, aber auch erklärend waren. Worum geht es? Die Bevölkerung von Bad Aussee und von Mürzzuschlag fürchtet um ihre Gesundheit. Experten und Expertinnen tun das auch, allerdings aus diametral entgegengesetzten Gründen. Der SPÖ geht es nicht um die Demontage, nicht um das Schlechtreten einer Region und nicht um das Schlechtreten einer Bevölkerungsgruppe, sondern es geht uns um die Schwerpunktsetzungen im steirischen Gesundheits- und Spitalsbereich im Sinne der Patienten- und Patientinnensicherheit, im Sinne effizient eingesetzter Mittel, im Sinne der Qualität der Versorgung und auch im Sinne der Ergebnisqualität. Der tatsächliche Bedarf in den Regionen muss im Vordergrund stehen. Der tatsächliche Bedarf in den Regionen muss im Vordergrund stehen – ich wiederhole das ganz bewusst – und dahingehend muss der Gesundheitsbereich weiterentwickelt werden, was die Patienten- und Patientinnensicherheit betrifft. Die Vorbeugung, die Früherkennung von Erkrankungen und die optimale Behandlung sind Ziele und Fixpunkte jeder Weiterentwicklung des Gesundheitsbereiches. Daraus ergibt sich, dass die Gesundheit der Bevölkerung in Form einer integrierten, einer kooperativen Gesundheitssicherung erhalten und weiterentwickelt werden soll. Einer unserer Entschließungsanträge geht ganz detailliert und dezidiert auf diese Tatsache ein. Es muss verstärkt, und das passiert auch in der Planung in der Gesundheitsplattform und im Gesundheitsfonds, auf die Kooperation der bestehenden Dienste hingewiesen und auf diese Kooperation gesetzt werden und es muss natürlich der niedergelassene Bereich der Ärzte und Ärztinnen mit einbezogen werden. Unsere Krankenhäuser in den Regionen können diese Funktion als kompetente Anlaufstelle natürlich übernehmen und das damit darstellen, was wir als Gesundheitszentren bezeichnen – aber nicht erst seit die Diskussion um die Chirurgiereform läuft, sondern innerhalb der KAGes schon des Längeren. Die Chirurgiereform ist in allen Regionen und von allen Krankenhausstandorten vollzogen worden – bis auf Bad Aussee. Diese Chirurgiereform, viele von uns wissen oder kennen diese Zeit und blicken auf diese zurück, war überall schwierig und

anspruchsvoll. Sie war heiß diskutiert, weil Veränderungen im Gesundheitsbereich vor allem besonders gut geeignet sind, Verunsicherung zu erzeugen. Ehrlich geführte Diskussionen waren es aber schon damals, als es im ersten Schritt um die Chirugiereform gegangen ist – Feldbach, Fürstenfeld, Knittelfeld, Judenburg, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Mariazell. Es gibt seither Synergien im Sinne überregionaler Abstimmungen. Es gibt die Schwerpunktsetzungen – ich nenne Bruck/Mur, ich nenne die Stolzalpe, Bad Radkersburg, aber auch Leoben – und es gibt seither Zielvereinbarungen. Überdies gibt es seit 1994 für alle Krankenhäuser in der Steiermark eine Standortgarantie – allerdings, und das sage ich jetzt von dieser Stelle aus gleich dazu, mit Anpassung des medizinischen Angebotes an den Bedarf und an Veränderungen. Gerade bei den Strukturen von Krankenhäusern sehen wir, bzw. sieht wer es sehen will, den intensiven Zusammenhang mit dem medizinischen Fortschritt. Universitätsprofessor Dr. Tscheliessnigg hat diesen Aspekt aufgegriffen, was die Komplexität des Wissens, die Kosten und die Ausbildung betrifft. Wir müssen uns in dieser Diskussion immer vor Augen halten, dass der medizinische Fortschritt auch einen Preis hat, nämlich den des Spezialisierens. Alle 5 Jahre verdoppelt sich der medizinische Fortschritt und das zeigt sich am deutlichsten im Fach der Chirurgie. Dass es heute die Spezialisierung gibt, das kommt aus dieser Entwicklung heraus. Professor Dr. Tscheliessnigg hat dem Bild des Universalisten, das vielfach gezeichnet und beschwört worden ist – auch bei der Landtagsenquete, eine klare Absage erteilt. Es ist Spezialkompetenz gefragt und Spezialkompetenz unverzichtbar in unserem Gesundheitssystem. Ein weiterer Punkt ist jener der Fallzahlen, das ist für manche ein Reizwort, aber es existieren zu viele Belege, um den Zusammenhang zwischen Menge und Qualität zu ignorieren. In Verbindung mit anderen Parametern werden die Fallzahlen in Wirklichkeit wichtig – Parameter, wie das Alter von Patienten und Patientinnen, wie die Arzneimittelaufnahme oder die OP-Methode, die angewandt wird. Die Fallzahl ist ein Kriterium, nicht das einzige, aber eine Größenordnung für Planung und Veränderungen im Gesundheitswesen und das ist keine Spezialität der Steiermark, sondern das ist in ganz Österreich der Fall, dass mit diesen Parametern gearbeitet wird. Die OP-Statistik des LKH Bad Aussee ist bekannt, auf die werde ich jetzt nicht mehr im Einzelnen eingehen. Sie wurde schon vielfach als eines der Argumente für diese Chirugiereform benannt. Aber ich möchte hier im Zusammenhang mit dieser OP-Statistik den Landesrechnungshof und den Bundesrechnungshof erwähnen und sozusagen auch als Zeugen nennen. Beide Instanzen, beide Prüfinstanzen, haben die Kennzahlen, die Vergleiche mit anderen Häusern, das Einzugsgebiet, die Aufnahmen usw. ganz genau angeschaut und beide Prüfinstanzen – diese beiden: Rechnungshof und Landesrechnungshof – stellen die Qualitätssicherung in Frage. Die Aussagen der Berichte sind unmissverständlich und eindeutig. Ich sage hier herinnen nichts Neues. Wir haben das bei allen vorherigen Diskussionen bereits angesprochen und auch bei der Enquete war das ein Thema. Und ich zitiere den Rechnungshof, dass die chirurgische Vollversorgung nicht zweckmäßig und nachvollziehbar ist und dass der Landesrechnungshof in seiner Projektkontrolle sogar ausführt, den Neubau in Bad Aussee generell zu

überdenken. So weit die beiden Berichte der Rechnungshöfe, Herr Vorsitzender des Kontrollausschusses, Schönleitner. (*LTabg. Mag. Drexler: „Sollte man jetzt generell überdenken, überhaupt keinen Neubau?“*) Das war mir jetzt schon sehr wichtig, auch darauf hinzuweisen, dass der ...(*LTabg. Mag. Drexler: „Hat jetzt der Rechnungshof die absolute Wahrheit gepachtet? Ja oder Nein?“*) Wir haben uns in unserer Argumentation und in diesem Konzept, das uns vorliegt, auch davon leiten lassen, dass diese beiden Aussagen, diese beiden Berichte, unmissverständlich gewesen sind. Die Chirurgiereform ist aber auch in der Zusammenschau der integrierten Gesundheitsversorgung zu sehen, wie wir auch von der Geschäftsführerin der Gesundheit Österreich GmbH-ÖBIG gehört haben. Wir haben in der Steiermark den Regionalen Strukturplan Gesundheit beschlossen, es gibt auf Bundesebene den Österreichischen Strukturplan Gesundheit, in dem auch wesentliche Aspekte des Notarztsystems enthalten sind. Und um es anders zu sagen: Wenn wir uns die integrierte Gesundheitsversorgung vor Augen halten, dann ist ein springender Punkt in dieser Diskussion der, dass Gesundheitsversorgung nicht nur in Krankenhäusern stattfindet. Deswegen in diesem Zusammenhang auch eine Feststellung von mir, dass jedes nicht zeitgemäße, jede unangemessene oder sogar über gesetzliche Verpflichtungen hinausgehende Systematik im Gesundheitsbereich anderswo Defizite und Unterversorgung erzeugt. (*LTabg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich höre das mit der Altersversorgung, ich nenne wie gesagt die Geriatrie, die vom Kollegen schon gekommen ist, ich nenne die Prävention, auch die Palliativversorgung und wenn wir in diesem Zusammenhang, was vielleicht Doppelstrukturen betrifft, daran denken, dass das Krankenhaus Bad Ischl 24 oder 25 km von Bad Aussee entfernt ist, dass es dort 240 Betten gibt, eine Vollchirurgie, dann ist das ganz sicher eine Parallelität, die wir uns nicht leisten können. Der Gesundheitsbereich darf niemanden, wie gesagt, bevorzugen oder auch benachteiligen. Aber ich möchte zum Schluss kommend auch noch die wirklich positiven Aspekte anführen, was die beiden Standorte Bad Aussee und Mürzzuschlag betrifft. Es wird erstens investiert und es gibt zweitens in beiden Krankenhäusern medizinische Schwerpunkte. Mürzzuschlag möchte ich in so ferne anführen, dass das ja keine Frage einer zukünftigen Reform ist, sondern hier läuft die Chirurgiereform bereits, hier laufen die Umsetzungsschritte, die noch dazu aus dem eigenen Haus gekommen sind und darstellt, was die Bevölkerung dieser Region tatsächlich braucht. Dieses Angebot schafft das, was die Bevölkerung braucht. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich wiederhole es noch einmal: „Für die Menschen.“ Und Mürzzuschlag ist nicht die Frage, Mürzzuschlag hat diesen Schritt bereits vollzogen. Die Schwerpunkte dort sind Akutgeriatrie, die Remobilisation und der Rheumaschwerpunkt. Und für Bad Aussee ist es so, dass als Schwerpunkte die Schmerztherapie, die Interne als Schwerpunkt geplant sind, die Kooperation mit der psychosozialen Klinik, dass es ein wohnortnahes und breit gefächertes Fachärzte-/–ärztinnenangebot geben soll im Bereich der Derma, der Augen und auch möglicherweise anderer Fachbereiche, aber auch die integrierte Palliativ- und Hospizversorgung. Und damit sind beide Standorte das, was wir uns unter Gesundheitszentren

vorstellen – sie sind sowohl Sozial- als auch Gesundheitszentren. Und nur das kann die Zukunft einer guten, positiven und wirklich alle Bedürfnisse abdeckenden Gesundheitspolitik in unserem Land sein. An beiden Standorten sieht das Konzept die solide chirurgische Basis- und Notfallversorgung rund um die Uhr an 7 Tagen die Woche vor und einen sogenannten Not-OP-tauglichen Schockraum, der das zu leisten zu Stande bringt, was wir uns alle eigentlich auch vorstellen. Ängste, die in Flugblättern oder in regionalen Aussendungen geschürt und verbreitet wurden, sind nicht berechtigt. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Ängste schürt der Landesrat, wenn er die Qualität ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) (*Unruhe im Zuhörerbereich*) Ängste hat der Herr Landesrat ganz sicher nicht geschürt. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Aber selbstverständlich.“) Und die Gesundheit eignet sich ganz sicher nicht, um Polemik oder Parteipolitik zu betreiben und es darf nicht auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Pfiffe im Zuhörerbereich*) Die, die Ängste geschürt haben, wissen es genau – die wissen es genau. Die Emotionen, die geschürt wurden, sind gerade im Gesundheitsbereich sehr leicht zu erreichen. Und noch eines möchte ich hier dazu sagen: Der Landtag darf keine Region gegen eine andere ausspielen, ich habe das auch schon in der Enquete gesagt. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Wir haben nämlich in all unseren Entscheidungen, in gemeinsamen Entscheidungen, die Verpflichtung, eine qualitätsvolle, eine leistbare, eine zeitgemäße und eine räumlich ausgewogene Versorgung für alle Steirerinnen und Steirer zu gewährleisten. Die Enquete hat uns die Möglichkeit gegeben, viele Fachmeinungen zu hören. Ich führe jetzt nur ein paar an: Die Primärärzte, die Bezirksärzte, die Notärzte, die Gesundheit Österreich GmbH und den von mir heute schon zitierten Herrn Professor Dr. Tscheliessnigg. Sie alle haben dieses uns vorliegende Chirurgiekonzept befürwortet und unterstützt. Die Regierungsvorlage und die Entschließungsanträge von uns, die heute auch mit zu diskutieren sind, enthalten das, was die Bevölkerung braucht, nämlich die bestmögliche Qualität, weil das ein Patienten- und Patientinnenrecht darstellt. (*Unruhe im Zuhörerbereich*) Spitzenleistungen, und da beziehe ich mich wieder auf Fachmeinungen, sollen in Zentren erbracht werden und die wohnortnahe Grundversorgung soll direkt dort sein, wo die Menschen ihre Krankenhäuser in den Regionen haben. Eine zukunftsorientierte Planung der benötigten Strukturen kann nur vom Bedarf und nie von Personen bestimmt sein. (*Beifall bei der SPÖ und im Zuhörerbereich*) Keine Strukturveränderungen vorzunehmen, wie das manchen vorschwebt, wie das auch schon ausgesprochen worden ist, würde bedeuten, dass die Bevölkerung im Ausseerland und im Mürztal schlechter gestellt sein wird (*Heiterkeit im Zuhörerbereich*) als die Bevölkerung in allen anderen Regionen der Steiermark. Ich sage das mit aller Überzeugung und Ernsthaftigkeit für meine Fraktion, die Sozialdemokratische Fraktion im Landtag Steiermark. Hingegen würde eine Strukturveränderung im Sinne des vorliegenden Konzeptes bedeuten, dass die Bevölkerung am medizinischen Fortschritt teilhaben wird und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung auch für die Zukunft sichergestellt ist. Ich appelliere am Schluss meiner Ausführungen wirklich noch einmal an

alle, sich dieser Entwicklung und sich dieser Chance nicht zu verschließen. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ – 16.57 Uhr*) (*Rufe aus dem Zuhörerbereich*)

Präsident: Meine Damen und Herren im Zuschauerraum! Ich kann nur annehmen, dass heute viele neue Besucher mitgekommen sind. Denn was ich jetzt sage, habe ich auch schon das letzte Mal gesagt. (*LTabg. Hamedl: „Hat nichts geholfen.“*) Es gilt in diesem Haus eine Geschäftsordnung, die der Landtag Steiermark einstimmig beschlossen hat. In dieser Geschäftsordnung heißt es, dass die Zuschauer im Zuschauerraum zuhören können. Sie können sich auch freuen und ärgern, das aber leise. Es ist im Zuschauerraum nicht gestattet, Beifallskundgebungen oder Missfallenskundgebungen zu tätigen. Ich würde Sie jetzt bitten, (*LTabg. Hamedl: „Aber heute sind wir streng.“*) dass Sie sich daran halten. (*LTabg. Kröpfl: „Geh, tut nicht so.“*) (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der ÖVP*) Denn, halten Sie sich nicht daran, wäre ich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen und eine Präsidiale einzuberufen. Das würde zu Verzögerungen führen und ich müsste mit Ihren Vertretern Gespräche führen. Wir alle miteinander sind erwachsene Menschen und ich denke daher, dass Sie die Geschäftsordnung akzeptieren. Es gibt in diesem Land und in diesem Landtag Regeln. Wir sind aber auch froh, dass Sie Interesse an dieser Sitzung haben. Es gibt Emotionen in diese und in jene Richtung, aber im Zuschauerraum ist es nicht gestattet, Beifallskundgebungen zu tätigen. Sollte das nicht eingestellt werden, sage ich gleich dazu, wäre ich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Ich würde sie erst wieder aufnehmen, wenn garantiert ist, dass sich das nicht wiederholt und das wollen wir doch beide nicht. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Meine Damen und Herren, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger.

LTabg. Kaltenegger (16.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren!

Herr Landesrat Mag. Hirt, wie Sie wahrscheinlich wissen, gehöre ich nicht zu jenen Mandataren, die dazu neigen, Kolleginnen und Kollegen oder Mandatarinnen und Mandatäre anderer Parteien persönlich zu attackieren und sie untergriffig zu behandeln. Ich muss aber schon sagen, in dieser Sache sollte auch ein offenes Wort gesprochen werden. Herr Landesrat, Sie haben sich in einem Interview – ich habe es auf Radio Steiermark vergangene Woche gehört – zur Chirugiereform geäußert und haben auch gemeint, dass Sie es, wenn ich es noch richtig im Kopf habe, diese Argumente der Befürworter der Chirurgie in Bad Aussee und in Mürzzuschlag, nicht mehr hören können. Jetzt mein offenes Wort, Herr Landesrat: Auch ich kann Ihre Argumente nicht mehr hören. (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP*) Vor allem kann ich sie deshalb nicht mehr hören, weil sie nicht stimmen. Sie haben auch in diesem Radiointerview Fallzahlen genannt, konkret bezogen auf Bad Aussee, von 600 Operationen durchschnittlich pro Jahr. Ich möchte Ihnen jetzt einige Zahlen zu Gehör

bringen, auch den Kolleginnen und Kollegen: Die Operationen in Bad Aussee, das sind nur Operationen der Gruppen 3 bis 8, und da gehört die „Wimmerl-Chirurgie“ nicht dazu, von der Sie gelegentlich gesprochen haben: 2002 – 989, 2003 – 1001, 2004 – 946, 2005 – 787, 2006 – 779, 2007 – 864, 2008 – 845 und bis zum 30. Juni des heurigen Jahres waren es bereits 411 Operationen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Hört, hört!“*) Sie haben immer von 600 im Durchschnitt gesprochen. Herr Landesrat, wenn man vom Durchschnitt redet, sind Abweichungen natürlich möglich: Einmal hat man ein bisschen mehr, einmal hat man ein bisschen weniger – also man redet vom Durchschnitt. Wenn ich Zahlen nenne, die beharrlich abweichen, u.z. die immer nach unten gehen, dann kann ich nicht mehr von Irrtümern reden, sondern hier muss man dann von Manipulation sprechen. (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP*) Das ist so nicht akzeptabel und so geht man auch nicht mit Mandatarinnen und Mandataren um, die sich erwarten dürfen, eine korrekte Information zu bekommen. Jetzt vielleicht noch eine weitere Erläuterung zu Ihren Zahlen: Sie sprechen von beispielsweise 6 Hüftgelenkoperationen pro Jahr in Bad Aussee. 2006 hat es 22 gegeben, 2007 16, 2008 13 und bis zum 30. Juni 2009 bereits 11. (*LTAvg. Ing. Wegscheider: „Das ist viel.“*) Dazu muss man noch feststellen, dass dem Krankenhaus dort seitens der KAGes faktisch verboten wurde, geplante Hüftoperationen bei Gelenksabnützung durchzuführen. Daher werden diese Operationen nur bei Schenkelhalsfrakturen durchgeführt, denn sonst wären die Zahlen noch wesentlich höher. Dann kommt noch etwas dazu: Die Operationen dürfen nur - so wird auch das Verbot argumentiert - von Fachärzten der Orthopädie durchgeführt werden. Diese Regelung gilt aber nicht für die Unfallkrankenhäuser Graz, Kalwang, nicht im Landeskrankenhaus Leoben und Wagna und auch beispielsweise, wenn man über die Ländergrenzen hinausschaut, in Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg. So gesehen sind Ihre Zahlen wirklich ernsthaft zu hinterfragen. Und wenn Sie in der Öffentlichkeit meinen, Herr Landesrat, dass Patienten in Bad Aussee nicht über ein bevorstehendes OP-Risiko informiert werden würden, ist das ein sehr sehr schwerwiegender Vorwurf. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist eine Rechtsverletzung!“*) Das wäre – vollkommen richtig, Kollege Drexler – eine Rechtsverletzung. Und deshalb wäre es sehr angebracht, Herr Landesrat, wenn Sie diesen Vorwurf heute noch öffentlich zurücknehmen würden. Denn was heute von der Kollegin Lackner angesprochen wurde, dass wir die Bevölkerung nicht verunsichern dürfen, wird offensichtlich von Ihnen systematisch betrieben. Denn es gibt keinerlei Beweise für eine schlechte Qualität der Chirurgie in Bad Aussee, im Gegenteil – ganz im Gegenteil! Es hat einen hervorragenden Ruf und sonst wäre es nicht möglich, dass die Bevölkerung auch so hinter Ihrer Chirurgie steht. Denn ansonsten würde es wahrscheinlich die Losung geben: „Rette sich wer kann, ab nach Rottenmann oder sonst irgendwo hin, nach Bad Ischl, aber sich nur nicht in Bad Aussee operieren lassen.“ Aber die Bevölkerung ist offensichtlich einer anderen Auffassung. Jetzt muss man auch sagen, worum es wirklich geht. Es geht meiner Meinung – das können Sie dann sicher widerlegen, wenn es nicht stimmen sollte – um das eine Ziel: Wir wollen einsparen, wir beginnen in Bad Aussee und Mürzzuschlag und sparen erst einmal dort die chirurgischen Abteilungen ein. Das ist

das Ziel und alles andere, was an Argumenten angeführt wird, ist meiner Auffassung nach eine willkürlich zusammengezimmerter Argumentation, die nicht der Realität standhält. Herr Landesrat Mag. Hirt, diese Vorgangsweise ist meiner Meinung nach nicht ehrlich, sie ist unfair und sie geht zu Lasten anderer Menschen, die gute Arbeit leisten, sich täglich bemühen, die einen guten Ruf zu verlieren haben, den sie sich über Jahre erworben haben und so sollte man nie mit Menschen umgehen. Wir werden heute dem Regierungsentwurf keinesfalls zustimmen, also den Regierungsentwurf betreffend Chirurgiereform in der Steiermark.

Der Kollege Dr. Murgg wird zur Chirurgie in Mürzzuschlag noch einen Entschließungsantrag einbringen, ich habe auch den Entschließungsantrag der ÖVP für den Erhalt der Chirurgie in Bad Aussee unterstützt. Also wir sollten, wenn wir eine solche Diskussion führen, mit offenen Karten spielen und nicht zu Taschenspielertricks greifen, das ist des Landtages nicht würdig und auch, glaube ich, der Landesregierung ebenfalls nicht. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 17.09 Uhr)*

Präsident: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (17.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Seit einiger Zeit beschäftigt uns bereits das Thema insbesondere um die Chirurgie im LKH Bad Aussee aber auch um das LKH Mürzzuschlag und es ist insgesamt festzustellen, dass seitens der Verantwortlichen, insbesondere dem Gesundheitslandesrat aber auch dem Landeshauptmann an der Spitze der Landesregierung, hier in den letzten Monaten ein unwürdiges, ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, in letzter Konsequenz in demokratiepolitischer Hinsicht ein schändliches Schauspiel gezeigt wird. *(LTabg. Mag. Schmid: „Danke!“)* Wie komme ich dazu? Wir haben über dieses Thema eine sehr intensive Debatte in den Jahren 2004 und 2005 erlebt. Und wie die meisten hier im Raum wissen, haben wir die Diskussionen in den Jahren 2004 und 2005 mit einem Regierungsbeschluss abgeschlossen. Mit einem einstimmigen Regierungssitzungsbeschluss am 19. September 2005, wo man einstimmig festgestellt hat, man will einen Neubau eines Landeskrankenhauses in Bad Aussee einschließlich Chirurgie mit eigenem Primariat, das hat man 2005 am 19. September einstimmig so beschlossen. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe mir da ein paar alte Zitate herausgeholt, weil diesem einstimmigen Beschluss ja einiges an Diskussion auch voran gegangen ist: Der damalige erste Landeshauptmannstellvertreter Mag. Franz Voves und der von ihm auserkorene damalige Gesundheitslandesrat Wolfgang Erlitz, die haben sich ja überboten in Versprechungen, die haben sich ja überboten in Warnungen, was alles passiert, wenn man das nicht machen würde. Und insofern hat es dann nach einem langen Diskussionsprozess diesen einstimmigen Beschluss am 19. September 2005 gegeben. Und wissen Sie, da gibt es ein paar wirklich lustige Beispiele: Schon wenige Tage vor dem einstimmigen Beschluss gibt es ein wunderbares Zitat,

dass seitens des Büros ... – da ist es - die Kleine Zeitung vom 15. September 2005: „Operation LKH gelungen“, ist der Titel der Geschichte. „Die Korken knallen und die Gläser klirren gerade, beschrieb der Pressesprecher von Gesundheitslandesrat Wolfgang Erlitz gestern die Stimmung. Die Vertreter des Forums LKH Bad Aussee“ – mittlerweile schon Dauergäste bei uns – „sind mit dem Landesrat gerade beim Feiern“, nämlich die Neuerrichtung samt Chirurgie, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und jetzt sage ich Ihnen gleich noch eines: Wolfgang Erlitz, das ist nicht irgendein Politpensionist aus dem 19. Jahrhundert oder sonst irgendetwas. Das ist ein amtierender Bundesrat der SPÖ, das ist der amtsführende Präsident des Landesschulrates, das ist ein Mitglied, wenn man so will, Ihrer Abgeordnetenriege und Sie tun ja gerade so, als wäre das alles irgendwann in einem früheren Jahrhundert passiert. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, ich brauche mich nicht auf den ehemaligen Gesundheitslandesrat stützen. Man kann sich auch durchlesen, was der nunmehrige Landeshauptmann Mag. Franz Voves in den Jahren 2004 und 2005 alles zu diesem Thema gesagt hat. Ui, da hat er gesagt beispielsweise: „Wir werden die Bevölkerung des Ausseerlandes in dieser heiklen Situation nicht im Stich lassen.“ Kleine Zeitung vom 4.2.2005, wo er darauf reagiert, dass gelegentlich diese Region schwer erreichbar ist. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist der Region mit dem einstimmigen Regierungssitzungsbeschluss vom 19. September 2005 - falls wer den terminlichen Zusammenhang noch nicht erkannt hat, das war ungefähr 2 Wochen vor der letzten Landtagswahl – hier hat man einer Region etwas versprochen und wir von der steirischen Volkspartei pflegen Versprechungen einzuhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich darf gleich ..., weil ich einen Zitatspender vergessen habe, der soeben eingetroffen ist und vorhin bei einer Diskussion zu einem anderen Punkt, der auch schon die Unfehlbarkeit des Rechnungshofes eingemahnt hat und diesen sozusagen dargelegt hat, dass der Rechnungshof regelmäßig die absolute Wahrheit gepachtet hat, es war dem nunmehrigen 2. Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker nämlich in der Phase der letzten Diskussion vorbehalten, dem Rechnungshof für das, was heute von Mag. Hirt, von Mag. Ursula Lackner, wahrscheinlich auch noch vom Landeshauptmann herausgezogen wird, dass ja der Rechnungshof eigentlich gegen diese Chirurgie ist. Das hat der damalige Landesrat Dr. Flecker als parteipolitisch motivierte Berichte des Landesrechnungshofes bezeichnet. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Das ist unglaublich. *(LHStv. Dr. Flecker: „Bist du jetzt meiner Meinung?“)* Lieber Kurt, wir haben hier gar keinen Meinungswechsel zu gewärtigen, weil wir uns noch immer zum Regierungsbeschluss von 2005 bekennen und das hat ja auch vieles für sich, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Was ist denn das bitte für ein Bild, das von der Landespolitik und von der Landesregierung eigentlich geboten wird. Die Landesregierung beschließt 2005 einstimmig, man behauptet damals – und unserer Erinnerung zufolge war es auch so –, dass man diesen Beschluss auf Basis eines soliden Diskussionsprozesses, auf Basis einer soliden Erhebung der Daten, Zahlen und Fakten getan hat – dieses Projekt durchzuziehen. Meine sehr verehrten Damen und

Herren, 3 ½ Jahre später kommt man drauf: Naja, das war vielleicht ein Beschluss und das haben wir nicht so ernst gemeint, kurz vor der Landtagswahl oder Ähnliches. Meine sehr verehrten Damen und Herren, bisher haben Sie mir mein letztes Vertrauen in die Verlässlichkeit demokratisch legitimierter Institutionen wie der Landesregierung und des Landtages nicht rauben können. Aber mit dem, was Sie an politischer Unkultur in den letzten Monaten und Jahren in dieses Land gebracht haben, arbeiten Sie mit viel Kraft und Vehemenz daran, das letzte Vertrauen in die politischen Institutionen in diesem Land zu zerstören. *(Beifall bei der ÖVP)* Jetzt komme ich gleich zum Nächsten: Im Jänner dieses Jahres ist dann Landesrat Mag. Hirt plötzlich mit seinem kryptisch – Evaluierung der Chirurgiereform 2005 – genannten Regierungssitzungsantrag in die Regierung gegangen. Es hat dann entsprechende Diskussionen gegeben, weil wir gesagt haben, wir machen da nicht mit, wir machen beim Bruch des Wahlversprechens von 2005 nicht mit. Dann hat der Landesrat die Idee gehabt, dieses Stück an den Landtag weiterzureichen. Wissen Sie, das halte ich für einen demokratiepolitisch ganz besonders wichtigen Aspekt bei dieser Diskussion. Der zuständige Gesundheitslandesrat hat erklärt, das soll jetzt einmal im Landtag diskutiert werden. Wir haben gesagt: Gut, dann soll das der Landtag diskutieren und dann ist das in den Landtag gebracht worden. Für uns war die ganze Geschichte bereits entscheidungsreif – erinnerlich im März, als das erstmals im Gesundheitsausschuss war. Nein, hat man gesagt, das muss noch einmal ganz solide diskutiert werden, das kommt in einen Unterausschuss. Dann ist man draufgekommen, ein Unterausschuss kann nicht öffentlich sein, daher machen wir eine Enquete. Da hat die ganze solide Diskussion stattgefunden. Nun zeichnet sich ab, dass die Regierungsvorlage von Landesrat Mag. Hirt in diesem Haus keine Mehrheit bekommt. Was sagt der Landesrat? „An die Entscheidungen und Abstimmungen des Landtages Steiermark fühle ich mich in dieser Angelegenheit nicht gebunden.“ Sie haben schon im Vorhinein, vergangene Woche, die Missachtung der Beschlüsse dieses Hauses erklärt und ich halte das für eine demokratiepolitische Bankrotterklärung von Ihnen, Herr Landesrat. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie hätten es in der Regierung beschließen können. Möglicherweise hätte es daraufhin einen Sonderlandtag gegeben und vielleicht hätte es Debatten gegeben. Aber herzugehen und zu sagen: Ich gehe jetzt in den Landtag und weil ich dann keine Mehrheit finde, erkläre ich schon im Vorhinein, egal, was hier an Debatte stattfindet, egal, was hier an Abstimmungen stattfindet, egal, welche Mehrheiten es gibt. Und Medienberichten zufolge hat die Diskussion, die in den letzten Wochen geführt worden ist, nur eine Verschiebung zugunsten des LKH Bad Aussee und seiner Chirurgie in den letzten Tagen gebracht – wenn man den Medienberichten glauben darf. Wie da abgestimmt wird, ist mir völlig egal. Meine sehr verehrten Damen und Herren, d.h. wir haben das Brechen von Wahlversprechen, wir haben die Missachtung des Landtages, wir haben eigentlich Scheintätigkeiten. Da sagen Sie: Ja, machen wir, diskutieren wir. Da kommt eine Enquete, da kommen viele motivierte Leute zu dieser Enquete und da hört man unterschiedlichste Experten. Wie vorausszusehen war, ist es immer so, wenn man zu Enqueten unterschiedliche Experten, Wissenschaftler und sonstige Berufene hier zusammenholt, dass es solche

und solche Meinungen bei den Experten gegeben hat. Es war aber nicht so, wie Sie uns, Herr Landesrat, und in Nibelungentreue Ihre Gesundheitssprecherin soeben hier klarmachen wollte, dass überhaupt kein vernünftiger Mensch auf dieser Welt auf die Idee kommen könnte, dass es eine qualitätsvolle Chirurgie in Bad Aussee gibt – mitnichten, Herr Landesrat. Es hat hier renommierte Experten gegeben, die das genaue Gegenteil behauptet haben. Wenn man den Erfahrungsberichten aus der Region glaubt, dann sprechen die auch eine deutlich andere Sprache, als das, was Sie über Zeitungsberichte, über Interviews die Öffentlichkeit wissen haben lassen. Wissen Sie, Herr Landesrat, das halte ich eigentlich für eine weitere unglaubliche Facette der Diskussion der letzten Monate. Mit einer Nonchalance, die man selten gesehen hat, erklären Sie die dortigen Ärzte und Beschäftigten mehr oder weniger zu semiprofessionellen Handwerkern. Das Landeskrankenhaus Bad Aussee ist integrativer Bestandteil der Steiermärkischen Krankenanstalten-GesmbH, dem größten steirischen Unternehmen mit annähernd 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Denen richten Sie über die Zeitung aus, dass Sie von der Qualität ihrer Arbeit im Grunde genommen gar nichts halten und das ist in Wahrheit der nächste Skandal. Sie sind jenes Regierungsmitglied, das Verantwortung für dieses große Unternehmen hat, für ein Unternehmen, das in den Augen der Steirerinnen und Steirer wahrscheinlich das wichtigste Unternehmen ist, das vom Land betrieben wird, weil es eben um die Gesundheitsversorgung und um die Gesundheit im Allgemeinen geht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da halte ich es für eine politische Fahrlässigkeit, über die Medien den Ärzten, den Beschäftigten, dem ganzen Stand dort auszurichten, dass dort die Qualität nicht stimmt. *(Beifall bei der ÖVP)* Ein Weiteres: Kollege Kaltenegger hat schon auf die unterschiedlichen Zahlen zu Ihrem Fallzahlenargument Bezug genommen – dafür ist ihm zu danken. Es gibt noch eine Reihe von weiteren Wortmeldungen, darf Ihnen aber noch etwas sagen, was ich schon im Ausschuss versucht habe kurz anzusprechen: Sagen Sie wenigstens, was Sie wirklich wollen. Wir haben in den letzten Tagen beide Argumentationen gehört. Einmal muss man dort oben die Chirurgie zusperren, um die Qualität zu sichern – mit dem Fallzahlenargument, das in seiner Unlogik zum Teil sehr augenscheinlich ist, weil man den Eindruck hat, 1001 Operationen – alles bestens, alles großartig – 999, ui, dann sind wir im Entwicklungsland. Diese Bürde des diskontinuierlichen Denkens, der Sie hier offensichtlich unterliegen und nicht erkennen können, dass die einzelne Fallzahl möglicherweise eine Tendenz anzeigen kann, möglicherweise ein Parameter sein kann. Dass man aber nicht mit diesem Argument allein derartige Maßnahmen begründen kann, verleitet Sie auf der einen Seite zu sagen: Das ist die Qualität. Und auf der anderen Seite hören wir plötzlich immer wieder das Kostenargument. Ja wie kann denn die ÖVP für dieses LKH in Bad Aussee sein, wenn wir gleichzeitig immer wieder darüber diskutieren, wie viel Geld wir insgesamt in der KAGes brauchen und wie kann denn der Vorsitzende des Kontrollausschusses – ui, das ist ja fast schon sozusagen ein Akt des politischen Hochverrates in Ihren Augen – Ihrem Argument nicht folgen: Entweder die Kostenargumente oder die Qualitätsargumente. Ich halte aber beide Argumente nicht für stichhaltig,

meine sehr verehrten Damen und Herren. Zu den Qualitätsargumenten ist schon einiges gesagt worden und zu den Kostenargumenten lassen Sie mich noch ein paar Sätze sagen. Ich würde mir den Ehrgeiz, den Landesrat Mag. Hirt heute, sekundiert von Frau Abgeordneten Mag. Lackner, wenn es um die Umsetzung von Rechnungshofberichten bis zum letzten Beistrich und zum letzten Absatz geht, bei anderer Gelegenheit auch wünschen, u.z. nicht in irgendwelchen anderen Ressorts, ich gehe gar nicht so weit, sondern in Ihrem eigenen Ressorts. Ich halte das für eine ziemliche Unverfrorenheit, sich hier auf Punkt und Beistrich auf den Rechnungshofbericht zu beziehen und gleichzeitig etwa einen Bericht des Bundesrechnungshofes, der Ihnen ausgerichtet hat, die KAGes braucht überhaupt nur einen Geschäftsführer, zu kommentieren, dass Sie just aus 2 bisherigen 3 für die Zukunft gemacht haben. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, da lässt sich auch ein bisschen was einsparen und das ohne hier in polemische Argumentationen verfallen zu wollen. Schauen Sie sich an, bitteschön, wie die Spitalsbauten in diesem Land aussehen. Wir haben einen eigenen Untersuchungsausschuss gehabt, wo wir auf eklatante Missstände beim Neubau des LKH West in Graz gekommen sind. Wir haben im Kontrollausschuss einen Rechnungshof liegen, zu diesem erfolgversprechenden Joint Venture oder PPP-Projekt in Schladming, Diakonissen-Krankenhaus Schladming – Fragen über Fragen in diesem Rechnungshofbericht. Hinweise auf überteuertes Bauen von einem bis zum nächsten Rechnungshofbericht. Wo ist denn da Ihr Engagement? Ich behaupte, wenn man nur in den Baumaßnahmen der Steiermärkischen Krankenanstalten-GesmbH, die österreichweit im Verruf steht, der teuerste Errichter von Krankenhäuser zu sein – österreichweit, d.h. wahrscheinlich von ganz Mitteleuropa, wenn nicht in der Europäischen Union oder dem gesamten OECD-Raum. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir dort ein bisschen mehr Engagement hätten, dass wir manche Umtriebe, die bei den Bauprojekten der KAGes in der Vergangenheit passiert sind, für die Zukunft aufstellen – wissen Sie was? Dann können wir uns 2 Chirurgen in Bad Aussee leisten, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Sie verbeißen sich hier in einer Art und Weise – ich weiß nicht, seit der Frage des Nichtrauchens habe ich Sie noch nie so verbissen in einem politischen Thema gesehen, wie in dieser Angelegenheit dieser sogenannten Evaluierung der Chirurgiereform 2005. Meine sehr verehrten Damen und Herren, hier geht es darum, dass man die vitalen Interessen einer Region mit Füßen tritt, obwohl man genau das Gegenteil versprochen hat – obwohl man genau das Gegenteil versprochen hat. Man hat 2005 Aussendungen geschrieben, dass die Sektkorken knallen, weil man endlich dieses Krankenhaus und diese Chirurgie jetzt auf Schiene gebracht hat und erklärt heute, dass da mehr oder weniger der Untergang der Qualität im gesamten Bereich der KAGes war. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, hier hat es einen Schwenk in der SPÖ gegeben, der für uns nicht nachvollziehbar ist. Und, meine Damen und Herren ich glaube nach allem, was auch bei der Enquete vor einigen Wochen hier gesagt worden ist, dass wir durchaus eine qualitätsvolle Chirurgie in Bad Aussee sicherstellen können - das gleiche gilt für Mürzzuschlag – und ich glaube, meine Damen und Herren, wir sind eigentlich dem demokratischen Selbstverständnis der hiesigen Landespolitik und

der politischen Selbstachtung schuldig, dass wir einmal getätigte Versprechen nicht bei nächster Gelegenheit auf die Müllhalde der alten Politversprechen entsorgen und dass wir einstimmige Regierungsbeschlüsse, die bitteschön nicht von vor 30 Jahren stammen, sondern die in Wahrheit 3 ½ Jahre alt sind oder 4 Jahre, meine Damen und Herren, wir sind es uns selbst, aber erst recht der betroffenen Bevölkerung schuldig, dass wir diese Versprechen halten und daher die heute zur Debatte stehende Regierungsvorlage von Landesrat Mag. Hirt ablehnen meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 17.28 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, ich bedanke mich beim Großteil der Mitgereisten aus dem Ausseerland, dass sie sich so an unsere Geschäftsordnung halten. Einige davon haben das nicht so aufgenommen. Ich ersuche die Damen und Herren ... *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* *(LTAbg. Hammerl: „Na, das tun wir nicht.“)* ... meine Damen und Herren, mein Verhalten ist immer gleich, ich möchte euch das nur sagen, ich ersuche die Damen und Herren, dass wir – wir haben ja beide ein Ziel: Diese Sitzung so zu Ende zu bringen, dass wir alle unsere Informationen in diese und jene Richtung bekommen. Daher ersuche ich noch einmal – ich habe das nicht erfunden – sich daran zu halten. *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)*

Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(17.29 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen des Hohen Hauses und werte Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich möchte heute mit einer kleinen Geschichte einen Einstieg in dieses Thema wählen, u.z. möchte ich Ihnen erzählen, was ich vor 7 bis 8 Jahren erlebt habe: Damals ist ja zur Debatte gestanden, dass die Leitung der Krankenanstalten an eine private Firma übergeben wird, was ich falsch gefunden habe, was wir auch abwenden konnten. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer wird jetzt nicht die ultragroße Freude mit mir haben, aber ich möchte berichten, ich habe ihn gefragt: „Warum wollen Sie das machen? Warum wollen Sie die Leitung der Krankenanstalten einer privaten Firma in die Hand drücken? Das ist ja wohl die Aufgabe der öffentlichen Hand selber.“ Und er hat damals gesagt: „Wir werden anders der parteipolitischen Einflussnahme nicht mehr Herr.“ Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. D.h. es hat im Bereich der KAGes immer wieder Versuche gegeben – und da sind speziell die Regionen gemeint, starke kräftige politische Vertreterinnen und Vertreter der 2 großen Parteien, die entscheiden wollten, wie es in ihrer Region mit der Gesundheitsversorgung weiter geht. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Warum waren denn sie dann damals dagegen, die Grünen?“)* Ich war deswegen dagegen weil ich finde, es ist eine öffentliche Aufgabe, die Krankenanstalten zu führen bzw. ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Es ist ja auch eine öffentliche Aufgabe.“)* ...es ist eine öffentliche Aufgabe, deswegen kann man es nicht an eine Privatfirma

delegieren. Aber wo ich hin will, Herr Kollege Drexler, wenn die Geduld vielleicht genug ausgebaut ist zuzuhören: Man muss sich bewusst machen, wo Entscheidungen fallen und man muss sich bewusst machen, wie das ganz genau in der Steiermark ausschaut. Es hat bei der Enquete einen sehr guten Begriff dafür geben, der hat geheißen: Eminenzbasierte Gesundheitspolitik. „Eminenz“, das ist eine wichtige Person, das ist jemand der etwas zu reden hat in einer Region, der sagt dann, wo es lang geht. Der muss dann vielleicht nicht extrem viel darüber wissen, wie sich der Gesundheitsbereich entwickelt, was es für neue Erkenntnisse gibt, was es für neue Zugänge gibt und ob es nicht vielleicht mittlerweile schon ganz andere Dienstleistungen gibt, die in einer Region etwas bringen könnten. Sondern der entscheidet einfach aus seinen Augen heraus und sagt: „Das muss bleiben oder das will ich haben.“ So wird bei uns über weite Strecken Politik gemacht, nicht nur im Gesundheitsbereich, sondern auch in vielen anderen Bereichen, meine Damen und Herren. Und das ist die Grundlage dafür, wie hier diese Diskussion abläuft. Da, in dieser Hinsicht muss ich heute beide Großparteien „verarzten“, denn sie haben ganz genau diese Situation, das Land unter sich aufzuteilen und dann im Endeffekt auch Entscheidungen aus den Regionen aus parteipolitischer Raison umzusetzen, angenommen. Die haben das System aufgebaut, so funktioniert das System und darum brauchen wir uns eigentlich nicht wundern, in welcher Lage wir jetzt sind: Dass nämlich in Debatten (*Beifall bei den Grünen*), nämlich in diesen Debatten alles kreuz und quer geht – die sogenannte sachliche Ebene aber auch sehr wohl die parteipolitische Ebene und auch die Tatsache, dass wir uns seit 2005 in einem Wahlkampf befinden. Das ist auch ganz genau Fakt und das erleben wir in jeder Situation hier herinnen im Landtag, so auch in der Gesundheitspolitik. (*LTAvg. Riebenbauer: „Und Sie wollen keine Stimmen haben?“*) Wenn jemand glaubt, es geht da jetzt um Gesundheitspolitik, dann muss ich Ihnen sagen, ich glaube nicht, dass es (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) im engeren Sinn um Gesundheitspolitik geht. Es geht auch nicht darum, was jetzt einige für sich vereinnahmen, die Interessen der Bevölkerung zu unterstützen. Weil da gibt es eine kraftvolle Bürgerinitiative, ergo dessen unterstützt eine politische Partei oder unterstützen mehrere Parteien die Bürgerinitiative. Es wäre ja klass, wenn das so wäre.

Ich hoffe, dass die Leute nicht gekränkt sind, die in der Bürgerinitiative gegen die 380-KV seit Jahrzehnten für ihre Gesundheit kämpfen. Die haben diese Unterstützung nicht bekommen. Es bekommen auch die Bürgerinitiativen, die gegen die Kraftwerke in den Murauen kämpfen, nicht die Unterstützung. Und die Bürgerinitiativen, die z.B. um ihre Gesundheit bangen und deswegen gegen die ennsnahe Trasse auftreten, bekommen die Unterstützung auch nicht. Also, wenn Sie das Gefühl haben, das ist jetzt ein Thema wo es einfach um die Unterstützung der Bedürfnisse der Bevölkerung geht, muss ich sagen, ich sehe es nicht so. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Der Motorradfahrer ...berger hat auch nicht die Unterstützung der Grünen gehabt.“*) Ich glaube, dass das auch zum großen Teil eine Geschichte von Kränkungen ist, eine Geschichte von Kränkungen. Man hört es nicht gerne, aber die ÖVP war 2004 ja dafür, diese Reform durchzuführen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Aber was hat sie*

beschlossen, die ÖVP?“) Und was ist dann passiert? Das habe ich mir erzählen lassen. *(LHStv. Schützenhöfer: Unverständlicher Zwischenruf)* Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, *(LHStv. Schützenhöfer: „Das brauchen Sie mir nicht sagen.“)* ich komme gleich zu Ihnen. Was ist dann passiert? Es ist dann passiert, dass die SPÖ einen Schwenk gemacht hat und jemand aus der ÖVP hat mir erzählt: Niemand hat mit dem Hermann geredet. Das ist natürlich wirklich nicht in Ordnung. Ich würde mich auch schön bedanken, wenn ich in einer Partnerschaft bin und so wird mit mir umgegangen. Nur, dass solche Kränkungen so lange anhalten und den Blick auf das verstellen kann *(LTAbg. DI Wöhry: „Blödsinn, ein so ein Blödsinn!“)*, dass man in der Gesundheitspolitik gemeinsam eine Verantwortung einer Weiterentwicklung hat, meine Damen und Herren, das ist in Wahrheit eine wahnsinnig schwache Meldung. *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* Das ist eine wahnsinnig schwache Meldung. *(Beifall bei der SPÖ)* Was ich wahrnehme ist, dass es einfach eine gewisse Radikalisierung gibt, die man nicht nur in Kauf nimmt, sondern die man sogar bewusst forciert. *(LHStv. Schützenhöfer: „Ich möchte da nur einen Satz sagen.“)* Bitte. *(LHStv. Schützenhöfer: „Damit das nicht stehen bleibt, mit dem Hermann, falls Sie mich gemeint haben.“)* Ja *(LHStv. Schützenhöfer: „Der Hermann war bis zum Schluss der Meinung, dass das, was wir machen, falsch ist. Dann sind wir aber nach langen Debatten mitgegangen. Ich gebe Ihnen Recht. Das ist keine Gesundheitsdebatte. Aber man muss halten, was man verspricht. Das ist Sache.“)* *(Bravorufe und Beifall bei den Abgeordneten der ÖVP)* OK, Sie wollen es nicht anders haben, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Soll ich Ihnen 2 Sachen sagen, die uns Landeshauptfrau Klasnic hier vor 4, 5 Jahren versprochen hat? *(LTAbg. DI Wöhry: „Das ist ja wer anderer!“)* Das ist ja wer anderer. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ)* Das war nicht die ÖVP. Klasnic! Landeshauptfrau! ÖVP, ja! Offenlegung aller Vorgänge in der Landesregierung – wir erfahren die Tagesordnung und die Beschlüsse – Offenlegung der Bedarfszuweisungen – Pipapo. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Also bitte! Wann gab es so einen Beschluss?“)* Die Landeshauptfrau hat es versprochen. Reg dich ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Da gibt es einen Regierungsbeschluss.“)* *(Präsident: „Am Wort, meine Damen und Herren, ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek und sonst niemand.“)* Ich bitte, sich abzuregen. *(Präsident: „Bitte, Frau Klubobfrau.“)* Es geht um Versprechen. Im Übrigen habe ich mir heute in der Früh gedacht, wie ich mir so vorgestellt habe, wie die Debatte laufen wird, es wäre eigentlich langsam für mich hier an der Zeit, um Artenschutz anzusuchen. Ich könnte wirklich um Artenschutz ansuchen, als Sachpolitikerin. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Ich bin hier nämlich an Lösungen interessiert, ja. Das kennen Sie vielleicht gar nicht, ja? *(LTAbg. Majcen: „Das ist ja unglaublich.“)* Es wäre aber notwendig. *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP)* *(LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, Lambert – danke für das Stichwort. Es gibt, ich sage es gleich, im Grünen Klub Auffassungsunterschiede. Das ist hinlänglich bekannt. Mir wäre es lieber gewesen, wenn es nicht so wäre. Ich sage auch, bei den Grünen darf jeder mit dem eigenen Kopf denken *(LTAbg. Majcen: „Aber mit Hausverstand.“)* und auch sagen, was er meint. Ich weiß, dass das in anderen

Parteien hier herinnen nicht so ist. (*LTabg. Hamedl: „Definitiv?“*) Das weiß ich definitiv. Ich nenne auch keine Namen, weiß aber, dass Leute heute mit Zähneknirschen ihrer Partei zustimmen werden, weil Parteidisziplin herrscht und weil das bei Ihnen so ist. (*Unruhe bei der ÖVP*) Ich sage Ihnen gleich, der ÖAAB – ich habe das Gefühl, der gehört irgendwie zur ÖVP und Klubobmann Drexler ist der Chef – hat geschlossen im Aufsichtsrat der KAGes für die Reform gestimmt. (*LTabg. Mag. Drexler: „Der ÖAAB sitzt nicht im Aufsichtsrat.“*) Er sitzt nicht da im Landtag – das ist euer Glück. Der ÖAAB hat auch in Mürzzuschlag geschlossen für die Veränderung des LKH Mürzzuschlag gestimmt. (*LTabg. Straßberger: „Nix! Nein!“*) Herr Kollege, es ist wie es ist. (*Unverständliches Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der ÖVP*) Jetzt zur sachlichen Ebene im Sinne von Gesundheitsreform: Mein Zugang zu allen Fragen im Gesundheitsbereich, ganz speziell im Spitalsbereich, ist, und jene, die bei der Enquete waren, wissen das schon, und jene, die da länger herinnen sitzen, wissen das erst recht, die Sicherheit der Patientinnen und Patienten. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Was ich sehr eigenartig finde, ist, dass hier in der Debatte auf der Meinungsebene Behauptungen aufgestellt werden. Allein – ich will mich jetzt nicht einlassen in die Debatte über die Fallzahlen – wie die Debatte über Fallzahlen hier läuft, sagt eigentlich, dass manchen Leuten, die man von ihrer Position und ihrer Erfahrung her schätzen müsste und denen man irgendwie wenigstens zuhören müsste, wie Frau Dr. Moritz z.B., überhaupt nicht einmal zugehört worden ist. Das hat offensichtlich keinen Wert. Man hat eine andere Meinung und es wird gesagt, das ist alles ein Blödsinn. Das ist die Ebene, auf der hier diskutiert wird. Ich denke mir, wenn wir das Problem haben, auf die Meinungsebene zu rutschen und nicht mehr wegzukommen, dann ist für mich schon relevant, was eine Organisation oder mehrere Organisationen, die die Aufgabe haben, zu überprüfen, wie im öffentlichen Bereich die Dinge laufen, nämlich der Bundes- und der Landesrechnungshof, dass man deren Aussagen hernimmt und die sprechen eine deutliche Sprache. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen nur eines: Sie sagen auch, wenn man weiß, dass es in einem Bereich zu Problemen kommen kann, weil die strukturellen Voraussetzungen nicht gegeben sind, dass nach dem Stand der Technik sicher gearbeitet werden kann, dass dann ein Problem auf die Organisation zukommt, nämlich auf die KAGes und damit auf das Land, wenn etwas passiert. Das Problem ist größer, wenn etwas passiert. Wenn alle Voraussetzungen stimmen, dann nennt man das Organisationsversagen und darauf weisen die Rechnungshöfe hin. Offenen Auges sagen Sie jetzt alle: Das ist mir wurscht, weil wir machen es trotzdem. Ich will es Ihnen nur gesagt haben: Offenen Auges. Ich halte das nicht für verantwortungsbewusste Politik, meine Damen und Herren. Ich glaube auch – und das ist offensichtlich, denken Sie einmal über den heutigen Tag hinaus –, es wird mit diesem Beschluss die Reform vor der Zeit abgebrochen. Fast alle Regionen der Steiermark, bis auf diese 2 Häuser Bad Aussee und Mürzzuschlag, haben die Chirurgiereform durchgeführt und man kann reden, mit wem man will, alle sagen, es war nicht leicht, aber es hat sich gelohnt. Ich habe mich mit allen unterhalten, habe genug Informationen und Rückmeldungen gehabt, dass ich mich traue, hier diese Behauptung

aufzustellen. So ist es. Wir wissen, mit diesem Beschluss, dass heute sozusagen die Chirurgiereform wegen Bad Aussee und Mürzzuschlag aufgehoben wird. Es ist aber auch nicht ein Problem gelöst, auch wenn Sie gerne alle das Gefühl hätten. Es sind die Probleme nicht gelöst, die der Rechnungshof uns sagt und es sind die Probleme nicht gelöst, die in den Debatten genannt wurden und die vor allem in der Enquete auf den Tisch gelegt wurden.

Eines noch: Der Gesundheitsbereich entwickelt sich wie jeder andere Bereich auch – das ist einfach so. Es wäre wahnsinnig schade, wenn man im Gesundheitsbereich sagen würde, alles, was es an neuer Entwicklung gibt und an neuer Erkenntnis, ist uns Wurscht, weil: Es muss alles so bleiben wie es ist. Es wäre nicht nur schade, sondern es ist eigentlich nicht verantwortungsvoll. Wir alle möchten doch, dass die Bevölkerung ein Recht darauf hat und das auch real bekommt, dass sie das kriegt, dass sie das Angebot hat, was sie wirklich braucht. Das ist im Übrigen nicht in jeder Region dasselbe. Man kann aber jeden Euro nur einmal ausgeben. Das ist Tatbestand – auch „ein No na“, nur denken muss man es in diesem Zusammenhang. Ich finde es sehr schade, dass hier offensichtlich eine Bremse hineingeworfen wird, wo eigentlich ein gemeinsames Überlegen wichtig wäre, wie man eine Weiterentwicklung schaffen kann. Trotzdem mache ich hier heute einen Vorschlag, den ich auch schon öffentlich präsentiert habe, der über das hinausführen kann und der eine konstruktive gute Zukunft und bessere Versorgung für die Bevölkerung sicherstellen kann. Ich möchte auch noch sagen, dass ich von einer Person, die für mich so was wie eine hohe Instanz in Sachen PatientInnen-sicherheit ist, eine Rückmeldung über unser Modell der Gesundheitszentren bekommen habe, das ist Herr Dr. Bachinger, den vielleicht der eine oder die andere von Ihnen schon kennt, der Chef der Patientenanwälte und –anwältinnen Österreichs. Er hat gesagt, das ist ein irrsinnig innovatives Modell. Das ist ein Modell, das für ganz Österreich beispielgebend sein kann. Die Steiermark kann mit diesem Modell ein Riesenschritt in eine gute Zukunft machen, was die Gesundheitsversorgung betrifft – einen Riesenschritt. Wir müssen von unserer Fixiertheit auf das Spitalsbett weg in die Prävention. Das wird uns irrsinnig viel bringen in Bezug auf Lebenszufriedenheit, aber auch in Bezug darauf, dass wir das System auch lange so erhalten können, wie wir es brauchen. Ich werde jetzt gleich die Entschließungsanträge der Grünen einbringen. Diesen Gesundheitszentren, von denen ich vorher gesprochen habe, soll ermöglicht werden, dass alle regionalen Krankenhäuser von diesen errichtet werden.

Deswegen stellen wir den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende Maßnahmen zu setzen:

1. Die peripheren Landeskrankenhäuser sollen neben ihrer bisherigen Ausrichtung auch die Funktion von Gesundheitszentren übernehmen können.
2. Gesundheitszentren sollen bisher fehlende Angebote der Region, die dem Erhalt von Gesundheit, der Prävention und der Behandlung von Krankheit dienen, anbieten.

3. Die Gesundheitszentren sollen auf der Basis des tatsächlichen Bedarfs einer Region ausgestaltet sein. In die Erhebung und laufende Evaluierung des Bedarfes sollen alle im Gesundheits- und Sozialbereich tätigen Institutionen und Dienste einer Region aktiv eingebunden werden.
4. Der Gesundheitsfonds Steiermark soll in die Wege leiten, dass an den peripheren Krankenhäusern Gesundheitszentren, die nach dem Bedarf der jeweiligen Region ausgestaltet sind, errichtet und betrieben werden können.

Das ist der erste Antrag und ich erhoffe mir, Sie gehen mit uns den Weg in eine gute Zukunft. Der zweite Antrag bezieht sich darauf, dass in Bad Aussee ein erstes, das erste Gesundheitszentrum in Form eines Pilotprojektes erarbeitet werden soll.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende Maßnahmen zu setzen:

1. Am neuen Standort des LKH Bad Aussee soll ein Gesundheitszentrum errichtet werden, das bisher nicht vorhandene Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich umfassen soll.
2. Das Gesundheitszentrum soll die Bevölkerung vor allem im Erhalt ihrer Gesundheit unterstützen, neue Formen der Prävention anbieten, Lücken in der medizinischen und pflegerischen Versorgung schließen.
3. Die Angebotspalette soll unter Einbindung aller Institutionen und Dienste, die in der Region im Gesundheits- und Sozialbereich tätig sind, erarbeitet werden.
4. Der bereits festgestellte Bedarf im Bereich Augenheilkunde, Dermatologie, ambulanter und stationärer CT-Untersuchungen, ambulanter Schmerztherapie und eines Palliativstützpunktes ist in die Angebotspalette einzubeziehen.
5. Der Gesundheitsfonds Steiermark soll in Zusammenarbeit mit den Steiermärkischen Krankenanstalten das Gesundheitszentrum Bad Aussee als Pilotprojekt für die Einführung von Gesundheitszentren an peripheren Krankenhäusern unverzüglich in Angriff nehmen, damit bei der Errichtung des LKH-Neubaus bereits auf den entsprechenden Raumbedarf reagiert werden kann.

Das ist der zweite Antrag, auch hier bitte ich um Unterstützung und der dritte Antrag bezieht sich auf die Akutgeriatrie und Remobilisation in Mürzzuschlag. Ein bisher schon existierendes, aber noch zu kleines Modell, das sehr erfolgreich ist und ordentliche Wartelisten aufweist, deswegen auch unser Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende Maßnahmen zu setzen:

1. Die stationäre Einheit Akutgeriatrie und Remobilisation am LKH Mürzzuschlag wird von 15 auf 24 Betten erweitert.
2. Die dafür nötigen Therapieangebote sind räumlich und personell an die gesteigerte Bettenanzahl anzupassen.

Ich ersuche Sie um Annahme der Anträge.

Auch wenn es zu einer schwierigen Situation in Sachen Chirugiereform kommt, soll und darf es uns nicht daran hindern, entscheidende Schritte zu tun, dass die Versorgung der Bevölkerung besser als bisher sicher gestellt wird und dass neue Formen in Richtung Prävention und Früherkennung von Krankheiten mehr forciert werden, als das bisher der Fall ist. Ich bin mir sicher, das wäre ein sensationell guter Beitrag für die Steiermark im Gesundheitsbereich. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 17.47 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (17.48 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Landesregierung, besonders Herr Landesrat Mag. Hirt, aber ganz besonders auch liebe Besucherinnen und Besucher! Ich möchte mich auf das Wesentliche beschränken. Wir haben hier schon des Öfteren die inhaltlichen Argumente abgewogen – in mehreren Landtagssitzungen, bei einer Enquete, heute in der Debatte der Hauptredner. Ich glaube die inhaltlichen Pro- und Kontra-Argumente sind abgetauscht. Im Wesentlichen sind die Standpunkte klar, die SPÖ und Teile der Grünen stehen für die Schließung der Chirurgie in Bad Aussee und in Mürzzuschlag, die ÖVP, die KPÖ und – wenn ich Medienberichten vertrauen darf – der Herr Kollege Schönleitner sprechen sich gegen die Schließung der von mir genannten Chirugien aus. Das ist die Ausgangslage, d.h. der Landtag wird heute, wenn es zu einer Abstimmung kommt, wohl für eine Aufrechterhaltung der Chirurgie in den von mir genannten Häusern votieren. Herr Landesrat, Sie haben die Diskussion und das ist Ihnen heute zu Recht schon vorgeworfen worden, unehrlich geführt. Sie haben sich hinter Fallzahlen versteckt, obwohl es in Wirklichkeit um das Geld geht. Auch darüber kann man diskutieren oder soll man diskutieren, muss man diskutieren, aber dann soll man von Anfang an sagen, um was es geht. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, die ich in diesem Zusammenhang fast als „Kassandra der SPÖ“ bezeichnen möchte, ist in Wirklichkeit in dieser Sache immer ehrlich gewesen. Und ich erinnere mich auch an die Diskussion in Mürzzuschlag, wo Sie sich zum Schluss zu Wort gemeldet haben, wo Sie ungefähr sinngemäß gesagt haben: Die Menschen werden immer älter, wir brauchen geriatrische Zentren, wir brauchen Geriatrien etc., wir können nicht gleichzeitig in jeder Bezirkshauptstadt die breite Palette der medizinischen Versorgung anbieten. Und auch heute haben Sie gesagt, wenn ich richtig aufgepasst habe: „Man kann nicht jeden Euro 2-mal umdrehen.“ Das hätten Sie von Anfang an sagen sollen, Herr Landesrat. Dann hätte ich Ihnen nämlich gesagt und hätten wir Ihnen von der KPÖ gesagt und hätten wir eine finanzpolitische Diskussion geführt, wo man eben Gelder aufbringen muss, damit das medizinische System den Standard weiterhin haben kann, den es in Zeiten gehabt hat, wo es Österreich, was den Reichtum betrifft, bei weitem nicht so gut gegangen ist wie heute. Ich möchte nur 2 Stichworte sagen - wir führen heute die Diskussion nicht, vielleicht werden wir sie einmal führen, es wäre eh höchst an der Zeit: Anhebung der Höchstbeitragsgrundlage oder beispielsweise ähnlich der Eintreibung der

Schulden der Unternehmer bei den Gebietskrankenkassen. Ich habe mir da heute die Zahlen rausgeholt – österreichweit 1 Milliarde Euro und alleine in der Steiermark 144 Millionen Euro. Andererseits, und das ist heute bereits auch gesagt worden: Der Landesrechnungshof, Herr Landesrat, man kann sich nicht immer auf den Landesrechnungshof berufen und ihn sozusagen als der Weisheit letzten Schluss bezeichnen, wenn es um die Peripherie geht und wenn es um die Zentren geht, die Beschlüsse oder die Empfehlungen des Landesrechnungshofes vergessen. Sie wissen, wovon ich spreche. Ich spreche von der Medizinuniversitätsklinik Graz. Hier bemängelt der Landesrechnungshof sehr wohl – Stichwort Pulmologie, RCU heißt das glaube ich, Schlafmedizin –, es gibt mehr Betten als der RSP, Regionale Strukturplan, festgestellt hat - es gibt mehr Personal, als der Regionale Strukturplan Gesundheit festgestellt hat. Wohlgermerkt, ich spiele nicht die medizinische Universitätsklinik gegen Bad Aussee und gegen Mürzzuschlag aus, mir und uns geht es um sowohl als auch – sowohl als auch. Aber man kann nicht die Regionen sozusagen vorführen, wenn es um den Landesrechnungshof geht und an der Peripherie die Augen verschließen. Was Sie in dieser ganzen Debatte machen - und das haben Ihnen einige der Vorrednerinnen und Vorredner oder in dem Fall waren es tatsächlich nur Vorredner schon gesagt – ist, ich muss es wirklich in der Schärfe sagen, ungeheuerlich. Sie selbst haben gesagt: Es ist ein heißes Thema, ich könnte es in der Landesregierung beschließen, das tu ich nicht, ich will, dass der Landtag darüber diskutiert und entscheidet. Und jetzt, wo Sie merken, dass Sie hier Ihr Waterloo erleiden, sagen Sie: Ich ziehe die Schließungen durch. Herr Landesrat, Sie wissen, was nach Waterloo kommt! Nach Waterloo kommt St. Helena und dort (*Heiterkeit bei der KPÖ und ÖVP*) ist es bisweilen oder kann es bisweilen sehr sehr einsam sein. (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP*) Die Macht geht immer noch vom Volk aus und nicht von der Landesregierung oder von einem einzelnen Landesrat. Und der Landtag ist der gebündelte Wille der Steirerinnen und Steirer, der steirischen Bevölkerung. Und ich sage Ihnen noch etwas: Wenn Sie wirklich diese Schließungspläne gegen den Willen des Landtages durchziehen wollen, dann werden Sie das politisch nicht aushalten. Ich habe die Damen und Herren, die Männer und Frauen aus Bad Aussee kennen gelernt und ich weiß, die sind sehr gut organisiert. Und ich weiß, die Mürzzuschlagerinnen und Mürzzuschlager organisieren sich immer besser. Und wenn Sie an diesen Schließungsplänen festhalten, wird die Bevölkerung vor Ort Mittel und Wege finden, den Widerstand weiter zu treiben. Das wird nicht ein Widerstand sein, wo man dann ein paar Flugblätter verteilt, sondern da wird klug darüber nachgedacht werden, wie man die Schließungspläne des KAGes-Vorstandes sabotiert. Sollten Sie wirklich an diesen Plänen festhalten – und ich gestehe Ihnen zu, dass Sie eine Aufrechterhaltung mit Ihrem Gewissen vielleicht nicht vereinbaren können, dass Sie meinen: „Ich habe mir diese Meinung mit Experten gebildet, das geht nicht, ich kann nicht gegen mein Gewissen etwas machen, was die Bevölkerung fordert“ - dann treten Sie zurück. Dann treten Sie zurück und sagen Sie: Ich kann dieses von der Bevölkerung gewünschte Vorhaben nicht unterstützen. Ich bin eben Landesrat gewesen und meine Vorstellung wäre eine andere gewesen. Wenn Sie aber nicht zurücktreten oder nicht zurücktreten wollen, dann sollten Sie sich an den

Beschluss des Landtages Steiermark gebunden fühlen und die KAGes anweisen, diesem Beschluss Genüge zu tun. Das möchte ich Ihnen im Namen der KPÖ mit auf den Weg geben.

Ich möchte jetzt noch einen Entschließungsantrag einbringen. Es geht dabei um die Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass

1. die allgemeinchirurgischen und unfallchirurgischen Eingriffe und Untersuchungen, deren Durchführung am Landeskrankenhaus Mürzzuschlag zuletzt nicht mehr gewährleistet waren, wieder ermöglicht werden und
2. die für die langfristige Aufrechterhaltung der chirurgischen Versorgung am Landeskrankenhaus Mürzzuschlag notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung zu stehen;
3. das Landeskrankenhaus sein Leistungsspektrum im präventiven Bereich im Rahmen eines dort anzusiedelnden Gesundheitszentrums weiterentwickelt.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 17.56 Uhr)*

Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schönleitner *(17.56 Uhr)*: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Gesundheitslandesrat Mag. Hirt, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, Herr Landesrat Buchmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer aus Aussee, aus Mürzzuschlag und auch andere!

Ich glaube schon, dass ich auch bei meiner Wortmeldung an den Beginn stellen möchte, Herr Landesrat Mag. Hirt, und ich meine, das ist das Wichtigste, dass ich Ihnen noch einmal die Rückmeldung gebe, dass die Bevölkerung schlichtweg nicht verstanden hat, wie Sie vorgegangen sind. Ich glaube das ist ein Kernproblem bei dieser ganzen Sache. Die Bevölkerung leidet in ihrer Gesamtheit an Politikverdrossenheit, ist enttäuscht, dass Dinge nicht umgesetzt werden. Dann gehen Sie in der Chirurgiedebatte her, was ja legitim ist, und sagen als Landesrat: Ich will diese Sache im Landtag beraten, ich will eine Gesundheitsdebatte entfachen, um am Schluss genau darüber entscheiden zu können, in welche Richtung denn die Reise geht. Das wird sicher einer der Tiefpunkte überhaupt in dieser Legislaturperiode, dass Sie der Bevölkerung medial ausgerichtet haben, egal, wie die Entscheidung hier im Haus fallen wird: Es ist Ihnen eigentlich egal und Sie „fahren drüber“. Hier würde ich Sie dringend ersuchen, diese Haltung noch einmal zu überdenken. Ich werde das am Schluss dann noch einmal konkretisieren, weil ich glaube, das ist etwas, was niemand hier in diesem Haus, niemand von der Regierung, so „hinknallen“ sollte. Die SPÖ hat in dieser

Gesundheitsdebatte, was Aussee anlangt, mehrere schwere Fehler begangen. Ich möchte das hier herinnen auch einmal erwähnen. Herr Landeshauptmann hat eine Resolution, eine schlichte Resolution der Bevölkerung, wo es darum gegangen ist, Argumente auf den Tisch zu legen, Ängste auf den Tisch zu legen, bei einer Veranstaltung nicht angenommen. Das sind Dinge, die die Bevölkerung vor Ort schlichtweg nicht versteht. Das ist auch etwas, was der Politik in ihrer Gesamtheit schadet und wo Sie als Landesrat der SPÖ nicht nur der eigenen Partei, sondern dem Ansehen dieses Hauses und der Politik in ihrer Gesamtheit einen sehr großen Schaden zufügen und das müssen Sie verantworten. Ich komme jetzt zu den Rechnungshofberichten, weil es den Vorwurf gibt, der Kontrollausschussobmann würde hier überhaupt über alle Rechnungshofberichte hinwegblicken. Herr Landesrat Mag. Hirt, Sie wissen ganz genau, wie die Debatten im Kontrollausschuss geführt werden. Sie wissen ganz genau, dass es im letzten Kontrollausschuss noch einmal eine inhaltliche Debatte zu Aussee gegeben hat. *(LTAbg. Zenz: Unverständlicher Zwischenruf)* Es ist eben nun einmal so, dass nicht jeder Rechnungshofbericht auf Punkt und Beistrich umgesetzt wird. *(LTAbg. Zenz: „Können wir das protokollieren?“)* Ich sage aber, der Rechnungshof wird als Institution von allen Fraktionen oder von vielen hier sehr ernst genommen. Was mir aber schon auffällt, die meisten Rechnungshofberichte, ich habe ein paar mit herausgenommen und ich werde Ihnen dann daraus etwas zitieren, wo es sehr große Verfehlungen gibt, sind Rechnungshofberichte, die den Gesundheitsbereich und die KAGes betreffen. Es ist ein Faktum, dass der LKH-West-Skandal bis heute nicht aufgeklärt ist, dass bis heute nicht die nötigen Konsequenzen daraus gezogen wurden. Es ist ein Faktum, dass uns die Schlussrechnung Schladming nicht vorliegt, Herr Landesrat Mag. Hirt. *(LTAbg. Kröpfl und LTAbg. Zenz: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe)* Ich sage Ihnen nur ein paar Beispiele: Es hat auch einen Rechnungshofbericht gegeben, wo es um den Vorstand der KAGes gegangen ist, wo ganz klar festgestellt wurde, dass eben nicht daran festgehalten werden soll, einen Dreivorstand zu installieren und dass der Beweis nicht erbracht ist, dass das in irgendeiner Weise gerechtfertigt ist. Die SPÖ hat immer weggeschaut, die SPÖ hat drüber hinweggeschaut und hat gesagt: Werden wir schon wieder durchtauchen, wird schon wieder gehen. Ich sage Ihnen noch ein anderes Beispiel, Bundesrechnungshofbericht vor nicht allzu langer Zeit: Nachfrageverfahren in Bezug auf eine Sondergebührenachverrechnung in der KAGes, LKH Graz, wo es um 3 Millionen Euro gegangen ist, wo durch eine fehlerhafte Verrechnung der Sondergebühren massive Schäden für den Steuerzahler entstanden sind. Im Nachfrageverfahren steht dann drinnen, es ist nicht klar, weil es sind vielleicht Dinge überhaupt nicht mehr einforderbar gewesen, weil sie schon verjährt sind. Meine Botschaft soll nur sein: Würde die SPÖ so ernst, wie sie jetzt diesen Rechnungshofbericht nimmt, die wichtigen anderen Dinge nehmen, dann würden wir uns sehr viel Geld in der Steiermark ersparen und der Rechnungshof belegt das wirklich immer wieder – Punkt für Beistrich, Herr Landesrat. Hier sehe ich von Ihrer Seite keine Initiative, um die Rechnungshofberichte einzuhalten. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Aber ich bin ja ein sehr korrekter Kontrollausschussobmann, Herr Landesrat Hirt.

(LTAbg. Zenz: „Was hat der Bundesrechnungshof gesagt?“) Ich nehme mir nämlich jetzt genau jenen Bundesrechnungshofbericht her, der Reihe 2008/5, und nehme die wichtigsten Dinge heraus. (LTAbg. Zenz: „Ja, genau.“) Es stimmt, es steht auch etwas über Aussee drinnen. Es steht drinnen: Dadurch entstehen zumindest Mehrausgaben, wenn man Aussee mit den Primariaten erhält, von 3,8 Millionen Euro. Ich glaube daher, das ist es, was die Menschen in den Regionen draußen nicht verstehen, dass Sie so einseitig agieren, dass Sie nicht sagen, wir können Prioritäten setzen und einmal sagen, nicht in der Peripherie beim Sparen zu beginnen. Im nächsten Absatz steht drinnen: In den Bereichen Innere Medizin und Chirurgie in der Region Graz bestanden Überkapazitäten zum Zeitpunkt der Prüfung von 270 Betten, deren Abbau Einsparungen von 40 Millionen Euro jährlich bedeuten würden. Sie sagen aber nichts dazu. In Wirklichkeit sagen Sie: Meine Gesundheitspolitik besteht darin, dass ich meinen Willen durchsetze und die Chirurgen in Aussee und in Mürzzuschlag schließe. Auf andere Bereiche des Rechnungshofberichtes schauen Sie nicht hin. Ich zitiere Ihnen noch einen Satz aus dem gleichen Rechnungshofbericht, weil mir die Sachlichkeit sehr wichtig ist: Die Beraterleistungen, durchschnittlich 800.000 Euro jährlich, betrafen alle Unternehmensbereiche und wären weitgehend vermeidbar gewesen. Das steht im gleichen Rechnungshofbericht der KAGes. Ihre Botschaft ist immer wieder, das Einzige, was den Gesundheitsbereich retten kann, letztendlich ist das Zusperrern der beiden Chirurgen. Ich glaube, das ist etwas, was die Bevölkerung in Aussee nicht versteht. Zu meiner Haltung in der Debatte, Herr Gesundheitslandesrat und in Richtung SPÖ: Ich habe immer gesagt, bei der Gesundheitsenquete, in mehreren Interviews in den Zeitungen und Stellungnahmen, es gibt 2 Dinge, die aus meiner Sicht von Ihrer Seite klar am Tisch liegen müssen: Das sind die Komplikationszahlen der steirischen Spitäler. Ich wollte sie schlichtweg haben, weil es ja eine Komplikationszahl etwas ist anderes als eine Fallzahl. Ich habe Sie immer wieder darauf hingewiesen, dass genau die Fallzahldebatte dazu geführt hat – nämlich in Deutschland mittlerweile dazu geführt hat, dass zu viel operiert wird, weil nur mehr an der Fallzahl gemessen wird. Das haben Sie auch ignoriert und da ist auch keine Rückmeldung gekommen. Wie dann letztendlich bei der Gesundheitsenquete hier herinnen, Herr Landesrat, 3 Vorstände bzw. eine Vorständin der KAGes gestanden sind und 3 Powerpointfolien Ihrer Vorstellungen von der Zukunft des LKH Bad Aussee präsentiert wurden und de facto nichts da war, was als Alternative zur Chirurgie wirklich greifbar gewesen wäre, dargestellt worden wäre, da muss ich Ihnen schon sagen, dass Sie die wesentlichen Antworten schuldig geblieben sind, dass diese Konzepte nicht am Tisch gelegen sind und dass Sie letztendlich das nicht getan haben, was Sie mir und anderen versprochen haben: Nämlich jene Fälle offenzulegen, die bei der Patientenanzahl anhängig sind und warum denn eigentlich kleine Spitäler in der Steiermark gefährlich sein sollen. Ich habe mir auch das LKH Schladming – unabhängig von dem, wie die Vergabe stattgefunden hat, das ist ein anderes Thema – angesehen, war vor einiger Zeit bei Primarius Dr. Simma und habe mir dieses Krankenhaus einen halben Tag lang angesehen – Krankenhaus mit Chirurgie und internem Bereich. Und ich muss Ihnen sagen: Ich war

eigentlich schon beeindruckt, was vor Ort in diesem kleinen Krankenhaus geleistet wird. Und Sie können mir nicht weismachen und erzählen – da fehlen Ihnen die Argumente –, dass wir es nicht schaffen, dass wir in Aussee den gleichen Standard erreichen. Es sagt ja niemand und keine Partei hier herinnen, es soll der Status quo erhalten bleiben. Es ist ja wichtig, Spezialisierung zusätzlichen anzubieten, die chirurgische Leistung in der Steiermark anders zu verteilen, um diese regionalen Standorte abzusichern. Und ich glaube, diese Antworten sind Sie schuldig geblieben und das ist auch der Grund, warum ich auch als Kontrollausschussobmann – ich sage das Ihnen so – hier in dieser Sache anders entscheiden werde und Ihrer Regierungsvorlage nicht zustimmen werde. Es ist nämlich im Übrigen auch so, Herr Landesrat Mag. Hirt: Wenn Sie gesagt hätten, das Patt hier herinnen im Landtag würde Sie dazu bewegen oder unter Zugzwang zu bringen, dass Sie in der Regierung entscheiden, das wäre ja völlig verständlich. Das wäre ja noch verständlich, weil: Da gäbe es ja noch zumindest einen Grund zu sagen, da muss die Regierung entscheiden. Aber eines sage ich Ihnen am Ende meiner Wortmeldung: Wenn Sie diese Entscheidung, die der Landtag fällt, überrollen, dann bin ich beim Kollegen Murgg, dann ziehen Sie die Konsequenzen als Gesundheitslandesrat, (*LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) dann treten Sie zurück, dann sagen Sie: „Ich habe schlichtweg nicht fertig gebracht, meine Gesundheitspolitik nach außen zu vermitteln.“ Das wäre die Konsequenz, denn die Menschen verstehen es nicht, dass letztendlich „drübergefahren“ wird. Ich würde Ihnen empfehlen – und mein Wunsch wäre jetzt noch einmal und ich hoffe, dass Sie in Ihrem Schlusstatement hier bei dieser Debatte genau das tun –, dass Sie nämlich hergehen und sagen, Sie überdenken Ihre Entscheidung, selbstverständlich ist das Haus und der Landtag ernst zu nehmen und selbstverständlich werden Sie in Ihrer Verantwortung als Gesundheitslandesrat Modelle aufbieten, inklusive der Entwicklung von Gesundheitszentren, die letztendlich diese 2 Standorte absichern. Ich glaube das würde Ihnen als Gesundheitslandesrat gut anstehen und es wäre auch ein Signal (*Glockenzeichen*) der SPÖ in dieser schwierigen Situation, in der sie sich befindet, zumindest wieder etwas aus der Defensive zu kommen. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 18.06 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Straßberger (18.06 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren auf der Zuschauer/Zuhörertribüne, Hohes Haus!

Lassen Sie mich schon zum zweiten Punkt, Chirurgie LKH Mürzzuschlag, Stellung nehmen: Herr Landesrat, warum ist die Haltung der Bevölkerung im oberen Mürztal und auch hinein bis ins Mariazellerland so aufgebracht? Weil die Bevölkerung dieser Region in die Gesundheitspolitik das Vertrauen verloren hat. Ich sage das ganz deutlich. Anfang 2000 sind Versprechungen abgegeben worden, die bis heute nicht eingehalten worden sind. Anfang 2000 hat man gesagt, die Chirurgie in

Mariazell wird geschlossen, operiert wird in Mürzzuschlag, 52 km die Entfernung. 2004, verehrte Damen und Herren, es ist heute schon angesprochen worden, Ihr Vorgänger, Herr Landesrat, Landesrat Mag. Wolfgang Erlitz – ich habe das schon einmal gesagt, aber fürs Protokoll sage ich das nochmals: In der Chirurgie in Mürzzuschlag ein eigenes Primariat, der Posten soll, so die SPÖ, nachbesetzt werden. Und wenn der Brucker Primarius Dr. Hermann in Pension geht, soll der Mürzzuschlager Primar die Geschicke der beiden Chirurgien Mürzzuschlag und Bruck leiten – („Zitat“). Verehrte Damen und Herren, das ist schlicht und einfach ein Dampfplauderer gewesen, das hat nicht statt gefunden. Es ist weder in Mürzzuschlag ein Primariat entstanden, noch wird von Mürzzuschlag etwas geleitet. Im Gegenteil: Die Chirurgie wird von Bruck geleitet und Mürzzuschlag wird ausgedünnt. 2005 dann dieser Regierungsbeschluss und Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat es schon angesprochen, das war nicht einfach für die ÖVP und wir sind ihm hier wirklich schon auf die Nerven gegangen – ich sage das, da waren ja 4 solche Standorte. Aber man hat sich durchgerungen, um eine Grundversorgung in Mürzzuschlag zu installieren - es ist eh schon Stückerl für Stückerl herunter geschnitten worden. So, mit dem haben wir bis jetzt mit allen Für und Wider gelebt? Im Jänner – der Klubobmann hat es angesprochen – dieser Evaluierungsantrag in der Chirurgie. Wissen Sie was für Mürzzuschlag übrig geblieben ist? Ich habe diesen offenen Brief, 3 mickrige Leistungen – eins, zwei drei. Und wissen Sie was? Beim ursprünglichen Beschluss waren wenigstens 13 chirurgische Leistungen, verehrte Damen und Herren. Und vor kurzem, nur damit man weiß, wie das läuft - haben Sie das lanciert, das weiß ich nicht, Herr Landesrat –, hat es in Bruck eine Feier gegeben. 15 Jahre Brucker Krankenhaus und da wird dann gesprochen, gemeinsam mit Leoben – u.z. bilden die beiden Krankenhäuser Bruck und Leoben ja heute schon einen gemeinsamen Versorgungsschwerpunkt und stehen unter gemeinsamer ärztlicher Leitung. Spezialisierungen und Abteilungen wurden in der Vergangenheit abgetauscht und auch künftig wird man in Bruck an neuen Strategien für eine optimale Versorgung arbeiten, auch wenn KAGes-Vorstand Dr. Werner Leodolter vor allzu hoher Spezialisierung warnt. Das spreche ich ihm nicht ab und ich muss sagen: Hut ab, dass er sich das zu sagen getraut hat. Verehrte Damen und Herren, alle 2 Jahre wird bei uns im Oberen Mürztal und Mariazellerland etwas anderes gesagt und dann noch der Höhepunkt, dann glaubt die KAGes oder glauben die KAGes-Vorstände, sie müssen in Mürzzuschlag eine Informationsveranstaltung machen. Außer Pfiffe hat es dort nichts gegeben, ich war selbst auch dort. Den SPÖ-Bürgermeistern war das egal, der Bürgermeister von Mürzzuschlag hat sich nicht einmal zu Wort gemeldet, denn er hat eh sein Büro in Neunkirchen. Es werden ihm wahrscheinlich Neunkirchen und Wiener Neustadt näher sein. Keine Unterstützung hat die Chirurgie von den SPÖ-Verantwortlichen bei dieser Veranstaltung in Mürzzuschlag gehabt. (LR Ing. Wegscheider: „Deine Unfairness ist grenzenlos.“) Der Gipfel war dann, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek kommt dort hin, macht eine Hubschrauberlandung, wirbelt Staub auf, macht eine Pressekonferenz, sagt sie hat ein Konzept – Sie sind eh ausgepiffen geworden dort, Sie haben gar nicht fertig reden können. Und wenn

ich jetzt u.z. vom Freitag, den 3. Juli, die Presse verfolge, dann sagen Sie Folgendes, Frau Klubobfrau und das ist der Punkt: „Sämtliche Landeskrankenhäuser an der Peripherie sollen künftig zu Gesundheitszentren als Anlaufstelle für die medizinischen aber auch sozialen ...“, das muss man sich einmal vorstellen. Was ist denn ein Gesundheitszentrum? Formulieren Sie mir das einmal. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Ja schau es an.“*) Ja, das muss man sich anschauen. Verehrte Damen und Herren, das Schicksal eines regionalen Abgeordneten ist natürlich so, dass man zum Ersten einen größeren Bekanntheitsgrad hat, das ist klar, man ist hautnah bei der Bevölkerung und die Sorgen und Wünsche, die werden halt direkt an einen herangetragen – gegenüber dem anonymen Stadtabgeordneten. Erstens der hat alles ... (*LTabg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*) ... na ja klar, na ja entschuldige im Verhältnis zur Einwohnerzahl, sind Sie mir bitte nicht böse. Aber das ist es, in der Stadt hat man alles, kein einziger Grazer schreit auf und sagt: „Um Gottes Willen“, weil es ist heute schon gesagt worden, im städtischen Bereich traut man sich auch nicht hingreifen, um dort eventuell einige Dinge zu tun. Und ich möchte schon eines sagen, Herr Landesrat Mag. Hirt: Ja, versuchen Sie oder nehmen Sie sich den Mut und machen Sie wirklich eine steirische Gesundheits- oder Chirurgie- oder Krankenhausreform. Nehmen Sie sich den Mut! Ich sage Ihnen eines: Alle Regionen müssen gleich beteiligt werden, das sage ich mit einem Grund, aber nichts gegen diese Häuser, die ich hier jetzt nenne, denn das kann es ja auch nicht sein. Von Bruck nach Judenburg sind es 50 km, da sind 4 Häuser und von Mariazell über den Lahnsattel, denn im Winter ist der Seeberg gesperrt, sind es 96 km. (*LR Ing. Wegscheider: „Mürzzuschlag ist schon eine Stadt.“*) Ja, da frage ich mich schon, bitteschön, wo werden die Regionen gleich beteiligt? Herr Landesrat Ing. Wegscheider, tu nicht deuten, weil du bist in Kapfenberg, du hast eh das alles an und für sich! (*LR Ing. Wegscheider: „Dir glaubt man eh nicht.“*) Es darf dann aber keine Tabus geben, das sage ich auch und bitteschön (*LR Ing. Wegscheider: „Darf ich nur sagen: Mürzzuschlag ist schon eine Stadt.“*), da müssten Sie halt den Mut haben – nein, das ist mir schon klar, wenn Ihnen diese großen Stadtkaiser dort den Marsch und die Kampfansage machen, da gehen Sie in die Knie, da kommen Sie nicht durch. Aber draußen an der Peripherie, wo nur ein paar sind und wo die Leute vielleicht ein bisschen geduldiger sind, dort fangen wir zum Fitzeln an. Und kommen Sie mir bitteschön nicht mit dem, Sie müssen sparen. Ich habe das das letzte Mal schon gesagt. Der Bilanzverlust der KAGes macht 509 Millionen Euro aus und da kratzen wir jetzt wegen 15 Betten, 3 Ärzten, 4 Schwestern und 50 Rollen Klopapier herum. Mit so etwas brauchen Sie mir nicht daherkommen. (*Beifall bei der ÖVP*) Ein Zweites, Herr Landesrat, betreffend Qualität: Mir kann keiner sagen, dass, wenn ein Arzt 3 Wochen in Bruck an der Mur operiert, 2, 3 Tage in Mürzzuschlag und 1 oder 2 Tage in Mariazell, dort die Qualität verloren gegangen ist und die letzten 8 Tage kann er nichts mehr. Mit dieser Argumentation kommen Sie bei uns sicherlich nicht durch. Das müssen Sie wahrscheinlich politisch selbst ausbaden. Ich könnte einige Zitate von Ihrem Vorgänger bringen und da würden Sie selbst einen Lachinfarkt bekommen. Das war der größte Dampfplauderer – Regierer –, den ich jemals hier erlebt habe. Einen Dank an Herrn Ersten

Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und die Regierungsmannschaft der ÖPV, weil da gilt: Vor der Wahl ist auch nach der Wahl. Das ist, Freunde, Handschlagsqualität und das ist eine vertrauensvolle Politik, wenn sich die Menschen auch nach einer Wahl verlassen können, was vor einer Wahl versprochen wurde. *(Beifall bei der ÖVP)*

Verehrte Damen und Herren, wir wollen in Mürzzuschlag keine Hochhäuser bauen. Wir wollen in Mürzzuschlag das, was wir schon haben und wollen das immer wieder weiterentwickeln. Wir wissen genau, dass viele Dinge – z.B. Bevölkerungsschwund – nicht möglich sind. Es kann aber nicht sein, dass alle 2, 3 Jahre ein Stück herunter geschnitten wird, weil man dann keine Luft mehr bekommt und man stirbt. Und das wollen wir nicht. Herr Landesrat, ich ersuche Sie auch sehr höflich, wenn Sie diesen Beschluss, wie immer er ausgeht – es schaut aber ganz gut aus, denn es dürfte heute 1 : 0 für die Befürworter ausgehen, aber es wäre bald unentschieden gewesen –, nicht zur Kenntnis nehmen, dann werden Sie politisch kaum überleben. Ich will gar nicht sagen, dass Sie zurücktreten sollen, aber überlegen Sie sich das gut, wenn Sie das nicht tun, was heute beschlossen wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.17 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bacher. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Bacher (18.17 Uhr): Herr Präsident, meine Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, liebe Gäste aus Bad Aussee und Mürzzuschlag!

Es ist etwas schwierig, bei diesen Temperaturen einen kühlen Kopf zu bewahren, werde mich aber sehr bemühen. *(Präsident: „Das wird sich ändern, Kollege Bacher. Die Temperaturen werden sich im Herbst nächsten Jahres ändern.“)* Halte dich dann an, Herr Präsident. *(LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf)* Ein wahres Wort. Er hat schon begriffen, was sich da im nächsten Jahr alles ändern wird. *(LR Ing. Wegscheider: „Also das ist ein Wahnsinn! Du bist nicht im Polizeiinspektorat.“)* Es ist vieles zum Thema Chirurgiereform in Bad Aussee und Mürzzuschlag gesagt worden. Es hat vor allem auch mein Klubobmann die wesentlichen Dinge angeschnitten. Wir haben im Zuge der Enquete auch einiges auf den Punkt bringen können. Ich habe jetzt sehr aufmerksam wiederum zugehört. Eines verstehe ich bis jetzt noch nicht: Die Forderung der SPÖ 2004 und 2005 war, das ist auch dokumentiert und wurde heute mehrfach zitiert, die Aufrechterhaltung der Chirurgie in Mürzzuschlag und in Bad Aussee. Stimmt das, Herr Landesrat? Das war eure Forderung und wurde u.a. auch mit dem Slogan „Wir reden nicht nur, sondern wir halten Wort – SPÖ Steiermark“ plakatiert. Hättet ihr diesen Beschluss ernst genommen, meine Damen und Herren, müssten wir heute wiederum nicht hier sitzen und über diese Chirurgiereform diskutieren, weil sie wäre bereits vollzogen, ausgehend vom Regierungsbeschluss vom 19. September 2005. Ich frage mich, und ich komme nicht dahinter: Warum habt ihr den Beschluss nicht ernst genommen in der SPÖ, Herr Landesrat? Ihr habt hineingeschrieben, was die Voraussetzung ist, damit Bad Aussee

chirurgisch mit der Station überleben kann und warum in Mürzzuschlag die Chirurgie bleiben sollte. Hätte man diese Punkte alle erfüllt, hätten wir die Enquete und diese Diskussion nicht gebraucht, meine Damen und Herren. Sie wäre selbstverständlich, die Chirurgie in den Regionen – im Krankenhaus Bad Aussee und in Mürzzuschlag. Ihr habt die Hausaufgaben nicht erledigt. Deshalb müssen wir heute diese Diskussion führen. Ich finde es bedauerlich, dass man vor der Wahl den Menschen die Erhaltung der Chirurgie verspricht, sogar einen Regierungsbeschluss herbeiführt und dann hält man sich nicht an diesen Beschluss. Ich verstehe das nicht. Es wäre eine einmalige Chance, Herr Landesrat Mag. Hirt, dass wir heute, und wenn du das auch meinst, dass das eingehalten werden sollte, einen Neustart machen und sagst: Jawohl, diesen Beschluss, den wir damals gemeinsam – ÖVP und SPÖ – herbeigeführt haben, setzen wir eins zu eins um. Wir hätten die Diskussion nicht und wir müssten uns heute nicht über Fallzahlen unterhalten, weil alles das, was in einer Arbeitsgruppe erarbeitet wurde, letzten Endes nicht umgesetzt wurde. Es wurde festgelegt, welche Operationen dort passieren dürfen. Es wurde festgelegt, dass es ein eigenes Primariat gibt. Es wurde festgelegt, dass selbstverständlich der Primarius ausgeschrieben wird. Man hat ihn zwar ausgeschrieben, hat ihn aber nicht so behandelt wie alle Primarii in dem Land. Ihm hat man nur einen Vertrag auf 3 Jahre gegeben, allen anderen auf 4 Jahre. Man hat ständig kritisiert, was in dem Haus alles an Fehlern passiert. Faktum ist, dass es nicht so ist. Jetzt frage ich mich, warum wir einen Regierungsbeschluss haben, der nicht umgesetzt wird und warum wir heute wieder über dieses Problem diskutieren müssen. Das hat sich die Region nicht verdient, das haben sich die Patientinnen und Patienten dort nicht verdient und auch nicht die Beschäftigten, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Es ist auch interessant, dass ihr heute einen Entschließungsantrag zum Thema Notfallversorgung einbringt. Wir verschieben die Kosten nur in andere Bereiche. In Mürzzuschlag müssen wir ein sehr teures Notarztsystem ausbauen und selbstverständlich, wenn das so kommen würde, auch in Bad Aussee. Wir verlagern die Kosten in den Bereich, führen die Patienten in der Gegend herum u.z. in so genannte Zentren. Wir müssen die Diskussion einmal generell führen: Was ist Basisversorgung, was ist Spezialversorgung, was ist Standardkrankenhaus, was ist Schwerpunktkrankenhaus und was ist Zentralkrankenhaus, meine Damen und Herren. Diese Diskussion müssen wir herbeiführen. Es wird notwendig sein, dass wir diese Diskussion auch in der Plattform führen. Es ist ja nicht verständlich, dass wir einen Regierungsbeschluss haben, einen regionalen Struktur- und Angebotsplan machen, dort wiederum auch festschreiben, dass die Chirurgien bleiben, der dann aber nicht umgesetzt wird. Wir diskutieren dann wieder darum, ob wir sie überhaupt behalten sollen oder nicht. Ich verstehe die Diskussion nicht, meine Damen und Herren. Es ist selbstverständlich klar, dass durch die Spezialisierung die Spitze immer besser wurde, aber die Breite in der Chirurgie fehlt. Das Thema werden wir nicht nur in der Chirurgie führen müssen, die werden wir im Bereich der Internen führen müssen und in allen medizinischen Bereichen. Ich sage ganz klar, wenn wir dazu stehen, dass wir die Standortgarantie aufweichen, dass diese Standortfragen so gelöst werden, dass man aus diesen dann

Sozialeinrichtungen macht und es gibt leise Ansätze von den Grünen, dass man sagt, man macht zusammen mit dem sozialen Bereich Spezialstandorte. Ich gebe dir schon Recht, nur wir haben eine Standortgarantie abgegeben, weil wir diese Basis- und Standardversorgung in den Regionen draußen haben wollen. Wir brauchen sie, weil es nicht zuletzt nur eine medizinische Versorgung ist, sondern auch ein Wirtschaftsfaktor in der Region ist, meine Damen und Herren. Es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn wir diese Standortgarantie in dieser Art und Weise aufweichen würden. Daher sage ich Ja zum Standort Bad Aussee, sage ich Ja zur Chirurgie, Ja zu Mürzzuschlag mit der Chirurgie. Ich fordere ein, dass dieser Regierungsbeschluss aus dem Jahr 2005 so rasch wie möglich umgesetzt wird, damit wir diese Diskussion endlich beenden können. *(Beifall bei der ÖVP)* Und ich fordere auch den Herrn Landeshauptmann auf, der ja plakatiert hat: „Vieles besser, vieles neu, vieles anders, vieles neu“, er soll zu dem stehen, was er der Bevölkerung dort oben versprochen hat – nichts anderes, nicht mehr. Und es würde ihm gut anstehen, aufzustehen und zu sagen: Jawohl, ich bin auf einem falschen Trip, ich bin auf einem falschen Weg, ich bekenne mich zu dem Beschluss der Regierung. Letzen Endes war er damals auch Parteivorsitzender und Spitzenkandidat, heute ist er Landeshauptmann, zumindest bis 2010 noch, dass er dieses Versprechen für die Region einlöst, meine Damen und Herren. Es würde ihm gut anstehen – es würde ihm gut anstehen und wir hätten viele Probleme in diesem Zusammenhang nicht mehr.

Meine Damen und Herren, ich darf noch einen Entschließungsantrag meiner Fraktion einbringen, die Begründung ist bekannt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. heranzutreten um sicherzustellen, dass

1. der Regierungsbeschluss vom 19. September 2005 ehestmöglich umgesetzt wird, und somit der Erhalt der Chirurgie in Bad Aussee mit eigenem Primariat sichergestellt wird und zur Absicherung der chirurgischen Grundversorgung ein chirurgischer Schwerpunkt entwickelt wird;
2. der geplante Neubau des LKH Bad Aussee ehestmöglich beginnen kann;
3. das Angebot im neuen LKH den Bedürfnissen der Region angepasst wird und
4. die Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sich in Bad Aussee ein Gesundheitszentrum entwickeln kann.

Ich bitte um Annahme dieses Entschließungsantrages. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 18.26 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (18.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich habe nur 2 kurze Anmerkungen oder wenn Sie so wollen einen Appell in 2 Punkten an die SPÖ: Erstens, wir haben 2005, wenige Wochen vor der Landtagswahl, nach langen, intensiven und kontroversiellen Debatten eine Entscheidung getroffen. Eine Entscheidung, die wir den Menschen vor der Wahl einstimmig zur Kenntnis gebracht haben, nämlich die Entscheidung, die Chirurgie Bad Aussee mit Primariat zu erhalten. Ich ersuche die Sozialdemokraten, das was wir vor der Wahl beschlossen haben, nach der Wahl zu halten (*Beifall bei der ÖVP*) – um bei dem zu bleiben, was wir als verantwortungsvolle Regierungsparteien gemeinsam tragen. Und die zweite, ich sage Bitte und Appell: Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann, dass er als Vorsitzender der Landesregierung und als Vorsitzender der SPÖ nicht zulässt, dass eine Regierungsvorlage, die heute hier im Landtag offenbar nicht die Mehrheit findet – ich habe gut zugehört und habe eben den Eindruck, dass diese Regierungsvorlage des Landesrat Mag. Hirt hier nicht die Mehrheit findet – ... ich appelliere an den Herrn Landeshauptmann nicht zuzulassen, dass diese Regierungsvorlage, wenn sie keine Mehrheit findet hier, in der Landesregierung eingebracht wird. Denn der Schaden, den wir dem Land demokratiepolitisch antun würden, ist unabsehbar, deshalb meine Bitte und mein Appell, Entscheidungen des Landtages als Demokrat zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der ÖVP – 18.28 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Zelisko. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Zelisko (18.29 Uhr): Sehr geehrte Frau und Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Herren Landesräte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

(*LTAbg. Hamedl: „Ist schwer zu sagen, wovon man nicht überzeugt ist.“ (LTAbg. Kröpfl: „Das hast du kennen gelernt bei den Polizisten, wie sie diese reduziert haben.“)*

Ich habe die Aufgabe, für die SPÖ die Entschließungsanträge, die unsere Fraktion hier vorbereitet hat, einzubringen, möchte aber vorweg natürlich auch einige Gedanken von mir zu dieser Situation hier sagen. Wir alle in diesem Haus sind uns glaube ich einig, dass dieses Thema ein Thema ist, das viele Menschen mobilisiert, das Meinungen schafft, das verschiedene Zugänge aufweist und das in vielerlei Sachen für Emotionen sorgt. Ich möchte es aber auch nicht versäumen, mich bei jenen zu bedanken, die in dieser Situation oder diesem Konzept unseres Landesrates kritisch gegenüber stehen, dass sie sich auf eine sachliche Diskussion immer wieder einlassen, dass sie bereit sind, Argumente auszutauschen und das nach wie vor erst kurz vor der Sitzung. Es ist nach wie vor möglich – und ich glaube, das ist auch ein wichtiger Prozess in einer Demokratie –, dass nicht überall das Trillerpfeifchen kommt, nicht überall die Transparente kommen, sondern dass von beiden Seiten

gleichermaßen auch die Gesprächsbereitschaft da ist und versucht wird von allen Seiten, etwas Gutes für die Region, für den Bezirk zu erreichen. Im Gesundheitssektor gilt es, dass dies ein Sektor ist, der sehr rasch und immer wieder Neuerungen erfährt. Die Gesundheit und speziell das was uns die Gesundheit erhält, nämlich die Medizin, bleibt nicht stehen, sie schreitet voran und unsere Aufgabe muss es sein, von der Politik her diesen Neuheiten, diesen neuen Zugängen auch gerecht zu werden und in unsere Konzepte auch dementsprechend mit einzuwirken. Es ist ein heikles Thema, das habe ich schon gesagt, aber es gibt doch Unterschiede zwischen dem was wir im Bereich Bad Aussee und was wir im Bezirk Mürzzuschlag zu besprechen haben. Am Beispiel Mürzzuschlag ist sicher festzuhalten, dass – und auch wenn vorher gesagt wurde, es ist nur ein Mann – die Belegschaft hinter diesem Konzept steht, dass die Anstaltsleitung hinter diesem Konzept steht und ich bin mir sogar sicher, dass wir alle gemeinsam, auch jene, die für die Chirurgie sind in vielerlei auch zu diesem Konzept ja sagen und zwar in speziellen Punkten. Ich glaube nicht, dass irgendjemand in diesem Haus etwas dagegen hat, dass das Landeskrankenhaus Mürzzuschlag eine Erweiterung der Akutgeriatrie und der Remobilisation erfährt. Ich glaube, dass niemand in diesem Haus etwas dagegen hat, dass die Notfallversorgung stabilisiert und ausgebaut wird. Ich glaube, das deckt uns in diesen Belangen und in diesen Bereichen. Dort, wo es Diskussion gibt, ist der Bereich der Chirurgie: Wie soll es hier weitergehen? Und hier gibt es 2 Ansichten, die – richtig gesagt – diskutiert wurden, zu denen es mehrere Meinungen gibt. Es gibt ja nicht nur die Meinung für eine vollwertige Chirurgie, es gibt die Meinung, den Jetzt-Zustand zu belassen und es gibt die Meinung, die wir eben vertreten, um hier das Spital langfristig abzusichern. Und aus der Sicht eines lokalen Vertreters der Region und als Abgeordneter des Bezirkes Mürzzuschlag brauche ich glaube ich hier niemandem sagen, dass es für uns natürlich das Schönste wäre – und man verzeihe mir das, wenn ich das jetzt so salopp sage und ich hoffe, es fühlt sich jetzt niemand gekränkt –, wenn man Graz zusperrt und alle nach Mürzzuschlag raufholt. Da braucht man nicht reden, das wäre natürlich das Herrlichste. (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Dankeschön Herr Klubobmann - dass das nicht möglich ist, ist auch vielen klar. Für uns ist wichtig, dass gerade das Landeskrankenhaus Mürzzuschlag langfristig für alle Generationen abgesichert wird, ob alt oder jung, dass es ein Landeskrankenhaus ist, das auch in Zukunft Arbeit für die Belegschaft bietet, welche eine erstklassige Mannschaft ist, erstklassige Ärzte, erstklassige Krankenschwestern sind dort, die sich dort aufhalten, die dort arbeiten. Ich glaube, man muss auch über die Menschen reden. Diese sind erstklassige Fachkräfte, die dort vor Ort arbeiten. Wir müssen bei dieser Debatte aber auch aufpassen, dass es nicht dazu kommt, dass dieses tolle Krankenhaus in unserer Region einen schlechten Ruf aus dieser Debatte mitnimmt. Ich glaube aber, hier sind wir uns alle einig, genauso müssen wir uns einig sein, dass gerade in der jetzigen Zeit, in der viele Menschen gekündigt werden, in Kurzarbeit gehen müssen, die Arbeitslosigkeit steigt, Firmenpleiten an der Tagesordnung stehen, ein stabiles Krankenhaus vor Ort etwas ganz Wesentliches ist, vor allem für die Menschen, die dort arbeiten und die im Ernstfall Hilfe brauchen. Geschätzte

Damen und Herren, ich selbst bin in einer Generation, in der ich mir schon Gedanken mache, vom Alter her, ob das Gesundheitssystem auch in Zukunft in diesem Ausmaß zur Verfügung stehen wird. Ich glaube, die Politik muss ernsthaft darüber nachdenken: Wie können wir zukünftigen Generationen dieses erstklassige System, das derzeit besteht, garantieren, denn es ist unsere Pflicht, nach vorne zu denken. Wenn ich „nach vorne denken“ sage, dann ist das nicht ein Abstand von 5 oder 10 Jahren. Hier geht es in Wirklichkeit darum, zukunftsblickend eine Gesundheitspolitik zu machen. Geschätzte Damen und Herren, so sind meine Ansichten zu dieser Situation. Mir ist wichtig, dass raschest mit dem Umbau des LKH Mürzzuschlag begonnen wird. Wie es mein Bürgermeister aus Mürzzuschlag schon bei der Debatte hier gesagt hat, wollen wir die 5 Millionen Euro sehen und wollen wir den Zubau in unserem Haus haben. Das sind wir unseren Mürzzuschlagerinnen und Mürzzuschlagern schuldig.

Geschätzte Damen und Herren, ich komme nun zu den Entschließungsanträgen: Der erste Antrag betrifft die Weiterentwicklung des LKH Mürzzuschlag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. das LKH Mürzzuschlag-Mariazell soll zu einem Gesundheitszentrum als Anlaufstelle für soziale und Gesundheitsfragen und damit in Ergänzung zum niedergelassenen Bereich zu einem wesentlichen Teil der Grundversorgung der Region laufend weiterentwickelt werden und
2. ehestmöglich am LKH Mürzzuschlag den Computertomografen des LKH auch für ambulante PatientInnen zu öffnen.

Der zweite Entschließungsantrag betrifft die Notfallversorgung, Region Aussee.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für das LKH Bad Aussee zur Sicherstellung der chirurgischen Notfallversorgung die Vorhaltung eines Not-OP-tauglichen Schockraumes inklusive der personellen Besetzung zu gewährleisten.

Der dritte Entschließungsantrag betrifft die Notfallversorgung Region Mürzzuschlag-Mariazell.

Es wird der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. zur Sicherstellung der chirurgischen Notfallversorgung die Vorhaltung eines Not-OP-tauglichen Schockraumes inklusive der personellen Besetzung am LKH Mürzzuschlag-Mariazell zu gewährleisten und
2. eine entsprechende personelle Ausstattung des Notarzteswesens in der Region sicherzustellen und bei Bedarf zu verstärken.

Geschätzte Damen und Herren, ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und hoffe, dass die Spitalszukunft in eine gute Zukunft für alle Generationen führt. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 18.38 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Karl Lackner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Karl Lackner (18.39 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Gerade weil wir dieses Thema auf sachlicher Ebene diskutieren, Kollege Zelisko, möchte ich nochmals zu Bad Aussee die wirklichen Fakten und sachlichen Argumente wiederholen. Dieses Krankenhaus mit interner Abteilung und Chirurgie in Bad Aussee hat Bedeutung für das gesamte Ausseerland, aber besonders für das mittlere Ennstal. Es handelt sich nicht, wie in der Bewertung immer wieder angeführt, nur um 15.000 Einwohner, was schon sehr viel ist, sondern insgesamt um 23.000 bis 25.000 Einwohner im Ausseerland und im mittleren Ennstal. Zusätzlich in die Bewertung muss man sicher aufnehmen, dass es sich hier um ein klassisches Tourismusgebiet handelt mit 600.000 Nächtigungen und dass ein erheblicher Teil an Zweitwohnsitzen mit einzubinden ist. Die niedergelassenen Ärzte des Ausseerlandes und auch des mittleren Ennstales bekennen sich zu Bad Aussee und die Bevölkerung, die heute mit einer großen Abordnung vertreten ist, hat 23.000 Unterschriften gesammelt. Die Qualität des Ärzteteams, der Pfleger, der Krankenschwestern und des gesamten Personals wird besonders hoch bewertet und gewürdigt und bringt auch die Beliebtheit dieses Spitals zum Ausdruck. Ich meine, dass sind viele wirklich gute Argumente und man sollte für dieses exponiert gelegene mittlere Ennstal und das Ausseerland im klassischen Sinn den Regierungs- und Landtagsbeschluss auch vollziehen. Für mich stellt sich auch die Frage, und es wurde heute schon klar andiskutiert, der Verteilungsgerechtigkeit in unserem Land. Im städtischen Bereich ist man gut abgesichert, soll, muss und darf auch so sein und im ländlichen Bereich wird man zusehends Not leidend. Ich glaube, so kann es nicht sein. Die Abgeordneten der ÖVP-Fraktion bekennen sich deshalb zur Notwendigkeit um den Erhalt bzw. dem Neubau des LKH Bad Aussee mit Interner und Chirurgie. Auch die kommunistischen Abgeordneten im Land und Kollege Schönleitner haben sich dieser Meinung inzwischen angeschlossen. Ich danke Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer ganz herzlich für seinen Appell, den er vor kurzem erst ausgesprochen hat. Ich möchte auch meinerseits an die SPÖ-Abgeordneten einen Appell richten, besonders an meinen Kollegen Ewald Persch, der vor wenigen Tagen in einer Aussendung der „Woche“ im Rahmen der Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung festgehalten hat – ich zitiere: „Ein Menschenleben geht vor Parteipolitik“. Lieber Kollege Ewald Persch, das trifft besonders auch für den Neubau und die Errichtung des Spitals in Bad Aussee in vollem Umfang zu. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte aber heute auch eine Krankengeschichte erzählen. Der niedergelassene Arzt Dr. Retzer aus Stainach weist am 2. Juli – also am Donnerstag vergangener Woche – die Patientin Johanna in das Landeskrankenhaus Bad Aussee mit dem Verdacht auf Blinddarm ein. Der Befund im Spital ist akuter

Blinddarm. Weil jedoch kein Bett frei ist, möchte man veranlassen, dass das Kind nach Bad Ischl gebracht wird. Aufgrund des Drängens der Mutter, des bedenklichen Zustandes der Patientin und der späten Stunde entschließt man sich sehr schnell, um 01.00 Uhr in der Früh die 5-jährige Johanna zu operieren. Die Operation verläuft sehr gut. Das Operationsteam hat hervorragende Arbeit geleistet. Warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte? Als ich am Freitag, den 3. Juli, die Patientin besucht habe, es handelt sich hierbei um meine Enkeltochter, erfahre ich, was es mit der Bewandnis um den Bettenmangel auf sich hat. Es wurde kurzfristig der 2. Stock in diesem Landeskrankenhaus gesperrt und es waren nur die Betten des 1. Stockes verfügbar. Ich erfahre auch, was für ein System hier dahintersteckt. Leistungen werden aus dem Landeskrankenhaus Bad Aussee abgezogen, wie leider Gottes auch aus vielen kleinen Spitälern unseres Landes, Personal wird eingespart. Und damit der Urlaub abgebaut werden kann, sperrt man einfach ein Stockwerk zu. Und als Faustpfand – und das empfinde ich wirklich auch als sehr bedenklich – lässt man keine CT installieren. So, geschätzter Herr Landesrat und auch Herr Landeshauptmann, kann man Spitalspolitik wirklich nicht betreiben, indem man fast quasi aufgrund dieser Maßnahmen – Abzug von Leistungen u.dgl. mehr, Personal einsparen – ein Krankenhaus wie auch das in Bad Aussee zum Zusperrern zwingt. Und dann stimmen natürlich auch die Feststellungen des Landesrechnungshofes, wenn die Fallzahlen zurückgehen und gerade deshalb kritisieren wir den Inhalt dieses Teiles des Landesrechnungshofes, der auf dieses System, weil er es nicht wissen kann, auch nicht Rücksicht nehmen kann. Verstehen Sie deshalb, Herr Landesrat und auch Herr Landeshauptmann, dass wir eine derartige Vorgangsweise im Spitalsbereich nicht mittragen werden, ja vielmehr fordern wir die Umsetzung der ursprünglichen Landtags- und Regierungsbeschlüsse aus 2005 ein. Wir fordern den Neubau des Landeskrankenhauses Bad Aussee ein, mit interner Abteilung, mit Chirurgie und eigenem Primariat zu vollziehen und umzusetzen, denn diese Maßnahmen, diese Vorgehensweisen sind mehr als bedenklich, schlimmere Worte möchte ich dazu aufgrund der Gefahr eines Ordnungsrufes nicht kritisieren. Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, so kann es nicht gehen. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 18.46 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun als nächstem Abgeordneten Herrn Abgeordneten Schönleitner ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner (18.56 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Abgeordnetenkolleginnen!

Es geht nicht mehr um die Chirurgie, wir haben ja verschiedene Themenbereiche in dieser Debatte im Gesundheitsbereich zusammengefasst und das ist der Grund, warum ich noch einmal heraußen stehe. Es geht um etwas anderes: Es ist uns in den letzten Wochen ja hier ins Haus ein Rechnungshofbericht zugestellt worden u.z. geht es um die Nachprüfung KAGes, ich glaube ein sehr wichtiger Rechnungshofbericht. Mir ist auch sehr wichtig noch einmal eindrücklich und mit Nachdruck darauf

hinzuweisen, dass dieser Bericht jetzt zeigt, dieser Nachprüfungsbericht über die KAGes, dass der seinerzeitige Untersuchungsausschuss im Bezug auf die Spitalsbauten in der Steiermark, vor allem was das LKH West betrifft, von sehr sehr großer Wichtigkeit war. Es ist ja immer wieder bestritten worden, das Ganze wäre ja unnötig und es würde ja nichts rauskommen und es würde nur um eigentlich kleinkarierte Parteitaktik dabei gehen. Jetzt liegt uns dieser Rechnungshofbericht vor – Nachprüfung KAGes – und ich glaube, man sollte ihn sehr sehr genau anschauen, denn es ist zwar vieles zum Positiven gewendet worden, das muss man sagen und der Grund, dass es jetzt besser ist als seinerzeit ist, ist sicher der, dass hier intensiv untersucht wurde – auch von meinem Vorgänger Peter Hagenauer, der hier sehr aktiv gearbeitet hat –, um Aufklärung in dieser Sache des LKH West zu bringen. Was aber in diesem Landesrechnungshofbericht wichtig ist, Herr Landesrat Mag. Hirt, der uns jetzt vorliegt, Sie kennen ihn ja, sind doch auch wieder Dinge, die uns Grüne in verschiedenen Punkten sehr sehr nachdenklich stimmen. Ich möchte das Wichtigste herausgreifen: Es ist nach wie vor so, dass es bei Spitalsbauten eigentlich in einem sehr sehr hohen Ausmaß sehr unkorrekte Leistungsverzeichnisse gibt. Es ist kaum vorstellbar, wenn man den Rechnungshofbericht liest, dass z.B. von den 362 ausgeschriebenen Positionen seinerzeit beim LKH West ja nur 207 zur Ausführung und Abrechnung gelangt sind. Und das eigentlich Schlimme ist, dass sich jetzt anhand von 2 Projekten zeigt – nämlich anhand des Projektes Rottenmann und in Bezug auf die Landesnervenklinik –, dass sich dieses Bild immer noch ganz gleich in der Bewertung des Landesrechnungshofes abzeichnet, dass hier nämlich offenbar System dahinter steckt. Das kann ja kein Zufall sein, dass hier System dahinter steckt, dass hier Positionen von verschiedenen Bietern sehr sehr billig und tief angeboten werden und in Wirklichkeit, wenn man dann hinschaut, am Schluss genau jene Positionen immer wieder wegfallen. Das ist fast deckungsgleich wie beim LKH West. Und das – und das darf man nicht unterschätzen – kann kein Zufall sein, so etwas passiert nicht zufällig, es liegt der Verdacht im Raum, dass es hier Absprachen gibt. Liest man den Rechnungshofbericht dann weiter, dann ist da drinnen sogar von Siegelöffnungen bei Ausschreibungen die Rede. Das sind Dinge, Herr Landesrat, wo es Antworten auch des Gesundheitsressorts und Ihrer Person braucht, wie denn so etwas bei der KAGes, nachdem im LKH-West-Ausschuss so viele Dinge auf den Tisch gelegt wurden, nach wie vor noch passieren. Hier braucht es Antworten, warum das nach wie vor eigentlich in dieser Form ist. Es ist z.B. so, bei der Baumeisterausschreibungen für das Projekt Rottenmann gelangten 543 Positionen zur Ausschreibung – fast 30 %, 156 Positionen wurden nicht abgerechnet. Bei 24 %, nämlich 128 Positionen, kam es zu Abweichungen von ausgeschriebenen zu den ausgeführten Massen zwischen 50 und 100 %. Es kann ja bitte niemand behaupten, dass so etwas zufällig passiert. Also hier ist eigentlich in der Kontrolle, was die KAGes anlangt, wirklich etwas im Argen und dieser Rechnungshofbericht sollte uns anlässlich der heutigen Debatte noch einmal zeigen, wo denn eigentlich in manchen Bereichen nicht hingeschaut wird und es sehr wichtig wäre hinzuschauen. Es hat nach der Untersuchung des LKH West Fortschritte gegeben, aber in vielen Punkten ist leider nichts geschehen.

Und, Herr Landesrat, abschließend noch etwas, das ist mir jetzt sehr sehr wichtig: Beim Untersuchungsausschuss des LKH West ist immer wieder der Verdacht, zumindest der Verdacht mehrmals (*LTabg. Schwarz: „Er war gar nicht dabei.“*) der Korruption im Raum gestanden. Ja, Kollege Schwarz, (*LTabg. Mag. Drexler: „Er war ehrlich.“*) Sie wissen wahrscheinlich, dass Untersuchungsausschüsse öffentlich sind und dass man natürlich diese Dinge, die damals ja vorgelegen sind auch nachlesen kann, das ist ja kein Geheimnis. (*LTabg. Schwarz: „Er war nicht ehrlich, Christopher.“*) Das ist ja kein Geheimnis und es liegt uns dieser Bericht vor. Ich möchte aber auf den Punkt kommen und vielleicht, Kollege Schwarz, genau auf diesen Punkt bitte herhören: Seinerzeit ist immer wieder der Verdacht der Korruption zumindest im Raum gestanden und es ist von der KAGes zugesagt worden, (*LTabg. Prutsch: „Das ist eine unglaubliche Argumentation, die du da führst.“*) vom Vorstand, auch vom Gesundheitslandesrat, dass hier Maßnahmen getroffen werden. Und in der letzten Kontrollausschusssitzung – und das ist eigentlich wirklich das Dramatische aus meiner Sicht – habe ich an einen Vertreter der KAGes die Frage gestellt, ob denn dieser KAGes-Kodex, der aus diesem Grund geschaffen wurde, nämlich genau um Korruptionsmomente in der KAGes auszuschließen, eigentlich umgesetzt wurde. Und die Antwort des betreffenden Vertreters der KAGes war: Er wird in der nächsten Aufsichtsratsitzung erst beschlossen. Jetzt ist das aber Jahre her und ich frage Sie wirklich, Herr Landesrat Hirt, wie ernst nehmen Sie eigentlich die Rechnungshofberichte und wie ernst nehmen Sie die Dinge, die eigentlich anzugehen wären?

Ich bringe daher für die Grünen hier einen Entschließungsantrag ein, es geht ja auch immer noch um Schadenersatzforderungen was das LKH West anlangt, es sind ja viele Gerichtsverfahren noch nicht beendet oder in machen Teilen, wo wir immer noch nicht wissen, ob wir rückfordern können. Wir erinnern uns, es ist ja so gewesen, dass die Statik komplett mangelhaft war, dass es nicht möglich war, einen Aufbau im LKH West zu machen, aufgrund dieser mangelhaften Statik etc., und hier ist natürlich die Verantwortung zu klären, Herr Landesrat Hirt, und uns würde interessieren, bis wann denn dann endlich die Dinge abgeschlossen sind und das Land Steiermark seine Ansprüche gegenüber anderen geltend gemacht hat.

Ich bringe daher den Entschließungsantrag seitens der Grünen ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Schadenersatzforderungen bezüglich des Projektes LKH Graz West konsequent voranzutreiben;
2. darüber Bericht zu erstatten, wie in Hinkunft bei Spitalsbauten folgende Standards gewährleistet werden, um Bieterstürzen und Spekulationserfolgen zum Schaden der öffentlichen Hand entgegenzutreten:
 - Qualitätssicherung bei AuftragnehmerInnen als Kriterium bei Angebotsbewertungen
 - Transparente und nachvollziehbare Ermittlung der BestbieterIn-Ermittlung
 - Vermeidung von Angst- oder Platzhalterpositionen und Schätzmassen bei der Ausschreibung, sowie Verstärkung von Naturbestandsaufnahmen

- Qualitätssicherungsmaßnahmen beim Leistungsverzeichnis durch die Generalplanung
- Unabhängige Massenberechnungen bei den wesentlichen Positionen des Leistungsverzeichnisses und
- Vermeidung von frei formulierten und nicht standardisierten Positionen im Leistungsverzeichnis.

Denn, Herr Landesrat Hirt, ich hoffe es kommt zum Krankenhausbau in Bad Aussee, ich hoffe es kommt auch zur Realisierung der Chirurgie, Sie werden den Mehrheitsbescheid umsetzen und eine Bitte noch: Setzen Sie auch die Standards um, die seinerzeit in diesem Untersuchungsausschuss eingefordert wurden, um die Kosten nachvollziehen zu können, dann wird es auch für die Region ein gutes Projekt werden und wir werden die Standards bei Ausschreibungen im Bereich der KAGes heben. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.54 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Klubobmann Mag. Drexler das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Drexler (18.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Auch ich habe noch eine Reihe von Entschließungsanträgen einzubringen, die auch mit den benachbarten Themen der heutigen Gesundheitsdebatte zu tun haben. Zum einen darf ich, ähnlich wie Kollege Schönleitner, daran erinnern, dass wir im Rahmen des Untersuchungsausschusses über den Bau des LKH-West und überhaupt der Spitalsbauten auf eine Reihe von Missständen, insbesondere bei der Errichtung des LKH-West draufgekommen sind und dass es auch eine entsprechende Beschlussfassung des Landtages dann im Gefolge des Untersuchungsausschusses gegeben hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe in meiner ersten Wortmeldung bereits darauf hingewiesen, dass es hier wahrlich um alles andere als bloß um Peanuts geht. Hier geht es um wirklich erhebliche Summen von Geldern, die durch fehlerhafte Leistungen oder vorgeblich fehlerhafte Leistungen in diesem Zusammenhang möglicherweise durch Gerichtsverfahren hereinzubringen sind. Es ist bekanntlich so, dass man sich insbesondere mit dem Generalplaner hier in einem Rechtsstreit seitens der KAGes befindet.

Daher darf ich den ersten Entschließungsantrag einbringen. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Bericht über den Ausgang der Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit dem Bau des LKH Graz-West vorzulegen. Ich bitte hier wirklich um Unterstützung dieses Antrages. Sie wissen, dass der Untersuchungsausschuss mittlerweile 2 Jahre her ist. Wir werden eigentlich im Kontrollausschuss in einem gewissen Sinne mit den Berichten hingehalten oder mit den Erkenntnissen, was denn da jetzt wirklich im Laufen ist. Ich möchte daher bald einen Bericht darüber haben: Wie ist der Stand dieser Gerichtsverfahren bzw. der

rechtlichen Schritte, die man unternommen hat. Das ist nämlich deshalb von entscheidender Bedeutung, weil damals im Untersuchungsausschuss und im Gefolge von Landesrat Mag. Hirt, von Spitzen der KAGes, von allen möglichen Personen und Persönlichkeiten berichtet worden ist, dass zwar Fehler passiert sind, aber man wird das alles mit Gerichtsverfahren machen, weil das alles wieder irgendwie ins Reine kommen kann. Der Landtag Steiermark muss jetzt bald einmal darüber Bescheid wissen, wie das wirklich aussieht.

Gleiches gilt für den zweiten Entschließungsantrag, den ich einbringen darf. Hier geht es um das berühmte Diakonissenkrankenhaus Schladming, dessen Betrieb heute schon gelobt wurde, aber die Umstände der Errichtung dieses Krankenhauses wohl noch eine zeitlang aufklärungsbedürftig bleiben werden, insbesondere auch, was die Vertragswerke betrifft, die diesem Zusammenwirken unterschiedlicher juristischer Personen zugrundeliegen. Sie wissen, dass wir bis heute noch keine Schlussabrechnung über dieses Krankenhausprojekt haben. Sie wissen, und das wird damit begründet, dass in dem Vertrag, der über die Errichtung abgeschlossen worden ist, die segensreiche Klausel drinnen ist, dass man die Schlussrechnung über das Krankenhaus erst bekommt, wenn die Gewährleistungsfrist vorbei ist. Das ist deshalb eine etwas gefährliche Angelegenheit, weil natürlich der Verdacht naheliegt, dass Leistungen, die im Normalfall aus der Gewährleistung zu leisten wären, dann noch irgendwie in diese Rechnung hineingezogen werden. Herr Landesrat, Sie werden sich erinnern oder vielleicht haben auch Sie beobachtet, was ich beobachtet habe, als wir über diese Frage letztes im Kontrollausschuss diskutiert haben, dass ob der Antworten und Meinungen, die von Ihnen verdreht worden sind, von etlichen Mitarbeitern des Rechnungshofes, denen Sie heute mehrfach rekurriert haben, Sie nur Kopfschütteln geerntet haben. Ich will jetzt keinen Mitarbeiter und keine Mitarbeiterin des Rechnungshofes in Misskredit bringen, aber das war ein wirklich augenscheinliches Bild, das sich dort im letzten Kontrollausschuss zugetragen hat.

Insofern bitte ich diesen Entschließungsantrag zu verstehen, wonach der Landtag beschließen wolle:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag unverzüglich den Vertrag, abgeschlossen über diese Errichtung des Diakonissenkrankenhauses Schladming, und ein dazugehöriges Gutachten des Verfassungsdienstes vorzulegen. Dies deswegen, weil auf ein solches Gutachten der Fachabteilung 1F des Verfassungsdienstes zuletzt im Kontrollausschuss abgestellt wurde, wo man behauptet hat, auch der Verfassungsdienst ist der Meinung, die Rechnung kann erst im November überhaupt erstellt werden und dann viel später erst wieder kommen.

Das Gutachten würde ich gerne mit eigenen Augen sehen aus folgendem Grund: Ich würde gerne wissen, ob das eine grundsätzliche Erklärung des Verfassungsdienstes ist oder ob es bloß die Interpretation der einschlägigen Vertragsbestimmungen ist, weil genau diesen Vertrag ziehe ich in Zweifel, dass dieser besonders intelligent war, als man ihn seinerzeit abgeschlossen hat. Dass man sich jetzt auf den Verfassungsdienst möglicherweise ausredet, der mit einem „schleißigen“ Vertrag oder auf Basis eines „schleißigen“ Vertrages nur sagt, aufgrund dieses Vertrages geht es wirklich nur so

oder so, das wäre mir ehrlich gesagt zu billig. Deswegen würde ich meinen, dass man auch diesen Entschließungsantrag, wonach diese Unterlagen dem Landtag zuzuleiten wären, mitbeschließen soll. Abschließend eine Causa, die gelegentlich auch schon die Öffentlichkeit beschäftigt hat: Es gab ein Aufsichtsratsmitglied in der KAGes, Herrn Professor Dr. Dieter Mandl, der dann in einen Sonderausschuss des Aufsichtsrates gekommen ist und dem vorgesessen ist, wo er allfällige Missstände in der KAGes untersuchen hätte sollen, dann nachher draufgekommen ist, dass er erinnerlich um die 100.000 Euro dafür haben will, obwohl er eigentlich eine Aufsichtsratsentschädigung bekommt. Wundersame Dinge tun sich dort. Medien war zu entnehmen, dass hier auch eine Klage stattgefunden hat. Zuletzt gab es die Auskunft, hier hat es vergleichsweise eine Einigung gegeben, die sehr günstig für die KAGes war. Ich sage trotzdem, meinem Verständnis entspricht das nicht, dass ein Aufsichtsratsmitglied neben der Aufsichtsratsentschädigung für die Teilnahme an einem Ausschuss noch eine Sondergage bekommt. Auch hier hätte ich gerne eine endgültige Mitteilung.

Das ist der Inhalt des letzten Entschließungsantrages, wonach die Landesregierung aufgefordert wird, dem Landtag darüber zu berichten, wie das Verfahren ausgegangen ist und in welcher Höhe Honorare an Dr. Mandl für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Sonderprüfungsausschusses des Aufsichtsrates der KAGes tatsächlich bezahlt wurden.

Soweit die 3 Entschließungsanträge, die ich noch einbringen wollte zu Themen, wo ich in letzter Konsequenz froh bin, dass sie heute in einem zeitlichen Zusammenhang mit der drängenden Frage der Chirurgie in Bad Aussee und in Mürzzuschlag diskutiert worden sind, weil man anhand dieser Beispiele einfach sieht und es ist von einigen Debattenrednern schon gesagt worden, dass man Kostensenkungen oder Effizienzsteigerungen im Bereich der KAGes erwirken will. Das ist ein weites Feld, das man hier beackern könnte – ein wahrlich weites Feld, das man hier beackern könnte. Umso weniger akzeptabel erscheint es uns, dass man hier gerade diesen Versuch unternimmt, in diesen für die jeweilige Bevölkerung so wichtigen Krankenhäusern diese schmerzlichen Einschnitte zu machen. Daher darf ich abschließend an das anschließen, was Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer vor 1/4 Stunde oder 1/2 Stunde hier gesagt hat, (*LTAbg. Schwarz*: „*Der gegangen ist.*“) nämlich ich darf mich an Herrn Landeshauptmann wenden: Es wird Ihnen ja mittlerweile erzählt worden sein, in welchem Sinne Schützenhöfer vor 1/2 Stunde an Sie appelliert hat. Ich darf das abschließend noch einmal auch hier sagen: Wenn es tatsächlich zu einer Mehrheit hier im Hause kommt, (*LR Ing. Wegscheider*: „*Stets tragende Geschäfte.*“) die der Regierungsvorlage von Landesrat Mag. Hirt nicht zustimmt, möglicherweise zur Beschlussfassung im Sinne von Entschließungsanträgen, die in einem gewissen Sinne noch weitergehend sind, weil sie sogar in einem positiven Sinne den Ausbau und den Erhalt der Chirurgie in Bad Aussee vorsehen, dann würde ich wirklich noch einmal an Sie appellieren, diesen Appell von Schützenhöfer hier auch wahrlich ernst zu nehmen und nicht am Montag zuzulassen, dass ein Stück von einem Mitglied Ihrer Fraktion in die Regierung eingebracht wird, das

dem klaren Mehrheitswillen dieses Hauses widerspricht. Ich glaube, es wäre ein wunderbares demokratisches Reifezeugnis, wenn Sie sich hier einen Ruck geben könnten, entweder gemeinsam oder der Landesrat Mag. Hirt zieht es zurück oder Sie sorgen dafür, dass es zurückgezogen wird oder wie auch immer. Ich glaube, dass zum Unterschied zu dem, was Frau Kollegin Lechner-Sonnek gesagt hat, dass heute eine zutiefst gesundheitspolitische Diskussion auch war, und dass es eine Reihe guter Argumente gegeben hat und eine Reihe wichtiger Fakten in diesem Zusammenhang und insofern würde ich mir wünschen, dass auch die derzeit mit einer absoluten Mehrheit in der Landesregierung ausgestattete Fraktion den demokratischen Willen des Landtages, der sich abzuzeichnen scheint, zur Kenntnis nimmt und wir keine Missachtung des Landtages am kommenden Montag erleben müssen.
(Beifall bei der ÖVP – 19.05 Uhr)

Präsidentin Beutl: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Hirt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hirt (19.05 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsbank, sehr geehrte Abgeordnete!

Die meisten von Ihnen haben vor einigen Wochen in diesem Saal an der Landtagsenquete zum Thema Chirurgiereform teilgenommen und dabei viele hochrangige Experten vernommen. Und ich bin mir sicher, dass Sie auch darüber hinaus das Ringen um Reformen unseres österreichischen Gesundheitswesens, das immer noch als eines der besten der Welt gilt, verfolgen. Manche von Ihnen sind auch schon lange genug Mandatäre in diesem Haus, um unser eigenes steirisches Bemühen und den richtigen Weg für die Spitalsversorgung der Menschen in unserem Land seit der Gründung des ersten österreichischen Spitalsverbundes, der Landeskrankenhäuser Judenburg und Knittelfeld mit zu tragen. Heftig umstritten – zu Beginn ebenso wie einige Jahre später – die nächste Etappe im Raum Fürstenfeld, Feldbach, heute anerkannt sowohl bei der Bevölkerung im Einzugsgebiet, der MitarbeiterInnen der betroffenen Häuser, sowie auch jenen politischen Mandatären, lieber Franz Majcen, die damals die Furcht vor dem Fortschritt auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Und jetzt eben aktuell die Reform der Landeskrankenhäuser in Bad Aussee und Mürzzuschlag, die - wie Sie wissen - auf einer Standortgarantie für alle unsere Spitäler aufbaut und daher ganz klar und eindeutig zum Ziel hat, auch diese beiden Standorte im Interesse der Bevölkerung neu zu konfigurieren, sodass sie in Zukunft noch besser jene Bedürfnisse in der Gesundheitsversorgung abdecken, welche die Entwicklungen in unserer Gesellschaft mit sich gebracht haben und weiterhin bringen werden. Das sind ja keine Mysterien, das sind auch keine großen Rätsel und schon gar nicht sollten es meines Erachtens parteipolitisch motivierte Spielwiesen sein. Die Gesundheit und die Versorgung der Bevölkerung bewegen sich in dramatischer Art und Weise beinahe Jahr für Jahr oder eigentlich Jahr für Jahr zum einen zum Vorteil der Bevölkerung und zum anderen wissen wir, dass die

Herausforderungen aufgrund der demografischen Entwicklungen immer größer werden. Und es sind Fakten, auf denen wir die Zukunft der Gesundheitsversorgung für die Menschen in diesem Land aufbauen müssen. Und Herr Klubobmann Kaltenegger, zu den von Ihnen genannten Zahlen: Die Zahlen, die ich verwende, die sind vom Gesundheitsfonds, die sind von der Krankenanstaltengesellschaft und das sind jene, die vom Rechnungshof verwendet wurden. Ich habe mir keine eigenen Zahlen aus den Fingern gesogen, um das klar und deutlich zu sagen. (*LTabg. Kaltenegger: „Die müssen einmal überprüft werden.“*) Faktum, eine in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Lebenserwartung, die aber natürlich einen geänderten Bedarf und damit andere Schwerpunkte des medizinischen und pflegerischen Angebotes mit sich bringt, dieses Faktum haben wir zu beachten. Ich denke, da stimmen wir überein. Und es ist auch Faktum, dass wir in den letzten 10, 20 Jahren in der Steiermark ein Notarztwesen aufgebaut haben, das die althergebrachten Bilder von Hilfe im Notfall eigentlich überholt hat. Letztes Beispiel hat mir ein Familienvater am Sonntag bei einer Veranstaltung gesagt, es war auch der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer dabei, hat das allerdings nicht gehört: Sein Sohn hat einen schweren Unfall gehabt, es ist der Hubschrauber gekommen, der Hubschrauber war 1/2 Stunde vor Ort und dann ist er in die Zentralversorgung nach Graz geflogen. Und heute geht es dem jungen Mann Gott sei Dank wieder sehr gut. Das haben wir also zu sehen, ebenso wie den schon erwähnten medizinischen Fortschritt, die neuen Behandlungsmethoden, die auch allgemein dazu führen, dass chirurgische Eingriffe nicht mehr so häufig sind, wie sie es in der Vergangenheit waren, auch das habe ich mehrfach gesagt, auch das habe ich bei der Chirurgieenquete sehr deutlich gesagt. Und gleichzeitig die zunehmende Spezialisierung der Chirurgie, die noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar gewesen wäre. Sie haben es ja auch bei der Chirurgieenquete gehört, damals war, wenn man es so sagen darf, der Allgemeinchirurg der große Star, heute sind es viele viele Spezialisten, die großartige Leistungen zum Vorteil und zum Wohle der betroffenen PatientInnen bringen. Und von diesen Überlegungen waren wir bei der Erstellung des regionalen Strukturplanes Gesundheit geleitet, den wir ja in der Gesundheitsplattform einstimmig erstellt haben und logischerweise müssen die Detailkonzepte und die Umsetzungspläne auf dieses Konzept zurückgreifen, bzw. davon abgeleitet werden. Und d.h. ganz konkret für das Ausseerland mit rund 15.000 Einwohnern – Herr Abgeordneter Lackner, wenn Sie meinen 23.000 Einwohner, so muss man als erstes klar und deutlich sagen: Wir haben in dieser Region eine psychosomatische Klinik hingestellt, das haben nicht alle wollen, (*Heitrkeit im Publikum*) das muss man auch klar sagen, da gibt es auch nichts zum Lachen dabei, sondern das war gegen den Willen vieler, die im Bund Verantwortung tragen. Das haben wir deshalb gemacht, weil wir überzeugt davon waren oder ich persönlich überzeugt davon bin, dass es Sinn macht, einer Region ein dementsprechendes Angebot zu geben. Soviel auch zum Ausdünnen der Regionen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und es hat aktuell mit sich gebracht, dass wir deshalb mehr Arbeitsplätze in der Region haben und sie funktioniert auch tadellos, um das auch klar zu sagen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da waren Sie am Anfang auch sehr skeptisch.“*)

Nein. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ihr Vorgänger.“*) Und das zweite wesentliche Entscheidende, damit das auch klar gesagt wird: Es hat nie jemand die Standortgarantie in Zweifel gezogen, das haben Sie von mir nie gehört. Ja, das Land Steiermark will auch in den Neubau des LHK Bad Aussee rund 17 Millionen Euro investieren und damit den Gesundheitspark komplettieren. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) So viel auch – lassen Sie das – soviel auch Herr Klubobmann Kaltenegger, weil Sie gemeint haben die Einsparungen oder wir wollen einsparen. Nein, wir investieren, wir wollen investieren, das habe ich klar gesagt und wir werden für diese Investitionen in Zukunft, Herr Abgeordneter Dr. Murgg, auch die Fragen der Verteilungsgerechtigkeit behandeln müssen. Denn, wir werden das Geld für die Gesundheitsversorgung brauchen, das wird auf diesem Niveau in Zukunft nicht mehr gehen, das muss uns auch klar sein. Und d.h. konkret für Mürzzuschlag, wir wollen ebenso im LKH Mürzzuschlag investieren, wir wollen dort ein Angebot schaffen, das dort gebraucht wird und das es vor wenigen Jahren in der Steiermark noch gar nicht gegeben hat: Eine Akutgeriatrie und eine Remobilisation – eine Einrichtung also, die nur ein Ziel hat, nämlich alten Menschen dabei zu helfen nach altersbedingten Erkrankungen so rasch als möglich wieder fit zu werden. Hoch vernetzt und spezialisiert arbeiten dafür Neurologen, Internisten, Ernährungsexperten, Sprachtrainer, Pflegefachkräfte, PhysiotherapeutInnen und andere zusammen. Und das Investitionsausmaß, das ist Ihnen auch bekannt, beträgt dafür rund 5 Millionen Euro. Und Sie alle wissen, dass die von mir dem Landtag übermittelten Konzepte noch weitere neue Angebote an beiden Standorten enthalten. Ich brauche es daher auch nicht neu hier darzustellen, sondern es geht um den Kern, es geht um die Chirurgie und es ist ja nur die Chirurgie, die uns eigentlich entzweit. Und laut regionalem Strukturplan „Gesundheit“ braucht das Ausseerland eine chirurgische Versorgung, die Versorgung habe ich nie in Frage gestellt, sondern es geht nur darum, wie wir diese Versorgung abdecken. So ist es eben zu sehen, dass diese Chirurgie heute nicht mehr das Gleiche ist, als es vor vielen Jahren der Fall war und das deckt sich auch mit den Erfahrungen der Chirurgieenquete, nämlich dass damals die Mehrheit gesagt hat: Es ist die Qualität der chirurgischen Versorgung in größeren Einheiten besser, da diese ganz einfach den schon erwähnten höheren Spezialisierungsgrad haben und dass die chirurgischen Teams sozusagen bessere Leistungen damit erbringen können. Und das ist auf steirischer Seite der Fall, das ist ja auch in der Region der Fall mit dem 45 km entfernten LKH Rottenmann und mit dem etwa 27 km entfernten Bad Ischl, das ist ein 240-Betten-Spital, auch das ist Ihnen eigentlich bekannt, aber ich möchte es noch einmal wiederholen. Bad Ischl enthält selbstverständlich eine Allgemeinchirurgie, Bad Ischl enthält eine Unfallchirurgie und schon heute ist es so, dass viele AusseerInnen diese Versorgung in Bad Ischl in Anspruch nehmen. Und zuletzt hat meine Landesrätin, bzw. meine Kollegin in Oberösterreich schriftlich erklärt, dass Bad Ischl in der allgemeinchirurgischen Versorgung Kapazität frei hat, das ist so. Für Mürzzuschlag gilt, dass wir Mürzzuschlag so zu sehen haben, dass Mürzzuschlag einfach auch von der Verbindung her in der relativen Nähe des zweitgrößten medizinischen Krankenhauses Bruck an der Mur und Leoben zu

sehen ist. Wir haben im Wesentlichen die Zentralversorgung in Graz und die so genannte Schwerpunktversorgung in Bruck und Leoben konzentriert. Ich sage auch ganz ehrlich dazu, ich hätte mir wahrscheinlich alle diese Ausführungen sparen können, weil es eigentlich um ganz etwas anderes in diesem Zusammenhang geht: Es geht um das erwähnte Demokratieverständnis. Es geht darum, wie wir parteipolitisch mit den Fakten beziehungsweise mit den Tatsachen oder auch mit dem, was uns einmal passt und nicht passt, umgehen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein Spiel.“*) Es ist, Herr Klubobmann, so – und das gilt ganz allgemein, das wissen Sie genauso wie viele andere –, je nach Parteitaktik ist einmal der Bericht des Rechnungshofes mehr wert und einmal ist er weniger wert. Das ist ein Spiel beziehungsweise eine Vorgangweise, die wir seit vielen Jahren so pflegen. Ich frage mich ernsthaft, wenn Sie vom Demokratieverständnis reden und wenn Sie sagen, es ist das wichtigste Unternehmen. Warum schlachten wir dann ausgerechnet die Frage der Chirurgen, die Frage der Fertigstellung der Chirurgen so parteipolitisch aus, obwohl wir wissen, dass gerade beide Rechnungshöfe bei diesen Fragen eine Schärfe an den Tag gelegt haben, die nicht alltäglich ist. (*LTabg. Mag. Drexler: „Denken Sie an die ... des Kollegen Schönleitner.“*) Ich komme noch dazu. (*LR Ing. Wegscheider: „Das ist ein Populist.“*) Es ist klar und deutlich in den Berichten der Rechnungshöfe gestanden, es geht um die Fragen der Haftung. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat das heute schon angesprochen, es geht um die Qualität und es geht um die Ausbildung der Ärzte. Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, du hast heute schon gesagt und ich zitiere – ich habe das sehr genau mitgeschrieben; du hast im Eigentlichen gesagt: Es ist heute keine Gesundheitsdebatte. (*LHStv. Schützenhöfer: „Richtig.“*) Das ist eine andere Frage. Ich hätte mir daher sozusagen diese Ausführungen, die ich zur Sache gemacht habe, sparen können. Es geht darum, ob wir je nach Position scheinbar ein Wahlkampfkonzept erfüllen können, ob wir uns dementsprechend positionieren können und es geht für Sie vor allem auch darum, wie man der SPÖ ein Revanchefoul antun kann, ihr eines leichter auswischen kann oder was auch immer. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) Die sachliche Debatte ist heute nicht im Zentrum – das ist ganz klar. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTabg. Mag. Drexler: „Also, wenn Sie wirklich glauben ...“*) (*LTabg. Kröpfl: „Zuhören!“*) (*Präsidentin Beutl: „Am Wort ist Herr Landesrat Mag. Hirt.“*) (*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Lieber Kontrollausschussobmann und Kollege Lambert Schönleitner, du betonst den Erhalt der Chirurgie, der mit einer Spezialisierung verbunden sein muss – so habe ich das deinem Zeitungsinterview entnommen. Wir müssen dazu die Auslastung erhöhen, das hast du auch gesagt. Wir haben diese Spezialisierung mit dem PPP-Modell bisher erfolglos versucht. (*Heiterkeit im Publikum*) Das ist dir auch bekannt, ja. Die Frage ist: Wie sollen wir die Auslastung erhöhen, wenn daneben Bad Ischl Kapazitäten frei hat? Wenn wir schon bei der Auslastung sind, und das habe ich dir vorhin auch gesagt, du hast Schladming erwähnt, du möchtest Aussee auf den Standard von Schladming bringen: Aktuell ist die Situation so, dass auch in Schladming die chirurgischen Maßnahmen um 10 % zurückgegangen sind. Das ist eigentlich ein Grund zur Freude,

weil es kann nicht unser Ziel sein, das habe ich schon im Ausschuss gesagt, dass wir krampfhaft versuchen, die Zahl der Operationen zu erhöhen, sondern im Gegenteil, wir müssen uns darüber freuen, dass es so ist. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ja Sie fordern es ja ein!“*) Was den Kontrollausschuss und den Bericht an sich betrifft und was du gesagt hast, was den Bundesrechnungshofbericht betrifft, ob ich dazu etwas sage. Die Antwort ist ganz klar: Das ist der regionale Strukturplan Gesundheit und wer den regionalen Strukturplan Gesundheit liest, so enthält er auch die Zurücknahme der Betten im Zentralraum Graz. Wir haben uns Gott sei Dank im regionalen Strukturplan Gesundheit darauf verständigt, dass wir sagen, wir wollen die bedarfsgerechte Versorgung. D.h. auch, dass wir in Graz die Veränderungen zu treffen haben und wir haben sie auch diesbezüglich festgeschrieben. Ganz allgemein zu dem, was heute zur Krankenanstaltengesellschaft gesagt worden ist: Ich werde immer die Dinge ernst nehmen, aber eines ist auch ganz klar, dort, wo 17.000 Beschäftigte sind, dort, wo hunderttausende von Patienten stationär und ambulant versorgt werden, dort, wo viele Millionen verbaut werden, dort wird es immer so sein: Wo gehobelt wird, fallen Späne und es wird nie eine fehlerfreie Krankenanstaltengesellschaft geben. Das wissen wir, denke ich, auch alle.

Ich sage daher abschließend: Ich hätte mich heute sehr gefreut, wenn es eine Sachdebatte gewesen wäre, wenn wir der Vernunft den Vorrang gegeben hätten, wenn wir im Interesse dessen, dass es um viel geht, nämlich um die Gesundheit der Menschen, um die Versorgung der steirischen Bevölkerung, Abstand nehmen davon, dass wir das in die eine oder andere Richtung ausschachten, sondern dass wir sagen, es ist ausschließlich die Vernunft, die unsere Entscheidung leitet und die uns zu dieser Entscheidung führt. Wenn es um die Vernunft geht, abschließend, dann muss ich das auch klar und deutlich sagen: Ich habe klarerweise nach den jetzt vorzunehmenden Abstimmungen zu unterscheiden, ob es zu einem 1 :1 kommt, zu einem Patt, oder ob es zu einem 0 : 1 kommt – einer Abstimmungsniederlage, wenn auch nur mit einer Stimme. Sie können aber davon ausgehen, dass ich dieses Ergebnis beachten werde. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 19.21 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen und darf nun um erhöhte Aufmerksamkeit ersuchen.

Wir kommen nun zur Abstimmung von 8 Tagesordnungspunkten und einer Reihe von Entschließungsanträgen.

Wir beginnen mit dem Tagesordnungspunkt 20. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Bau Diakonissenkrankenhaus Schladming zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat die einstimmige Annahme gefunden. Ich bedanke mich.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Ausgang der Gerichtsverfahren zu TOP 20 und hier ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie hier zustimmen. Gegenprobe.

Auch das hat die einstimmige Annahme gefunden. Ich bedanke mich.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 21. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 22 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Sonderprüfungsausschuss der KAGes ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, auch hier haben wir die einstimmige Annahme festzustellen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend mangelhafte Leistungsverzeichnisse bei KAGes-Projekten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Und hier ersuche ich um Zählung.

Ist abgelehnt, hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Aufrechterhaltung der chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag zu TOP 23 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen.

(Beifall und Bravo-Rufe im Publikum)

Ich ersuche, von Beifallskundgebungen Abstand zu nehmen, die Geschäftsordnung gilt weiter.

Von Abgeordneten der ÖVP wurde gem. § 61 Abs. 2 eine namentliche Abstimmung hinsichtlich des Tagesordnungspunktes 24 beantragt. Ich werde die Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge verlesen und darf ersuchen, den Antrag des Berichterstatters mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten.

Johann Bacher – nein, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa – ja, Walburga Beutl – nein, Wolfgang Böhmer – ja, Werner Breithuber – ja, Erwin Dirnberger – nein, Mag. Christopher Drexler – nein, Bernhard Ederer – nein, Dipl.-Ing. Heinz Gach – nein, Anton Gangl – nein, Ernst Gödl – nein, Barbara Gross – ja, Detlef Gruber – ja, Erwin Gruber – nein, Eduard Hamedl – nein, Gregor Hammerl – nein, Manfred Kainz – nein, Ernest Kaltenegger – nein, Wolfgang Kasic – nein, Monika Kaufmann – ja, Claudia Klimt-Weithaler – nein, Gabriele Kolar – ja, Klaus Konrad – ja, Walter Kröpfl – ja, Karl Lackner – nein, Mag. Ursula Lackner – ja, Anton Lang – ja, Ingrid Lechner-Sonnek – ja, Elisabeth Leitner – nein, Franz Majcen – nein, Dr. Werner Murgg – nein, Ing. Josef Ober – nein, Ing. Renate Pacher – nein, Ewald Persch – ja, Karl Petinger – ja, Erich Prattes – ja, Günter Prutsch – ja, Dr. Ilse Reinprecht – ja, Franz Riebenbauer – nein, Barbara Riener – nein, Peter Rieser – nein, Mag. Gerhard Rupp – ja, Franz Schleich – ja, Ing. Gerald Schmid – ja, Lambert Schönleitner – nein, DDr. Gerald Schöpfer – nein, Siegfried Schrittwieser – ja, Mag. Dr. Martina Schröck – ja, Johannes Schwarz – ja, Josef Straßberger – nein, Siegfried Tromaier – ja, Peter Tschernko – nein, DI Odo Wöhry – nein, Markus Zelisko – ja, Klaus Zenz – ja, Mag. Edith Zitz – ja.

Diese Abstimmung ist mit 27 : 29 abgelehnt.

(Beifall und Bravorufe im Publikum)

Ich ersuche (*Glockenzeichen*) (*Anhaltender Beifall mit Bravorufen im Publikum*) (*Glockenzeichen*) Das Verständnis für Ihre emotionale Kundgebung ist gegeben. Ich ersuche Sie trotzdem, davon Abstand zu nehmen.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Weiterentwicklung LKH Mürzzuschlag. Ich ersuche die Damen und Herren, die hier ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich darf noch einmal ersuchen – Entschließungsantrag der SPÖ (*LTabg. Böhmer: „Das gibt's ja nicht!“*) betreffend Weiterentwicklung LKH Mürzzuschlag. Ich ersuche um Zustimmung durch ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Notfallversorgung Region Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Notfallversorgung Region Mürzzuschlag/Mariazell ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und KPÖ betreffend Chirurgie LKH Bad Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

(Beifall und Bravorufe im Publikum)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag *(Glockenzeichen)* *(Anhaltende Bravorufe und anhaltender Beifall im Publikum)* *(Glockenzeichen)* *(Beifall und Bravorufe anhaltend)* *(Glockenzeichen)* der Grünen betreffend Gesundheitszentrum Bad Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation im LKH Mürzzuschlag/Mariazell ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Gesundheitszentren als regionales, integriertes Angebot ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, auch hier die einstimmige Annahme.

Ich bedanke mich.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für „Gesundheit“ über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3036/1, betreffend Tabakpräventionsstrategien Steiermark, Jahresbericht 2008.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Böhmer. (*Hoher Lärmpegel*) Ich ersuche ihn um den Bericht und gleichzeitig ersuche ich um weniger Lärm, wenn möglich. Ich ersuche einmal um den Bericht (*LTAbg. Böhmer: „Ich warte noch ein bisschen.“*) Warten wir noch, ja. (*Hoher Lärmpegel*) Herr Abgeordneter Böhmer, ich denke (*LTAbg. Böhmer: „Gehen wir es an.“*) wir beginnen, bitte.

LTAbg. Böhmer (19.32 Uhr): Ich berichte zum Stück mit der Einl.Zahl 3036/2, ein Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Gesundheit“ Tabakpräventionsstrategie Steiermark, Jahresbericht 2008. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: (*Glockenzeichen*) Der Landtag wolle beschließen: Der Tabakpräventionsstrategie Steiermark Jahresbericht 2008 wird zur Kenntnis genommen. (*19.33 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Herr Abgeordneter, danke für den Bericht. (*Hoher Lärmpegel*)

Sie haben sich auch gleich als Erster zu Wort gemeldet, ich darf Ihnen das Wort erteilen und ersuche trotzdem um etwas mehr Ruhe beim Verlassen des Plenarsaales, sodass die volle Aufmerksamkeit nun unserem Abgeordneten, Kollegen Böhmer, gelten kann.

LTAbg. Böhmer (19.35 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Uns liegt der Jahresbericht 2008 zur Tabakpräventionsstrategie vor. „Strategos“, ein griechisches Wort, heißt nichts anderes als ein längerfristig ausgerichtetes planvolles Anstreben einer vorteilhaften Lage. (*Glockenzeichen*) Unser Landesrat Mag. Helmut Hirt ist sich dem Wert der Prävention bewusst

und in vielen seiner Reden hat er immer wieder betont, dass der Prävention wesentlich mehr Bedeutung beizumessen ist. Tabakprävention heißt: Rauchen gehört zu den größten vermeidbaren Risikofaktoren, denen sich, meine Damen und Herren, die Menschen freiwillig aussetzen, wenn sie zur Zigarette oder zur Zigarre greifen. In der Steiermark ist dies mehr als ein Fünftel der Bevölkerung ... (Präsidentin Beutl: „Ich ersuche die Damen und Herren im Zuschauerraum, ihre Gespräche draußen fortzusetzen oder aber einfach leiser zu sein. Ich bitte Sie herzlich darum, die Gespräche außerhalb des Plenums fortzusetzen oder leiser zu sein. (Glockenzeichen) Bitte, Herr Abgeordneter.“) Ich wiederhole ganz kurz: In der Steiermark können oder kann mehr als ein Drittel der Bevölkerung, es sind dies genau ein Fünftel, Entschuldigung 21,5%, als Raucher bezeichnet werden oder als Raucherinnen, d.h. sie nehmen dieses Risiko auf sich. Das Tragische - und das zeigt uns auch dieser Bericht - ist, dass es immer mehr Jugendliche tun, Knaben wie Mädchen, ich werde dann noch im Detail darauf eingehen. Das Zweite ist aber auch, dass es 20 bis 30 % der schwangeren Frauen tun. Ich brauche keiner Frau und vielen Männern erklären, was das für das ungeborene Leben bedeutet, aber auch für das Kind, das die Welt erblickt hat. Täglich werden in der Steiermark 3 Millionen Zigaretten geraucht - auf's Jahr aufgerechnet 1,1 Milliarden. Dieses Rauchen kann zu einer lebenslangen Kurzatmigkeit, kann zu einem stark erhöhten Krebsrisiko und kann zu einer um 10 Jahre verkürzten Lebenserwartung führen, allen voran bedingt durch Erkrankungen des Herz- und Kreislauftraktes. Tabakpräventionsstrategie, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist aber auch eine Schutzmaßnahme der Nichtraucher vor dem Tabak. Wir wissen nämlich, dass das Passivrauchen nicht nur mit Ärger verbunden ist, sondern es ist nachgewiesen - medizinisch nachgewiesen - erwiesenermaßen gefährlicher als das Rauchen. D.h. der Zug aus der Zigarette ist nicht so schadhaft, als der ausgestoßene Rauch oder der ausgeatmete Rauch, vermischt mit den Aerosolen der Luft. D.h. hier sind die Risiken von Erkrankungen wesentlich größer. Und eben um dieser Tabakepidemie in der Steiermark entgegenzutreten, hat man sich 2006 unter der Führung von Landesrat Mag. Helmut Hirt zu dieser Tabakpräventionsstrategie entschlossen, die bis 2010 dauern soll. Und seit dem Februar 2007 ist diese Tabakprävention bei VIVID angelagert, bei der steirischen Fachstelle für Suchtprävention. Ich weiß auch, dass das momentan die Frau Mag. Waltraud Posch macht, eine Hartbergerin, sie macht das ausgezeichnet wie der Bericht bringt. Das Ziel ist es, in Kooperation mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, die eben eine der wichtigsten PartnerIn und MitauftraggeberIn ist, einfach die Gesundheitsfolgen aufgrund von Tabakkonsum zu reduzieren, Konsum durch direktes Rauchen oder durch indirektes Konsumieren. Ich darf nur sagen: Josef Pessler, der Obmann der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, meine Damen und Herren, schreibt: „Mehr als 40 Krankheiten, die sehr oft lange Leidensgeschichten mit sich ziehen, werden durch den Tabakkonsum verursacht. Statistisch nachweislich etwa 9.000 Österreicherinnen und Österreicher sterben jährlich an den Folgen des Rauchens, 1.000 weitere sind Opfer als Passivraucher/Passivraucherin. Ich darf nun einige wesentliche, markante Kennzeichen oder Inhalte aus diesem Tabakbericht bringen. Ich habe schon

gesagt, es ist erschreckend, dass eben die Jugend, dass Schüler schon sehr früh zu rauchen beginnen. Es geben z.B. 37,3 % der 11- bis 15-Jährigen an, dass sie bereits einmal geraucht haben, bei 15-Jährigen sind das fast 62 % und die erste Erfahrung mit dem Tabak, sprich mit Tabakprodukten verschiedenster Art, wird in der Steiermark durchschnittlich mit 12 Jahren getätigt. Es geben aber auch bei dieser Umfrage 57 % der Steirerinnen und Steirer an, nie geraucht zu haben. Es rauchen 21,5 Männer täglich – in Prozent natürlich – und 12,5 % Frauen täglich. Die Bereitschaft, mit dem Rauchen aufzuhören ist sehr hoch – bei 23,6 %. 15,8 % haben eine hohe und 29,7 % haben eine mittlere Bereitschaft aufzuhören.

Was sind nun die Maßnahmen, die Landesrat Mag. Helmut Hirt mit seiner Fachabteilung unter der Leitung von Hofrat Odo Feenstra in Kooperation mit der Gebietskrankenkasse und in Durchführung über VIVID getätigt haben und weiterhin tätigen werden? Es sind u.a. Angebote zur Persönlichkeitsbildung und Wissensvermittlung, sind im Spezifischen im Bereich der Tabakprävention ergänzt worden, die dafür sorgen. Nur ein kleines Segment herausgenommen, die Aktion „Rauchfrei in 6 Wochen“: Hier gab es unter anderem 220 TeilnehmerInnen, das waren Leute zwischen 21 und 70 Jahren, haben bereits mit 17,7 Jahren im Durchschnitt mit dem Rauchen begonnen und sie sind größtenteils mittlere bis sehr starke Raucher. Diese Leute haben zugestanden – nämlich fast 40 % dieser Leute wollen mit dem Rauchen aufhören. 22,4 % sind u.a. auch zuversichtlich, dass sie einmal mit dem Rauchen aufhören werden. Wir müssen uns aber auch dessen bewusst sein, dass 9,2 % überhaupt nicht aufhören wollen. Das Schöne an der Sache ist, und ich habe Frau Mag. Waltraud Posch bereits ob ihrer Führung gelobt, 99 % der Besucher/Besucherinnen dieses Seminars waren mit diesem zufrieden. Ein zweites Segment: Die Helpline der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse nützten im Jahr 2008 796 AnruferInnen; durchschnittliches Alter 46 Jahre, häufigster Beweggrund ein Gruppenentwöhnungstermin oder die Teilnahme an einem Gruppenentwöhnungsseminar. Eine tolle Aktion im vorigen Jahr war auch die Aktion vom 23. Oktober bis 23. November, also einen Monat lang, unter dem Titel „Rauchfrei dabei“ in den steirischen Apotheken. Sage und schreibe 80 Apotheken von 173 – wir wissen, dass Apotheken als, mich bitte nicht falsch zu verstehen, „niederschwellige“ Gesundheitseinrichtungen gezählt werden – haben diese Aktion unter dem Titel mitgetragen „Ihre rauchfreie Zukunft beginnt in der Apotheke“ und wollen diese Aktion auch heuer und weiterhin durchführen. Es wurde u.a. auch am 31. Mai 2008 der Weltnichtrauchertag unter dem Titel „Vitamin statt Nikotin“ ausgerufen, des Weiteren eine Aus- und Weiterbildung von 32 Gesundheitsexpertinnen nach einem 20-stündigen Curriculum unter dem Titel „Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“, eine Weiterbildung von LehrerInnen, eine Weiterbildung von SchulärztInnen, eine Weiterbildung von ExpertInnen unter dem Titel „In der motivierenden Ansprache“. Meine Damen und Herren, „In der motivierenden Ansprache“, das ist ein Titel – motivierende Ansprache wurde u.a. in 15 Ambulatorien angewendet, um Raucher auf ihr Verhalten anzusprechen und eine Tabakentwöhnung zu empfehlen. Ich habe einen kleinen Querschnitt aus dieser

Tabakpräventionsstrategie – genauer gesagt aus diesem Bericht – genommen. Ich möchte mich hierfür bei Landesrat Mag. Helmut Hirt und seinem Team, bei Herrn Hofrat Odo Feenstra, bei der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und bei VIVID recht herzlich bedanken. Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, denen die Gesundheit unserer Steirerinnen und Steirer, aber auch der Gäste, die in die Steiermark kommen, am Herzen liegen, diesen Tabakpräventionsbericht durchzulesen und danach zu handeln. Ich danke für Ihre, eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 19.46 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind nicht beschlussfähig. Ich ersuche alle Kolleginnen und Kollegen, sich auf ihre Plätze zu begeben. *(Unverständliches Durcheinanderrufen unter den anwesenden Abgeordneten)* Es fehlen vonseiten der ÖVP eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen, dasselbe gilt aber auch für andere Fraktionen. Ich ersuche noch einmal die Klubobleute, darauf zu schauen und zu drängen, dass wir beschlussfähig sind.

Ich unterbreche die Sitzung so lange, bis wir beschlussfähig sind. Ich ersuche, alle hier zu bleiben und, bitte, die Klubobleute, dafür zu sorgen, dass ihre Kolleginnen und Kollegen hereinkommen.

Unterbrechung der Sitzung: 19.47 Uhr

Fortsetzung der Sitzung: 19.48 Uhr

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, die herinnen sind, sich auf ihre Plätze zu begeben, damit wir abzählen können, wie viele noch fehlen. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3011/1, *(Hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten)* *(Glockenzeichen)* betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Majcen.

Ich ersuche noch einmal die Klubobleute, dafür zu sorgen, dass wir beschlussfähig sind. *(Hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten verbunden mit unverständlichem Durcheinanderrufen)* Bitte, Herr Abgeordneter um den Bericht.

LTabg. Majcen (19.49 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um eine Regierungsvorlage, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert werden soll.

Ich stelle namens des Ausschusses „Gemeinden“ den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, das Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird, zu beschließen. (19.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte, Frau Klubobfrau.

LTabg. Lechner-Sonnek (19.50 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bringe den Antrag auf getrennte Abstimmung ein, u.z. möchte ich gerne beantragen, dass § 23, Abs. 1, Z.1, lit. d, herausgelöst wird aus der Abstimmung, weil dieser Passus sich auf Sicherheitsbestimmungen im Wohnbau bezieht, die zukünftig – so ist der Vorschlag – auch über Wohnbauförderung gefördert werden sollen. Wir wollen das nicht und wollen die Möglichkeit haben, dem durch getrennte Abstimmung auch Ausdruck zu verleihen. Danke schön. (Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 19.50 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf Herrn Klubobmann Kaltenegger als nächstem Redner das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenegger (19.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich unterstütze den Antrag der Kollegin Lechner-Sonnek auf punktuelle Abstimmung und möchte das auch kurz begründen, warum hier eine punktuelle Abstimmung sinnvoll ist und warum wir als KPÖ gegen einen Punkt stimmen werden, so wie die Grünen, wenn es um den Bereich der Sicherheit geht. Es handelt sich hier schlicht und ergreifend um eine Mogelpackung. In Wirklichkeit schaut es so aus: Die Kassen sind leer. Wir haben den Wohnbautopf systematisch ausgeräumt bis zu einem Punkt, wo es ihn eigentlich nicht mehr gibt. Das ist die Realität. Jetzt tun wir aber so, als ob wir noch zusätzlich fördern möchten. Es gibt den Antrag, dass man Sicherheitsmaßnahmen aus dem Wohnbaufördertopf auch unterstützt. Wenn man wirklich etwas auf diesem Gebiet bewegen möchte, dann würde man auch genügend Geld brauchen, jedenfalls mehr als man hat. In Wirklichkeit haben wir dafür gar keines. Wie schaut unsere Lösung aus? Wir tun so, als ob wir etwas bewegen möchten, wohl wissend, dass es ohnehin nicht passiert und dass wir kaum ein Geld ausgeben müssen. Das funktioniert dann auf diese Art und Weise, dass man sagt: Ja, wir fördern den Einbau von Sicherheitsmaßnahmen, wenn die Förderwerber einen Kredit auf 10 Jahre aufnehmen. Dann wird gefördert, ansonsten nicht. Also das ist

einfach eine Mogelpackung, man sollte ehrlich genug sein und sagen: Wir können uns dzt. nicht zusätzliche Maßnahmen leisten, deshalb beschließen wir es ja auch nicht. Wir besinnen unsere auf die Kernaufgabe: Die Schaffung von leistbarem Wohnraum für die Bevölkerung, für jene Menschen, die aufgrund eines niedrigeren Einkommens auf dem sogenannten freien Markt kaum eine Chance haben. Das ist unsere Hauptaufgabe, auf die sollten wir uns konzentrieren und deshalb werden wir auch nicht bei einem Punkt zustimmen, der in Wirklichkeit – na ja, wie ich schon gesagt habe – ein Mogelpackung ist. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 19.53 Uhr) (Hoher Lärmpegel)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Majcen. Ich darf ihm das Wort erteilen und ersuche gleichzeitig, den Geräuschpegel in den Seitenfenstern etwas zu senken.

LTAbg. Majcen (19.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht bei dieser Novelle erstens einmal um die Gleichstellung von EU-Bürgern, unumstritten notwendig, deswegen wird sie auch die Zustimmung finden, dieser Punkt. Es geht zweitens um die Möglichkeit, im Geschoßbaubereich die Förderung und auch in der Eigenheimförderung Förderungsbeiträge zu vergeben. Auch eine Sache, die wünschenswert ist. Deswegen glaube ich auch, dass alle Parteien zustimmen werden. Es geht darum, im Bereich des Wohnbauschecks bei der Umsetzung von ökologischen Maßnahmen den Quadratmeterbeitrag der anerkannten Gesamtbaukosten zu erhöhen, das war bisher nicht der Fall. Das ist ein Punkt, der auch nicht umstritten ist, wird auch die Zustimmung finden. Und nun komme ich zu dem Punkt, den Herr Abgeordnete Klubobmann Kaltenegger und Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek angesprochen haben, das ist dieser Punkt, der also extra abgestimmt werden soll. Das ist der Punkt, der eigentlich einem Landtagsbeschluss zufolge in diese Novelle eingearbeitet wurde. Denn am 17.03.2009 hat der Landtag mit Mehrheit beschlossen, Herrn Landesrat Seitinger aufzufordern, ein Fördermodell für den Einbau von Sicherheitsmaßnahmen auszuarbeiten. Und nun wird durch diesen Beschluss die Möglichkeit geschaffen, im Rahmen der Kleinen Sanierung, die dafür – also für die Sicherheitsmaßnahmen notwendigen, anfallenden Kosten – einen nicht rückzahlbaren 15%-igen Annuitätenzuschuss zu erhalten, wobei die Kleine Sanierung immer auf einen Kredit aufgebaut ist. Es ist also falsch zu sagen, es ist eine Mogelpackung. Das kann man bei extremer Betrachtung der Situation so sagen. Wenn man es aber hernimmt und aus der anderen Sicht sieht, dann war es bisher nicht möglich, Sicherheitsmaßnahmen im Rahmen der Kleinen Sanierung zu fördern. Jetzt ist das wenigstens in diesem Bereich möglich und wenn wer möchte, könnte er es tun. Im Bereich der Kleinen Sanierung war allerdings folgender Holperstein und Stolperstein bisher vorhanden, nämlich das Sanierungsobjekt musste 30 Jahre oder älter nach Baubewilligung und Benützungsbewilligung sein. Diese Grenze wird

nunmehr aufgehoben, d.h. die Förderanträge für Sicherheitsmaßnahmen können auch in Häusern erfolgen, die jünger sind als 30 Jahre. Das ist doch ein Schritt nach vorne, das war bisher nicht möglich. Ich glaube, dass man unter den Gesichtspunkten, die gerade vorher genannt wurden, dass eben die Geldmittel beschränkt sind, das als kleinen Schritt sehen kann aber doch als Schritt und als Vollzug eines Landtagsbeschlusses, eben des Beschlusses Nr. 1403 vom 17.3.2009.

Eine weitere, vielleicht von vielen gar nicht so sehr beachtete Verbesserung stellt auch der Wegfall der 30-Jahre-Grenze für den Ausbau bestehender Einfamilienhäusern im Rahmen der Sanierung dar. Auch dort war es bisher notwendig, dass das Haus 30 Jahre alt oder älter war, das fällt nunmehr weg, weil wir gemeinsam festgestellt haben, dass gerade oft junge Familien, die ein Haus bauen und wo dann ein größerer Wohnraumbedarf sich ergibt, eigentlich das nicht mehr gefördert bekommen, weil das Haus halt 12 und 15 und 19 Jahre alt ist, aber nicht 30. Auch hier fällt die Grenze von 30 Jahren weg und das ist glaube ich eine Verbesserung. Und eine, wie soll man sagen, eine Kontrollverbesserung ist es, dass in der Wohnbauschekföderung in Zukunft eine Endabrechnungsprüfung möglich war, das war bisher nicht der Fall.

Also rundum waren wir uns im Ausschuss einig – und ich danke sehr dafür –, dass wir diese Novelle beschließen. Wir werden der gesamten Novelle zustimmen, d.h. wir werden dem ausgenommenen Punkt, der extra abgestimmt wird, auch zustimmen. Ich hoffe, dass auch andere das tun, damit diese Novelle rechtzeitig kundgemacht und so schnell wie möglich in Kraft treten kann und dafür bedanke ich mich sehr. Ich glaube, dass das rundum Verbesserungen sind und dass der – und das halte ich für wichtig – vom Landtag geforderte Schritt möglich ist, Sicherheitsmaßnahmen wenigstens in bescheidenem Umfang in der Wohnbauföderung zu unterstützen, wenn auch wie gesagt nur im Bereich der Kleinen Sanierung, weil für alle ganz einfach das Geld fehlt.

Ich bedanke mich bei Landesrat Seitinger und bei allen, die diese Novelle ausgearbeitet haben, bedanke mich auch bei den Mitgliedern des Wohnbauföderungsbeirates und des Unterausschusses zum Wohnbau, also dem Gemeindeausschuss und bitte um Zustimmung zu dieser Novelle, von der ich glaube, sie hat zwar viele kleine aber in der Summe doch wichtige Änderungen und Verbesserungen zur Folge. *(Beifall bei der ÖVP – 19.59 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und komme zur getrennten Abstimmung – eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters hinsichtlich § 23 Abs. 1 Z 1 lit. d zu TOP 40 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ohne § 23 Abs. 1 Z 1 lit. d zu TOP 41 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2775/1, der Abgeordneten Bacher und Majcen betreffend Sanierung und Ausbau des Bundesschulzentrums in Murau.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Majcen. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Majcen (20.01 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich erstatte folgenden Bericht: Der Ausschuss Bildung hat in seinen Sitzungen vom 10.03. und 30.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand, nämlich Sanierung und Ausbau des Bundesschulzentrums in Murau, beraten.

Mit Beschluss dieses Ausschusses für Bildung wurde die Steiermärkische Landesregierung ersucht, eine Stellungnahme zu diesem Antrag, Einl.Zahl 2775/1 abzugeben. In diesem Antrag wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, um die notwendigen Mittel für die Sanierung des Schulstandortes des Bundesschulzentrums Murau sicherzustellen.

Es ist hiezu seitens der Fachabteilung 6B des Amtes eine Stellungnahme abgegeben worden und ich stelle namens des Bildungsausschusses den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses der Abgeordneten Bacher und Majcen betreffend Sanierung und Ausbau des Bundesschulzentrums Murau wird zur Kenntnis genommen. (20.02 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf nun als Erster gleich Frau Abgeordneten Kolar das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Kolar (20.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Antrag der ÖVP vom Februar 2009 wird die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um die nötigen Mittel für die Sanierung des Schulstandortes BORG und HLW Murau sicherzustellen. In der Stellungnahme verweist der Landesschulrat für Steiermark auf ein Schreiben, in dem er den Bürgermeister der Stadtgemeinde Murau bereits über die geplanten Sanierungsmaßnahmen und den Zeitplan informiert hat. In diesem Schreiben steht u.a., dass diese Sanierungsmaßnahmen bereits heuer im Sommer durchgeführt werden, teilweise aber der Rest erst im Jahr 2010. Insgesamt werden für diese Sanierungsmaßnahmen für das Bundesschulzentrum Murau 4,22 Millionen Euro in die Sanierung gesteckt. In die Turnsaalsanierung fließen 1,3 Millionen Euro, in

die Innenausstattung des Turnsaales 0,5 Millionen Euro, in die Sanitär-sanierung und behindertengerechte Erschließung der Schule 0,62 Millionen Euro und in die thermische Sanierung des Schulgebäudes 1,8 Millionen Euro. Dieses Schreiben, wo dies alles angeführt ist, wurde bereits an den Herrn Bürgermeister am 20. März 2009 abgeschickt und 2 Tage zuvor, nämlich am 18. März, erhielten die beiden Schulleiter, Direktor Mag. Manfred Regner und Direktor Alfred Spicker, diese Informationen über die Schulsanierung. Gerade diesen Antrag der ÖVP, die eigentlich wissen hätte müssen, dass diese Schule sowieso im Programm der Schulsanierungen enthalten ist, hätte man sich ersparen können, denn es ist hinlänglich bekannt, dass Projekte dieses Ausmaßes eine entsprechende Vorlaufzeit brauchen. Der Antrag wurde zu einem Zeitpunkt eingebracht, wo selbst die ÖVP schon längst hätte wissen müssen, dass es geplant und die Sanierung gesichert ist. Ich freue mich trotzdem, dass es jetzt rasch zu dieser Sanierung kommt und ich bitte Sie, dem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Herr Abgeordneter Bacher hat sich als Nächster zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Bacher *(20.05 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zwei Sätze, liebe Gabi Kolar: Damals, als wir den Antrag eingebracht haben, war es nicht sicher, ob dieses Bundesschulzentrum ausgebaut wird. Das war nicht im Programm von Frau Ministerin Bures. Deshalb haben wir uns auch gerührt, Erich Prattes. *(LTabg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)* Ach so, das war der Wichtigste. Ein Zweites: Ich bedanke mich, dass es jetzt gelungen ist, weil es ganz wichtig ist, nachdem 30 Jahre in der Schule nichts passiert ist, diese Schule auf den neuesten Stand zu bringen. Ein Drittes: Ich wollte nur fragen, ob bei dieser Sanierung auch die Möbel beinhaltet sind, weil ich höre, dass das ein Riesenproblem ist. Diese Möbel sind nämlich auch schon so alt wie die Schule und daher zunehmend für die Kinder ein Problem sind. Zuständig ist Frau Landesrätin Dr. Vollath und Frau Ministerin Bures. Verschieben wir nichts auf die anderen oder auf jene, die vorher waren. Jedenfalls ist es wichtig, dass dort etwas gemacht wird. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.06 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich. Wir kommen, nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, zur Abstimmung. *(Hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ) (Glockenzeichen)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2776/1, der Abgeordneten Ederer und Majcen, betreffend Einführung von Projekttagen „Gemeindekunde/Bezirkkunde“ in der 4. Schulstufe.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Majcen. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Majcen (20.07 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Ausschuss „Bildung“ hat auch in diesem Punkt Beratungen durchgeführt, nämlich am 10.03.2009 und 30.06.2009. Es wurde die Landesregierung gebeten, eine Stellungnahme zu diesem Antrag abzugeben. Die Fachabteilung 6B hat eine Stellungnahme abgegeben.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 2776/1, der Abgeordneten Ederer und Majcen betreffend Einführung von Projekttagen „Gemeindekunde/Bezirkkunde“ in der 4. Schulstufe wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (20.08 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als Erstem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ederer (20.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich ein wichtiges Thema, ein wichtiger Antrag. Wir haben heute schon aktive Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungen erlebt. Die Jugend hat, es ist heute schon erwähnt worden, gerade beim Jugendlandtag immer wieder eingefordert, sie ernst zu nehmen und dementsprechend auch gewisse Wünsche, die dort geäußert wurden, konkret in Anträgen umzusetzen. Mit Juli 2007 ist auf Bundesebene das Demokratiepaket in Kraft getreten. Es wurde die Briefwahl eingeführt, die Legislaturperiode des Nationalrates wurde von 4 auf 5 Jahre verlängert, Erleichterungen, Verbesserungen im Wahlvorgang im Ausland. Das Wesentliche war aber die Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre. Das war der zentrale Punkt dieser Wahlrechtsreform. Österreich hat hier eine Vorreiterrolle in Europa eingenommen und wir sind mit der Möglichkeit „Wählen mit 16“ Vorbild. Ein deutliches Signal für mehr Mitbestimmung bei Jugendlichen ist gegeben und eine lange Forderung von allen Fraktionen wurde umgesetzt. Es wird der Jugend oft vorgeworfen, zu wenig Interesse an die Politik zu haben. Das stimmt nur zum Teil. Es geht aber auch oft darum, Wissen zu vermitteln, die Neugier zu wecken und dementsprechend auch damit Verständnis für politische Vorgänge zu

erreichen. Zur Wahlaltersenkung habe ich gesagt: Ein deutliches Signal für mehr Mitbestimmung. Für die Schule ergibt sich hier die große Chance, im Unterricht demokratische Haltungen zu vermitteln und politisch zu bilden. Das ist ganz wichtig und deshalb bin ich auch froh, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wird. In der Stellungnahme des Landesschulrates steht, dass kein Einwand besteht, dass 2 Tage speziell für Bezirkskunde/Gemeindekunde verwendet werden. Man hat auch die vollste Unterstützung von Seiten des Gemeindebundes, der diese Initiative ebenfalls außerordentlich begrüßt und sich auch bereit erklärt, direkt zu informieren und mitzuarbeiten. Ich hoffe, dass das rasch zur Umsetzung kommt und dass dann allgemein mehr die Demokratie gelebt wird, dass wir auch die Demokratie als beste Form der Mitbestimmung und des Mitredens mehr schätzen können. Ich danke.
(Beifall bei der ÖVP – 20.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächster Rednerin Frau Abgeordneten Mag. Zitz das Wort erteilen.

LTabg. Mag. Zitz (20.11 Uhr): Liebe verbliebene Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mir gedacht, das ist ein Tagesordnungspunkt, wo ich mich vielleicht zu Wort melde. Die Ausführungen vom Kollegen Ederer haben mich aber heftig motiviert, mich zu Wort zu melden – heftig, u.z. deswegen, weil wir von Grüner Seite diesem Antrag auf Gemeinde- und Bezirkskundentage natürlich zustimmen werden, u.z. aus der Überlegung – die du, Bernhard, genannt hast – im Sinne einer politischen Partizipation von Jugendlichen. Ich würde Ihnen/euch jetzt einmal gerne einige Elemente sagen oder einige Anforderungen, die ich an diese Bezirks- und Gemeindegandentage stellen würde, dass sie nicht blanke „Bürgermeister-Folklore“ werden, wo dann der oder die jeweils stärkste Fraktion in der Gemeinde einlädt und weder ein politischer Pluralismus sichtbar wird noch ein paar alternative Themen. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt, das was ich mich frage und das ist so eine Art von Debatte, die wir eigentlich in den letzten Jahren führen und das hängt für mich aber auch eng mit dem Respekt vor Regionalismus und vor regionalen Identitäten zusammen und einem Bewusstsein, auch vor Traditionen – wobei es auch alternative Traditionen gibt und die sind oft nicht sichtbar – und der Notwendigkeit, dass man aber auch bereit ist, überregional zu denken und dass man auch bereit ist, sich Fragestellungen zu stellen, die man halt leider Gottes nur global angehen kann. Ich denke mir, diese Bezirks- oder Gemeindegandentage können ein sehr kreatives Element sein, sind aber aus meiner Überzeugung dringendst mit den Überlegungen zu koppeln, die viele junge Leute auch haben, nämlich dass es eine globale Ungerechtigkeit gibt, dass es eine massive Spaltung zwischen der ersten und der dritten Welt gibt, dass es auch in Europa Städte und Regionen gibt, die ganz klar „Dritte-Welt-Qualitäten“ haben. Wenn Sie etwa an Graz denken: Die Roma, teilweise mit ganz schweren Behinderungen, die in der Herrengasse betteln, die kommen aus den Teilen der EU, die strukturell einfach gleiche Qualitäten haben wie bestimmte Teile der Dritten Welt. Dafür gibt es einen schönen

wissenschaftlichen Begriff, mit dem werde ich Sie jetzt quälen, d.h. Tertiärmondialisierung. Das ist einfach ein Element, das ich aus meinem grün-alternativen Verständnis in diese Gemeinde oder Bezirkstage dringend einfordern würde, nämlich dass man überregionale Solidarität auch genauso lebt, dass man sich globalen Fragestellungen stellt und die Anbindung gerade im regionalen Bereich zum globalen, die ist oft ganz ganz einfach. Das kann sein, indem man sich überlegt: Welche Leute haben eigentlich in meiner Heimatgemeinde eine Dritte-Welt-Gruppe gegründet oder führen einen Weltladen? Welche Leute engagieren sich für alternative Lebensstile, die oft relativ lächerlich gemacht werden? Man kann sich überlegen, welche Leute sich von mir aus auch mit Dingen auseinandersetzen, denen ich persönlich nicht so ganz nahe stehe, wie bestimmte sehr abgehobene spirituelle Überlegungen aus dem fernöstlichen Bereich.

Das ist das eine, das Zweite was mir ein Anliegen ist: Ich glaube, genau bei diesen Bezirks- und Gemeindetagen würde es auch darum gehen, dass man sich überlegt, wie man Bezirks- und Gemeindegänge abseits von einer – leider in der ÖVP und auch in der SPÖ immer wieder vorhandenen – „Folklore“ abführt. Und ich bin einfach nicht zufrieden, wenn man Bezirks- und Gemeindepolitik so versteht, dass man Gruppen von Jugendlichen ins Rathaus bringt, dass sie dort die Gemeinderäte und Gemeinderätinnen der Mehrheitsfraktionen treffen und dass man anschließend in einem sehr traditionellen Gefüge halt darüber redet, dass der Landtag 56 Abgeordnete hat, dass die Landtagsbeschlüsse für die Regierung unterschiedlich bindend sind, wie wir gerade erlebt haben, usw. usf.

Ich möchte jetzt einige inhaltliche Dinge sagen, von denen ich mir denke, die könnte man in Graz oder in bestimmten Regionen thematisieren, wenn man sich diesem Thema in einer guten Art und Weise stellen möchte, auch wenn ich weiß, dass das vielleicht Themenstellungen sind, wo man lieber nicht hinschaut. Ich denke, dass interessant wäre, einmal in Graz, Bezirk Gries, zu schauen, warum dort historisch gesehen das Siechenhaus neben dem Waisenhaus, neben dem Gefängnis und neben dem Arbeitshaus gestanden ist und das Ganze auf einem minimalen Areal. Und wenn man heute durch diese Gegend geht, dann wird es einen wenig wundern, dass dort früher das Frauenhaus in Graz gewesen ist, heute der Verein Omega, der mit traumatisierten Flüchtlingen arbeitet, die städtische Geriatrie, die ganz exzellente Angebote macht, und rundherum gibt es eine stadtentwicklerische Szene mit ganz vielen Menschen mit Migrationshintergrund und ganz vielen älteren Leuten, ganz vielen „versoffenen“ Leuten und punktuell auch ganz viel „Wickel“.

Eine zweite Sache, die ich interessant finden würde: Wenn es um die Frage Nationalsozialismus geht und Widerstand gegen das Dritte Reich bzw. gegen diese punktuellen autoritären Ausläufer, mit denen wir hie und da auch noch konfrontiert sind. Sie wissen, in der Steiermark hat es Widerstand gegen den Nationalsozialismus in sehr unterschiedlich ausgeprägter Form gegeben. Es waren teilweise Monarchisten, es waren weniger als in anderen Bundesländern Leute, die das aus spirituellen Überlegungen gemacht haben, ein paar Katholiken/Katholikinnen, ein paar

Protestanten/Protestantinnen, das war sehr sehr stark die kommunistische Partei bzw. Leute, die in ihren Vorfeldorganisationen gewesen sind und es waren punktuell auch Leute, die das einfach aus dem heraus gemacht haben, was wir heute als liberales Gedankengut machen. Ich glaube, diese Formen des Widerstandes gegen die NS-Zeit ist allmählich insofern auch am Verblässen, als die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen heute einfach teilweise nicht mehr leben, dass wir deswegen bestimmte Formen der mündliche Überlieferung nicht mehr haben. Deswegen glaube ich, dass zu diesen Bezirks- und Gemeindegandtagen es einfach unabdingbar dazugehört, dass man sich auch mit dieser historischen Phase auseinandersetzt. Und ich sage Ihnen, man kann das in einer Art machen, dass man das auch in einer Integrationsvolksschulklasse Kindern nahe bringen kann. Man kann das in einer Art machen, dass sich die rechtswissenschaftliche Fakultät auf der Uni vielleicht damit auseinandersetzt. Man kann das in einer Art machen, dass man schaut, welches Unheil z.B. die Gynäkologie auf der Med-Uni in Graz im Dritten Reich mit Zwangssterilisationen angerichtet hat, mit Versuchen an Frauen. Das waren sehr oft Ostarbeiterinnen. Und es gibt bis heute auf der Gynäkologie, auf der Med-Uni, keine Erinnerungstafel an das, was man diesen Frauen angetan hat plus auch deren Familien. Ich glaube, auch wenn das Themen sind, die überhaupt nicht im Mainstream des Diskurses sind und die auch ziemlich „antipopulistisch“ sind, wenn man sie in guter Qualität aufbereitet, sind das aber Anliegen, für die ich als Vertreterin in der grün-alternativen Partei schlichtweg auch im Jahr 1995/1996 in den Landtag gegangen bin. Das war für mich einfach ein Hauptmotiv, obwohl ich natürlich Grün und ökologisch und basisdemokratisch orientiert und alles Mögliche sonst bin.

Und eine letzte Sache noch, die mir wichtig ist – immer Bezug nehmend auf diesen Antrag: Ich glaube, dass man genau diese Fragen nur dann gut diskutieren kann, wenn man auch bereit ist, Formen der Solidarität zu diskutieren, wenn man bereit ist, Zentrum- und Peripheriefragen zu diskutieren u.z. nicht in einer Art, dass die Leute im Zentrum immer glauben, dass sie ganz besonders Tolles und eine Elite und abgehoben sind, aber auch nicht in der Art, dass Leute an der Peripherie immer glauben, dass sie die Opfer und die Ausgegrenzten sind. Und in diesem Sinne, wie gesagt, werden wir von Grüner Seite diesem Antrag zustimmen, aber ich wünsche mir in der Umsetzung einen Qualitätsstandard. Und ich glaube dieser Qualitätsstandard ist einer, der uns behilflich sein kann, auch ein Stück gegen Rechts und Rechts-außen abzudichten, auch manchmal still zu sein, wenn es einfach irrsinnig praktisch ist, dass man einfach laut mitschreit und mitklatscht, weil einfach die Massen dort stehen. Ich glaube da ist manchmal ein Stückl Entschleunigung, ein Stückl Nachdenklichkeit und auch ein Stückl anderer Politikstil gefrat, wo wir alle gefährdet sind, das nicht immer besonders ernst zu nehmen. Da nehme ich überhaupt keine Fraktion aus und mich auch nicht. Das wäre manchmal angebracht. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 20.21 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Detlef Gruber das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Detlef Gruber (20.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Edith Zitz, ich freue mich ganz besonders über deinen wirklich total multikulturellen Zugang zu diesem Tagesordnungspunkt. Es ist wirklich bewundernswert aber es geht leider an der Sache vorbei. Ich kann das alles mitvertreten, was du gesagt hast, aber das passt überhaupt nicht zu diesem Thema. Und es passt auch der ganze Antrag in Wahrheit nicht dorthin, wo er angesiedelt sein soll, nämlich ich würde bitten, Herr Kollege Majcen, wenn ihr beim Antragstellen auch ab und zu den Volksschullehrplan unserer steirischen Schulen anschaut, was dort drinnen steht. *(Beifall bei der SPÖ).* *(LTabg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich weiß, ich weiß das schon. Das wäre mein Anliegen zu diesem Thema. Die Gemeinde kennenzulernen, ist ein Auftrag der 3. Schulstufe. Dort findet das im Sachunterricht in umfangreichem Maße Einzug. In der 4. Schulstufe gibt es die Erweiterung. Dort geht es auf die Landesebene. Wir begrüßen sogar zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus der Schule, die mit ihren Kindern kommen, überwiegend 4. Schulstufe, um in den Landtag hineinzuschnuppern und das finde ich sehr begrüßenswert. Ich verstehe auch die Intention dieses Antrages, dass man sagt, wir möchten mehr machen. *(LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich komme noch dazu. Es ist richtig und gehört dort angesiedelt, wo es wirklich hingehört. Wenn ich das in der 4. Schulstufe mache, nehme ich wieder für andere Themen Platz weg. Ich unterstütze natürlich den Inhalt dieses Antrages, weil es immer gut ist, wenn man mehr über die Gemeinden erfahren kann. Edith, ich habe mir für das nächste Budget vorgenommen, dass ich mehr Geld für Cola und Wurstsemmeln hineinnehmen werde, weil du gemeint hast, dass da die Bürgermeister-Folklore zum Ausdruck kommen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 20.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für diese Wortmeldung und darf nun, nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3005/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Detlef Gruber (20.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses „Bildung“. Dieser hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über den Antrag der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen beraten.

Der Landtag möge beschließen, die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zu genehmigen. Ich ersuche um Annahme. Danke schön. (20.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Herr Abgeordneter Gödl hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTabg. Gödl (20.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Es ist sicher ein ganz wichtiger Beschluss, den wir heute mit der Genehmigung dieser 15a-Vereinbarung fassen, ein wichtiger Meilenstein in der Frage der Kinder- und Familienförderung, ein wichtiger Meilenstein und eines der positiven Ergebnisse, die unsere Bundesregierung – ÖVP und SPÖ – auf Bundesebene zusammengebracht hat. Wir haben in der Kinderbetreuung, wie in vielen Bereichen unseres föderalen Systems, verschiedene Voraussetzungen. Niederösterreich war das erste Land meines Wissens, das Kinderbetreuung in einem gewissen Alter schon längere Zeit gratis angeboten hat. Die Steiermark ist mit gutem Beispiel gefolgt. Wir haben das sogar auf Ganztagesbetreuung ausgeweitet. Das war erst voriges Jahr das große Sommerthema mit allen Wehwehchen, die es dann bei der Umsetzung gegeben hat. Im Großen und Ganzen war das ein Weg, den wir richtigerweise gegangen sind und der sich durchaus auch schon in vielen Bereichen bewährt. Es ist daher diese 15a-Vereinbarung, die wir beschließen, für die Steiermark jetzt in erster Linie – deutsch formuliert – nichts Neues, sondern die anderen Länder, die noch nicht das Gratisangebot in ihrem Repertoire haben, sind jetzt aufgefordert und verpflichtet, zumindest für jene Kinder, die im letzten Jahr vor dem Schuleintritt stehen, dieses Angebot zu schaffen. Gleich wichtig oder noch wichtiger in anderer Hinsicht ist aber die Tatsache, dass das letzte Jahr verpflichtend werden soll. Das ist bei uns in der Steiermark im ländlichen Bereich wahrscheinlich kaum ein echtes Problem. Ich weiß aus meiner Gemeinde und aus vielen anderen Gemeinden, dass heute alle Familien ihre Kinder zumindest im letzten Jahr vor dem Schuleintritt in den Kindergarten geben, um dort in Richtung Schule vorbereitet zu werden, um eine Gemeinschaft kennenzulernen. Wir wissen, dass es in den Städten durchaus nicht so ist, ganz besonders nicht in der Stadt Wien, aber auch in Graz nicht, dass gerade Kinder oder Familien, die einen Migrationshintergrund haben, oft, aus welchen Gründen auch

immer, aus ideologischen Gründen ihre Kinder noch in keine Einrichtung geben, wo sie pädagogisch qualifiziert betreut werden und somit auch auf den Schuleintritt zumindest in sprachlicher Hinsicht vorbereitet werden. Gerade deswegen glaube ich, dass dieser Beschluss der Bundesregierung und diese Umsetzung in den Ländern von enormer Wichtigkeit sind. Dieser verpflichtende Gratiskindergarten ist für die Kinder ein ganz wichtiges Integrationsprojekt, die eben vor dem Schuleintritt stehen. Man kann das sehr gut in Kindergärten beobachten. Auch in meiner Gemeinde hat es vor 3, 4 Jahren eine Familie gegeben, die aus der Dominikanischen Republik zugezogen ist, hat Kinder im Kindergartenalter mitgebracht und diese ohne Sprachkenntnisse dann in den Kindergarten gegeben. Schon nach einem halben, dreiviertel Jahr konnten die Kinder ausgezeichnet deutsch sprechen und haben damit auch für mich persönlich den Beweis erbracht, dass diese Form der Integration eine ganz wesentliche ist, vor allem auch in der Hinsicht, dass dann später Sprachproblemen in der Schule möglichst sehr früh behoben werden können. Natürlich wirft diese Pflicht, die wir dann trotzdem in den Gesetzen bis Herbst 2010 umzusetzen haben, auch ein paar Fragen auf, die wir mit gutem Willen – und den werden wir alle haben, mit Frau Landesrätin an der Spitze – sicher bis nächstes Jahr im Sommer/Herbst umsetzen können. Insofern gibt es Fragen, die heute schon meine Kollegin Leitner in der Fragestunde gestellt hat: Wenn es die Verpflichtung geben muss, wie schaut das mit der Beförderung aus? Das müssen wir klären und müssen wir besprechen. Eine weitere Frage stellt sich: Wie schaut es in jenen Gemeinden aus, die aufgrund ihrer Kleinheit selbst gar keine Kinderbetreuungseinrichtung anbieten können? Das war bisher kein Problem. Diese sind in der Nachbargemeinde integriert gewesen. Aber wie schaut es aus, wenn es hier zu Platzmangel kommt, wie schaut dieser Rechtsanspruch der Eltern aus bzw. diese Pflicht? Wie werden diese Kinder zugewiesen? Ich glaube, das müssen wir organisatorisch auch klären, wird aber mit gutem Willen bis nächstes Jahr im Sommer auch möglich sein. Eine Frage, die natürlich auch im Raum steht, stellt sich noch: Für uns ergeben sich durch diese Vereinbarung und durch die Zahlung des Bundes Geldmittel, die jetzt außertürllich zur Verfügung stehen. Also wo setzen wir diese Geldmittel am sinnvollsten ein? Da wissen wir natürlich, dass es im Bereich der Kinderbetreuung en block einigen Handlungsbedarf gibt. Es stellt sich einmal die Frage der Anzahl der Einrichtungen. Gibt es überall in allen Regionen, in allen Gemeinden genügend Kinderbetreuungsangebote? Das ist sicher ein Handlungsfeld. Ein wichtiger Themenbereich, der aus meiner Sicht gerade für Jungfamilien von immer größerer Bedeutung wird, ist die Frage, die einhergeht mit der arbeitsrechtlichen Situation, nämlich insofern, dass nach der Geburt eines Kindes der Kündigungsschutz, meistens von der Mutter, nach 2 Jahren endet, das Kinderbetreuungsgeld allerdings auch länger bezogen werden kann. Dieser Kündigungsschutz bedingt auch, wenn man den Job behalten will, dass man nach 24 Monaten wieder zurück in den Job muss, aber in vielen Gebieten und Regionen in dieser Altersklasse 2-bis 3-Jährige einfach zu wenig oder gar keine Angebote noch geschaffen wurden oder angeboten werden können. Diese Frage ist auch von ganz wichtiger Bedeutung. Und natürlich insgesamt die Betreuung der unter

3-Jährigen, wo wir noch einiges an Kinderbetreuungseinrichtungen zu schaffen haben, wie wohl ich immer gerne anmerke – auch aus der eigenen persönlichen Erfahrung –, dass ein großes Hauptaugenmerk auf diese Wahlfreiheit gelegt werden muss. Wahlfreiheit in dem Sinne, dass Eltern genauso unterstützt werden müssen, wenn sie sich entscheiden, ihr Kind eben in diesen ersten Jahren zuhause zu betreuen, wie eben Familien, die sich entscheiden, eine Betreuungseinrichtung in Anspruch zu nehmen. Ich habe bezüglich dieses Pflichtkindergartenjahres auch 2 interessante Begegnungen gehabt, wo ich eben bei politischen Veranstaltungen von 2 Eltern in so ferne konfrontiert wurde, die sich maßlos aufgeregt haben über diese Verpflichtung des Staates, eben das Kind mit 5 Jahren in den Kindergarten geben zu müssen. Auch da kann man beruhigen: Es ist der Passus vorgesehen, wenn es pädagogisch vertretbar ist, kann auch dieses verpflichtende Kindergartenjahr in Form eines häuslichen Unterrichtes gewährleistet werden. Auch diese Ausnahme finde ich sinnvoll, denn es gibt Sondersituationen, wo z.B. Eltern selbst Kindergärtner sind – so einen Fall habe ich nämlich gehabt, wo die Mutter selbst Kindergärtnerin ist und gesagt hat, sie möchte ihr Kind eben gerade auch deswegen aus ihrer Sicht zu Hause betreuen, auch das ist möglich und in dieser Breite ist die 15-a-Vereinbarung glaube ich auch gut angelegt.

Zum Thema, das gerade aktuell diskutiert wird, möchte ich noch persönlich eine Anmerkung machen, weil sich hier auch ein bisschen so eine Trennlinie in der österreichischen Regierung zeigt, was eben die Einführung der 4. Variante des Kindergeldes betrifft und da muss ich ehrlich gestehen, da kann ich die Argumente der SPÖ auf Bundesebene, von Ihrer Frauenministerin, nicht ganz nachvollziehen. Ich denke, das Kinderbetreuungsgeld und die Varianten, so wie sie angeboten werden, sollten nicht nur einen sozialpolitischen Hintergrund haben, sondern ganz massiv auch einen familienpolitischen Hintergrund. Und es sollte unbedingt größtmögliche Anreize geben, dass der 2. Elternteil – im Regelfall der Vater – auch animiert wird, in Karenz zu gehen und sich eine gewisse Zeit, zumindest diese 2 Monate wie es vorgesehen ist in der neuen Karenzgeldvariante, auch der Kinderbetreuung ganz widmen kann. Und wenn jetzt von Teilen der SPÖ – und ich würde auch gerne Ihre Meinung dazu hören, Frau Landesrätin – mit dem berechtigten Blick auf Alleinerziehende, die es nicht immer leicht haben und es oft auch ganz schwer haben, glaube ich trotzdem, dass es wichtig ist, diese Splittung vorzunehmen mit 12 plus 2, damit wirklich diese Umgehungsmöglichkeit von vorne herein ausgeschlossen wird. Nämlich die Umgehungsmöglichkeit, dass ich nur mit einem Meldetrick mich dieser Möglichkeit entledige, selbst als Vater Kinderbetreuung machen zu müssen und damit aber den längeren Karenzgeldbezug eben auch ermögliche. Ich glaube es wäre sinnvoll – und Bundeskanzler Feymann hat es meiner Sicht auch heute oder gestern schon, glaube ich, in die richtige Richtung klar gestellt: Es könnte gerade diese sozialpolitische Komponente, die AlleinerzieherInnen trifft, natürlich auch durch die Mindestsicherung oder durch eben sozialpolitische Maßnahmen abgedeckt werden und nicht über diesen Weg mit dieser Ausnahmebestimmung vom Karenzgeld ... - na das war so eine abfällige Handbewegung – vom Karenzgeld eben diese Ausnahme zu gewährleisten. (*LTA*bg. *Kröpfl*:

„Nicht interpretieren.“) Ich hätte da auch gerne – Sie werden sich ja auch zu Wort melden – Ihre Meinung dazu gehört, weil es, glaube ich, schon auch ein Meilenstein sein wird, wenn das einkommensabhängige Kindergeld kommt, weil es eben gerade für Eltern, die schon länger im Beruf stehen, wahrscheinlich doch den Wunsch erhöhen wird auch Kinder zu haben, weil sie eben nicht so lange aussteigen erstens und zweitens auch vom Gehalt eben nicht derart große Einbußen haben, wie es bei den bisherigen Varianten des Kindergeldes notwendig war. Ja ich glaube, dieser Beschluss, denn wir hier fassen, und diese Vereinbarung, die wir abschließen, sind sehr gut, sind ein gutes Lebenszeichen unserer Regierung und zeigen, dass die Politik in Österreich auch zu guten Projekten im Stande ist und dass wir da hier mit dieser Umsetzung der Kindergartenpflicht und mit dem Gratiskindergarten ohnedies einen Schritt voraus sind, weil wir uns schon rechtzeitig angestrengt haben. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf und danke für die Beschlussfassung. *(Beifall bei der ÖVP – 20.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber.

LTAbg. Detlef Gruber (20.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ein paar Ergänzungen vielleicht zu dem noch: Lieber Ernst, du hast einen sehr versöhnlichen Abschluss in deiner Rede gemacht, dafür bin ich auch sehr dankbar, wiewohl ich in den ersten Bemerkungen schon feststellen musste, dass es ein bisschen schwer fällt, einfach hervorragende Bildungspolitik in unserem Land, die jetzt Strahlkraft sogar auf ganz Österreich hat, anzuerkennen. Das fällt manchmal ein bisschen schwer, aber es ist einfach und ich freue mich, dass es in der Steiermark so passiert. Wenn wir heute immer mehr über lebenslanges Lernen sprechen, dann vergessen wir manchmal, dass die elementare Bildung das Fundament unseres Bildungsgebäudes ist und dass vieles, was wir in den ersten Lebensjahren als Input in unsere Kinder hinein geben, ein Leben lang vorhanden bleibt. Das wird sehr sehr oft unterschätzt und deswegen ist gerade der Zugang zu einer Bildungseinrichtung – und ich betone jetzt noch einmal Bildungseinrichtung im Elementarbereich – ganz ganz wesentlich. Ernst Gödl hat davon gesprochen, dass das eine familienfördernde Maßnahme ist, ich stimme dem teilweise zu. Wenn wir vom Halbtagskindergarten sprechen glaube ich aber doch schon sagen zu müssen, dass das eine Bildungsmaßnahme ist, die Ganztagsbetreuung natürlich eine Familienmaßnahme ist. Nicht ganz nachvollziehen kann ich die Zahlen – und da würde ich dich wirklich bitten, die Quellen zu nennen – wenn du davon sprichst, dass bei den 2 %, die jetzt noch nicht den Zugang haben, dass da ein verstärkter MigrantInnenhintergrund ist. Den kann ich beim besten Willen nirgends feststellen. Wir haben eine hervorragende Auslastung mit 98 % aller 5-Jährigen in unserem Lande und es zeigt sich überhaupt keine Tendenz, dass jetzt irgendwo die restlichen, die nicht unsere Einrichtungen besuchen, dass das irgendwie

MigrantInnenhintergrund hätte. Ich bin sehr stolz darauf, dass gerade unsere Frau Landesrätin mit dem Vorstoß des Gratiskindergartens, mit diesem Modell aus der Steiermark, auch ganz wesentlich in den Verhandlungen mit dem Bund eine Rolle gespielt hat und es gibt jetzt natürlich aus der Steiermark schon zahlreiche Erfahrungen und jetzt können die anderen Bundesländer davon profitieren. Das ist glaube ich für uns als Bildungsvorreiter ganz ganz wesentlich, dass wir gerade in dieser Schiene ohne Überheblichkeit sagen können, die Nummer 1 in diesem elementaren Bildungsbereich in Österreich zu sein. Mit dieser 15-a-Vereinbarung wird natürlich dem Bereich der vorschulischen Bildung ein weiterer wesentlicher Schritt dazugesetzt und wir sind wirklich in der Steiermark bestens vorbereitet, wengleich auch der besonnene Zugang, dass erst im Jahr 2010/2011 diese Verpflichtung in Kraft treten soll ... – dieser besonne Zugang ist enorm wichtig, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, die wir einfach brauchen. Und in diesem Sinne bedanke ich mich noch einmal bei unserer Bildungslandesrätin Dr. Vollath, dass diese bewusstseinsbildenden Maßnahmen, die im nächsten Jahr gesetzt werden, auch – ich bin überzeugt, dass die greifen werden und dass wir steiermarkweit noch verstärkter als bisher den enormen Wert, diese Notwendigkeit dieser elementaren Bildung erkennbar machen können – auch klar in das Verständnis der Bevölkerung gehen können. In diesem Sinne freue ich mich genauso wie der Kollege Gödl, dass diese Vereinbarung angenommen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 20.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

LTabg. Kröpfl (20.42 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ein paar Ergänzungen dazu: Erst einmal darf ich meiner Freude Ausdruck geben, dass Kollege Gödl doch erkannt hat, dass dieses Gratiskindergartenprojekt in der Steiermark ein Erfolg ist, auch wenn er sagt, es hat am Anfang ein paar Wehwehchen gegeben. Diese Wehwehchen wird es aber bei jedem neuen Projekt geben. Wir sind den richtigen Weg gegangen, auch wenn es nicht ganz einfach war für Frau Landesrätin, das Projekt „Gratiskindergarten“ der 3- bis 6-Jährigen durchzubringen. Wir haben es aber damals mit einer Mehrheit in diesem Haus geschafft und wir können stolz darauf sein. Was jetzt angeklungen ist und das höre ich auch von Bürgermeistern aus den Regionen, dass es natürlich dort, wo es Gemeinden gibt, die selbst noch keine Einrichtung haben, zu Problemen kommen kann, wenn die Kinder in die Nachbargemeinden geschickt werden müssen. Und genau das ist jetzt Aufgabe im Regionext-Projekt, in den Kleinregionen, wo die Gemeinden zusammenarbeiten müssen, um genau solche Probleme zu lösen – das wäre im finanziellen Bereich, wäre aber auch bei der Raumgestaltung. Auf eines bin ich schon stolz, dass es gelungen ist, und Frau Landesrätin hat es versprochen, dass sie den Kindergartenbaufonds endlich einmal auf eine vernünftige Basis stellt. Wenn ich immer wieder schaue, wie weit einzelne Gemeinden „hinten nachgehinkt“ sind, d.h. das Land ist bei der Auszahlung für den Kindergartenbau „nachgehinkt“, dann ist es jetzt doch gelungen,

das Budget dementsprechend zu dotieren. Im Doppelbudget stehen dafür 18 Millionen zur Verfügung. Das ist eine tolle Sache und damit können die Gemeinden ihren Bedarf jetzt decken. Ein Zweites, was jetzt natürlich auch anklingt: Wir haben damals schon darüber diskutiert, als wir den Gratiskindergarten für die 3- bis 6-Jährigen eingeführt haben: Das Konzept der Frau Landesrätin war ja, auch die 0- bis 3-Jährigen schon mit einzubinden. Wir sind aber damals zu dem Entschluss gekommen, dass wir abwarten sollten. Setzen wir einmal das eine Projekt um und dann können wir den nächsten Schritt gehen. Es freut mich jetzt, dass ich vom Kollegen Gödl höre, dass er selbst sagt, wir brauchen in diesem Bereich auch Lösungen für die 2- bis 3-Jährigen. *(LTabg. Gödl: „Das sage ich immer schon.“)* Da müssten wir zurückschauen, denn da war die Geschichte ein bisschen anders. *(LTabg. Gödl: „Nein, das sage ich schon immer.“)* Was noch gelungen ist, und das ist auch etwas ganz Wesentliches, dass die Förderungen für die Krippen von 30 auf 50 % erhöht worden sind. Das ist auch ein ganz wesentlicher Schritt, vor allem in den Regionen, die es brauchen. Wenn es ein Regionext-Projekt ist, also ein Gemeinde überschreitendes Projekt, dann gibt es sogar Förderungen bis zu 60 %. Ich glaube daher, das ist der richtige Schritt. *(LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf)* Das ist richtig. Das ist ein Wahnsinn, denn das hat es vorher nicht gegeben in der Steiermark, weil wir wissen, wie wichtig diese Bildung ist *(LTabg. Gödl: „Auch in den Regionen.“)* und man nicht, so wie heute, mit so einem regionalen Programm daherkommt, sondern dass man steiermarkweit denken muss und übergreifend denken muss und nicht jeder seinen Kirchturm sieht, sondern ein bisschen drüber hinausschaut. Und das ist glaube ich das Wesentliche in der Politik. Wenn wir das schaffen, dann werden wir auch wieder Akzeptanz haben. Herzlichen Dank an Frau Landesrätin für diese Bildungsinitiative, die sie setzt. Sie gibt das Tempo bei der Bildung in der Steiermark vor, wo man jahrelang gerade im Bereich der vorschulischen Erziehung stehen geblieben ist. Wir sind Meilensteine weitergekommen und das ist etwas, was Anerkennung verdient. *(Beifall bei der SPÖ – 20.46 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2744/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Klimt-Weithaler betreffend Novelle des Steiermärkischen Starkstromwegesetzes 1971.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Ing. Pacher. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Ing. Pacher (20.46 Uhr): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag, Einl.Zahl 2744/1, der Abgeordneten Kaltenegger und Klimt-Weithaler betreffend Novelle des Steiermärkischen Starkstromwegegesetzes 1971 wird zur Kenntnis genommen. (20.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Frau Abgeordnete Ing. Pacher hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Ing. Pacher (20.47 Uhr): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer!

Zweck unseres Antrages war, zu erreichen, dass Hochspannungsleitungen unter bestimmten Umständen als Erdkabel ausgeführt werden müssen. Diese Durchführung entspricht dem Wunsch von weiten Teilen der Bevölkerung, vor allem würde es auch dem Wunsch der Bürgerinitiative gegen die 380 kV-Leitung entsprechen. Es hat eine entsprechende Petition im Petitionsausschuss gegeben, wo auch dieses Anliegen verfolgt wurde. Wir bedauern es übrigens zutiefst, dass der Bürgerinitiative in ihrem Kampf gegen die 380 kV-Leitung kein Erfolg beschieden wurde und wie es scheint, das endgültig zur Kenntnis zu nehmen, dass der Lückenschluss durchgeführt ist. Die KPÖ hat sich immer gegen die 380 kV-Leitung ausgesprochen. Dieses Anliegen, Teile als Erdkabel auszuführen, ist auch etwas, was die Landesregierung in Salzburg bereits durchgeführt hat. Die hat schon eine Novellierung des entsprechenden Gesetzes durchgeführt. Wir haben uns gedacht, das, was für die Salzburger gilt, sollte auch für die Steirerinnen und Steirer gelten und haben den entsprechenden Antrag gestellt. Leider mussten wir dann in der Stellungnahme zur Kenntnis nehmen, dass die SPÖ und die ÖVP das überhaupt nicht so sehen und ihrer Stellungnahme wurde dieses Anliegen abgelehnt. Auch das finden wir sehr bedauerlich. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass die SPÖ und die ÖVP in der Steiermark eigentlich bereit sind in Kauf zu nehmen, dass sie die Steirerinnen und Steirer schlechter stellen als die Salzburgerinnen und Salzburger gestellt sind. Das ist für uns natürlich nicht akzeptabel und daher werden wir der Stellungnahme keinesfalls zustimmen, weil das für uns nicht akzeptabel ist. (*Beifall bei der KPÖ – 20.47 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

LTAbg. Petinger (20.50 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Starkstromwegegesetz, Novellierung des Gesetzes aus dem Jahr 1971: Faktum ist, verehrte Kollegin, dass es eine klare Stellungnahme dazu gibt, dass diese Novellierung des Landesgesetzes, wenn Sie so

wollen, in dieser Form, wie sie vorgeschlagen wurde von der KPÖ, keinerlei Wirkung hat, ob die 380 kV-Leitung jetzt gebaut wurde oder ob sie später gebaut werden würde, da die gesetzliche Grundlage ganz klar aussagt, dass, wenn es zu überregionalen Projekten kommt, das Bundesstarkstromwegegesetz zur Anwendung kommt. Somit wäre das letztendlich „totes Recht“. Wir können davon ausgehen, dass bei einer Novellierung das keine Wirkung hat, dass das vielleicht auf 110 kV-Leitungen anzuwenden wäre, die innerhalb der Steiermark gebaut werden, weil für alles, was über die Steiermark hinausgeht, dieses Landesgesetz nicht zuständig ist. Deswegen stimmen wir diesem Selbstständigen Antrag in dem Sinn zu – klarerweise – und damit auch gegen diese Gesetzesnovelle, weil keine Wirkung da ist. Insgesamt sind auch die Maßnahmen in der Steiermark – und das wird auch in der Stellungnahme betont – abgeschlossen und es wird zu keinen größeren Ausbauten mehr im Starkstromwegenetz kommen. Danke sehr. (20.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (20.52 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

In aller Kürze: Ich denke es ist bekannt, dass die Grünen von vornherein dagegen waren, dass diese 380-kV-Leitung errichtet worden ist. Wir haben die Bürgerinitiative von Beginn an unterstützt, das ist eine der Bürgerinitiativen, die offensichtlich nur die Unterstützung kleinerer Parteien gefunden haben, was Exponentinnen und Exponenten größerer Parteien oft nicht gehindert hat, Unterstützungsadressen an die Bürgerinitiative, an die Betroffenen zu richten, die aber dann hier nicht eingehalten wurden. Es hat in diesem Landtag – nicht in diesem, sondern in einem der Vorgänger – z.B. einen Beschluss darüber gegeben, dass man die Landesregierung auffordert, Alternativen zur 380-kV-Leitung zu untersuchen, zu einer Zeit, wo die Planung noch nicht fertig gestellt war, noch nicht einmal begonnen war und dieser Antrag ist z.B. von der Landesregierung dezidiert abgewiesen worden. Ich möchte es einfach deswegen in Erinnerung rufen, weil heute auch wieder so das Bild da war: Wir tun ja das oder gehen ja auf die Ängste der Bevölkerung ein. Es gibt bis heute natürlich genug Leute, die jetzt unter dieser Leitung leben und die befürchten, dass ihre Gesundheit Schaden nimmt. Das ist zu respektieren, zur Kenntnis zu nehmen. Ich finde es unglaublich bedauerlich und eigentlich einen schlechten Umgang, dass man nicht einmal versucht hat zu schauen, wie man es anders machen könnte. Das ist einmal das Erste und dass man auch die 2. Chance vollkommen vergeben hat, nämlich so wie Salzburg, das wesentlich stringenter, mutiger und auch respektvoller mit der Situation umgeht, nämlich Verkabelung wirklich zu überlegen, wirklich anzudenken und auch umzusetzen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 20.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 32 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 33 und 34 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um Handzeichen.

Danke, ich stelle hier die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2939/1, betreffend Energiekonzept für den Großraum Graz – Entschließungsantrag aus der XV. Gesetzgebungsperiode 2008 – Einl.Zahl 2537/2, Landtagsbeschluss Nr. 1273.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Breithuber (20.54 Uhr: Hoher Landtag, geschätzter Herr Landesrat für Umwelt!

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1273 des Landtages Steiermark vom 18.11.2008 wird zur Kenntnis genommen. Der Obmann: Wolfgang Böhmer, Berichterstatter: Meine Wenigkeit. (20.55 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen ausführlichen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3028/1, der Abgeordneten Bacher und Dipl.-Ing. Gach, betreffend Fernwärme für die Stolzalpe.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (20.55 Uhr): Fernwärme für die Stolzalpe, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, das Projektkonzept der Murauer Stadtwerke – Bau eines Fernwärmeheizhauses und der dazugehörigen Leitung – zu prüfen und bei positiver Prüfung dasselbe zu fördern.

Bitte um Annahme. (20.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTabg. Lechner-Sonnek (20.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Zwei kurze Aussagen erstens zum Energiekonzept für den Großraum Graz: Wir haben diesen Antrag im Einvernehmen übrigens mit dem Gemeinderat der Stadt Graz gestellt, die Antwort die von Seiten der verschiedenen zuständigen Abteilungen gekommen ist, war eigentlich eine Auflistung dessen, was gemacht wurde, was vielleicht irgendwie Element des ganzen Bereiches Energie in Bezug auf den Großraum Graz sein könnte. Das Ganze hat aber nicht den Betriff „Strategie“, hätte nicht einmal den Begriff „Gesamtkonzept“ verdient. Ich möchte also hier ganz klar ausdrücken: Wir gehen nicht von unserer Forderung ab, dass es ein Gesamtkonzept, ein Energiekonzept für den Großraum Graz geben muss. Natürlich muss es in das Energiekonzept für die Steiermark insgesamt eingebettet sein, aber ich denke, so ein großer Ballungsraum mit den speziellen Herausforderungen – ob es die Stromversorgung ist, die Wärmeversorgung z.B. oder auch die Energieerzeugung – verdient mit Sicherheit nicht nur ein Konzept, sondern auch eine Strategie, wie man nämlich nachhaltig umweltfreundlich, sozial gerecht, nämlich mit niedrigen Betriebskosten, so niedrigen wie möglich, Energie erzeugen und einsetzen kann. D.h. wir beharren in diesem Zusammenhang darauf und werden da sicher weiter Druck machen. Das Zweite: Es liegt heute ein Antrag der ÖVP zum Thema Fernwärme für die Stolzalpe vor. Ich möchte hier in Erinnerung rufen, dass wir hier schon vor Jahren beschlossen haben, dass die Stolzalpe, das LKH Stolzalpe, mit Biomasse beheizt werden soll – wie bekannt ist, ist es die Holzregion, denen wächst wirklich buchstäblich das Holz zum Fenster hinein. Und es ist nicht sinnvoll und auch ökologisch sehr bedenklich, diese Riesenmengen an Öl, die dort jedes Jahr den Berg hinauf geführt werden, weiter dort hinauf zu führen. Ich bin vor Jahren eben von der Leitung des LKH Stolzalpe gebeten worden, mich hier einzusetzen und habe auch entsprechende Anträge hier eingebracht. Wir haben es vor Jahren beschlossen. Ich sage das deswegen, weil mich irgendwie dieser Antrag der ÖVP eigenartig berührt hat. Jetzt ist längst schon ein Stadium erreicht, wo es nur mehr darum geht, wie genau die Lösung aussieht. Es ist vollkommen klar und zugesagt – auch vonseiten der KAGes –, dass es dort nur eine Biomasseheizung geben wird. Es hat die Uni, die TU Graz auch schon dazu ihre Experten- und Expertinnenmeinung abgegeben und es geht jetzt – na na – um die Analyse dessen, was an Vorschlägen am Tisch liegt. Wenn die ÖVP glaubt, man muss da jetzt noch einmal einen Antrag

dahingehend machen, dass diese Dinge, die jetzt als Vorschlag am Tisch liegen, zu überprüfen sind und dann zu beschließen ist, OK, wir werden das natürlich unterstützen. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass das der Versuch ist, so im letzten Augenblick etwas zu finden, was man sich selbst ans Revers hängen kann. (*LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, das ist plump gewesen, aber nicht von mir. Denn dass das alles schon beschlossen ist und dass das in Umsetzung ist, ist auch klar. Und warum es dann einen Beschluss braucht der sagt: „Bitte tut umsetzen!“, das finde ich irgendwie lächerlich, meine Damen und Herren. Das ist nicht etwas, womit sich der Landtag beschäftigen sollte, sondern dafür gibt es einfach zuständige Personen, wo ich übrigens ganz genau 4-mal im Jahr nachfrage: Wie stehe die Sache jetzt? Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 21.00 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

LTabg. Kolar (21.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich auch zum TOP 34, dem ÖVP-Antrag „Fernwärme für die Stolzalpe“. Und ich habe da ein Déjà Vu zum vorigen Antrag, zu meiner Wortmeldung zum vorigen Antrag, nämlich zur Sanierung des Bundesschulzentrums, das genau schon so auf Schiene war und jetzt ein Antrag gekommen ist, dass dieses Bundesschulzentrum saniert werden soll. Ebenso geht es mir mit diesem Antrag: Fernwärme für die Stolzalpe. Und ich kann der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek nur Recht geben, sie hat sich ja im Ausschuss auch schon dahingehend gemeldet, dass sie wirklich diejenige war, die Anträge, schriftliche Anfragen für dieses Fernwärmeheizwerk für die Stolzalpe schon jahrelang eingebracht hat und auch Medienberichten zufolge hat man das überall lesen können und auch hören können. Ich möchte ergänzend noch sagen, dass der geplante Bau eines Fernwärmeheizwerkes zur Versorgung der Stolzalpe durch die Murauer Stadtwerke nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus Sicht der Umwelt sowie aus regionalpolitischen Überlegungen zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region sehr zu begrüßen ist – auch für uns, für die SPÖ. Ebenso stellt dieses Projekt einen wichtigen Schritt auf dem Weg in eine energieautonome Steiermark dar, wie sie als Ziel im Arbeitsübereinkommen der Landesregierung und in der Energiestrategie Steiermark 2035 festgeschrieben ist. Im Rahmen der Fernwärmeoffensive des Landes Steiermark findet die Umsetzung dieser nachhaltigen und klimafreundlichen Wärmeversorgung unsere vollste Unterstützung. Jedoch über eine Versorgung mit Fernwärme hinaus bietet die Stolzalpe entsprechend der Energiestrategie 2025 auch alle Möglichkeiten für die effiziente Nutzung von Solarenergie zur Wärme- und Stromversorgung, die in einem Gesamtkonzept „Energiepaket Stolzalpe“ umzusetzen wären. Die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Umsetzung wären inklusive einer Prüfung der Förderungsmöglichkeiten des Bundes und des Landes zu überprüfen und darzustellen.

Ich bringe daher für meine Partei einen Entschließungsantrag ein, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der „Energieoffensive Steiermark 2025“ die Möglichkeiten der Umsetzung eines „Energiepaketes Stolzalpe“ unter Einbeziehung von Fernwärme und Solarenergie zu prüfen und im Fall eines positiven Prüfungsergebnisses die Umsetzung bestmöglich zu unterstützen.

Ich bitte auch Sie um Ihre Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.03 Uhr)*

Präsidentin Gross: Wie Sie sehen, hat sich Herr Abgeordneter Bacher zu Wort gemeldet. *(LTAbg. Bacher: „Frau Präsidentin, ich habe mich ordnungsgemäß bei dir angemeldet.“)* Ja, aber ich habe dich noch nicht aufgerufen. *(LTAbg. Bacher: „Es freut mich, wenn du dich freust, wenn du mich siehst.“)* *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP)*

LTAbg. Bacher (21.03 Uhr): Ich weiß nicht, ob sich die 2 Damen jetzt über meine Wortmeldung auch freuen. Verstehen tue ich das nicht, aber es ist halt so. Man bejammert etwas, wenn man zu spät ist, liebe Frau Gabi Kolar und liebe Frau Lechner-Sonnek. Das stimmt schon, dass wir immer wieder Anträge eingebracht haben. Wir sind auch immer wieder mitgegangen. Es waren immer Entschließungsanträge und bekanntlich hat heute Dr. Kurt Flecker gesagt, Entschließungsanträge sind Willenskundgebungen. Wenn du dir diesen Antrag anschaust – und deshalb habe ich mich zu Wort gemeldet –, steht im Beschlussantrag drinnen: Die Landesregierung wird aufgefordert, in dem Fall Herr Ing Landesrat Wegscheider das Projektkonzept der Murauer Stadtwerke – ich weiß nicht, ob ihr beide das kennt, wenn das nicht der Fall ist, gebe ich euch das *(LTAbg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf)* – und den Bau eines Fernheizwerkes zu prüfen und wenn das positiv ist, dieses zu fördern – nicht mehr und nicht weniger. Ich weiß daher nicht, was die Aufregung soll. Wenn man den Kindern Spielzeug wegnimmt, dann sind sie auch nicht begeistert – so habe ich den Eindruck bei euch beiden. In diesem Sinne schönen Abend und danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Ing. Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (21.05 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Damen und Herren Abgeordnete! Wir stehen zu diesem Projekt, ich möchte daher nur eine Klarstellung machen: Ich möchte, dass das Projekt „Stolzalpe“, das für die gesamte Region Murau wichtig ist, ein Vorzeigeprojekt werden soll und über diesen ursprünglichen Beschluss hinausgehend, d.h. über ein Biomasseheizwerk hinausgehend noch Solar- und Photovoltaik mit einbringen soll. Ich kann auch von hier aus die Versicherung weitergeben, dass wir dieses Projekt vorrangig und ganz sicher im Interesse der

gesamten Region Murau behandeln werden. Wir müssen in der Zukunft genau in diese Richtung weiterdenken. Projekte dieser Größenordnung verdienen es, dass wir sie nicht nur konzipieren, sondern dass wir sie ernsthaft prüfen. Da trennt euch ja beide nichts. Dann ist entscheidend, dies auch umzusetzen. Es geht ja um die Umsetzung.

Wenn wir unser Energiekonzept und unsere Energiestrategie für die Zukunft und all unsere Ziele, die wir uns gesteckt haben, auch einhalten wollen, dann müssen wir sehr ernsthaft diese Themen behandeln. Ich kann zumindest einmal die Garantie abgeben, dieses ist eines der wichtigsten Projekte, auch für die Landesregierung und für mein Ressort. Danke.

(Beifall 21.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 33 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 34 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend „Energiestrategie Steiermark 2025“, „Energiepaket Stolzalpe“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

(LTAbg. Mag. Drexler: „Das zählen wir bitte.“) (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP)
(LR Ing. Wegscheider: „Hans, Hans! Dann ist dein Projekt gestorben. Das ist schlecht. Das ist ja ein Fehler. Da geht es ja um was Positives. Ach so, Entschuldigung.“)

Darf ich noch einmal festhalten, ohne zu zählen: Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP angenommen. Danke.

(Hoher Lärmpegel)

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3034/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Walter Kröpfl, Ernest Kaltenecker, Mag. Edith Zitz,

Barbara Riener, Klaus Zenz, Franz Majcen und Dr. Ilse Reinprecht, betreffend räumliche Trennung der Anwaltschaften und Ombudsschaften des Landes von den jeweiligen Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Drexler. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Mag. Drexler (21.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 30.06.2009 über diesen Gegenstand Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Anwaltschaften und Ombudstellen des Landes nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten die erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um eine örtliche Trennung von den jeweiligen (Fach-)Abteilungen zu gewährleisten. Ziel soll ein gemeinsames „Haus der Anwaltschaften und Ombudschaften“ sein. Ich bitte um Annahme. (21.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 35 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2606/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/5): Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark; Energie Steiermark AG – Beratungsverträge; Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Rupp. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Mag. Rupp (21.11 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht um den Bericht des Rechnungshofes zur Reihe Steiermark 2008/5; Reform der Beamtenpensionssysteme der Länder Kärnten, Oberösterreich und Steiermark; Energie Steiermark AG – Beratungsverträge; Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes). Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 13.01.2009, 03.02.2009, 10.03.2009, 10.06.2009 und 30.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2008/5 wird zur Kenntnis genommen.
Ich bitte um Annahme. (21.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (21.12 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur ganz kurz zu diesem Tagesordnungspunkt etwas sagen, es geht um die Beratungsverträge in der EStAG, die ja im gleichen Rechnungshofbericht wie die „LKH-Sache“ behandelt wurden. Es ist so, dass die Landesregierung den Rechnungshof ersucht hat, diese Beratungsverträge der EStAG zu überprüfen.

Es wurde auch festgestellt – das ist positiv in diesem Bericht –, dass die Beratungsleistungen wesentlich zurückgegangen sind, es gibt aber doch noch Dinge in diesem Rechnungshofbericht, die aus unserer Sicht verfolgenswert sind und deshalb bringe ich nun diesen Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf die EStAG dahingehend einzuwirken, dass im Rahmen einer konzernweit geltenden Vergabeordnung folgende Standards festgelegt werden:

- Auftragsvergaben und deren Abwicklung sind zu dokumentieren (ähnlich der Vorgangsweise im Bereich der Materialwirtschaft);
- Offenlegung der Kalkulationsgrundlagen von Beratungshonoraren;
- Nachweisbare Abrechnung der Leistungen von Beratungsverträgen bei gleichzeitiger Kostendeckelung mit einem Maximalentgelt;
- Regelmäßige Neuausschreibung der Beratungsleistungen (insbesondere Steuerberatung und notarielle Leistungen);
- Beratungsverträge sind ausschließlich schriftlich zu erteilen;
- Einführung von BieterInnenlisten bei Rechtsberatungsleistungen sind umzusetzen.

Ich ersuche, diesem Antrag der Grünen zuzustimmen. Danke. (21.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 36 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Beratungsverträge in der EStAG ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1911/1, der Abgeordneten Bacher, Mag. Drexler, Dipl.-Ing. Gach, Hammerl, Ing. Ober, Riebenbauer, Rieser, DDr. Schöpfer, Straßberger und Wicher betreffend „Der weiß-grüne Weg – Dezentralisierungsstrategie – Maßnahmen gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Ober. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Ing. Ober (21.14 Uhr): Hoher Landtag!

Ich darf berichten zu diesem Antrag „Der weiß-grüne Weg – Dezentralisierungsstrategie – Maßnahmen gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes“. Die Stellungnahmen liegen vor und ich darf den Antrag vom Ausschuss der Gemeinden verlesen:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung zum Antrag, Einl.Zahl 1911/1, der Abgeordneten Bacher, Mag. Drexler, Dip.-Ing. Gach, Hammerl, Ing. Ober, Riebenbauer, Rieser, DDr. Schöpfer, Straßberger und Wicher betreffend Dezentralisierungsstrategie – Maßnahmen gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes wird zur Kenntnis genommen. (21.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Herr Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Ing. Ober (21.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesräte, meine Damen und Herren!

Ich will das nicht künstlich verlängern, nur *LTAbg. Detlef Gruber*: „Ist in diesem Moment schon passiert.“) es ist womöglich der letzte Tagesordnungspunkt in diesen schönen, ehrwürdigen Räumlichkeiten, die jetzt erneuert werden und genau dieser Tagesordnungspunkt trifft eigentlich ein bisschen den Nagel auf den Kopf ... (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) (*LTAbg. Kaufmann*: „Erzähl das jetzt noch einmal.“) ... OK, ich darf noch einmal beginnen, ich bin nämlich so nervös, vor euch da zu stehen. Nein, es ist eine sehr wichtige Materie, es ist um eine Dezentralisierungsstrategie zur Ausdünnung bzw. zum Schutze des ländlichen Raumes gegangen. Und die Stellungnahmen aufgrund der Dringlichkeit haben beachtliche 15 Monate gedauert und was noch viel erschütternder ist für mich, das muss ich ganz ehrlich hier sagen, es ist um eine Dezentralisierungsstrategie gegangen und es war

eine ganz einfache Aufzählung von Maßnahmen, die es in diesem ländlich Raum schon gibt. Es ist in den Stellungnahmen nicht zu erkennen, dass hier – vielleicht aufgrund der vielen Beschwerden der Abgeordneten, immer wieder – eine Ausdünnung des ländlichen Raumes geschieht, dass es hier irgendwelche Gegenstrategien gibt. Ich sage dazu, eines hat mich sehr schwer getroffen: In einer Stellungnahme war sogar das Landesentwicklungskonzept aus dem Jahre 1977 zitiert, dessen strategischen Leitlinien in diesem Konzept man übernommen hat und auf dem festlegt. Lieber Herr Landesrat, wir wissen, dass wir Abwanderung, Überalterung etc., wirtschaftliche Differenzen in diesen peripheren Räumen haben und es würde doch anstehen, vielleicht eine aktuellere Strategie mit hinein in diese Stellungnahme zu nehmen. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich war sehr enttäuscht, dass dieser Tagesordnungspunkt, dieser Antrag und diese Stellungnahmen nicht ernsthafter behandelt wurden. Erstens in der zeitlichen Dimension, zweitens auch vom Inhaltlichen, ich muss hier wirklich – und darf auch den Herrn Kollegen Bacher mit hinein nehmen, der das damals auch angeregt hat – nochmals sagen, dass ich sehr enttäuscht bin über diese Form von Stellungnahmen, wie man mit der Ernsthaftigkeit von Anträgen umgeht. Alles Gute, ein herzliches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 21.18 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

LTAbg. Petinger *(21.18 Uhr):* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lieber Sepp, der weiß-grüne Weg, Dezentralisierungsstrategie, hat in jedem Fall etwas gebracht: 12 Seiten Stellungnahme. Das ist schon etwas, das hat man nicht immer. Es ist ausführlich beschrieben worden, was alles in der Steiermark passiert. Sag nicht, es ist nichts passiert. Wir sitzen tagelang, stundenlang zusammen und diskutieren gemeinsam Regionext, um genau diese Strategie zu entwickeln und du gehst da her und sagst, wir tun nichts dagegen. Das stimmt ja letztendlich nicht, ist auch in vielen Bereichen hier ganz klar dargelegt und ich bin froh, dass es dieses Projekt gibt, weil es soll genau dazu führen, dass der ländliche Raum nicht entvölkert wird und es hier Gegenstrategien gibt. Also so gesehen bin ich sehr dankbar, dass wir hier gemeinsam für die Steiermark etwas auf die Füße gestellt haben. Es enttäuscht mich ein wenig, weil du sagst, es sei nichts wert, was wir getan haben, *(LTAbg. Ing. Ober: Unverständlicher Zwischenruf)* aber das ist sehr wichtig, wenn es auch sehr spät ist. Ich glaube, das betrifft uns alle und wir sind auf einem guten Weg. Das Ganze ist aus „Steiermark der Regionen“ mit einer gemeinsamen Vorgangsweise entstanden, die wir im Arbeitsübereinkommen gefunden haben. Das finde ich sehr gut. Wir sollten sehr oft und öfters hier zu einer gemeinsamen Vorgehensweise in so wichtigen Punkten finden. Der weiß-grüne Weg ist auch immer dazu da, dass man das auch aufzeigt, das ist ja eh gescheit. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.20 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Markus Zelisko.

LTAbg. Zelisko (21.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es war fast wie eine Aufforderung für mich, dieser Beisatz, der von dieser Seite gefallen ist, mich noch einmal zu Wort zu melden. (*LTAbg. Riebenbauer: „Die Seite.“*) Die Seite dieser Kollegen hier – also ich muss euch eines sagen: Jene, die in der Vergangenheit Postämter zugesperrt haben, Bezirksgerichte zugesperrt haben, (*Durcheinandrufen der LTAbg. Kasic und Straßberger*) den ländlichen Raum nachweislich ausgedünnt haben – ich weiß, wovon ich rede. Ich bin in einem Grenzbezirk, ich bin am Rande, ich weiß ganz genau, wovon ich rede – Bezirksgerichte „zugeschraubt“ haben, es gibt eine Vielzahl dessen was passiert ist, eine Vielzahl dessen, und dann kommt ein Weg, der weiß-grüne Weg, Dezentralisierungsstrategie. Wir kennen das. Also ich habe das schon gesagt: Dezentralisierungsstrategie ist gleich Schließung der Postämter, ist gleich Schließung der Bezirksgerichte, ist gleich ... und das Ganze lässt sich unendlich fortführen. (*LTAbg. Kasic: „Blablabla.“*) Es ist natürlich klar, dass das nicht gerne gehört wird und ich weiß auch, dass ich mich wahrscheinlich jetzt mit dieser Wortmeldung nicht beliebt mache, ist mir aber heute nicht wirklich wichtig. Aber Tatsache ist, dass in diesem Land unter Landeshauptmann Mag. Voves ein Projekt gestartet wurde – Regionext, was genau dieser Dezentralisierung entgegen wirkt. (*LTAbg. Riebenbauer u. LTAbg. Kasic: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) Ein Konzept, das in Regionen denkt, ein Konzept, das Schwerpunkte in den Regionen verknüpft. (*Beifall bei der SPÖ*) Ein Konzept, das allen Generationen langfristig Heimat vor Ort bietet. Und jetzt erklärt das irgendeinem Jungen, erklärt das irgendeiner jungen Familie, warum das nicht möglich sein soll, wenn ich daheim in meinem Ort aufwache, dass ich dort in dieser Region Ausbildung erfahre, dass ich in dieser Region meine Familie gründen kann, meine Ausbildung machen kann und dass ich zuhause auch sterben darf – erklärt das einmal! Und genau das ist das Konzept, das Franz Voves mit allen Begleitmaßnahmen aus Industrie, aus Wirtschaft, aus den Schulen und Universitäten vorsieht. (*Hoher Lärmpegel, Durcheinandrufen der Abgeordneten der ÖVP*) Das muss man einfach anerkennen. Es ist natürlich nicht nett zu hören, wenn man es immer vorgeworfen bekommt und immer wieder gesagt bekommt: Eigentlich haben wir ja früher alles dicht gemacht. Wir wollten alles zentralisieren und dann kommt man mit einem Antrag, der scheinheilig in seiner Art und Weise ist. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass wir mit Regionext auf einem guten Weg sind – dem Programm für die Zukunft für unsere Steiermark, dem Programm für die Zukunft für unsere Jugend. Danke an alle, die sich aktiv beteiligt haben. Danke für die Aufmerksamkeit und schönen Sommer. (*Beifall bei der SPÖ – 21.23 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 37 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren! Ich schlage vor, gemäß § 13 Abs. 3 L-VG 1960 diese Tagung zu schließen und gemäß § 13 Abs. 4 LVG 1960 sämtliche Landtags-Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die mit diesen beiden Vorschlägen einverstanden sind, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die Tagung beendet. Ich weise die Mitglieder dieses Hohen Hauses – ich glaube, so viel Zeit ist noch – darauf hin, dass bereits morgen mit den Restaurierungs- und Umbauarbeiten der Landstube begonnen werden wird. Ich ersuche Sie daher alle recht herzlich, Ihre persönlichen Gegenstände aus den Laden mitzunehmen.

Ich danke allen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern, den Damen vom Stenografischen Dienst (*Allgemeiner Beifall*) und ich (*Glockenzeichen*) – geht es ein bisschen leiser? – danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion für die während der Tagung geleistete Arbeit und ich wünsche Ihnen allen einen erholsamen Urlaub.

Die Einladung zur nächsten Sitzung für den Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg. Die Sitzung ist beendet. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 21.25 Uhr